Zwei Cents.

Sonntagpost

Zwei Cents.

Nr. 46 (16 Seiten) Chicago, Sonntag, den 17. November 1907. Neunzehnter Jahrgang.

Dem Henker verfallen:

Reichsgericht weist früheren Zirkusdirektors Berufung ab.

Molitor und kein Ende:

Berliner Lokalanzeiger bringt Ehrenerklärung für Olga.

Freigelassene Münchner Stiftsvorsteherin nimmt auch ihre Anschuldiggen zurück

Neuer deutscher Austauschprofessor.

Berlin, 16. Nov. Nur noch die Gnade des Landesherrn, welche in diesem Fall nicht erwartet wird, könnte den früheren Zirkusdirektor David Niederhofer vor dem Henkerstode retten. Soeben hat das Reichsgericht in Leipzig seine Berufung abgewiesen. Niederhofer war bekanntlich in München, nach einem sensationellen Prozeß, wegen Ermordung des jungen Kaufmanns Hendschel zum Tode verurtheilt worden.

Wie aus München gemeldet, ist der Elise v. Heusler-Fall wohl jetzt endgiltig aus der Welt geschafft, nachdem er jahrelang so viel von sich reden gemacht hatte. Jene Dame, frühere Stiftsvorsteherin, hat jetzt auch, nachdem sie in ihrem zweiten Prozeß von der Giftmordanklage freigekommen ist, ihre eigenen Anschuldigungen gegen mehrere Personen als falsch widerrufen. Bekanntlich war sie angeklagt, ein Dienstmädchen durch Gift getödtet zu haben (Namens Minna Wagner), und im ersten Prozeß war sie schuldiggesprochen worden und hatte schon einen Theil der zuerkannten Strafe abgebüßt, als der zweite Prozeß aufgenommen wurde. In diesem wurde, und zwar auf Antrag des Staatsanwaltes selber, die Anklage niedergeschlagen.

Entlastet die schöne Olga.

Der „Berliner Lokalanzeiger", der von einem Prozeß in dieser Sache bedroht war, bringt jetzt eine vollständige Entlastung für Olga Molitor, die junge Schwägerin des, wegen Ermordung seiner Schwiegermutter zum Tode verurtheilten (aber vom Großherzog von Baden zu begnadigenden) deutschamerikanischen Professors Karl Hau.

Es war in diesem Blatte stark angedeutet worden, daß Olga mit ihrem Schwager sehr intim gewesen sei und im Gericht einen Meineid geschworen habe; ja es wurde zu verstehen gegeben, daß sie selber ihre Mutter umgebracht habe. (An der Theorie einer Tödtung durch ihre Hand, wenn auch einer zufälligen, ist auch von anderer Seite festgehalten worden).

Außer der Veröffentlichung der jetzigen Ehrenerklärung zahlte der „Berliner Lokalanzeiger" an Frl. Molitor auch eine Geldsumme, welche von dieser reichen Erbin dem Münchener Journalisten-Verbande überwiesen wurde.

Was japanischer Finanzkommissär sagte.

Kesiro Wakutusi, der neue Vizefinanzminister von Japan, welcher als Finanzkommissär Vorstudien in allen europäischen Hauptstädten macht und gegenwärtig in Berlin weilt, äußerte heute über die Beziehungen zwischen seinem Vaterlande und Amerika:

„Ich glaube, Japans jetzige Politik der Auswanderungsbeschränkung beseitigt jeden möglichen Grund zur Besorgniß. Wir sind uns bewußt, daß der Mitbewerb mit den Arbeitselementen im westlichen Amerika eine ernste Frage ist, welche viele Schwierigkeiten in sich birgt; aber mit der Ausscheidung dieses Problems durch Auswanderungsbeschränkung wird jede Ursache für Reibungen beseitigt.

„Was die in Europa umlaufenden Gerüchte betreffs ungewöhnlicher Thätigkeit in den japanischen Arsenalen und Flottenbauhöfen anbelangt, so ist die, in dieser Hinsicht entfaltete Energie lediglich durch die Nothwendigkeit verursacht, die Arbeit an Vorräthen fertigzustellen, welche schon in den letzten paar Jahren im Auslande bestellt wurden und die, im Krieg mit Rußland erlittenen Verluste gutmachen sollen. Wahrscheinlich werden unsere Bemühungen höchstens so weit gehen, daß die militärische Ausstattung wieder in den Stand gebracht wird, welche sie vor dem Krieg hatte."

„Modernisten" und Vatikan.

Es zeigt sich immer mehr, daß die kürzliche Enzyklika des Papstes gegen „Modernismus" dieser Bewegung wenigstens in deutschländischen katholischen Professorenkreisen kein Ende gemacht hat. Und durch das schließliche (von der preußischen Regierung ermittelte) Nachgeben des Kardinal-Erzbischofs von Köln im Falle des Theologieprofessors Dr. Schroers, von der Bonner Universität, sind die „Modernisten" noch kühner geworden.

Wie schon erwähnt, wollen sich dieselben keineswegs gegen die römisch-katholische Kirche als solche auflehnen, sondern sie führen nur Klage darüber, daß die Unabhängigkeit der römisch-katholischen theologischen Fakultäten beschnitten werde, und daß man diese Fakultäten verhindern wolle, Studenten zum Selbstdenken in rein weltlich-wissenschaftlichen Angelegenheiten zu erziehen, obwohl Letzteres, wie sie sagen, im Interesse der Kirche selbst, und der Wahrung ihres Ansehens und ihrer moralischen Macht läge.

In einem neuerlichen Protestschreiben einer Anzahl römischkatholischer Geistlichen in Württemberg an Papst Pius kommt folgende Stelle vor?

„Erkennt der Heilige Vater nicht die schwierige Lage, in welcher alle unsere Professoren, die an den Staatsuniversitäten katholische Theologie lehren, durch die neuerlichen Beschränkungen versetzt worden sind? Thatsächlich werden sie zum Gespött ihrer Kollegen in anderen Fakultäten. Man deutet auf sie als auf Personen, welche aller freien Bewegung in der Untersuchung der Wahrheit beraubt seien, und welche auf allen Seiten und in allen Beziehungen von Wächtern und Zensoren umgeben würden."

Noch immer gibt man in den akademischen katholischen Kreisen die Hoffnung nicht auf, daß der Papst diese Lage der Dinge würdigen und eine entsprechende Politik einschlagen werde.

Die kranke Sachsenkonigs-Wittwe.

In einer neuerlichen Meldung aus Dresden wird das Befinden der schwer erkrankten Königswittwe Karola von Sachsen als ein sehr bedenkliches bezeichnet.

Professor Wobbermin kommt.

Wie aus Breslau mitgetheilt, wird der evangelische Universitätsprofessor Wobbermin nach den Ver. Staaten kommen, um als „Austauschprofessor" eine Reihe Vorlesungen an der Yale-Universität über deutsches literarisches Leben sowie über theologische Gegenstände zu halten.

Deutsch-italienische Studentenholzerei.

Folgende Meldung kommt aus Wien: Vor der Karl Franzens-Universität in Graz, Steiermark, hat sich wieder eine blutige Schlägerei zwischen deutschen und italienischen Studenten ereignet. Die Ruhestörungen nahmen solchen Umfang an, daß die Polizei sich zum Einschreiten veranlaßt sah. Dieser gelang es erst nach geraumer Zeit, die Kombattanten auseinander zu treiben. Vier der Studenten haben so schwere Verletzungen davongetragen, daß an ihrem Wiederaufkommen gezweifelt wird.

Sieg von Sultans Truppen?

Sollen dem Gegensultan die Stadt Mogador entrissen haben. — Viele Todte und Verwundete!

Tanger, Marokko, 17. Nov. Es wird berichtet, daß die Truppen des Sultans Abdul Aziz nach verzweifeltem Kampfe dem Gegensultan Mulai Hafid die Stadt Mogador entrissen hätten, und Mulai's Leute sich in voller Flucht nach dem Süden befänden. Die Verluste sollen auf beiden Seiten groß sein!

Nähere Berichte stehen noch aus.

Mogador, eine der wichtigsten Hafenstädte an der marokkanischen Küste, wurde vor mehreren Wochen vom Gegensultan Mulai Hafid (Bruder von Abdul Aziz) zur Uebergabe aufgefordert; aber der dortige Kommandant der Sultansgarnison, ermuthigt durch die französische Behörde in der Stadt und durch die Anwesenheit eines Galleonen-Kreuzerbootes im Hafen, bot dem Prätendenten Trotz und wies, unterstützt von den Kanonen jenes Kriegsschiffes, einen Angriff desselben ab.

Darauf belagerte Mulai Hafids Armee die Stadt, machte sie endlich mürbe und veranlaßte die Garnison durch Bestechung zur Uebergabe.

Wenn es sich bestätigen sollte, daß jetzt die Stadt wieder von den Truppen des Sultans Abdel Aziz genommen ist, so wäre das die zweite schwere Niederlage Mulai Hafids, seit er den Feldzug begonnen hat; und sie könnte dazu führen, daß sich seine ganze Anhängerschaft verkrümelt.

Gesalzene Strafe

Für einen Defraudanten in Kolorado.

Telluride, Kol., 16. Nov. P. A. Tilley, früherer Stadtclerk und Clerk des Schulrathes, geständig der Unterschlagung von etwa $40,000 Schulgeldern und von etwa $12,000, welche theils der Stadt, theils einem brüderlichen Orden gehörten, in welchem er ein Amt bekleidete, wurde vom Richter Sheckelford nach einer sehr scharfen Strafpredigt zu 33 bis 42 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Dies ist das höchste gesetzliche Strafmaß. Tilley ist 53 Jahre alt.

Japanischer Botschafter

Trinkt auf „Fighting Bob's" Gesundheit.

Washington, D. K., 17. Nov. Vicomte Aoki trank gestern Abend auf die Gesundheit von Kontreadmiral „Fighting Bob" Evans, dem Oberbefehlshaber des amerikanischen Pazifik-Geschwaders. Evans war sein Ehrengast bei einem Diner, welcher Aoki einer Anzahl Flottenbefehlshabern und Diplomaten sowie ihren Gattinnen gab. Auch wünschte der Botschafter dem Admiral und seiner Flotte eine recht gute Reise. Der Hilfsflottensekretär war ebenfalls anwesend.

Roosevelt kein Kandidat —

Könnte es aber unter Umständen doch werden! — Allerlei vom politischen Felde.

Washington, D. K., 16. Nov. Aus allerbester Quelle kann die „United Preß" Folgendes mittheilen:

Präsident Roosevelt ist kein Kandidat, weder ein aktiver noch ein „empfänglicher", für eine neue Nomination, — nur in einem Falle kann er überredet werden, eine Wiedernomination anzunehmen: und das wäre, wenn andernfalls die republikanische Nationalkonvention einen „Reaktionär" aufstellen würde.

Hr. Roosevelt glaubt noch immer, daß Kriegssekretär Taft unter allen Kandidaten, die jetzt im Felde sind, am besten geeignet ist, die Politik der jetzigen Administration weiterzuführen. Und selbst wenn sie ihm einstimmig angeboten werden sollte, wird Hr. Roosevelt eine neue Nomination ablehnen, falls er glaubt, daß man sich auf den, an seiner Stelle zu nominirenden Kandidaten bezüglich fernerer Durchführung der Roosevelt'schen Politik verlassen könnte.

Auch wird versichert, daß Hr. Roosevelt keineswegs darnach trachte, in südlichen Staaten, oder in irgendwelchen anderen, „Roosevelt-Stimmungsmacherei" zur Förderung seines persönlichen Ehrgeizes zu treiben. Persönlich, sagt er, würde er am allerliebsten nach dem Ablauf seines jetzigen Amtstermins in das Privatleben zurücktreten; doch ist er gewillt, „die Interessen des Landes über seine persönliche Neigung zu stellen, wenn die Fortsetzung seiner Politik auf keine andere Weise gesichert werden kann."

New York, 17. Nov. Vizepräsident Fairbanks wohnte im Waldorf-Astoria einer Versammlung bei, welche die Pläne für ein Denkmal fertigstellte, das in Indianapolis zu Ehren des dahingeschiedenen Ex-Präsidenten Benjamin Harrison gesetzt werden soll. Reporter suchten, ihn über die jetzigen innerpolitischen Fragen auszuholen; er gab ihnen aber keinerlei Bescheid darüber. Von hier aus reist er nach Washington weiter.

Vom Fußball-Felde.

Mehrere Hauptereignisse im Osten und im Westen.

Ann Arbor, Mich., 16. Nov. Die Pennsylvania-Studenten gewannen heute ein schlecht gespieltes Fußballspiel über die Riege der Michigan-Staatsuniversität, mit 6 zu 0.

St. Louis, 6. Nov. Mit 17 zu 0 siegte die „St. Louis University" über die „Kansas University".

Columbia, Mo., 16. Nov. Die Studenten der „Missouri University" schlugen im heutigen Wettspiel diejenigen der „Washington University" mit 27 zu 0.

Minneapolis, 16. Nov. Nach einem ungewöhnlich heißen Kampf, vor 16,000 Zuschauern, siegten die Carlisle-Indianer mit knapper Noth über die Riege der Minnesota-Universität, mit 12 zu 10.

New Haven, Konn., 16. Nov. In einem denkwürdigen Wettkampf siegten schließlich die Yale-Studenten über die Princeton-Studenten mit 12 zu 10. Das Spiel war bis jetzt im Osten das Hauptereigniß der heurigen Fußballsaison.

Cambridge, 16. Nov. Die Dartmouth-Riege triumphirte mit 22 zu 0 über die stolze Harvard-Riege, womit Erstere ihre vorjährige Niederlage gut machte.

West Point, N. Y., 16. Nov. Die Militärkadetten schlugen heute die Tufts-Studenten mit 21 zu 0.

Ithaca, N. Y., 16. Nov. Mit 18 zu 0 triumphirten die Cornell- über die Swarthmore-Studenten.

Annapolis, Md., 16. Nov. Die „Pennsylvania State"-Riege wurde von den Flottenkadetten mit 6 zu 4 geschlagen.

Lincoln, Nebr., 16. Nov. Vollständig siegten die Studenten der Nebraska-Staatsuniversität über diejenigen der Denver-Universität mit 63 gegen 0.

Jene Kentucky'er Flüchtlinge.

Frage ihrer Rückkehr dürfte heute entschieden werden.

Indianapolis, 16. Nov. Die Zukunft der politischen Kentukyer Justizflüchtlinge William S. Taylor und Chas. Finley wird wahrscheinlich am Sonntag endlich entschieden werden. Denn der erwählte republikanische Gouverneur von Kentucky, Willson, ist gegenwärtig mit seiner Gattin hier, um Willsons Schwester zu besuchen; sie reisen nach Washington weiter, sollen aber am Sonntag hier mit dem früheren Kentuckyer Gouverneur Taylor zusammentreffen und eine Konferenz abhalten. (Bekanntlich hängt diese Angelegenheit noch mit der Ermordung des demokratischen Kentuckyer Gouverneurs Goebel zusammen).

Ex-Gouverneur Taylor stellt vorerst die Angabe in Abrede, daß er am Tage von Willsons Amtseinführung nach Kentucky zurückkehren wolle.

Krebs und McLean.

Sieger in einem sechstägigen Zweiradwettrennen.

Boston, 17. Nov. Krebs und McLean haben das sechstägige Zweiradwettrennen gewonnen, welches gestern Nacht um 11 Uhr im „Park Square Rink" dahier zum Abschluß kam. Krebs machte den entscheidenden Vorstoß.

Erholung der Finanzen.

Sie ist in New York, wo die Störung anfing, in vollem Gange. — Aber sie geht nicht gar schnell! — Baargeld kommt zum Theil immer noch nicht aus den Verstecken. — Die anhaltenden Goldeinfuhren.

New York, 16. Nov. Das Vertrauen erwacht jetzt nach und nach wieder. Hier herrscht bei Weitem keine so mißtrauische Stimmung mehr, wie zur Zeit der Anstürme auf Finanzinstitute. An diesem größeren Vertrauen kann auch der Umstand nichts ändern, daß mittlerweile die Erschütterung, die von New York ausging, sich über den ganzen Kontinent verbreitete. Unser Hauptleiden bestand in dem gestörten Zustand des Kredits. Die hiesigen Banken überwinden die Krise mit bewundernswerthem Geschick, wenn sie auch zum Theil noch immer unter den Nachwehen des Vertrauensmangels zu leiden haben und noch nicht ihren vollen Antheil zum Geschäft des Landes liefern können.

Man schätzt, daß reichlich 95 Prozent der geschäftlichen Transaktionen derzeit durch Schecks oder durch Uebertragung und Ausgleich von Krediten erledigt werden. Da aber in vielen Fällen die Banken keinen Kredit auf hinterlegte Schecks gewähren können, so besteht gleichwohl eine ungewöhnlich große Nachfrage nach Baargeld. Dazu kommt, daß noch immer sowohl Einzelpersonen, wie auch manche Banken im Innern des Landes baares Geld todt aufspeichern. Einigermaßen wird dieser, für das allgemeine Interesse nachtheiligen Neigung allerdings durch die Prämie von 2 bis 4 Prozent auf Baargeld entgegengewirkt; dennoch entstehen noch manche Schädigungen.

Glücklicherweise hat die Effektenbörse größtentheils, wenn nicht ganz, ihren Rückschlag ausgeglichen. Papierchenwerthe mögen im Fall weiterer finanzieller Schwierigkeiten wohl weiter sinken; aber das Einschrumpfen kann nicht mehr sehr groß sein. Die Wall Street hat jedenfalls das Schlimmste des Sturmes überwunden, und obwohl noch etwas verkrüppelt, kann sie „mit eingerefften Segeln" die Fahrt auf dem bewegten finanziellen Ozean fortsetzen, bis wieder dauernd schönes Wetter kommt. Die nächsten zwei Wochen sollten viel bessere wöchentliche Bankenausweise bringen. Banken im Innern des Landes haben wohl New York stark in Anspruch genommen; aber dies sollte durch die starken Goldeinfuhren großentheils wett gemacht werden, und diese müssen ehestens eine sehr wesentliche Abhilfe bringen.

Hattiesburg, Miss., 16. Nov. In einer Extrasitzung des hiesigen Stadtraths wurde beschlossen, es zu einem Vergehen zu stempeln, wenn Jemand auf die Anweisungen oder Zertifikate, welche von den hiesigen Banken zur zeitweiligen Abhilfe der Baargeldklemme ausgestellt worden sind, eine Diskontogebühr nimmt, und jede Person, die eines solchen Vergehens schuldig erkannt wird, kann mit einer Geldstrafe bis zu $100 für jede derartige Transaktion belegt werden.

Dieser Beschluß wurde auch eigens in Flugblättern bekannt gemacht, welche über die Stadt hin vertheilt und in der Nähe von Fabriken und anderen wichtigen Geschäftsplätzen angeschlagen wurden.

Liverpool, 17. Nov. Der neue „Cunard"-Turbinenschnelldampfer „Mauretania", welcher gestern Abend seine Jungfernreise nach New York antrat, nahm 20 Millionen Dollars in Gold mit, — der höchste Betrag, der jemals von einem Schiffe auf einer Fahrt befördert wurde.

Das Schiff mag Donnerstag um Mitternacht Sandy Hook erreichen, in welchem Fall es den „Rekord" seines Schwesterschiffs „Lusitania" schlagen würde.

Washington, D. K., 17. Nov. Es fanden gestern Abend im Weißen Hause wieder zwei wichtige Konferenzen statt, welche auf die Finanzlage Bezug hatten.

Sekretär Cortelyou, Sekretär Root und Generalpostmeister Meyer waren mit dem Präsidenten zuerst in vertraulicher Berathung.

Um 9 Uhr Abends begann eine zweite Konferenz, welche bis Mitternacht fortdauerte. Außer den Obengenannten wohnten ihr noch der Sekretär des Innern Garfield, Privatsekretär Loeb und F. B. Kellogg bei. (Letzterer ist Untersuchungsanwalt in dem Verfahren gegen die „Standard Oil Co.")

Ueber die gefaßten Beschlüsse wird nichts mitgetheilt.

(Später.) Man hört jetzt von einem Plan der Regierung, eine Volksanleihe von mindestens $40,000,000 für den Panamakanal aufzubringen. Es wird erwartet, daß diese Schuldscheine sehr gerne gekauft werden, und hierdurch wieder vieles Baargeld ängstlicher Einleger in Umlauf kommt.

Portland, Oreg., 17. Nov. Um 40 Millionen Bushels nordwestlichen Weizens in Bewegung setzen zu können, findet am Montag eine Extrasitzung der Bankiers von Portland mit Herrn R. Balfour von London statt. Wie es heißt, befürwortet Letzterer unmittelbare Goldsendungen aus London nach der Pazifikküste.

Schreckensthat eines Professors.

Entleibt sich nach vergeblichem Versuch, Frau und Tochter umzubringen!

Redding, Konn., 16. Nov. Lucien M. Underwood, Professor der Botanik an der Kolumbia-Universität von New York, schnitt sich heute Nachmittag zu später Stunde den Hals mit einem Kartoffelmesser durch, nachdem er einen vergeblichen Versuch gemacht hatte, seine Gattin und seine 20-jährige Tochter umzubringen. Er starb kurz darnach.

Redding, Konn., 16. Nov. Wie man später noch hört, wurde Prof. Underwood zu jener Schreckensthat durch Verzweiflung über Verluste getrieben, die er in der Finanzkrise erlitten hatte. Er verwundete seine Gattin mit einem Küchenmesser schwer am Hals; der Versuch, seine 24-jährige Tochter niederzustechen, mißlang ihm dagegen vollständig. Darauf schnitt der Professor seinen Hals durch. Die Tragödie ereignete sich bei einer Mahlzeit.

Die beiden Frauen flohen aus dem Hause nach der Wohnung des reichen New Yorkers Frank G. Ewing, die etwa eine Achtelmeile entfernt liegt. Mehrere Dienstboten entdeckten in dem Underwood'schen Haus den tödtlich Verletzten, der noch immer die Thür vor ihnen zuschlug.

Wenige Minuten darnach starb er jedoch. Die Aerzte der Frau Underwood hoffen, ihr Leben zu retten. Ihre Tochter ist ohne äußerliche Verletzung davongekommen, leidet jedoch an völligem Nervenzusammenbruch.

Prof. Underwood war einer der bedeutendsten Pflanzenkenner Amerikas; er wurde am 26. Oktober 1853 zu New Woodstock, N. Y., geboren. Seine Gattin, mit der er sich 1881 vermählte, ist aus Oakland, Kal., und war früher Frl. Marie Antoinette Spurr.

Im neuen Staat

Das erste Dokument eine Klage gegen eine Bahngesellschaft.

Guthrie, Okla., 17. Nov. Das erste amtliche Schriftstück, welches im neuen Staat Oklahoma (der bekanntlich am Samstag sein offizielles Dasein begann) eingereicht wurde, war eine Klage über die Zustände an den Geleisen der Missouri-Pazifikbahn.

Der Präsident der nationalen Union der Eisenbahngeleiseleger, J. J. Sheppard, ließ bei der staatlichen Korporationskommission diese Klage eintragen, noch während die Böllerschüsse die Unterzeichnung der Staatsverfassung durch Präsident Roosevelt verkündeten.

Guthrie, Okla., 17. Nov. Bis spät in die Nacht setzten sich die Festlichkeiten zu Ehren der Geburt des neuen Staates, des 46. der Union, fort. Ihren offiziellen Abschluß bildete ein großartiger Staatsball, wobei Gouverneur Haskell und seine Gattin den Mittelpunkt der allgemeinen Aufmerksamkeit ubildeten und Glückwünsche von allen Seiten empfingen.

Gouverneur Frantz und die übrigen Territorialbeamten dankten in demselben Augenblick ab, als das Telegramm aus dem Weißen Hause in Washington kam, welches meldete, daß Präsident Roosevelt die Staatsproklamirung unterzeichnet hatte. Und ebenso prompt traten die neuen Staatsbeamten ihre Pflichten an.

In allen Orten des neuen Staates wurde der Tag gefeiert.

Man erwartet allgemein, daß der unerhörte Fortschritt und das Wachsthum der letzten paar Jahre unter der Staatsregierung erst recht anhalten werden.

Gewerkschaftenkonvent.

Weitere Beschlüße desselben über Tages fragen.

Norfolk, Va., 17. Nov. Der Konvent der amerikanischen Arbeitsföderation nahm Beschlüsse folgenden Inhalts an:

Alle Personen, welche an Regierungsarbeiten dienstunfähig werden, sollen vollen Lohn für einen Zeitraum erhalten, der 6 Monate nicht überschreitet; im Todesfall sollen ihre Erben in derselben Weise bezahlt werden. Für alle Regierungsarbeiten soll in den Monaten Juli, August und September der Samstag ein Halbfeiertag sein.

Der Konvent erklärte sich auch fast einstimmig für Regierungs-Postsparbanken und hieß die, schon mitgetheilten Wünsche der Delegaten aus Portoriko gut.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: St. Paul von Southampton; California von Glasgow. (Beide Sonntag früh am New Yorker Dock.)
An Nantucket, Mass., vorbei: Nieuw Amsterdam, von Rotterdam nach New York. (Morgen Vormittag am New Yorker Dock erwartet.)
Philadelphia: Carthaginian von Glasgow, über Kanada.
Montreal: Montezuma von London.
Yokohoma: Empreß of China von Vancouver u. s. w.
Triest: Giulia von New York.
London: Parisian von Montreal.
Liverpool: Lucania von New York; Friesland von Philadelphia.
Boulogne: Blücher, von New York nach Hamburg.

Abgegangen.

New York: President Grant nach Hamburg; Philadelphia nach Southampton; Lusitania nach Liverpool; Columbia nach Glasgow; Minnetonka nach London; Königin Luise, nach Neapel und Genua; Saratoga nach Kuba; Coamo nach Portoriko; Julia nach Venezuela; Prinz Sigismund, nach Jamaika und Kolumbia.
Montreal: Corsican nach Liverpool.
Palermo: Italia nach New York.
Liverpool: Mauretania nach New York. (Schwesterschiff von „Lusitania" auf seiner Jungfernfahrt.) Empreß of Irland nach Kanada.
Am Lizard vorbei: Kaiserin Auguste Viktoria, von Hamburg nach New York; Tunisian, von Liverpool nach Montreal; Noordam, von Rotterdam nach New York.

Blutendes Rußland:

Viele grausige Dinge sollen geheim vor sich gehen.

Kugeln leeren Gefängnisse?

Französischen Premiers weitere Erfolge.

Auch in Italien versteht man das Stehlen von Nothstands-Hilfsgeldern.

Die Noth in Indien.

London, 16. Nov. „Verglichen mit den heutigen Verhältnissen in Rußland war die französische Revolution nur Kinderspiel!" So sagt der St. Petersburger Korrespondent eines Londoner Blattes in einem Bericht, welcher über die russisch-preußische Grenze nach Eydtkuhnen geschmuggelt und von dort hierher telegraphirt wurde.

Die äußere Welt — fügt dieser Korrespondent hinzu — erfährt sogut wie nichts von der Wahrheit. So streng ist die Zensur, daß selbst die Russen in Unkenntniß über Alles sind, was sie nicht unmittelbar persönlich angeht! Die Regierung versucht buchstäblich, die Revolutionäre auszurotten. Diese aber sind alles Andere eher, als müßig. Kein Tag vergeht ohne Ermordung oder Verstümmelung von Beamten durch Bombenexplosionen oder durch Kugeln, und nur die wenigsten derartigen Fälle werden auf dem gewöhnlichen Wege gemeldet. Es gibt gegenwärtig in Rußland Dinge von weit schicksalsschwerer Bedeutung, als die Sitzungen des neuen „Herrenparlaments".

Nach Mittheilung von amtlicher Seite selbst gibt es gegenwärtig im Norden der Provinz Tobolsk allein 13,000 politische Verbannte. Dies ist eine der kältesten überhaupt bewohnten Gegenden auf der ganzen Erde, — und doch sind die Gefangenen ohne genügende Nahrung oder Kleider, und es ist sicher, daß viele dieser Unglücklichen während des Winters todtfrieren werden.

Die Gefängnisse in Europäisch-Rußland sind dermaßen überfüllt, daß beständig „ausgejätet" werden muß, damit sich Platz für neue Insassen findet; und dieses Ausjäten der alten Insassen wird hauptsächlich mit der Kugel besorgt!

Mit seinem eigenen Bericht schickt der obige Korrespondent auch eine Abschrift eines Briefes, welchen ein Student im Zentralgefängniß zu Riga geschrieben hat, und worin er hauptsächlich den besagten „Ausjätungsprozeß" in diesem und anderen Gefängnissen schildert. Es heißt da u.A.:

„Jeden Tag werden neue Gruppen Gefangener eingeliefert, und um Raum für sie zu machen, muß man sich der alten entledigen. Aber unsere famosen Kriegsgerichte, wie sie neuerdings organisirt sind, können dies ja vortrefflich besorgen. Durch unsere Zellenfenster können wir in den Friedhof blicken. Es ist wieder Nacht. Lichter bewegen sich draußen hin und her. Ein langes Grab wird ausgewühlt. Dicht an der Gefängnißmauer erscheinen Soldaten, Offiziere, Gefängnißbeamte, — und zuletzt die Opfer. Diese werden an Pfähle gebunden, damit sie nicht umfallen. Der Gefängnißsuperintendent zieht über jeden Kopf einen Sack. Das Geschrei der Todtgeweihten erschüttert die Luft. Dann kracht eine Salve. Wieder eine Salve... Schließlich treten die Offiziere vor und vollenden mit ihren Revolvern die Arbeit, welche die Flintenkugeln unerledigt gelassen haben. Solche schauerlichen Tragödien gibt es nun schon seit anderthalb Jahren Nacht für Nacht! Anklage, Untersuchung und Hinrichtung nehmen nur etwa 24 Stunden in Anspruch."

* * *

Aus Paris wird berichtet: Wenn nicht alle Anzeichen trügen, steuert jetzt die Clemenceau-Briand'sche Regierung in sicherem Fahrwasser, nachdem sie auch an den Klippen der zwei jüngsten Interpellationen — sogar bezüglich der Marokkopolitik hat sie ein geradezu überwältigendes Vertrauensvotum von der Kammer erhalten — sicher vorübergekommen ist. Die nächste ernste Frage betrifft jetzt die Einkommensteuervorlage. Man weiß, daß in dieser Sache Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Premierminister Clemenceau und dem Finanzminister Caillaux bestehen; Letzterer wünscht, ebenso wie schon von 11 Jahren Hr. Bourgeois, den Erwartungen der Radikalen völlig zu entsprechen, findet aber den Premierminister nicht geneigt dazu.

Clemenceaus nationales und internationales Ansehen ist ohne Zweifel in der allerjüngsten Zeit bedeutend gestiegen. Und es darf wohl gesagt werden, daß er als Leiter des französischen Staatsruders noch den ersten ernstlichen Fehler zu machen hat, soweit seine eigene Stellung in Betracht kommt. Man sagt ihm nach, daß er unter allen jetzt lebenden Staatsmännern des europäischen Kontinents es am besten versteht, „sein Ohr am Boden zu halten". Er selber sagt, er habe sich hieran gewöhnt, während er in den Ver. Staaten lebte und den indianischen Charakter studirte. Er vergißt auch nie irgendwelche Versprechungen, die er einzelnen Politikern oder Gruppen von Abgeordneten gemacht hat, — außer wenn er einen feindlichen Geist im französischen Publikum entdeckt, in welchem Falle er sie allemal unbeachtet läßt. Wie man glaubt, hat seine Erforschung der Strömungen im Publikum auch seine Haltung in der Einkommensteuer und seine Abneigung gegen die Erfüllung der Wünsche der Radikalen bestimmt.

* * *

Wie man aus Rom meldet, haben die Gerüchte, daß der Bericht der Kommission, welche die Verwaltung des Unterstützungsfonds für die kalabrischen Erdbeben-Nothleidenden von 1905 zu untersuchen hatte, sehr skandalöse Untverschlagungen enthüllt, vollauf Bestätigung gefunden!

Es wird konstatirt, daß einflußreiche örtliche Persönlichkeiten sich an diesen Geldern, welche für die völlig pfenniglose Nothleidenden bestimmt waren, auf das Schnödeste vergriffen und sie zum großen Theil in die Tasche ihrer Freunde abgelenkt hätten.

Zahlreiche Fälle werden auch angeführt, in welchen die Nothzustände in den Dörfern geflissentlich übertrieben wurden, — nur um den König zu täuschen und die Behörden zur Zuwendung größerer Unterstützungen zu veranlassen, welche dann eine andere Verwendung fanden!

Ja man erzählt, in mindestens einer Ortschaft seien thatsächlich Häuser erst niedergerissen worden, unmittelbar ehe der König selber eintraf, damit man ihm die Ruinen als Beweis für das entsetzliche Erdbeben-Unheil zeigen könne. Und an einem andern Platz — so erzählt man weiter — wurden alle kranken Personen, auf Meilen in der Runde, in die Hospitäler gesteckt und dem König gegenüber für Erdbebenopfer ausgegeben.

Die Behörden beabsichtigen, diese Angelegenheit zur gründlichsten Erörterung zu bringen, sobald die italienische Kammer wieder zusammentritt.

* * *

Ueber die Lage in Britisch-Indien, wo die Ernten jammervoll mißrathen sind, ist eine offizielle Denkschrift ausgearbeitet worden, welche besagt, daß ein ernster Nothstand zu erwarten ist, und Vorbereitungen für eine neue Hungersnoth-Abhilfe in großem Maße unbedingt geboten sind!

Man gedenkt, im Voraus Gelder als Lohn für Nothstandsarbeiten (hauptsächlich Brunnengrabungen) vorzuschießen, ferner Samen für die Bestellung der Felder anzukaufen, und viele Steuerzahlungen vorläufig zu erlassen. Wahrscheinlich wird sich ein so allgemeines Mißrathen der Ernte herausstellen, wie im Jahre 1896!

* * *

Die Arbeiten an dem neuen Eisenbahnsystem im nördlichen Nigeria, Afrkia, sind jetzt in vollem Gange. Schienen für die ersten zwanzig Meilen dieser wichtigen Eisenbahn, welche vom Nigerfluß nach Kano gehen soll, sind bereits aus England gelandet, und über 2000 Arbeiter haben mit den Erdarbeiten zu thun. Sir Pery Girouard überwacht die Arbeiten zu Baro, am Niger-Endpunkt der Linie.

Der erste Theil des neuen Bahnsystems wird 120 Meilen lang werden. Diese Strecke wird bald fertig sein. Aber die Linie wird weiter verlängert, und man erwartet, daß im Jahre 1909 im Ganzen schon 700 Meilen Bahnlinien von der Küste bis nach Zaria zur Vollendung gelegt sein werden.

Muthmaßliches Wetter.

Wird des Himmels Huld bis zum Danksagungstage treu bleiben?

Washington, D. K., 16. Nov. Das Bundeswetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

Schön und wärmer am Sonntag. Am Montag schön; lebhafte Winde.

Dieselbe Voraussage gilt für den Staat Indiana. Michigan soll schönen Sonntag, dagegen am Montag Regen oder Schnee haben, und Wiskonsin desgleichen.

(Der Chicagoer Wetteronkel prophezeit:)

Schön am Sonntag und wahrscheinlich auch am Montag; langsam steigende Temperatur; leichte südliche Winde.

Das Thermometer der Chicagoer Wetterwarte zeigte Samstag Nachmittag um 2 Uhr 44 Grad, und diese Temperatur blieb bis einschließlich 5 Uhr Abends; um 6 Uhr Abends waren 42, und um 7 Uhr 42 Grad zu verzeichnen. Die niedrigste Temperatur des Tages, 33 Grad, herrschte um halb 7 Uhr Morgens, während 44 Grad die höchste war. Durchschnittstemperatur 38 Grad—einen Grad unter der normalen Höhe für diesen Tag.

Der Wind erreichte eine Schnelligkeit bis zu 22 Meilen pro Stunde und kam vom Westen. Der Feuchtigkeitsgehalt der Atmosphäre betrug Vormittags 70, Nachmittags aber nur 46 Grad.

Die Luftströmung, welche aus dem Gebiet von Medicine Hat auf Chicago heranzieht, dürfte außer dem wärmeren Wetter auch etwas Regen bringen, aber nicht so sehr schnell.

Lokalbericht.

Ist heimgekehrt.

Roger Sullivan sieht Wiederaufstellung Bryans gefaßt entgegen.

Mag was dazwischenkommen.

Herrn Hereley's Vor- und Rathschläge. — Oeffentlicher Gesundheitsstand gut. — Staatsprüfung für Büchereevisoren. — Diebische Kohlenfahrer.

Herr Roger Sullivan, Vertreter des Staates Illinois im nationalen Parteirath der Demokraten, ist soeben aus dem Osten zurückgekehrt, wo er mit verschiedenen dortigen Führern seiner Partei zusammengekommen ist, mit denen er ohne Frage auch über die für kommendes Jahr bevorstehende Nationalwahl, die aufzustellenden Kandidaten u. s. w. gesprochen haben wird. Herr Sullivan steht nicht in dem Verdacht, zu den Bewunderern des „großen Commoner" von Nebraska zu zählen, und da er verschiedentlich von Bryan persönlich über die Kohlen gezogen worden ist, so muthmaßte man, daß er der Wiederaufstellung des „unvergleichlichen Führers" unter keinen Umständen Vorschub leisten wird. Herr Sullivan ist aber ein vorsichtiger Mann und läßt sich über das, was er im Osten eingefädelt hat, nicht näher aus. Er sagt nur: „Vorderhand bewirbt sich außer Herrn Bryan Niemand um die Kandidatur; was mich anbetrifft, so werde ich auf dem Nationalkonvent für den Anwärter eintreten, der den Parteigenossen hier im Staate der geeignetste dünkt." — Es war behauptet worden, daß man im Osten Vorkehrungen treffe, entweder den Gouverneur Folk von Missouri oder den Gouverneur Johnson von Minnesota gegen Bryan auszuspielen. Nun haben es aber beide Genannten abgelehnt, als Bewerber um die Kandidatur aufzutreten, und so wird man, will man anders Bryan nicht die Bahn frei geben, sich nach einem sonstigen Nothhelfer umthun müssen. Vielleicht geschieht das gelegentlich einer Zusammenkunft des nationalen Parteirathes, die Ende nächster Woche in French Lick Springs beginnen soll, wohin der Vorsitzer des Parteirathes, Thomas Taggart von Indianapolis, die Herren eingeladen hat. Er hat sie aber aufgefordert, auch ihre Damen mitzubringen, so daß die Veranstaltung äußerlich mehr das Gepräge eines Familienfestes erhalten soll, als das einer politischen Konferenz. Das schließt natürlich nicht aus, daß man sich eines Abends in einem Klubzimmer des Hotel Taggart zusammenfindet und in aller Stille die wichtigsten Geschäfte erledigt.

Wiederholt seinen Vorschlag.

Herr Hereley, der städtische Superintendent des Verkehrswesens, wiederholt seinen Vorschlag, daß die Ringbahngesellschaft, um mehr Platz auf den Haltestellen der Hochbahnschleife zu schaffen, die Fahrkartenschalter auf den ersten Treppenabsatz der Stationen verlegen solle. Ferner will er darauf bestehen, daß die Gesellschaft die sogenannten zweiten „Ausgänge" der Bahnsteige, entweder deren Bestimmung gemäß benutzen lasse, oder sie beseitige, da sie gegenwärtig nur Verkehrshindernisse bilden und die Straßen verdunkeln.

Einschränkungen aufgehoben.

Nach einem Staatsgesetz vom Jahre 1903 durften in Illinois zur Staatsprüfung für Bücherrevisoren („Public Accountants") nur Personen zugelassen werden, die entweder einen vierjährigen Hochschulkursus durchgemacht haben, oder eine diesem Kursus entsprechende Schulbildung nachzuweisen vermögen. Diese Bestimmung hat zu Beschwerden seitens zahlreicher erfahrener Buchhalter Anlaß gegeben, denen es die Umstände in ihrer Jugend nicht ermöglicht haben, sich eine gute Schulbildung anzueignen. Auf Grund dieser Beschwerden hat nun die Staatslegislatur bestimmt, daß bei den fraglichen, im Mai der Jahre 1908 und 1909 stattfindenden Prüfungen von der Erbringung des Bildungsnachweises abgesehen werden soll. Wer sich für die Prüfung zu melden wünscht, setze sich in Verbindung mit dem „University Committee on Accountancy, 305 University Hall, Urbana."

Wachsamkeit geboten.

Gegen den Kohlenfuhrmann Hickey, der neulich nur die Hälfte seiner Wagenladung Kohle, die er an eine städtische Schule hätte abliefern sollen, bei der betr. Schule ablud, die andere Hälfte aber auf eigene Rechnung verkümmelte, ist jetzt ein Strafantrag gestellt worden. Schulraths-Präsident Schneider ist der Ansicht, daß an dem Burschen ein „abschreckend Exempel statuirt" werden sollte, denn ohne Frage sei es nicht der erste derartige Streich, den dieser gemacht. Es werde unbedingt geboten sein, die Kohlenablieferung an die Schulen schärfer zu kontroliren, falls man solche Vorkommnisse für die Zukunft verhüten wolle. Herr Schneider weiß von einem Falle, in welchem neulich ein Kohlenfuhrmann in aller Gemüthsruhe mit einer Ladung Kohle auf einem Straßenbahngeleise so lange hielt, bis ein anderer Kohlenfuhrmann die Hälfte der Ladung auf seinen leeren Wagen hinübergeschaufelt hatte. Auch hier soll es Schulkohle gewesen sein, die als gute Beute behandelt wurde.

Ist verfallen.

Am Abend des 24. Sept. kam es im Schanklokale des Frank J. Kane, Nr. 1300 Wabash Ave., zu einer Rauferei. Einer der Theilnehmer benutzte dabei einen Spucknapf als Wurfgeschoß; das Ding sauste durch eine Fensterscheibe auf die Straße und zerschmetterte einer Frau Hill, die am Arme ihres Gatten des Weges kam, die Kinnlade. Als nachher die Polizei sich bemühte, festzustellen, von wem der Wurf ausgegangen war, wurden ihr von Angestellten des Kane'schen Lokals alle möglichen Schwierigkeiten in den Weg gelegt. Die Sache wurde dem Mayor gemeldet, und dieser entzog am 14. Oktober dem Kane die Lizens. Jetzt hat Kane im Kreisgericht ein Mandamusverfahren gegen den Mayor angestrengt. Er behauptet, daß dieser ihm die Lizens ohne Fug und Recht entzogen habe, und bittet, daß der Mayor gezwungen werden möge, ihm die Lizens von Neuem auszustellen zu lassen. Der städtische Korporationsanwalt hat gestern auf das Gesuch geantwortet, daß die Berechtigung des Mayors, Schanklizensen zu widerrufen, über jeden Zweifel hinaus feststehe. Erneuert werden könne Kane's Lizens jetzt unter keinen Umständen mehr, da die Frist, innerhalb deren er um Erneuerung hätte einkommen können, am 1. November abgelaufen sei.

Sterblichkeits-Statistik.

Im Einklang mit der gleichmäßigen und angenehmen Herbstwitterung, deren wir uns fortgesetzt erfreuen, hält sich auch die Sterblichkeitsrate auf mäßiger Höhe. Die Zahl der in voriger Woche gemeldeten Todesfälle war nur um 5 höher, als in der Woche zuvor; ein Vergleich mit der entsprechenden Woche des Vorjahres ergibt zwar eine Zunahme um 11, doch ist das in Anbetracht der inzwischen erfolgten Zunahme der Bevölkerung in Wirklichkeit als eine Abnahme zu betrachten. Zu Besorgnissen Veranlassung gibt eine in der Rubrik „Scharlachfieber" bemerkbare sehr erhebliche Zunahme; auch die Rubrik „Lungenentzündung" macht wieder einen sehr unheimlichen Eindruck. Die vergleichende Tabelle mit den näheren Angaben über die Gesammtzahl der Todesfälle und deren Vertheilung folgt:

	16. Nov. 1907	9. Nov. 1907	17. Nov. 1906
Gesammtzahl der Todesfälle	525	520	514
Jährliche Sterblichkeitsrate, per 1000	12.99	12.86	13.08
Nach Geschlechtern:			
Männlich	283	312	292
Weiblich	239	208	222
Nach Altersklassen:			
Unter 1 Jahr	90	98	93
Zwischen 1 und 5 Jahren	47	42	54
Zwischen 5 und 20 Jahren	56	33	26
Zwischen 20 und 60 Jahren	231	239	237
Ueber 60 Jahre	101	108	101
Todesursachen:			
Schlagfluß	10	10	9
Bright'sche Krankheit	33	30	35
Luftröhren-Entzündung	15	12	10
Schwindsucht	59	64	66
Krebs	30	16	22
Krämpfe	9	9	13
Diphtherie	12	12	19
Herzkrankheiten	50	51	36
Influenza	1	3	1
Akute Eingeweidekrankheiten	22	28	34
Masern	2	—	3
Nervenkrankheiten	17	15	24
Lungenentzündung	76	77	68
Scharlachfieber	18	9	6
Selbstmord	5	7	6
Typhus	14	6	10
Unfälle u. Gewaltthaten	34	36	32
Keuchhusten	2	2	3
Alle anderen Ursachen	116	133	117

Hoffnung für Telegraphisten.

Western Union erklärt sich bereit, ehemalige Streiker wieder anzustellen.

Der Kongreß-Abgeordnete A. J. Sabath, der sich im Verein mit John T. Tansey, dem Sekretär des demokratischen County-Zentralausschusses, bemüht hat, möglichst viele seiner Kollegen im Kongreß für das Schicksal der bis vor Kurzem streikenden Telegraphisten zu interessiren, theilt mit, daß ihm hiesige Beamte der Telegraphen-Gesellschaften günstige Zusicherungen gemacht haben. Es ist ihm mitgetheilt worden, daß binnen zehn Tagen Zweig-Telegraphenämter eröffnet und so viele von den früheren Angestellten wieder in Dienst genommen werden sollen, als möglich ist.

Furchtbares Jucken, brennende Wunden.

Knabe war 12 Jahre elend. — Eczema verbreitete sich über den Körper in rauhen Schuppen, geborsten, entzündet und angeschwollen. — Der Fall wurde für unheilbar erklärt, aber vollständig kurirt durch zwei Sets Cuticura-Heilmittel.

Seine Haut jetzt so schön und glatt wie Seide.

„Ich wünsche Sie hiermit zu benachrichtigen, daß Ihre wundervolle Cuticura einem zwölf Jahre langen Elend, das ich mit meinem Sohn verlebte, Einhalt geboten hat. Als Säugling bemerkte ich einen rothen Flecken an seinem Körper und behandelte denselben ungefähr fünf Jahre mit verschiedenen Heilmitteln, als aber der Fleck größer wurde, vertraute ich ihn Aerzten an. Unter deren Behandlung verbreitete sich die Krankheit über vier verschiedene Theile seines Körpers. Je länger die Aerzte ihn behandelten, desto schlimmer wurde es. Während des Tages wurde er rauh und bildete Schorf. Zur Nachtzeit war er geborsten, entzündet und stark geschwollen, begleitet von schrecklichem Brennen und Jucken. Wenn ich an dieses Leiden denke, bricht mir fast das Herz. Sein Schreien konnte unten gehört werden. Das Leiden meines Sohnes brachte mir wahres Elend. Ich hatte keine Lust zum Arbeiten und Essen, auch konnte ich nicht schlafen.

„Ein Arzt sagte mir, daß das Eczema meines Sohnes unheilbar war und ließ mich im Stich. Eines Abends sah ich einen Artikel in der Zeitung über die wundervolle Cuticura und entschloß mich, es zu probiren.

„Ich sage Ihnen, daß Cuticura-Salbe ihr Gewicht in Gold werth ist, und als ich die erste Schachtel der Salbe gebraucht hatte, zeigte sich eine bedeutende Besserung, und als ich das zweite Set von Cuticura Seife, Cuticura Salbe und Cuticura Resolvent gebraucht hatte, war mein Kind kurirt. Er ist jetzt zwölf Jahre alt, und seine Haut ist so fein und glatt wie Seide. Michael Steinman, 7 Sumner Avenue, Brooklyn, N. Y., 16. April 1905."

Für's Frauen-Auge.

Zu viel Nachdruck kann nicht auf den großen Werth von Cuticura Seife, Salbe und Pillen als antiseptische Reinigungsmittel gelegt werden, wodurch reine, milde und sparsame lokale und konstitutionelle Behandlung für Entzündungen, Jucken, Reiz, Erschlaffung, Unwohlsein und Schmerzen, wie auch sympathetische Affektionen wie Blutarmuth, Chlorosis, Hysterie, Nervosität und Schwäche geboten wird.

In der ganzen Welt verkauft. Potter Drug & Chem. Corp. Alleinige Eigenthümerin, Boston, Mass.
☞ Frei per Post: Wie Hautausschläge zu heilen sind.

Wie im Mittelalter.

Wundergläubiger Kaufmann von einem „Geldmacher" geprellt.

Nette Spelunke.

Der Schankwirth Elis Marks wegen angeblichen Raubes verhaftet. — Frommer Eifer. — Arzt in Schwulitäten. — Unter furchtbarem Verdacht.

Die Polizei fahndet auf den „Wahrsager" H. E. Moreta, der im Hause Nr. 208½ Warren Ave. gewohnt hat, unter der Anklage, den Kolonialwaarenhändler John Schultz, Nr. 4508 Laflin Str., um $2300 geprellt zu haben.

Der Kläger erzählte dem Stadtrichter Stabler, daß eine Wahrsagerin ihm den Moreta als einen mächtigen Zauberer empfohlen habe, der Gold zu machen verstünde. Moreta habe ihm auch versprochen, sein Papier- und Silbergeld mittels eines „Verbrennungsprozesses" in lauteres Gold umzuwandeln. Er habe dem „Alchymisten" $2300 ausgehändigt. Als er am nächsten Tage im Hause vorsprach, um sich das Gold zu holen, habe er erfahren, daß Moreta verduftet sei. In seiner Noth habe er sich schleunigst an eine Wahrsagerin gewandt, die gegen klingende Münze in eine „Trance" fiel und in diesem Zustand sah, wie Moreta in New Mexiko mit Heumachen beschäftigt war.

Er sei dann nach der Wache geeilt und habe der Polizei sein Leid geklagt. Diese rieth ihm, einen Haftbefehl gegen den Goldmacher zu erwirken. Letzterer wußte sich bisher seiner Verhaftung zu entziehen.

Trübe Erfahrung.

Der erst seit wenigen Tagen in Chicago weilende Eisenarbeiter Nicholas Grozdiwich erwirkte gestern die Verhaftung des Schankwirths Ellis Marks, Nr. 217 W. Randolph Str. Der Häftling wurde in der Bezirkswache an Desplaines Str. unter der auf Raub lautenden Anklage gebucht.

Der Kläger behauptet, daß er gestern früh in einem Hinterzimmer der Wirthschaft saß und seine aus $165 bestehende Baarschaft zählte, als der Hausdiener George Smith ihn aufforderte, das Lokal zu verlassen. Als er sich nicht sogleich erhob, hätten Smith und Marks ihn gepackt und hinausgeworfen. Bei dieser Gelegenheit sei ihm das Geld, das er lose in der Hand hielt, entfallen. Ehe er sich dessen versah, hätten der Wirth und der Hausdiener ihm die Thür vor der Nase zugeschlagen und verriegelt. Seines Pochens ungeachtet, habe man ihm nicht wieder geöffnet. Er habe also keine Gelegenheit gehabt, das Geld aufzusammeln.

Aufgeschoben, nicht aufgehoben.

Dorothy Massey, eine Schülerin der Lake View-Hochschule und Tochter Thomas E. Masseys, des Präsidenten der Massey Vise Co., wurde gestern dem Stadtrichter Newcomer unter drei auf Erlangen von Waaren unter falschen Vorspiegelungen lautenden Anklagen vorgeführt. Marshall Field & Co. sind die angeblich Geschädigten. Die Angeklagte behauptete, nichtschuldig zu sein. Ihr Verhör wurde auf den 21. Nov. verschoben. Ihr Vertheidiger, der frühere Friedensrichter John Prindiville, hatte beantragt, die Angeklagte mit Rücksicht auf ihr Alter ohne jegliche Beweisaufnahme dem Jugendgericht zu überweisen.

Der Richter erklärte, dem Antrage nicht entsprechen zu können, ohne zuvor durch Zeugenvernehmung wenigstens die Möglichkeit der Schuld der Angeklagten festgestellt zu haben. In erster Linie wünsche er aber zu ermitteln, wie alt Dorothy sei. Letztere gab auf dem Zeugenstande an, im Februar 16 Jahre alt geworden zu sein. Das bestätigte ihre Mutter, Frau Ruth Massey.

„Wenn auch die Angeklagte minderjährig ist," bemerkte der Richter, „untersteht sie doch meiner Gerichtsbarkeit. Es ist nur ein Brauch, derartige Fälle dem Jugendgericht zu überweisen. Ich wünsche jedenfalls, mehrere Zeugen zu vernehmen, um mich zu vergewissern, ob überhaupt Beweismaterial vorliegt, das ein gerichtliches Vorgehen gegen die Angeklagte rechtfertigt."

In schlechtem Lichte.

Frl. Emily Gushwa, Nr. 454 W. Taylor Str., Verkäuferin in Diensten der Firma Marshall Field & Co., wurde auf den Zeugenstand gerufen.

Sie sagte aus, daß Dorothy am 5. Oktober unter der Vorspiegelung, eine Tochter Robert L. Greenlees, Nr. 95 Buena Ave., des Präsidenten der Northwestern Stove Repair Company, Nr. 35 W. 12. Str., zu sein, ein Kleid im Werthe von $30 auf dessen Konto erstanden habe.

Auf eine Frage des Richters erklärte Detektive S. McGuire, daß Herr Greenlee ein laufendes Konto bei der Firma habe und dessen Tochter im Oktober dort kein Kleid zum Preise von $30 kaufte.

„Euer Ehren," fuhr der Detektive fort, „der Thatbestand in den beiden übrigen Fällen ist ähnlich dem im vorliegenden Falle. Das junge Mädchen hat Blusen, Kleider, Taschentücher, Strumpfwaaren usw. auf Rechnung wohlhabender Leute erlangt, deren Konto sie belasten ließ."

Der Detektive beantragte dann, daß die Angeklagte dem Kriminalgericht überwiesen werde. Ueberweise der Richter sie dem Jugendgericht, so würde sie dort höchstwahrscheinlich nur der Obhut eines Büttels unterstellt werden.

Milde Beurtheilung.

„Es ist mir nicht möglich, auf Grund der vorliegenden Anklagen das Mädchen dem Kriminalgericht zu überweisen", antwortete der Richter. „Es handelt sich in den vorliegenden Fällen nicht um Verbrechen, sondern nur um Vergehen." Als Detektive McGuire um die Erlaubniß bat, eine neue Anklage, auf Diebstahl lautend, unterbreiten zu dürfen, erhob Anwalt Prindiville geharnischten Einspruch.

„Die Verhandlung des vorliegenden Falles, die Erlangung des $30-Anzuges betreffend", sagte er, zum Richter gewandt, „ist so weit gediehen, daß Ew. Ehren zur Ueberzeugung gelangt sein müssen, daß die Gewährung des Antrags unstatthaft ist. Die Angeklagte ist vorgeführt, Zeugen sind vereidigt und vernommen worden. Nachdem nun die klägerische Partei die ihrer Sache ungünstige Meinung des Richters vernommen, beantragt sie, um sich aus der Verlegenheit zu ziehen, die Anklage entsprechend ändern zu dürfen. Ich erkläre nochmals, daß dies unstatthaft ist."

Der Richter schloß sich dieser Ansicht an, verschob die Fälle und bedeutete dem Detektive, daß, falls er in den beiden anderen Fällen ergänzende Anklagen erheben wolle, dies bis zur nächsten Verhandlung geschehen sein müsse.

Als Kläger in den vorerwähnten anderen Fällen sind genannt: Chas. O. Barnes, Nr. 2032 Sheridan Road, und Edward E. Portman, Nr. 2170 Kenmore Ave.

Unter $1000 Bürgschaft.

Unter der Anklage, an Frau Thos. Morgan, Nr. 148 21. Str., eine verbrecherische Operation vollzogen zu haben, wurde gestern Nachmittag Dr. F. E. Wadhams verhaftet, aber gegen $1000 Bürgschaft bis zur Verhandlung auf freien Fuß gesetzt.

Der Arzt, dessen Sprechzimmer sich im Chicago Opera House Block befindet, gab an, Frau Morgan seit geraumer Zeit zu kennen, weigerte sich aber, sonstige Angaben zur Sache zu machen. Den Haftbefehl gegen ihn hatte der Gatte des angeblichen Opfers erwirkt.

Anstößige Ansichtskarten.

Auf Grund eines von dem Evangelisten Rev. B. A. H. Mortensen, Nr. 237 Pine Ave., erwirkten Haussuchungsbefehls statteten gestern Nachmittag Detektives der Hauptwache, von dem Geistlichen begleitet, den Geschäftsräumen der Western Novelty Company im siebenten Stock des Hauses Nr. 49—53 River Str. einen unerwarteten Besuch ab und beschlagnahmten 9000 angeblich anstößige Ansichtskarten. Auch wurden drei Mitglieder der Firma verhaftet. Sie gaben ihre Adressen an als Max Schmidt, Nr. 49 River Str.; Israel Shereshevsky, Nr. 692 N. Hoyne Ave., und Paul Vogel, Nr. 636 W. Chicago Ave. Rev. Mortensen erwirkte Haftbefehle gegen sie, aber erst nach ihrem Eintreffen in der Bezirkswache an Harrison Straße.

Zwei Angestellte der Firma, die 21jährige Ella Aggers, Nr. 5806 Carpenter Str., und der 14jährige Frank Rice, Nr. 880 N. Clark Str., wurden nicht verhaftet, mußten aber versprechen, sich zu der auf morgen vor dem Stadtrichter Newcomer anberaumten Verhandlung einzufinden.

Aus Rand und Band.

Vier Evanstoner Rangen, die vorgestern die Schule geschwänzt hatten, vergnügten sich damit, aus „Ulk" die Feuerwehr zu alarmiren. Sie erreichten ihren Zweck, gewaltige Aufregung zu verursachen, fielen aber der Polizei in die Hände und wurden gestern dem Richter Boyer vorgeführt. Die gänzlich geknickten Sünder entpuppten sich als der elfjährige John Pitley, 1877 Magnolia Ave., der um ein Jahr ältere Baird McLennahan, Nr. 3273 Malden Ave., sein zehn Jahre alter Bruder Archie und der gleichaltrige Arthur Ralston, Nr. 1791 Magnolia Ave. Letzterer gestand, von den Genossen herausgefordert, die Schandthat begangen zu haben. Der Richter hielt den Burschen eine derbe Standpauke, entließ sie aber straffrei, nachdem sie sich verpflichtet hatten, sich wöchentlich einmal bei ihm zu melden und ihm Bericht über ihr Betragen zu erstatten.

War früher Detektive.

Die Leiche des gestern Morgen, wie berichtet, zwischen den Häusern Nr. 25 und 27 Johnson Ave. entseelt aufgefundenen Mannes ist im Laufe des Tages als die des früheren städtischen Detektives John W. Reagan, Nr. 231 Johnston Ave., von James, einem Bruder des Verstorbenen, identifizirt worden. Die Leichenöffnung hat ergeben, daß ein organisches Herzleiden den Tod verursachte. Der Verstorbene war 43 Jahre alt. Er war seit zwei Jahren im Anzeigengeschäft thätig.

Des Mordes verdächtig.

Hilfskoroner Conrad verschob gestern, nachdem er eine Jury vereidigt hatte, den Inquest über den Tod des Polizisten Robert Mackaneny, der bekanntlich Morgens um halb fünf Uhr an 63. Str. und Wentworth Ave. erschossen aufgefunden wurde, auf den 21. November. Als der That verdächtig befindet sich der 22jährige Edward Young, Nr. 338 W. Lake Str., in Untersuchungshaft. Er wurde von Detektives der Hauptwache an W. Madison und Halsted Str. dingfest gemacht. Die Polizei behauptet, daß die von dem muthmaßlichen Mörder gelieferte Beschreibung auf ihn paßt und daß er nicht imstande war, den gegen ihn vorliegenden Verdacht zu entkräften. Der Häftling gibt an, Freitag Abend ein im Geschäftsviertel gelegenes Theater besucht zu haben. Von der Ermordung des Polizisten wisse er nichts. Früher habe er in Freeport, Ill., gewohnt.

In Freiheit gesetzt.

Die in Verbindung mit dem Tode des 18jährigen W. A. Krug, Nr. 139 Ballou Str., verhafteten Straßenbahner, der Motorführer Peter Bernard und der Schaffner N. E. Nelson, wurden Nachmittags von der Koronersjury, die den üblichen Inquest abhielt, von jeglicher Verantwortlichkeit entlastet und in Freiheit gesetzt. Krug wurde, wie berichtet, von einer Elektrischen der Kalifornia Ave.-Linie überfahren und getödtet.

Pickel, Mitesser—

Befreit Euch in wenigen Tagen von allen Euren Gesichtsleiden mit den wunderbaren Stuart Calcium Wafers.

Probe-Packet frei verschickt.

Ihr könnt kein einnehmendes Gesicht oder eine schöne Hautfarbe besitzen, wenn Euer Blut in schlechter Verfassung und voll von Unreinlichkeiten ist. Unreines Blut zeitigt immer ein unreines Gesicht.

Das wunderbarste wie auch das schnellste Blutreinigungsmittel ist Stuart's Calcium Wafers. Ihr gebraucht sie etliche Tage, und der Unterschied ist gleich auf Eurem Gesicht zu sehen.

Die meisten Blutreinigungsmittel und Hautbehandlungen sind voll von Giften. Stuart's Calcium Wafers sind garantirt frei von Giften, Quecksilber, Droguen oder Opiaten zu sein. Sie sind so harmlos wie Wasser, aber die Resultate sind überraschend.

Die schlimmsten Fälle von Hautkrankheiten sind in einer Woche durch dieses schnell wirkende Mittel geheilt worden. Es enthält den wirksamsten Bestandtheil von allen Blutreinigungsmitteln — die je entdeckt wurden — Calcium Sulphide. Die meisten Blut- und Hautbehandlungen wirken äußerst langsam. Stuart's Calcium Wafers heilten Beulen in drei Tagen. Jede Spur von Unreinlichkeit wird vollständig und nachhaltig von Eurem Körper ausgeschieden, ohne Eurem Körper im Geringsten zu schaden.

Ganz gleich was Euer Leiden ist, ob Pickel, Flecken, Mitesser, Ausschlag, Flechten, Ekzema oder Schuppen, Ihr könnt Euch fest darauf verlassen, daß Stuart's Calcium Wafers nie versagen.

Ertragt nicht länger die Demüthigung, ein fleckiges Gesicht zu haben. Laßt Euch nicht von fremden Leuten anstarren, versetzt Eure Freunde nicht in die Lage, daß sie sich Eures Gesichtes wegen schämen.

Euer Blut macht Euch was Ihr seid. Männer und Frauen, die vorwärts kommen, sind die mit reinem Blut und reiner Hautfarbe. Habt Ihr je daran gedacht?

Stuart's Calcium Wafers sind absolut harmlos, aber die Resultate äußerst zufriedenstellend, sogar schon am Ende einer Woche. Sie machen Euch glücklich, denn Euer Gesicht wird, wenn Ihr in den Spiegel seht, nicht nur Euch selbst gefallen, sondern auch allen Anderen, die Euch kennen und mit Euch sprechen.

Wir wollen Euch beweisen, daß Stuart's Calcium Wafers ohne Zweifel das beste und schnellste Blut- und Hautreinigungsmittel in der Welt ist, —deshalb schicken wir Euch eine freie Probe sobald Ihr uns Euren Namen und Adresse schickt. Schreibt heute darum, und wenn Ihr die Probe versucht habt, werdet Ihr nicht ruhen, bis Ihr eine 50c Schachtel von Eurem Apotheker gekauft habt.

Schickt uns heute Euren Namen und Adresse und wir schicken Euch sogleich per Post ein Probe-Packet frei. Adresse: F. A. Stuart Co., 175 Stuart Bldg., Marshall, Mich.

Rauben und stehlen.

Des Verbrechergelichter scheint auf der Westseite Freistatt gefunden zu haben.

Auf der Westseite wurden auch gestern wieder, wie üblich, Taschendiebstähle und Raubüberfälle verübt. Die Thäter haben sich bisher ihrer Verhaftung zu entziehen gewußt.

Auf der hinteren Plattform einer überfüllten Halsted Straße-Car, die an W. Madison Straße hielt, wurde Gottlieb Schoen, Nr. 17 Green Str., von einem Taschendieb um seine aus $9 bestehende Baarschaft erleichtert. Er fühlte die fremde Hand in seiner Tasche. Ehe er aber zupacken konnte, waren der Dieb und zwei Kumpane abgesprungen und im Gewühl auf der Straße verschwunden.

Eine halbe Stunde später nahmen Langfinger einem gewissen Julius Persnick aus Melrose Park, als er aus dem Empire-Theater trat, eine $26 enthaltende Börse ab.

An Desplaines und Van Buren Str. wurde Abends um 10 Uhr der Plumber Frank Watson, Nr. 83 W. Van Buren Str., von zwei Schnapphähnen überfallen, die Gesichtsmasken trugen. Die Räuber setzten ihm Schießeisen auf die Brust, zwangen ihn, die Arme hochzustrecken und knöpften ihm seine aus $12 bestehende Baarschaft und die Uhr ab.

Henry Schultz, Nr. 128 Wells Str., Hilfsbetriebsleiter der West Boarding & Supply Co., Nr. 40 Dearborn Str., meldete gestern der Polizei, daß sein Zimmer von einem gewissen Jas. Dunham um sämmtliche Werthsachen geplündert wurde. Dunham habe vor mehreren Tagen die Absicht geäußert, Chicago zu verlassen. Die Polizei fahndet auf ihn.

Die englische Bühne.

College. — „Janice Meredith", ein wirksames historisches Schauspiel aus der Zeit des Revolutionskrieges, ist von der ständigen Gesellschaft dieses Theaters für diese Woche einstudirt worden. Die Titelrolle wird Frl. Beryl Hope spielen, Herr T. Edward McGillan den alten Meredith und Herr Durkin den streitbaren „John Brereton".

— Der Weg zur Vernunft ist mit Dummheit gepflastert.

Kind unverletzt.

Die Mutter überfahren und erlitt innerlich Verletzungen.

Walter Henke, Nr. 930 Wolfram Straße, ein Fuhrmann der Bergeson Teaming Company, Nr. 42 River Straße, verursachte gestern Nachmittag an State Straße durch unsinnig schnelles Fahren hochgradige Aufregung und fuhr schließlich die 40jährige Frau Mary Regan, Nr. 256 66. Straße, die mit ihrem 18 Monate alten Töchterchen auf dem Arm an Monroe Straße die State Straße zu kreuzen versuchte, über den Haufen. Er brachte die Pferde erst zum Stehen, nachdem die Vorderräder des Wagens über den Leib der Frau gerollt waren. Das Kind blieb unverletzt.

Henke wurde von dem Polizisten Walsh verhaftet. Die Verunglückte wurde, nachdem ein Arzt ihr die erste Hilfe geleistet hatte, nach dem Nothfall-Hospital geschafft. Dort wurde festgestellt, daß sie zwar keine Knochenbrüche, wohl aber innerlich schwere Verletzungen erlitten hat.

Institute of Architects.

Der Nationalkonvent wird morgen im Kunstinstitut eröffnet.

Im Kunstinstitut wird morgen der auf die Dauer von drei Tagen berechnete 41. nationale Jahreskonvent des „American Institute of Architects" eröffnet werden. Das Hauptquartier der Delegaten befindet sich im Auditorium, und dort traf gestern Frank Miles Day von Philadelphia, der Präsident des Verbandes, bereits ein. Es werden im Ganzen 100 Delegaten als Vertreter von 26 Kapiteln des Verbandes, die sich auf 20 Staaten vertheilen, an dem Konvent theilnehmen. In Vertretung von Mayor Busse wird Hilfs-Korporationsanwalt Miller die Delegaten willkommen heißen bei dem Empfang, der ihnen zu Ehren morgen Abend von dem Illinoiser Kapitel des Verbandes in der Fullerton Halle des Kunstinstituts gegeben wird. Präsident Day, Charles L. Hutchinson von hier und Professor H. Langford Warren von Boston werden ebenfalls Ansprachen halten. Seinen Abschluß findet der Konvent am Mittwoch Abend mit einem Bankett im Auditorium Hotel.

Der „ungeladene" Revolver.

Dr. L. E. Koier hat seinen besten Freund erschossen.

In John Burdas Apotheke, Ashland Ave. und Blackhawk Str., zeigte gestern Abend Dr. L. E. Koier, Nr. 658 Nord Ashland Ave., seinem besten Freunde Arthur Gierz, Nr. 632 W. Superior Str., einen kurz zuvor erstandenen Revolver. Gierz wollte durchaus nicht die Waffe anrühren, obgleich der Arzt ihm wiederholt versicherte, daß die Knarre nicht geladen sei. Da krachte plötzlich ein Schuß und Gierz brach tödtlich verwundet zusammen. Der Sterbende erhob sich etwas, stützte sich auf den Ellbogen, hauchte, zu Burda gewandt: „John, es war nicht des Doktors Schuld. Es war einfach ein unglücklicher Zufall" — dann verschied er. Dr. Koier wurde nichtsdestoweniger verhaftet, um sich vor den Koronersgeschworenen zu rechtfertigen.

Will klar sehen.

Magnus Hammel läßt seine Tochter von der Polizei festnehmen.

Da Magnus Hammel, 3310 Wallace Str., nicht glauben will, daß seine 22 Jahre alte Tochter thatsächlich in gesetzlicher Weise mit D. L. Jackson, 3035 Michigan Ave., getraut ist, so ließ er sie und ihren Mann gestern Abend unter der Anklage des ungesetzlichen Zusammenlebens verhaften. Die junge Frau behauptet, sie sei im Oktober vorigen Jahres mit ihrem jetzigen Gatten durchgegangen, und sie hätten sich trauen lassen. Sie hätte ihren Eltern aber ihren Aufenthalt nicht verrathen, weil sie Unannehmlichkeiten von ihnen befürchtete. Nun hätten ihre Befürchtungen sich ja auch erfüllt.

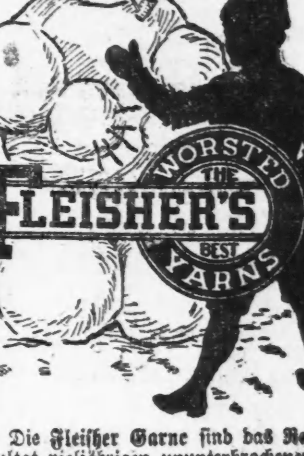
Feierten zu laut.

Der 17 Jahre alte Wm. Carr, 4550 Union Ave., und ein Gefährte führten gestern dem Wirthe Joseph Wronski, 4200 Throop Str., eine Kiste Flaschenbier aus und feierten diese Heldenthat damit, daß sie die Hälfte der Flaschen auspichelten und sie dann gegen die Hinterthür der Wirthschaft schleuderten. Der Lärm lockte den Polizisten Walsh herbei, der Carr festnahm, während es dessen Spießgeselle gelang, zu entkommen.

* Kate, Maggie und Rosie Burowski, 24, 18 und 17 Jahre alt, wurden gestern in dem Laden von A. Wieboldt & Co., 937 Milwaukee Ave., unter der Anklage des Ladendiebstahls verhaftet. Als man sie durchsuchte, fand man an den Mädchen Kleidungsstücke verborgen, die sie in dem Laden gemaust haben sollen.

* Während er an 47. Str. und Center Ave. mit dem Abkuppeln von Frachtwagen beschäftigt war, verunglückte gestern der 25 Jahre alte, 9200 S. Chicago Ave. wohnhafte Weichensteller Wm. Smith, der in Diensten der Baltimore & Ohio-Bahn stand. Der Zug fuhr plötzlich rückwärts, Smith kam zu Fall und gerieth unter die Räder, der ihm beide Beine oberhalb der Kniee vom Leibe trennten.

* Beim Fußballspiel auf dem zum St. Vinzent-College, Sheffield und Webster Ave., gehörigen Spielplatz erlitt gestern Nachmittag der 22jährige S. Morris, Student der Medizin am College of Physicians and Surgeons, eine Gehirnerschütterung. Die Polizei glaubt, daß ihm unabsichtlich, im Eifer des Gefechts, ein Fußtritt an den Kopf versetzt wurde. Der Verunglückte fand Aufnahme im Alexianer-Hospital.



Die Fleisher Garne sind das Resultat vieljährigen ununterbrochenen Bemühens, nur das Beste zu erzielen. Sie sind glatt, zart und elastisch und in der Qualität besteht kein Unterschied. Sie haben sich das Vertrauen Tausender von Frauen erobert, die kein anderes Garn mehr benützen. Stellen Sie eine Probe an und Sie werden begreifen, warum.

Achten Sie darauf, daß die Fleisher Handelsmarke auf jedem Strang Garn ist, den Sie kaufen. Sie wird zu Ihrem Schutze darauf angebracht. Sie ist eine persönliche Bürgschaft für die Qualität. Ein Substitut mag als Fehlschlag sich erweisen. Bestehen Sie darauf, die Fleisher Handelsmarke zu sehen, und geben Sie sicher.

Zehn Sorten von jeder Farbe—ein Garn für jeden Bedarf.

Knitting Worsted — Germantown Zephyr
Dresden Saxony — Spanish Worsted
Shetland Floss — Ice Wool
Cashmere Yarn — Shetland Zephyr
Pamela Shetland — Spiral Yarn

Falls Ihr Händler die Fleisher Garne nicht führt, bestehen Sie darauf, daß er dieselben für Sie bezieht. Es ist seine Pflicht, seine Kunden zufrieden zu stellen.

"Fleisher's Knitting and Crocheting Manual" ist ein unschätzbarer Rathgeber für den Anfänger und den Experten. Es enthält viele Illustrationen neuer und moderner Kleidungsstücke mit Anweisungen zur Herstellung derselben. Es wird gegen Einsendung von 24 Handelsmarke-Tickets und von 5 Cents für Porto zugeschickt.

S. B. & B. W. Fleisher,
Dept. 41, Philadelphia.

Dem Leben erhalten.

Frau Mary Wonecech sprang in selbstmörderischer Absicht in den See.

Am Fuße der Schiller Str. sprang gestern Nachmittag die 45jährige Frau Mary Wonecech, 540 Division Str., nachdem sie sorgfältig einen Zettel unter einen am Ufer liegenden Stein gesteckt hatte, in den See. Parkpolizist E. Selberg, der zufällig des Weges kam, setzte ihr in voller Uniform nach, packte sie rechtzeitig und brachte sie ans Land. Die Lebensmüde wurde ohnmächtig nach dem deutsch-amerikanischen Hospital geschafft.

Am Spätnachmittag rief Anton Großmann, Nr. 540 Division Str., die Hospitalverwaltung telephonisch auf, erkundigte sich nach dem Befinden der Frau und bat, falls ihr Zustand sich verschlimmere, ihn zu benachrichtigen. Die Polizei glaubt, daß er ihr Schwager ist. Er selbst stellte das in Abrede und erklärte, die Frau überhaupt nicht zu kennen.

Sein Hauswirth Otto Keefer versichert aber, Frau Wonecech, die Wittwe ist, häufig in der Großmann'schen Wohnung gesehen zu haben.

Der vorerwähnte Zettel wurde unter dem Stein gefunden. Er enthielt folgende Zeilen: „Lebt Alle wohl! Ich muß mich tödten. Meine Schwester, mein Schwager und meine Freunde werden mir vergeben; Gott sei mir gnädig. Nur mich allein trifft die Schuld. Jedermann war lieb und gut mir gegenüber. Ich glaube, daß in meinem Oberstübchen eine Schraube locker ist."

Geistesgestört.

Die Frau eines Polizisten versucht Selbstmord durch Erschießen zu begehen.

Die 35 Jahre alte Eola Lindville, Frau des der Bezirkswache an Cottage Grove Ave. zugetheilten Polizisten Charles Lindville, jagte sich gestern Abend in ihrer Wohnung, 2917 Cottage Grove Ave., in selbstmörderischer Absicht eine Kugel in die rechte Schläfe. Die Unglückliche, die eine schwere Verwundung erlitten hat, wird aber nach der Annahme der Aerzte im Mercy-Hospital, wohin man sie schaffte, doch wohl genesen. Sie war allein, als sie die Mordwaffe gegen sich richtete, wurde aber wenige Minuten später von ihrem vom Dienst heimkehrenden Manne gefunden, welcher sie in einer Ambulanz nach dem genannten Hospital schaffen ließ. Die Frau gab sich in der letzten Zeit mit Spiritismus ab, und dies scheint ihr den Verstand geraubt zu haben. Nachbarn sagen, daß sie oft von Botschaften aus dem Geisterreich faselte und dann allerlei ungereimtes Zeug redete.

Ebenfalls im Zustand geistiger Trübung machte gestern der 72 Jahre alte Wm. Howard, 314 Sacramento Ave., seinem Dasein durch Einathmen von Leuchtgas ein Ende. Seine Leiche wurde von Frau Anna Herbster, der Schwester des Unglücklichen, die im Nebenhause wohnt, gefunden. Howard verlor vor zwei Jahren seine Frau und soll seither oft nicht bei Verstand gewesen sein.

Oskar E. Park, 64 Jahre alt und 926 Ashland Ave. wohnhaft, beging gestern entweder Selbstmord, oder aber er erstickte infolge unglücklichen Zufalls an Leuchtgas. Der Mann wurde von seinem Zimmergenossen Frank McElvaney todt auf dem Bette liegend aufgefunden. Der Schlauch eines im Zimmer stehenden kleinen Gasofens war abgeschraubt, und dem Gasofen entströmten die tödtlichen Dünste. McElvaney selbst glaubt, daß Park sich selbst das Leben nahm, denn er sei in der letzten Zeit häufig trübsinnig gewesen.

— Ironie. — „Hast Du nunmehr für Dein Buch, in dem Du die Berufsthätigkeit der Frau auf's schärfste bekämpfst, einen Verleger gefunden?" — „Gott sei Dank ja — nämlich Fräulein Rosa Meier in Leipzig!"

Schlaflosigkeit.

„Ich gebrauchte Cascarets gegen Schlaflosigkeit, an welcher ich seit mehr als zwanzig Jahren gelitten hatte und ich kann sagen, daß Cascarets mehr Linderung brachte, als irgend ein anderes Mittel welches ich versucht hatte. Ich werde sie sicherlich allen meinen Freunden empfehlen, denn sie wirken wie angegeben.

Thos. Gillard, Elgin, Ill.

Best For The Bowels. Cascarets CANDY CATHARTIC THEY WORK WHILE YOU SLEEP

Angenehm, schmackhaft, wirksam, bewirken Gutes, verursachen keine Uebelkeit, schwächen und kneifen nicht, 10c, 25c, 50c. Nie lose verkauft. Die echten Tablets C. C. C. gestempelt. Garantirt zu heilen oder Geld zurück. 597

Sterling Remedy Co., Chicago oder N. Y.

Jährl. Verkauf 10 Millionen Schachteln.

Lokalbericht.

Bevorstehende Vergnügungen.

Heute und demnächst stattfindende Vereinsfestlichkeiten.

Herbst-Schauturnen.

Der Turnverein Lincoln hält es heute Nachmittag und Abend ab.—Großes Konzert des Senefelder Liederkranz.—Stiftungsfest des Columbia-Frauenvereins.

Am heutigen Sonntag hält der Turnverein „Lincoln" sein Herbstschauturnen im oberen Saale der Lincoln-Turnhalle ab. Es soll bei dieser Gelegenheit dem Publikum, soweit es Raum und Zeit gestatten, ein Einblick in den Betrieb des Turnens gegeben werden. Wenn man auch annehmen darf, daß jeder Deutsche von der Nothwendigkeit und Nützlichkeit des Turnens überzeugt ist, so muß er doch durch Wort und That immer wieder daran erinnert werden. Wer seine Jugend-Erinnerungen wieder auffrischen und sich an einem deutschen Feste erfreuen will, sollte nicht versäumen, das Schauturnen zu besuchen. Die Tages-Klassen werden Nachmittags von 3 bis 6 Uhr und die Abendklassen von 8 bis 10 Uhr vorgeführt. Nach 10 Uhr findet ein Tanzkränzchen statt. Der Eintritt für Nachmittag und Abend ist auf 25 Cents die Person festgesetzt.

Sein 17. Stiftungsfest feiert der Columbia-Frauenverein am heutigen Sonntag in der Wicker Park-Halle. Das Festprogramm besteht aus Konzert und Ball, und der Festausschuß ist bemüht, den Besuchern so viel und so gute Unterhaltung als nur möglich zu bieten. Eintrittskarten sind bei der Präsidentin, Frau Theresia Behrens, 359 Haddon Ave., der Sekretärin, Frau Minnie Kilb, 1657 N. Springfield Ave., und allen Mitgliedern für 25 Cents zu haben. An der Kasse kosten sie 35 Cts.

Der Senefelder Liederkranz hat schon seit geraumer Zeit an den großen Chor-Aufführungen geprobt, die für das Herbstkonzert unter der bewährten Leitung von Herrn Karl Reckzeh vorgesehen sind. Das Konzert findet am heutigen Sonntag, Abds. 8 Uhr, in der Nordseite-Turnhalle statt. Auf dem Programm stehen u. a. die Chorgesänge „Nun grüß' dich Gott, Frau Minne" von Podbertsky, „Hoch empor" von Curti und „Die Göttereiche" von Brückner. Die Soli haben der Baritonist Arthur Middleton, der Pianist Frederick Morley, der Tenorist John B. Miller und die Violinistin Wally Heymar übernommen.

Ihr 15. Stiftungsfest feiert am heutigen Sonntag die Sektion München Nr. 7 des Bayrisch-Amerikanischen Vereins von Cook County mit Konzert und Ball in der Südseite-Turnhalle. An der Ausführung des reichhaltigen Programms werden sich die Gesangvereine Südseite-Damenchor, Damenchor Harmonie, Südseite-Liedertafel und Polyhymnia, sowie ausgezeichnete Solisten betheiligen, so daß ein schöner Genuß erwartet werden darf. Mitglieder der Sektion werden ein humoristisches Stück: „Das Schulexamen" aufführen. Das Konzert beginnt um 3 Uhr Nachmittags; Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 50 Cents.

Der Deutsche Landwehrverein von Chicago feiert am heutigen Sonntag, Nachmittags 3:30 Uhr, in Schoenhofen's Halle sein 17. Stiftungsfest, verbunden mit Konzert und Ball. Obwohl dieser Verein bei seinen Festen stets guten Zuspruch hat, soll das bevorstehende alle bisher gebotenen übertreffen. Vor ungefähr 3 Monaten haben sich sangeskundige und stimmbegabte Kameraden zu einer Gesangssektion vereinigt und werden unter der tüchtigen Leitung ihres Dirigenten, des beliebten Baritonisten Hans Wagner, wahre Liederperlen zu Gehör bringen. Auch Herr Wagner ist mit einem Solo auf dem Programm verzeichnet, und zwei komische Nummern werden der Heiterkeit und dem Humor ihr Recht geben. Die Arrangements werden von folgenden Herren besorgt: Otto Dietz, C. Arnold, C. Meffert, M. Lunkenbein, R. Zaffke, A. Mach, E. Koslowski und Hans Wagner.

Am kommenden Mittwoch Abend gibt der Arion Männerchor der Südseite in der Händel-Halle, Nr. 40 Randolph Straße, ein Konzert unter der Leitung seines Dirigenten C. von Wolfskeel. Das sorgfältig zusammengestellte Programm enthält vierzehn Nummern, von denen die Chorgesänge „Abendlied des Wanderers" von Frahm, „Der alte deutsche Sänger" von Gelöke und „Still" von Ayslinger erwähnt seien, sowie Soli von Frl. Pauline Aida Clemens (Sopran), Dr. Chr. F. Balatka (Piano), Wm. Schulz (Bariton), und George C. Baum (Violine). Herr Georg Landau hat den deklamatorischen Theil von „Die Wanderung zum Glück" von Pschirch, Männerchor mit Solo, übernommen. Der Verlauf der Proben läßt darauf schließen, daß der Verein bei dem Konzert mit Ehren bestehen und seinen Besuchern einen genußreichen Abend verschaffen wird.

Der Distrikt Nr. 335 des Deutschen Unterstützungs-Bundes feiert am kommenden Samstag Abend in Siebens Halle, 174 Clybourn Ave., sein erstes großes Stiftungsfest. Es wird dabei sehr lustig und unterhaltend zugehen, denn der Festausschuß scheut weder Mühe noch Kosten, den Gästen einen vergnügten Abend zu bereiten, und sämmtliche Mitglieder, sowie deren zahlreiche Freunde sehen dem Fest mit großer Spannung entgegen. Die Distrikte 334 und 346 sind gleichfalls eifrig bestrebt, das Fest zu einem glanzvollen machen zu helfen. Auf dem Programm stehen Vorträge aller Art, Gesang und Tanz zur Musik einer ausgezeichneten Kapelle. Der Eintritt kostet 25 Cents.

Am kommenden Samstag veranstaltet die Plattdeutsche Gilde Gambrinus Nr. 11 im großen Saale der Wicker Park-Halle ihren achten Jahresball. Der aus den Damen Minna Eich, Bertha Lichtenberg, Dorothea Schalk, Lina Bach, Adeline Olsen und den Herren Wm. Heidel, Meister, Henry Wied und August Wulf bestehende Festausschuß hat sein Bestes gethan, um einen großen Erfolg zu erzielen. Der Anfang ist auf 8 Uhr Abends festgesetzt, Eintrittskarten kosten bei Mitgliedern 25 Cents, an der Kasse 50 Cents. Zu haben sind Eintrittskarten bei Frau Schalk, 228 Wilmot Ave.; H. Wied, 167 Augusta Str.; Fritz Wolf, Milwaukee Ave. und Robey Str., und Franz Haase, 1437 Milwaukee Ave.

Am kommenden Samstag Abend veranstalten die Palm-Loge Nr. 467 und die Johanna Rebekka-Loge Nr. 233, J. O. O. F., in der Lincoln-Turnhalle, Sheffield Ave. und Diversey Blvd., ein großes Herbstfest, verbunden mit Konzert, komischen Vorträgen und Ball. Der gemischte Chor des Unabhängigen Ordens der Ehre, sowie ein Doppel-Quartett des Arion-Männerchors haben ihre Mitwirkung zugesagt, und ein Kottillon mit direkt aus Deutschland bezogenen Orden wird viel zur Unterhaltung der Gäste beitragen. Der Eintrittspreis beträgt 25 Cts. die Person im Vorverkauf und 50 Cts. an der Kasse. Tickets sind zu haben bei allen Mitgliedern, sowie in der Lincoln-Turnhalle und der Aldine Halle, 169 Center Str.

Prinz Karneval wird am kommenden Samstag dem Bremer Wohlthätigkeitsverein einen Besuch in Yondorfs Halle abstatten. Auf einen würdigen Empfang des edlen Prinzen versteht der Verein, wie er schon öfter bewiesen hat, sich ausgezeichnet, und ein tüchtiger Ausschuß hat auch diesmal dafür gesorgt, daß der bevorstehende Preis-Maskenball erfolgreich nach jeder Richtung hin verlaufen wird. Es sind viele schöne Preise beschafft worden, und man hat überhaupt Alles gethan, um den Besuchern einen genußreichen Abend zu verschaffen. Der Ball beginnt um 8 Uhr, Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 35 Cts. Die Vorkehrungen werden von folgenden Mitgliedern getroffen: Carl Brethauer, Präs.; Marg. Doescher, Vorsitzende; Marg. Weisheit, Schatzmeisterin; Alb. Drucker, Sekretär; Sophie Parmann, Fritz Heiden.

Der Deutsche Kriegerbund von Chicago gibt am kommenden Samstag seinen siebzehnten Jahresball in Hörbers Halle, 710—714 Blue Island Ave. Der Ball wird von den Herren Karl Rempert, Robert Rottschalk und Gustav Beckmann vorbereitet und wird den Mitgliedern und Freunden des Kriegerbundes zweifellos Gelegenheit geben, sich wieder einmal herzlich zusammen zu amüsiren. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25 Cents für Herrn und Dame, an der Kasse 25 Cents die Person.

Der Schweizer Turnverein veranstaltet am kommenden Samstag Abend und Sonntag Nachmittag und Abend, dem 24. November, in Uhlich's beiden Hallen, Nord Clark und Kinzie Str., ein Weinlesefest nebst „Fair", verbunden mit Schauturnen, Konzert und Ball, unter Mitwirkung verschiedener Turn- und Gesangvereine. Nebst den gut ausgestatteten Verkaufsständen, welche von schönen Turnerinnen in Schweizertracht bedient werden, sind neben vielen andern folgende Attraktionen besonders hervorzuheben: Einzug der Winzer und Winzerinnen nebst Gefolge; Schuhplattler-Tanz von Tirolern und Steierern in Nationalkostüm; Schweizer Jodler; komische Vorträge usw. Anfang Samstag Abend 6 Uhr und Sonntag Nachmittag 2 Uhr. Eintritt 15 Cts. die Person. Mitglieder von Turn-, Gesang- und Schweizer-Vereinen haben gegen Vorzeigen ihrer Mitgliedskarten freien Eintritt.

Der Junger Männerchor von Chicago, bekannt als einer der geselligsten Vereine, gibt seinen Mitgliedern, deren Familien und den vielen Freunden am kommenden Sonntag, Nachm. 3 Uhr, in Yondorfs Halle, Ecke North Ave. und Halsted Str., sein diesjähriges Herbst-Konzert mit darauffolgendem Ball. Ein Programm ist aufgestellt, das den früheren nichts nachgibt. Ein altes Mitglied, Herr Herm. Dietz, sowie zwei vorzügliche Sängerinnen haben ihre Mitwirkung zugesagt, und eine gute Kapelle wird die Musik liefern, so daß man sich einige genußreiche Stunden versprechen kann.

Am kommenden Sonntag wird der Orden der Hermannssöhne sein diesjähriges Ordensfest in Schoenhofens großer Halle abhalten. Es sind seitens des Komites alle Vorkehrungen getroffen, dieses Fest für die Theilnehmenden zu einem äußerst amüsanten zu machen. Außer einem feinen Instrumental-Konzert mit gut besetztem Orchester werden der rühmlichst bekannte Gesangverein „Liedertafel Eintracht" und sein allgemein beliebter Solosänger Hr. Louis Coninx verschiedene Vorträge zum Besten geben, auch wird Frau Augusta Heide einige Deklamationen vortragen. Es wird auf diesem Feste der Orden der Hermannssöhne den Beweis führen, daß der Orden keineswegs schlafen gegangen ist, sondern lebhaft, wie seit Jahren, mit an der Spitze der deutschen Logen und Gesellschaften marschirt. Die Festrede wird Groß-Präsident August Behrens halten. Das Fest schließt mit einem flotten Ball. Es beginnt um 3:30 Nachmittags.

Das diesjährige Herbstkonzert des durch seine hervorragenden Leistungen allgemein bekannten Teutonia Männerchors findet am kommenden Sonntag in der Wicker Park-Halle, 501 West North Ave., statt. Das Programm enthält die Chöre „Das erste Lied" von Wülfing, „Muttersprache" von Engelsberg, „Slawonisches Ständchen" und ein ungarisches Lied von Jüngst und „Kolumbus' letzte Nacht" von Sturm. Die Soli in den Chören werden die Herren Wilhelm Schulz und F. H. Miller singen, außerdem werden der Pianist Walter Rudolph, die Sängerin Olga Urson und der Tenorist Adolf Gill in Solovorträgen auftreten. Der Verein, welcher auf eine mehr als vierzigjährige Pflege des deutschen Liedes mit Stolz zurückblicken kann und während dieser langen Zeit unter der Leitung Meister Ehrhorns gewissenhaft seine hohe Aufgabe erfüllt hat, wird auch bei diesem Konzert sicherlich nicht verfehlen, den Besuchern sehr genußreiche Stunden zu verschaffen.

Der Schleswig-Holsteiner Frauen-Unterstützungsverein feiert am kommenden Sonntag sein sechstes Stiftungsfest nebst Ball in der Arbeiter-Halle, 12. und Waller Str. Der Festausschuß hat geeignete Vorkehrungen getroffen, sodaß die Festgäste sich vortrefflich amüsiren werden. Anfang des Festes 3 Uhr Nachmittags, Eintritt 25 Cts. die Person.

Die Herder-Loge Nr. 669, A. F. A. M., feiert am Montag, dem 25. Nov., in der Vorwärts-Turnhalle ihr 37. Stiftungsfest. Die Feier wird mit einem Konzert eingeleitet, während der dann folgenden gemeinschaftlichen Abendtafel wird Altmeister Frank Wenter die Festrede halten, und mit einem Ball wird das Fest beschlossen. Der Anfang ist auf acht Uhr festgesetzt. Der Festausschuß hat sich bemüht, durch umfassende und sorgfältige Vorkehrungen einen schönen Erfolg schon im Voraus zu sichern.

Der Deutsch-österreichische Frauen-Kranken-Unterstützungsverein feiert am Samstag, dem 30. Nov., in Jungs Halle, North Ave. und Burling Str., sein 9. Stiftungsfest nebst Ball. Die Vorbereitungen sind den Damen Wilhelmine Strauch, Ida Schmidt und Rosa Baumstarck anvertraut und werden von ihnen mit solchem Eifer betrieben, daß ein schöner Erfolg nicht ausbleiben kann. Das Fest beginnt um 8 Uhr Abends, Eintrittskarten kosten 15 Cents.

Der wohlbekannte und in weiten Kreisen beliebte Immergrün-Frauenverein gibt am Samstag, 30. Nov., in Hörbers Halle, 712—14 Blue Island Ave., seinen vierten großen Preismaskenball. Unter der Leitung der bewährten Präsidentin, Frau Katharine Dunker, regen die Damen Marie Schreiner, Karoline Kretschmer, Wilhelmine Strohmann, Tina Klososki u. Lina Orbach eifrig die Hände u. setzen alle Hebel in Bewegung, um den Gästen einen frohen und vergnügten Karnevalsabend zu bereiten. Um ein möglichst malerisches Bild der Gästeschaar zu schaffen und die Besucher anzuspornen, sich in die schönsten Kostüme zu werfen, sind verlockende Gruppen- und Einzelpreise in Aussicht gestellt. Auch für gute Tanzmusik ist gesorgt, und der Verein wird ein vorzügliches Essen in Bereitschaft halten. Bei so viel Aussicht auf Vergnügen ist an einem zahlreichen Besuch, wie immer bei diesem Verein, nicht zu zweifeln. Kostüme sind in der Halle zu haben; Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 35 Cents.

Der Turnverein „Helvetia" feiert am Sonntag, dem 1. Dezember, in Brands Halle, 152 North Clark Str., Ecke Erie, sein erstes Stiftungsfest. Der Kern der Gründer bildete jene Riege, die letztes Jahr das eidgenössische Turnfest in Bern besuchte und mit einem der ersten Lorbeerkränze zurückkehrte. Diese Turner beschlossen, das Turnen nach dem System der alten Heimath hier wieder einzuführen. Der Erfolg blieb nicht aus. Heute zählt der Verein 150 Mitglieder und sieht einer schönen Zukunft entgegen. Die Arrangements zu dem Stiftungsfeste liegen in den Händen folgender Turner: Sam Wirth, Vorsitzender; Tony Lingg, Schriftwart; Otto Kobler, John Taverna und Ernst Gerber. Das Programm umfaßt Liedervorträge des Grütli-Männerchors, ein Pianosolo von Walter Rudolph, Aufführung einer Schwerter-Quadrille seitens der Damenklasse der „Helvetia" von Milwaukee und turnerische und andere Vorführungen von Mitgliedern des Vereins, u. a. Gigerltanz, das schweizerische Bild „Alpaufzug" mit Schwingen, Jodeln, Alphornblasen usw. Das Programm steht unter der Leitung des Oberturners Arthur Hoeffleur.

Ein großes Konzert nebst Ball gibt der Pocahontas-Frauenverein am Sonntag, dem 1. Dez., in der Wicker Park Halle. Zur Unterhaltung der Besucher ist ein reichhaltiges und vielversprechendes Programm aufgestellt, an dessen Ausführung sich der bekannte Komiker Emil Klöpfel als Bühnenleiter, die stimmbegabte Sopranistin Rosa Normann Klöpfel, der Wiener Humorist und Volkssänger Willy Fischer und der rühmlichst bekannte Operntenorist Albert Zimmermann betheiligen werden. Zur Aufführung kommen außer verschiedenen ernsten und heitern Vorträgen und Soloszenen noch eine Operette, betitelt „Becker's Geschichte" und eine urkomische Posse mit dem Titel „Er kriegt sie doch". Es ist hieraus ersichtlich, daß den Festgästen eine schöne Unterhaltung bevorsteht. Sie beginnt um 3 Uhr Nachmittags, Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 35 Cents.

Der Pretoria Gegenseitige Unterstützungsverein gibt am Samstag Abend, dem 7. Dez., in der Arbeiterhalle, 12. und Waller Str., seinen ersten großen Preis-Maskenball. Der Verein hat bei seinen bisherigen Veranstaltungen, die durchweg sehr erfolgreich verliefen, den Beweis geliefert, daß er Feste trefflich vorzubereiten versteht, seine Freunde können sich daher auch viel Vergnügen von dem bevorstehenden Maskenfest versprechen. Der Eintritt kostet 25 Cents.

Zu den beliebten und immer zahlreich besuchten Festlichkeiten des Arbeiter-Unterstützungs-Vereins-Ordens A. U. V. O. reiht sich eine weitere, die am Samstag, dem 7. Dezember, in der Halle des Ordens, an Sedgwick, Ecke Blackhawk Str., abgehalten wird. Die Sektionen A. und B. haben einen großen Preis-Maskenball arrangirt, und das aus den Herren Jos. B. Ackermann, Edw. Behrens, Chas. Doll, Alb. Hoffmann, Ernst Koehler, M. Koehler, Dr. H. Mai, B. C. Michels, H. Schistel und W. H. Thielmann bestehende Komite hat tüchtig gearbeitet, damit der Ball ein erfolgreicher wird. Die Geschäftsleute der Nordseite haben neben vielen Mitgliedern werthvolle Preise gestiftet, die in Form von Geldpreisen und vielen anderen nützlichen Gegenständen zur Vertheilung kommen werden. Anfang des Festes 8 Uhr Abends. Eintritt 25 Cents die Person.

Ihren fünften großen Bauernball veranstaltet der Bayrisch-Amerikanische Verein, Sektion 3, am Samstag, dem 7. Dez., in Yondorfs Halle. Allen Besuchern der früheren derartigen Feste des Vereins sind die hübschen Ueberraschungen und die prächtige Unterhaltung noch in angenehmster Erinnerung, auf einen starken Besuch darf der Verein daher mit Sicherheit rechnen. Der Festausschuß sorgt dafür, daß auch diesmal das Fest zu einem genußreichen werden wird. Der Anfang ist auf halb 8 Uhr, der Eintrittspreis auf 25 Cents festgesetzt.

Der wohlbekannte Militärverein Deutsche Krieger-Kameradschaft wird am Sonntag, dem 8. Dezember, Nachmittags von 3 Uhr an, in Schönhofens Halle, Milwaukee und Ashland Ave., sein 21. Stiftungsfest begehen. Es ist bekannt, daß einem Jeden, welcher sich an den Festlichkeiten dieses Vereins betheiligte, stets die gemüthlichsten Stunden bereitet wurden. Ein durch lange Erfahrung unterstütztes Komite ist schon eine geraume Zeit an der Arbeit, um auch dieses Fest allen vorangegangenen würdig anzureihen. Auf dem Programm stehen Instrumental-Konzert, humoristische Vorträge, ein Kornet- und Posaunenduett, „Die Uhr", Ballade von Löwe, ein Theaterstück „Der falsche Feldwebel", ein lebendes Bild „Germania und Columbia". Es sollte kein Deutscher unterlassen, diesem Feste beizuwohnen. Tickets kosten im Vorverkauf 25 Cents, an der Kasse 50 Cents die Person. Mitglieder von Militärvereinen berechtigt ihr Vereinsabzeichen zu freiem Eintritt.

Gestrige Vereinsfeste.

Der Germania-Männerchor beging sein 41. Stiftungsfest.

Im Germania-Klubhause wurde gestern Abend bei starker Betheiligung das 41. Stiftungsfest des Germania-Männerchors gefeiert. Das vom Vergnügungs-Ausschuß, dessen Vorsitzer Herr August Kochs ist, mit gewohnter Sorgfalt vorbereitete Festprogramm bestand aus Bankett und Ball. Während des ersteren, das mit Tafelmusik gewürzt wurde, hielt Präsident Dr. Ernst Saurenhaus die Festrede, u. mancher Trinkspruch wurde ausgebracht. Nachher hielt der Ball in den glänzend erleuchteten schönen Räumen die Festgesellschaft noch mehrere Stunden in angenehmster Weise beisammen.

Gilde Nord-Chicago No. 9.

Vor vierzehn Jahren wurde in Chicago die neunte der Plattdeutschen Gilden gegründet, und sie erhielt nach dem Bezirk, in dem sie ihre Mitglieder warb, den Namen Nord-Chicago. Das Stiftungsfest, der Geburtstag, der Gilde wird nun regelmäßig gefeiert, bald in dieser Halle, bald in jener, zumeist aber in der gegenwärtigen Halle des Turnvereins La Salle an der Larrabee Str. Es geht da immer „recht vergnügt" zu, das Programm lautet: Tanzen, denn, sagt sich der plattdütsche Gildenmeister „Wovor hewwen wi denn de Bein un de gaude Musik?" Recht hat er! So war es auch gestern Abend bei dem heurigen Stiftungsfeste in der La Salle Turnhalle. Es war recht fidel, und wann Schluß gemacht wurde, darf der Berichterstatter gar nicht 'mal sagen. Die Anordnungen waren getroffen worden von den Herren L. Andersen, Wm. Kann, Wm. Schroeder, John Maus, Gustav Schulz, Otto Schmidt und den Frauen Emma Schulz, Margarethe Blanchard und Emilie Plank.

Frauenverein Lincoln.

Der Preismaskenball, welchen der Frauenverein Lincoln gestern Abend in Hacks Halle an der Larrabee Straße abhielt und zu dem die Frauen Albrecht, Wegner, Markmann, Fritz und Schmidt die Vorkehrungen in Händen gehabt hatten, war ein recht gemüthliches Fest. Der Besuch war gut, die Masken zum Theil recht geschmackvoll, und die Preise verlockend. Am Schönsten waren aber die vielen hübschen Tänzerinnen, die sich dazu eingefunden hatten, natürlich mit den Herren Tänzern, und wenn auch vereinzelt eine Großmama unter der Maske als junger Backfisch mitzumachen versuchte, so wurde sie doch bald erkannt. Wie gesagt, es war eines der Feste, von denen man noch lange mit Vergnügen redet.

Bäcker-Unterst.-Verein.

Die Nordseite-Turnhalle war gestern Abend gelegentlich des 41. Jahresballes des Bäcker-Unterstützungsvereins gedrängt voll von einer fröhlichen Festgesellschaft. Die Größe und allgemeine Beliebtheit des Vereins in weiten Kreisen bedingte von vorn herein einen ungemein zahlreichen Besuch, und die Bemühungen der Herren Louis Petersilke, John Schneller, Henry Schoepfer, Paul Bergemann, Wm. Bach, Chas. Loringer, des Präsidenten des Vereins, und Paul Schatz vom Festausschuß boten ebenfalls im Voraus die Gewähr eines schönen Vergnügens. Daß alle Anwesenden höchst zufrieden waren, konnte man jedem Einzelnen vom Gesicht ablesen. Der Bäcker-Gesangverein war vollzählig vertreten und sang in den Tanzpausen einige seiner schönsten Lieder.

Martha Washington-Loge.

Eine schöne Doppelfeier beging gestern Abend die Martha Washington-Loge Nr. 160, O. M. P., in der Vorwärts-Turnhalle. Es galt, die fünfte Wiederkehr des Tages der Gründung sowohl, als auch gleichzeitig das zwanzigjährige Jubiläum der allgemein beliebten Präsidentin, Frau Auguste Maritz, festlich zu begehen. Zu Ehren des Abends waren die Mitglieder der Loge, andere Ordensmitglieder und Freunde der Jubilarin wie der Loge in Schaaren herbeigeströmt und füllten schon zu früher Stunde die große Halle mit fröhlichem Getümmel. Seitens des Festausschusses war nichts ungethan gelassen worden, den Gästen eine Reihe schöner Stunden zu bereiten, und so wurde denn der Doppelzweck des Festes in schönster Weise erfüllt. Man verlebte einen prächtigen Abend und trennte sich erst zu weit vorgerückter Zeit, allerseits aufs Höchste befriedigt.

Southwest Side-Frauenverein.

In Hörbers Halle hielt gestern Abend Prinz Karneval als Gast des Southwest Side Frauenvereins einen großen Empfang ab. Die Halle hatte kein leeres Fleckchen aufzuweisen, in buntem Wirbel drehten die Paare in farbenprächtige, theilweise auch recht originelle und humoristische Kostüme gekleidet, sich zu den Klängen der Musik durcheinander. Der große Maskenzug bot einen herrlichen Anblick, und Angesichts der vielen schönen Kostüme wurde den Preisrichtern, welche die vielen begehrenswerthen Preise zuzuerkennen hatten, die Auswahl recht schwer. Alle amüsirten sich prächtig und gingen zum Schluß vergnügt nach Hause, ein Erfolg, der in nicht geringem Maße den Bemühungen der Damen vom Festausschuß: Klara Maesse, Präsidentin; Minna Buck, Marie Schreiner, Elise Lemhuis und Rebekka Goetike, zuzuschreiben ist.

Deutsch-Amer. Unterst.-Verein.

Kreuzfidel ging es gestern Abend in der Arbeiterhalle zu, wo der Deutsch-Amerikanische Gegenseitige Unterstützungsverein einen Zipfelmützenball veranstaltete. Bei der Beliebtheit des Vereins konnte es nicht Wunder nehmen, daß der Besuch äußerst zahlreich war, aber das Beste war, daß die Gäste gleich von Anfang an in die fröhlichste Stimmung versetzt wurden und bis zum Ende darin verblieben. Der Festausschuß hatte so gut vorgearbeitet, daß Alles wie am Schnürchen ablief, und seine Vorkehrungen so getroffen, daß das Fest erfolgreich verlaufen mußte. Das ist denn auch der Fall gewesen, Tanzmusik, Erfrischungen und allgemeine Fröhlichkeit hätten nicht besser sein können, lebhaftes Bedauern stellte sich erst ein, als die unvermeidliche Trennungsstunde endlich schlug.

Viktoria-Unterstützungsverein.

Mit einem gemüthlichen Ball feierte der Viktoria Herren- u. Damen-Unterstützungsverein in der Eureka-Halle seinen vierten Geburtstag. Auf das Wohl des Geburtstagskindes wurde so manches Glas geleert, man sang, tanzte und unterhielt sich nach Herzenslust, daß es eine Freude war, auch nur mit zuzusehen, und ging schließlich im Vollgefühle des gehabten prächtigen Vergnügens in gehobener Stimmung heim, aber nicht zu früh. Anerkennung gebührt dem Festausschuß für die umsichtige und geschickte Erledigung seiner mühevollen Aufgabe.

Oesterr.-Bayr. Frauen-Unterst.-Verein.

In der Sozialen Turnhalle feierte der Oesterreichisch-Bayrische Frauen-Kranken-Unterstützungsverein sein fünfzehntes Stiftungsfest. Tanz füllte den weitaus größten Theil der Abendstunden aus, die vielen Festtheilnehmer gaben sich dem Vergnügen aus vollem Herzen hin und hielten vollzählig bis zum Schluß, d. h. bis zu früher Morgenstunde, aus, der beste Beweis, daß die liebenswürdigen Festgeberinnen es wieder einmal trefflich verstanden haben, ihren Gästen frohe Stunden zu bereiten. Das Fest verlief von Anfang bis zu Ende in schönster Harmonie, zur Befriedigung aller Theilnehmer und zum Lobe des festgebenden Vereins.

Deutsche Fleischergesellen.

Zum 26. Male veranstaltete der Unterstützungsverein Deutscher Fleischergesellen gestern Abend seinen Jahresball. Das Fest fand in der Freiheit-Turnhalle statt, die infolge dessen das Ziel nicht nur aller Mitglieder, sondern auch zahlloser Freunde von ihnen bildete. Es war eine höchst gemüthliche Gesellschaft, in der Alle sich wohl fühlten und sich herzlich mit einander amüsirten. Der Verein darf den gestrigen Ball seinen bisherigen Vergnügungen als ein Haupterfolg zuzählen.

Ankläger schweigt.

Will die Namen der von ihm verdächtigten Beamten nicht nennen.

Die von Daniel J. Ryan gegen Beamte der Brüderschaft der Zimmerleute erhobenen Anklagen, daß sie von der Meader Furniture Co. Geld angenommen und die Beschäftigung von Verbandszimmerleuten an Bauten gestattet, für welche die Firma, die keine Verbandsarbeiter beschäftigt, Material liefert, führte in der gestrigen Sitzung der Brüderschaft zu lebhaften Szenen. Ryan wurde aufgefordert, die Namen der Beamten vorzulegen, die er im Verdachte habe, lehnte dies aber ab. Auch auf die Ernennung eines Fünferausschusses, zu dem er und die Beamten der Brüderschaft je zwei Mitglieder erwählen sollten, wollte er sich nicht einlassen. Ein Vorschlag, über alle Bauten, für welche die Meader Furniture Co. Material liefert, die Sperre zu verhängen, um sie so zu zwingen, die Namen der schuldigen Beamten preiszugeben, wurde nicht angenommen. Da Ryan alle Anforderungen, Namen zu nennen oder Beweise vorzulegen, unbeachtet ließ, wurde schließlich beschlossen, daß die Beamten auf eigene Faust eine Untersuchung vornehmen sollten, während Ryan nochmals aufgefordert werden soll, die Namen der schuldigen Beamten zu unterbreiten.

Die Veteranensöhne.

Der Illinoiser Verband hielt gestern sein 9. jährliches Bankett ab.

Im Grand Pacific Hotel hielt gestern Abend das „Illinois Camp Nr. 100" vom Verband der Veteranensöhne sein 9. Jahresbankett ab, welchem Dr. Ralph Sheldon, von Albany, N. Y., der National-Präsident, und, als Ehrengast, sein Vorgänger E. M. Amies von Altoona, Pa., beiwohnten. Des Spruchmeisteramtes waltete Julius C. Kirchner, der Kommandeur des Illinoiser Zweigverbandes, Ansprachen wurden von Präsident Sheldon, Col. Asa C. Mathews von Pittsfield, Pa., Wm. T. Church von hier, Edgar S. Scott von Springfield und Leroy T. Steward von hier gehalten.

— Bei den Schulanfängern. — Lehrer: Artige Kinder müssen nun auch immer ein Taschentuch mitbringen. Zeigt mal wer eins hat! — (Fritzchen wühlt in der Tasche herum.) — Lehrer: Nun, Fritzchen, du wirst doch eins haben? — Fritzchen: Nee, aber ä Kimmelbreedchen.

Mandel Brothers

Bemerkenswerther Verkauf moderner hübscher Suitings, 39c Yd.

Dies ist das Resultat mehrerer kürzlich gemachter wichtiger Einkäufe durch die Mandel Kleiderstoffe-Abtheilung. Die großen Ersparnisse erheischen die Aufmerksamkeit einer jeden Dame in Chicago und Umgegend, und bieten eine Gelegenheit zum Einkauf des Bedarfs an solchen Waaren für die nächste Zukunft. Die Auswahl umfaßt fast jedes modische, Up-to-date Gewebe und Farbe, die in dieser Saison offerirt werund zu 39c sind solche Qualitäten sicherlich dazu geeignet, einen neuen Verkaufs-Rekord herbeizuführen.

Basement.

Neue gestreifte Suitings, neue fancy karrirte Suitings, neue geschneiderte Suitings, neue fancy Kammgarne, neue Shirtwaist Suitings, neue fancy Plaids und Karrirungen, neue fancy Tweeds, neue Serge Suitings, neue Panama Suitings, neue blau und grün karrirte Suitings, neue englische und schottische Suitings und schlichte Mohairs.

Alle diese werden auf den Basement Bargain-Counters ausgelegt sein. Die Breiten dieser Stoffe rangiren von 38 bis zu 40 Zoll. Große Bargains zu 39c die Yard.

3,000 elegante Coats—drei große Partien—bemerkenswerthe Preise $15, $25 und $35

In diesen 3,000 Coats findet Ihr die neuesten und beliebtesten Facons in Coats für Straßen- und Abend-Gebrauch — 3,000 Coats, die den Fabrikanten für die Stoffe und den Besatz ebenso hoch zu stehen kommen, wie wir jetzt für die fertigen Kleidungsstücke verlangen.

Zweiter Floor.

Die Arbeit an diesen Coats ist von einer solchen Vorzüglichkeit, daß sie auch die Anspruchsvollsten in jeder Beziehung zufriedenstellen—viel besser in Bezug auf den Schnitt wie die gewöhnlichen Coats, welche man in einem Verkauf zu sehen gewöhnt ist. Siebenunddreißig korrekte Facons.

Partie 1—Acht fesche Facons in

18.75 bis 22.50 Coats zu $15

—in den modischen Facons, 52 Zoll lang, lose passende Coats, —die ebenso gut hängen und aussehen wie die regulären Qualitäten von $25 Coats, zu $15.

Partie 2—zwanzig elegante Effekte in

$30 bis $35 Coats zu $25

—in langen, losen Coats, halb anschließende und eng anschließende Facons, sowie kurze Caracul Fur Cloth und Velour-Jackets—Auswahl aus dieser großen Sammlung, $25.

Partie 3—neun neue Modelle in

42.50 bis $50 Coats zu $35

—52 Zoll lange lose, halb und eng anschließende Coats, sowie lange und kurze Caracul Fur Cloth und Velour Coats. Auswahl aus der Partie, $35.

Alle aus feinen importirten Stoffen

—Kerseys, Broadcloths; geeignet für Tuch und Velour; durchweg gefüttert mit Peau de Cygne oder Satin.

Die Abend-Coats in diesem Verkauf sind besonders anziehend

Jede gewünschte Schattirung und Muster darunter zu finden. Dies ist, Alles in Allem genommen, die beste Partie von Coats, die jemals in Chicago zu diesem Preise offerirt worden ist.

Prachtvolle Plaid u. fancy Seide—ein Drittel Ersparniß—zu 50c

Dieser große Verkauf, den wir morgen veranstalten, bietet eine Gelegenheit zum Einkauf von neuen hochfeinen Seidenstoffen zu Preisen, die thatsächlich niedriger sind als der Herstellungskostenpreis. Die Auswahl ist eine vortreffliche, und nur wenige reguläre Lager bieten ihres Gleichen.

Basement.

Die Partie enthält reiche Monotone, zweifarbige und vielfarbige Plaids in einer Reichhaltigkeit von Farben-Kombinationen: auch schöne Hairline Streifen mit eleganten Jacquard Figuren.

Nicht in einem aus einem Dutzend Fällen sind wir jemals wieder im Stande eine solche Offerte zu machen.

Frau Romadkas Beweggründe.

Müßiggang und schlechte Bücher ließen ihr das Verbrecherleben als „Sport" erscheinen

Frau Evelyn Romadka, welche, wie berichtet, von Richter Brentano auf unbestimmte Zeit, ein bis zwanzig Jahre, ins Zuchthaus gesandt worden ist, ist nicht mit den anderen im Laufe der letzten Woche verurtheilten Verbrechern gestern nach der Anstalt gebracht worden, die Einlieferungspapiere wurden vielmehr dem Gefängnißverwalter Langeloh absichtlich erst spät am Tage zugestellt, weil Richter Brentano und Hilfsstaatsanwalt Short der Frau auf ihren Wunsch Gelegenheit geben wollen, morgen in dem Prozeß ihres schwarzen Kumpans Jones Zeugniß abzulegen und die Ausstreuung zu widerlegen, sie habe mit ihm geschlechtlichen Verkehr gehabt. Nach ihrer Vernehmung wird die Frau nach Joliet gebracht werden.

„Ich wünsche diese abscheulichen Gerüchte zu widerlegen", sagte die Frau zu Richter Brentano und Herrn Short. „Jones ist zu feige, um seine Verleumdung zu wiederholen, wenn er sieht, daß ich mich vernehmen lasse. Er würde es aber thun, wenn er wüßte, daß ich im Zuchthause sei und mich nicht gegen diese Beschuldigung mehr zu vertheidigen vermöchte." Die Frau wurde nach ihrer Verurtheilung nach Richter Brentanos Zimmer geleitet, und dort schilderte sie dem Richter und dem Hilfsstaatsanwalt Short ihren Lebenslauf und wie sie, die Gattin eines reichen Fabrikanten und die Mutter von kleinen Kindern, auf Abwege gekommen ist. Sie sei, sagte sie, in Oshkosh, Wis., aufgewachsen, habe die Hochschule und das Seminar besucht und eine Landschule geleitet. Erst mit ihrer Verehelichung sei sie aus arbeitsreichen und ärmlichen Verhältnissen in ein sorgen- und arbeitsloses Leben eingetreten. Sie habe sich die Zeit mit Roman- und Zeitungslesen vertrieben und besonders Gefallen an Kriminalromanen und anderen Verbrechergeschichten gefunden, namentlich als sie nach der Geburt ihres Kindes kränklich geworden sei. Schließlich habe sie das Verlangen gehabt, einige Verbrecher persönlich kennen zu lernen, und als sie zufällig erfahren habe, daß Jones, der Hausmeister des Miethshauses auf der Südseite, in dem sie zeitweilig wohnte, ein früherer Verbrecher sei, habe sie sich mit ihm unterhalten, und er habe ihr vieles aus seinem Verbrecherleben erzählt; vermuthlich seien viele seiner haarsträubenden Abenteuer einfach erlogen gewesen, aber damals habe sie sie für wahr gehalten. Als „Sport" habe sie dann selbst die Verbrechen begangen, für die sie jetzt leiden müsse.

Erschossen.

Brachte sich angeblich unabsichtlich eine tödtliche Wunde bei.

In einem Hinterzimmer der Wirthschaft Nr. 818 West 16. Str. fiel gestern Nachmittag ein Schuß. Hinzueilende Personen fanden den 21jährigen Straßenbahnschaffner J. Thatka, Nr. 810 West 17. Str., entseelt, mit einer Kugel im Kopfe, auf den Dielen liegen. Ueber ihn gebeugt stand der 22jährige Straßenbahner Stanley Osucha, Nr. 809 West 17. Str. Er wurde verhaftet. In der Wache gab er an, daß Thatka seinen Revolver gegen seinen, Osuchas, einzutauschen wünschte. In dem Hinterzimmer hätte Thatka den Revolver, den er zu besitzen wünschte, besichtigt. Er sei aber dabei wohl unvorsichtig zu Werke gegangen, denn die Waffe habe sich entladen und die Kugel sei ihm in den Kopf gedrungen, seinen augenblicklichen Tod herbeiführend.

Leutnant Johnson ist überzeugt, daß ein unglücklicher Zufall vorliegt, hält es aber für seine Pflicht, Osucha in Haft zu behalten, bis die Koronersjury ihren Wahrspruch gefällt hat.

Die Leiche ist nach dem Bestattungsgeschäft Nr. 789 West 21. Str. geschafft worden.

Die reine Landplage.

Einbrecher drangen Freitag Nacht vom Dache aus durch ein zertrümmertes Oberlicht in Lipsay Bros.' Allerhandladen, Nr. 277 92. Str., stahlen $150 in Baar und Uhren im Werthe von $200 und entkamen unbehelligt.

Gegen Morgen versuchten Diebe, die Hinterthür der von C. Martin an 92. Str. und Commercial Ave. betriebenen Apotheke zu sprengen. Sie wurden aber von einem im Laden schlafenden Apothekergehilfen verscheucht, den sie in seiner Nachtruhe gestört hatten. Die Polizei hat sich bisher vergeblich bemüht, ihrer habhaft zu werden.

Der Winter kommt!

RUPPERT'S Sturm-Schuhe für Arbeiter $2.98

für Arbeiter gemacht

$2.98

Sehr hohe Schuhe

Gemacht von Holland ölgegerbtem Leder, wasserdichte Sohlen, große Schnürlöcher, schwere Schnüre, Bellows Latze, hält Staub und Feuchtigkeit weg. Die berühmte Ruppert Freak Leisten—Solider Komfort, 2.98.

Ruppert BENCH MADE SHOES CHICAGO

Nur im alten Laden: Ecke Harrison und Clark Straße.

— Sprich nie von deinen Erfolgen, noch weniger aber von deinen Niederlagen.

Sonntagpost.

Erscheint jeden Sonntag. Preis der einzelnen Nummer 2 Cents. Jährlich (außerhalb Chicagos) $1.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY,

„Abendpost"-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.

CHICAGO - - - ILLINOIS.

Telephone: Private Exchange 1496 Main.

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Wohin gehen wir?

Wollte man bei unseren sozialen Reformern, Wasserfanatikern, Sonntagsheiligen u. s. w., — kurz, in den Kreisen derer, die sich berufen fühlen, „das Volk" zu erziehen und auf den rechten Weg zu bringen, — Umfrage halten, zu erforschen, wie sie über den Jesuitenorden und seine Thätigkeit und Arbeitsweise denken, so würde man wahrscheinlich nicht viel Beifälliges zu hören bekommen. Ein sehr großer Prozentsatz der Befragten würde voraussichtlich die Gesellschaft Jesu in mindestens ebenso scharfer Weise verurtheilen, wie die großen Parteien einander in ihren Platformen „denaunzen." Besonders scharf verdammt werden würde der Grundsatz, daß der Zweck die Mittel heilige, der sich zwar in keinem der jesuitischen Lehrbücher geschrieben findet, in dem man aber den Geist dieser Lehrbücher zusammenfaßt. Dabei sind sie — unsere Reformer, would-be Volkserzieher usw. — aber in diesem Punkte wahrscheinlich noch jesuitischer als die Jesuiten, und ganz gewiß sind sie in der Wahl ihrer Mittel nicht gewissenhafter als diese. Bei den Jesuiten ist jener Grundsatz eingekleidet in die alte Losung des Ordens, wonach sein letzter Zweck die größere Ehre Gottes ist, sämmtliche Mittel, sie zu vergrößern, daher gut sein müssen — omnia in majorem Dei gloriam! — was natürlich unter der Voraussetzung zu verstehen ist, daß der Orden stets wisse, was zur größeren Ehre Gottes dient. Statt der größeren Ehre Gottes ist jenen anderen — angeblich — die größere Tugend und irdische Glückseligkeit des Volkes das Ziel, und jene Voraussetzung gilt für sie erst recht. Nichts ist ihrer Ansicht nach gewisser als das, daß sie allein, und sie ganz genau, wissen, was dem Volke — „den Anderen" — gut ist und was nicht.

* * *

Darin liegt neben Selbstgefälligkeit und eigener Werthschätzung eine starke Geringschätzung des Volkes — eine bestenfalls „väterliche", schlimmeren Falls verächtliche Geringschätzung. Auf jeden Fall werden die souveränen Bürger des Landes wie Kinder behandelt — wobei es noch sehr die Frage ist, ob es klug ist, selbst kleine Kinder so zu behandeln: ihnen — sie im Hause zu halten — zu sagen, daß draußen ein Wolf umherschleicht, sie zu verschlingen, oder ihnen mit fürchterlichen Strafen zu drohen, wenn sie dies oder jenes thun; und im Allgemeinen durch ungemessene Uebertreibung auf das kindliche Gemüth einzuwirken. Denn früher oder später kommt doch der Tag, da das Kind erkennt, daß man ihm etwas vorflunkerte, und wenn dann die Liebe und das Vertrauen zum „Erzieher", bezw. die Einsicht und die Ueberzeugung, daß die Abweichung von der Wahrheit nur zu seinem Besten geschah, nicht sehr groß und stark ist, dann mag Schlimmes daraus werden: der Glaube völlig verloren gehen, ausgesprochenes Mißtrauen die Frucht werden.

Jedes Volk hat die Regierung, die es verdient. Wenn das wahr ist, dann kann man auch sagen, daß jedem Volke die Behandlung wird, die seinem Karakter entspricht. Dann kann man schließen, daß unser Volk ein kindliches Volk ist, weil es so sehr wie ein Kind behandelt wird; weil die Leute, die sich berufen fühlen, es zu lenken und zu leiten, seine wirthschaftliche Lage zu verbessern, zur Erreichung ihrer Zwecke so ganz die Methoden befolgen, die man Kindern gegenüber für angemessen hält. Und kindlich bedeutet in diesem Falle blindvertrauend oder gedanken- und urtheillos. Im Vertrauen darauf, daß die große Masse nicht unterrichtet ist und sich nicht die Mühe gibt, nachzuforschen, bezw. ernsthaft nachzudenken, werden ihr Tag für Tag auch von durchaus wohlmeinender Seite, in zweifellos ganz ehrlichem Streben, Gutes zu wirken, die ungeheuerlichsten Uebertreibungen und geradezu lächerliche Wahrheitsverdrehungen vorgesetzt, und man muß leider sagen, im Allgemeinen „geht's"; wenn auch nicht Alles geglaubt wird, so bleibt doch Manches hängen, und wenn nicht Alle, so glauben doch Viele blind und urtheillos an das Gehörte und Gesehene, um sich davon beeinflussen zu lassen.

* * *

Wie in der eigentlichen Kindererziehung, so ist in der „Erziehung" und Besserung des kindlichen Volkes die mehr oder weniger nackte Lüge das beliebteste der Mittel, deren Anwendung man mit dem guten Zweck entschuldigt, bezw. zu denen man dem „guten Zwecke" zuliebe greift. Bei aller gebührenden Hochachtung vor der Dame und Anerkennung ihres guten Wollens, läßt sich, beispielsweise, doch nicht abstreiten, daß Fräulein Harriet Vittum sich aller Wahrscheinlichkeit nach der kolossalen — Uebertreibung sehr gut bewußt war, die in der Behauptung, in der ganzen 17. Ward gebe es nicht mehr als 20 Badewannen, lag. Sie muß es gewußt haben, daß nur 20 Badewannen für eine Chicagoer Ward mit rund 66,000 Einwohnern barer Unsinn ist (in Wirklichkeit hat die 17. Ward an die 2500), aber sie sagte es dennoch, weil sie Aufmerksamkeit erregen und für ihren löblichen Zweck Stimmung machen wollte, und beides wird ihr gelungen sein. Dabei ist der Schaden nicht groß. Manche werden sich geärgert, die meisten werden gelacht und gesagt haben, die Dame weiß nicht, wovon sie spricht, und wenn das Gerede eine weitere Folge hat, so kann das nur die sein, daß weitere Badestuben eingerichtet werden, und dies wäre gut; damit wäre der löbliche Zweck der Uebertreibung erreicht.

Dasselbe Mittel wird aber auch zur Förderung anderer, weniger harmloser Zwecke angewendet. Es ist, wie schon angedeutet, ganz besonders beliebt bei den Fanatikern, Temperenzlern und Sonntagsmuckern, die uns zur Wassertugend und zur puritanischen Tugendheuchelei erziehen wollen, und die begnügen sich nicht mit der lächerlichen Uebertreibung und Verdrehung, sondern greifen—der Zweck heiligt das Mittel — ganz ungenirt zur nackten Lüge. Ihrem Talent und ihrer Gewissenlosigkeit im Verdrehen und Lügen werden hauptsächlich die großen Fortschritte zu danken sein, die sie in der jüngsten Zeit, besonders im Süden, machten. Ein paar Beispiele, an denen sich die Arbeitsweise der „Anti-Saloon-Liga" in dem derzeit heißumstrittenen Staate Alabama, erkennen läßt, mögen folgen:

* * *

Am 13. Oktober brachte der „Alabama Citizen" unter der Spitzmarke "Our Boys" (in möglichst wortgetreuer Uebersetzung) Dieses:

„Der folgende Auszug ist aus der Rede eines der Beamten der Ohio State Liquor League:

„„Aus diesen Thatsachen wird erhellen, daß der Erfolg unseres Geschäfts zum großen Theil von der Schaffung des Verlangens nach (alkoholischen) Getränken abhängig ist. Die Männer, die heute Spirituosen trinken, werden sterben, wie andere auch, und wenn kein neuer Appetit geschaffen wird, werden unsere Schanktische leer bleiben und unsere Geldkasten desgleichen. Unsere Kinder werden hungern müssen, oder wir müssen unser Geschäft in etwas Profitreicheres verändern. Das offene Feld für die Schaffung dieses Appetits ist unter den Jungen (Boys). Nachdem die Männer erwachsen sind und feste Gewohnheiten annahmen, ändern sie sich selten in dieser Hinsicht. Es wird daher nöthig sein, unter den Jungen Missionsarbeit zu thun, und ich wage die Behauptung, daß Nickels, die ausgegeben werden, die Jungen jetzt zu traktiren, in Form von Dollars in Eure Kassen zurückfließen werden, nachdem sich bei ihnen der Appetit (zum Trinken) herausgebildet hat. Vor allen Dingen: schafft das Verlangen.""

„Hier ist die volle Teufelei des Saluhns in einfachen, ungeschminkten Ausdrücken dargethan. Dieses Bekenntniß macht eines Mannes Blut schneller strömen und macht es ferner für das Vaterthum ganz gewaltig schwerer, in dieser Temperenzfrage weiterhin geduldig und mäßig zu bleiben in Gedanken und in Worten."

So im „Alabama Citizen" vom 13. Oktober und später in anderen Alabamaer Zeitungen zu lesen. — —

Wohl dadurch angeregt, ließ der Superintendent einer methodistischen Sonntagschule in Opelika, Lee County, Ala., Plakate drucken, auf denen Folgendes zu lesen war:

Verlangt.

100 Knaben als neue Kunden. Die meisten unserer alten Kunden verlassen uns.

10 begingen letzte Woche Selbstmord.

20 sitzen im Gefängniß — acht arbeiten in der Kettenrotte.

15 wurden in das Armenhaus geschickt — einer wurde gehängt.

3 wurden in's Irrenasyl gebracht.

Die meisten Verbleibenden sind's nicht werth, daß man sich mit ihnen abgibt — sie haben kein Geld.

Wir sind geradezu gezwungen, neue Kunden zu beschaffen—frisches junges Blut,

Oder wir werden zuschließen müssen.

Es macht nichts aus, wessen Jungen ihr seid, wir brauchen euch. Ihr werdet willkommen sein.

Wenn ihr einmal bei uns angefangen habt, garantiren wir, euch festzuhalten. Wir sind unserer sicher.

Kommt früh — bleibt spät.

Opelika Saloons, Eigenthümer.

Und noch eine dritte Probe der prohibitionistischen Kampagneliteratur, mit der die Alabamaer regalirt werden: Ueberall im Staate werden zu ungezählten Tausenden Zettel vertheilt, die an den „License Voter", d. h. an den Mann, der für die Lizensirung des Spirituosen-Gewerbes, und damit gegen Prohibition stimmt, gerichtet sind, und auf denen Folgendes zu lesen ist:

„Aus einem Bushel Mais macht der Spritbrenner vier Gallonen Whiskey.

Die bringen im Kleinhandel	$16.80
Der Farmer bekommt	.45
Die Bundesregierung	4.40
Die Eisenbahn	.80
Der Fabrikant	4.00
Der Fuhrmann	.15
Der Kleinhändler	7.00
Der Verbraucher	einen Rausch
Seine Frau	Hunger
Die Kinder	Lumpen
Der Politiker	ein Amt
Der Mann, der für Lizens stimmt	Was?

„Wehe dem, der seinem Nachbarn zu trinken gibt; der ihm seine Flasche reicht und ihn auch trunken macht." Bibelspruch.

* * *

Der „Alabama Citizen" hat Recht — in anderem Sinne, als das Blatt meint: Es ist dem halbwegs nüchtern und gerecht Denkenden ungeheuer schwer, angesichts solch' zügelloser Verlogenheit, gemeiner Verhetzung und Entstellung — kurz der ganzen miserablen Kampfweise der Tugendbolde, Menschenverbesserer und Gesellschaftsretter gegenüber — noch Geduld und Mäßigkeit im Denken und Reden zu bewahren. Aber — die blöde Lüge und gemeine Entstellung hat Erfolg. Das Mittel bewährt sich. Gläubig und mit bangem Gruseln, wie das zweijährige Kind die Erzählung vom schwarzen Manne oder vom Wolf, der alle Kinder verschlingt, die nicht gehorsam zu Bette gehen, wenn Mama es will — so nimmt die angebliche Blüthe des amerikanischen Volkes, das angloamerikanische Element und seine Nachahmer, die blöde Geschichte von der Rede „eines Beamten" des Ohioer Spirituosenhändler-Verbandes hin. Als stamme jenes Plakat wirklich von den Wirthen Opelikas, so entrüstet ein guter Theil, der „echteste" Theil des intelligenten Volkes der Welt, sich über den blutigen Scherz. Und als könne an der Wahrheit und Genauigkeit jener famosen Aufstellung des Ergebnisses eines zu Whisky verarbeiteten Bushels Mais auch nicht der geringste Schatten eines Zweifels bestehen, so ergrimmt der angloamerikanische Farmer angesichts der $7, die der Wirth und der $4, die der Fabrikant kriegt, während er sich mit 45 Cents begnügen muß und — er geht hin und stimmt für Prohibition, damit sein Nachbar vor dem Trunk und des Nachbarn Weib und Kinder vor Hunger und Lumpen bewahrt bleiben. Während er sich zugleich mit dem Gedanken tröstet, daß „ein guter Kerl", der was vertragen kann und das nöthige Kleingeld hat, ja wohl auch unter der Prohibition noch was bekommen könne. — —

So sind viele. Und es scheint, als ob ihre Zahl sich schnell mehre. Das ist aber geradezu erschreckend. Weniger des großen wirthschaftlichen Schadens wegen, den die Ausbreitung der Prohibition anrichten würde. Nicht hauptsächlich der schreienden Ungerechtigkeit, des Hohns auf die viel gepriesene amerikanische Freiheit und das Selbstbestimmungsrecht wegen — das Alles könnte ja verhältnißmäßig leicht bis zu gewissem Grade wieder gut gemacht werden, sobald das Volk wieder zur Besinnung käme. Das Beängstigendste an der Sache ist die zu Tage tretende Denkunlust oder -Unfähigkeit, die geistige Kindlichkeit oder Kindischkeit, Unreife oder Hysterie des Volkes. Denn die lassen noch Schlimmeres befürchten, als eine zeitweilige Herrschaft der Prohibition wäre. — — —

Auf der Kippe.

Die Prosperität ist krank geworden, das läßt sich nicht leugnen. Geldnoth, zunehmende Fallimente, Betriebsbeschränkungen, Arbeiterentlassungen, Mißtrauen und allgemeine Unbehaglichkeit sind Anzeichen, die nicht leicht genommen werden dürfen. Und die einzige Frage ist die, ob die Krankheit vorübergehen wird rasch wie sie sich eingestellt hat, oder ob sie, übergehend vom akuten zum chronischen Zustande, zu langwierigem wirthschaftlichem Siechthum führen wird. Gewisses weiß man nicht; die Zukunft ist noch immer das Buch, dem die sieben Siegel vorliegen. Es steht heut' Alles auf der Kippe, sozusagen, und das ist bekanntlich eine Lage, die nicht lange Bestand haben kann. So oder so muß es zu einer Wendung kommen. Es muß besser werden, wenn es nicht schlimmer werden soll.

Zum Glück und Trost ist wenigstens kein ersichtlicher, unüberwindlicher Grund vorhanden, warum es nicht besser werden sollte. Die Lage ist allerdings schlimmer, als sie vor drei Jahren, nach der sogenannten „Panik der reichen Leute" war. Damals hatte die eigentliche Panik auf die New Yorker Börse sich beschränkt, man hätte sie ebenso gut eine Wallstreet-Panik nennen können. Alle Börsenwerthe waren gepurzelt, zum Theil noch tiefer als gegenwärtig, zufolge der in den vorhergegangenen wilden Gründerjahren stattgehabten Ueberschwemmung des Marktes mit Papieren, die Herr J. Pierpont Morgan treffend „unverdaute Sicherheiten" nannte. Aber die Börsenkrisis hatte nicht, wie diesmal sich zur allgemeinen Geldkrisis ausgewachsen. Die Banken konnten in gewöhnlicher Weise ihre Zahlungen leisten. Es brauchten keine „Clearinghaus-Zertifikate" ausgegeben zu werden; die Geldnoth war nicht so groß, daß baares Geld, wie es jetzt geschehen ist, mit zwei, drei oder auch noch mehr Prozent „Prämium" bezahlt worden wäre. Die gewerbliche Thätigkeit ließ zwar nach, doch ist der verlangsamte Geschäftsgang von kurzer Dauer gewesen. Bereits mit Beginn des Jahres 1905 setzte die neue, kräftige Aufwärtsbewegung ein, die bis in die letzten Monate hinein angehalten hat.

Aber wenn, wie gesagt, wir augenblicklich schlechter daran sind als vor drei Jahren, so sind wir andrerseits entschieden besser daran, ganz unvergleichlich besser, als nach der bösen 1893er Krisis. Damals stand es vor allem um die Lage der Landwirthschaft schlecht, während heute die Masse der Farmer vielleicht besser als jemals früher gestellt ist. Schlechte Ernten im Verein mit schlechten Preisen hatten einen landwirthschaftlichen Nothstand erzeugt. In Schulden bis über die Ohren saßen Millionen von Farmern, die heute ihre Hypotheken getilgt und noch Geld in der Bank haben. Massenhaft verkrachten damals auch Bankinstitute im ganzen Lande, während heute die Lage der Banken im Großen und Ganzen eine durchaus sichere und vertrauenerweckende ist, die getroffenen außerordentlichen Maßnahmen nicht Gefahr bedeuten, sondern Abwendung der Gefahr. Und — was noch ganz besonders die damalige Lage von der jetzigen unterscheidet — das ganze nationale Geldwesen war damals in Gefahr. Durch falsche, finanzpolitische Maßnahmen in Gefahr. Durch massenhafte Ausprägung von Silberdollars, die statt 100 kaum 50 Cents werth waren, und durch Inumlaufsetzung von hunderten von Millionen Dollars Papiergeld, das nur gedeckt war durch die minderwerthigen Silberdollars. Jeden Augenblick stand zu fürchten, daß der nur künstlich aufrecht erhaltene Vollwerth der umlaufenden Geldmittel, das Fundament aller geschäftlichen Verträge, kläglich in die Brüche gehen werde. Gefahren der allerverderblichsten Natur, die seither gänzlich ausgeschlossen worden sind.

Wo heute nur wenige, zu hoch und zu kühn spekulativ gebaute Stockwerke wackeln, waren damals die Grundlagen des Kredits und des wirthschaftlichen Gedeihens erschüttert. Und wenn damals Jahre schwerer Zeiten vergehen mußten, ehe die Folgen der eingetretenen Katastrophe überwunden werden konnten und das erschütterte Vertrauen neu befestigt werden konnte, so ist heute, wie gesagt, kein Grund ersichtlich, warum das nicht Alles sehr viel schneller gehen sollte. Ohne Zweifel wird's auch viel schneller gehen. Womit aber leider nicht gesagt ist, daß die Zeit der Wiederherstellung nicht trotzdem beträchtlich länger werden mag, als angenehm sein kann; und daß es nicht erst noch schlimmer kommt, ehe es besser wird. Es ist der erfahrungsmäßige Verlauf solcher Erschütterungen, daß auf die Börsenpanik die Geschäftskrisis folgt, und daß die letztere anzuhalten pflegt, auch nachdem die erstere ihr Ende gefunden hat.

* * *

Schatzsekretär Cortelyou hat vor ein paar Tagen in einer zu New York gehaltenen Rede seine Ueberzeugung dahin ausgesprochen, daß, wenn all das Geld, das in der letzten Zeit durch Herausziehung aus den Banken und Absperrung dem geschäftlichen Verkehr entzogen worden ist, sofort den Kanälen des Verkehrs wieder zugeführt würde (d. h. in die Banken zurückgebracht würde), binnen vierundzwanzig Stunden fast alle jetzt eingestellte geschäftliche Thätigkeit wieder aufgenommen werden würde. Und wenn das mit den vierundzwanzig Stunden auch nicht gerade buchstäblich zu nehmen ist, so kann man im Uebrigen kaum sagen, daß er zuviel gesagt hätte.

Es ist vielmehr eine durchaus sichere Prophezeiung, die er gemacht hat. Allerdings eine von der Art, die jedweder machen kann, auch wer kein Prophet ist und kein Sohn eines Propheten. Man braucht dazu nicht einmal, wie Herr Cortelyou, im Besitze eines Amtes sich zu befinden, zu dem, wie das deutsche Sprichwort sagt, der Herrgott den Verstand zu geben pflegt. Denn gleichviel, was die entfernteren Ursachen sein mögen: der unmittelbare Anlaß der Krise ist nichts Anderes als Mangel an Vertrauen. Aus Mangel an Vertrauen ist das Geld den Banken entzogen worden, welche Entziehung bereits vor etlichen Monaten angefangen hat. Und zwar nicht sowohl aus Mißtrauen in die Banken, als aus Mißtrauen in die allgemeine Lage, die durch Ueberspekulation und übermäßige Kreditanspannung gefährdet erschien. Große Geldleute, Leute von weitem geschäftlichem Blick, haben mit dieser Geldentziehung begonnen, ehe das große Publikum eine Ahnung davon hatte. Dann kam der Kupferkrach, dem der Zusammenbruch einiger großen Geldinstitute folgte, und nun kriegten es die Massen kleiner Geldeinleger mit der Angst. Es begannen die offenen „Runs", nicht bloß in New York, sondern im ganzen Lande, und es hatten die Banken demzufolge weitere riesige Verluste an Baarmitteln zu verzeichnen. Und als sie gegen den unvernünftigen Ansturm sehr vernünftige und unter den Umständen unvermeidliche Schutzvorkehrungen trafen und die Baarzahlungen beschränkten, da trug die Ungewöhnlichkeit dieser Maßnahmen das Mißtrauen in noch weitere Kreise.

Sollte nun nach Herrn Cortelyous Rath und Wunsch all das aus Mißtrauen den Banken entzogene Geld aus seinen Verstecken hervorgeholt und den Banken wieder zurückgebracht werden, so würde das eben beweisen, daß das verhängnißvolle Mißtrauen nicht länger besteht, sondern neuem Vertrauen Platz gemacht hat. Zu sagen: Wenn all das Geld zurückgebracht würde, so würde auch alle jetzt eingestellte geschäftliche Thätigkeit wieder aufgenommen werden, bedeutet also im Grunde nicht mehr, als daß der Kranke gesund wird, wenn er krank zu sein aufgehört hat. Und das ist auf alle Fälle eine große Wahrheit, wenn's auch keine große Weisheit genannt werden kann. Würden die ängstlichen Leute wieder Vertrauen fassen, würden sie ihr verstecktes Geld wieder hervorholen, wieder deponiren, wieder ausleihen, wieder kaufen und spendiren wie zuvor, so würden auch die Händler wieder bestellen und die Fabrikanten wieder produziren wie zuvor, und es wäre nicht nöthig, Preise herabzusetzen, Arbeiter zu entlassen oder Löhne zu erniedrigen.

Dieweil jedoch das Vertrauen eine Sache ist, die nicht kommandirt, nicht erzwungen und auch mit keinem Nürnberger Trichter den Leuten eingetrichtert werden kann, so ist mit all' der besagten Erkenntniß wenig gewonnen und die weitere Entwicklung mit irgend welcher Sicherheit nicht vorauszusagen. So sehr man wünschen und hoffen muß, daß das Blümlein Vertrauen bald und freudig im ganzen Lande wieder en.porblühen möge, so wenig läßt sich die Möglichkeit bestreiten, daß die Erfüllung des Wunsches denn doch vielleicht geraume Zeit auf sich warten lassen, und bis dahin mancherlei Druck und Bedrängniß sich fühlbar machen mag. Es wird manche Einschränkung nöthig werden, denn es ist in den letzten Jahren vielfach zu üppig und zu verschwenderisch gelebt worden. Weswegen aber „die Zeiten" noch lange nicht schlecht zu werden brauchen. Nur weniger gut werden sie sein als bisher. Und je weniger sich Jeder unnöthigen Besorgnissen hingibt, je mehr jeder nach Kräften beiträgt zur Wiederherstellung des Vertrauens und je eher die ängstlichen Gemüther ihre versteckten Gelder wieder hervorholen aus den Verstecken, desto eher werden auch am geschäftlichen Horizont die bedrohlichen Wolken sich verziehen.

— Unter Fechtbrüdern. — „Du bist schon mal beim Fechten verhaftet worden, wie kam denn das?" — „Ich habe mal jemandem gedroht, weil er mir nichts geben wollte, und da rief der Mensch gleich einen Schutzmann herbei." — „Wie kann man auch gleich drohen." — „Das ist mir auch nur in der Hitze des Gefechts passirt."

Lokalbericht.

Drohbrief der Mucker.

Die „Chicago Law and Order League" sendet ihn an Wirthe aus.

Wirthsverband läßt ihn unbeachtet

Die Muckerliga läßt die Schankwirthe heute unbelästigt, wird aber nächsten Sonntag Spitzel ausschicken, um Beweise gegen sie zu sammeln.—Politische Ursachen?

Die in der „Chicago Law and Order League" vereinigten Mucker- und Temperenzfanatiker, welche den Bürgern Chicagos schon wiederholt Vorschriften über ihre Lebensführung zu machen versucht haben, werden, gestützt auf ihren gefügigen Diener, Staatsanwalt John J. Healy, zum Hauptschlag ausholen und die Schließung der Wirthschaften an Sonntagen zu erzwingen suchen. Wie an dieser Stelle schon gemeldet wurde, wollen sie sich dazu der Stadtgerichte bedienen, da Mayor Busse, seiner vor der Wahl gegebenen Versprechungen eingedenk, den Herren nicht zu Willen ist. Heute soll den Wirthen noch Bedenkzeit gegeben werden, aber nächsten Sonntag werden die Spitzel der Liga, Freiwillige aus Mucker- und Temperenzkreisen, in allen Wards der Stadt herumschnüffeln und Beweise gegen Schankwirthe zu sammeln suchen. Diese sollen Herrn Healy vorgelegt werden, der die strafrechtlichen Verfolgungen einleiten wird. Vorerst versucht die Liga aber, durch Drohungen ihren Zweck zu erreichen, denn gestern gingen an alle Schankwirthe der Stadt Drohbriefe ab, daß die Liga gegen Schankwirthe, welche ihre Wirthschaften am Sonntag, dem 24. November, und den folgenden Sonntagen offen halten würden, strafrechtlich vorgehen werde. Trotzdem sie die Verfolgung der in ihren Augen schuldigen Wirthe selbst vornehmen könnte, hat sie sich in Staatsanwalt Healy ein gefügiges Werkzeug gesichert, der die Verfahren gegen die Wirthe im Namen des Staates einleiten wird. Dies geschieht, um, wie der Anwalt der Liga, Emery S. Walker, gestern Nachmittag einem Berichterstatter der „Sonntagpost" erklärte, dem Vorgehen größeres Gewicht zu geben und dem Einwand zu begegnen, daß die ganze Bewegung von einem unbefugten Dritten ausgehe, den die ganze Sache nichts angehe. Die Liga hofft, wie ihr Leiter Arthur Burrage Farwell gestern angab, vor Weihnachten noch die Stadt an Sonntagen völlig „trocken zu legen". Daß diese Trockenheit jedenfalls von der Art der in Temperenzstaaten üblichen „Trockenheit" sein würde, wo man in Flüsterkneipen alle geistigen Getränke erhalten kann, die das Herz begehrt, und daß jedenfalls Unbefugte geistige Getränke ausschänken würden, über welche die Stadt keine Kontrole haben würde, wollte dieser Herr natürlich nicht zugeben. Daß sich schwerlich eine Jury finden würde, die Wirthe wegen Offenhaltens der Wirthschaften schuldig finden würde, erklärte er ebenfalls für unmöglich. Nicht so sicher sind freilich Staatsanwalt Healy und der Anwalt der Liga Walker.

Drohbrief an Wirthe.

Der Drohbrief der Liga an die Wirthe der Stadt, durch den sie diese in's Bockshorn zu jagen und zum Schließen der Wirthschaften zu veranlassen sucht, lautet wie folgt:

Geehrter Herr!

Sie werden hiermit benachrichtigt, daß der Betrieb einer Wirthschaft an Sonntagen ein Vergehen ist. Die Bestimmung der Staatsgesetze über diesen Gegenstand lautet, wie folgt: „Art. 259. Wer immer am ersten Tage der Woche, gemeinhin Sonntag genannt, eine Schankwirthschaft oder ein Lokal, in dem geistige Getränke verkauft oder ausgeschänkt werden, offen hält, soll mit einer Geldstrafe belegt werden, die $200 nicht übersteigt. — Art. 260. Sonntag schließt die Zeit von Mitternacht bis Mitternacht ein."

Es ist die Absicht der „Chicago Law and Order League", von Sonntag, dem 24. November 1907, an Verletzungen dieser Bestimmungen zu untersuchen, und Personen, deren Wirthschaften offen gefunden werden, setzen sich der Gefahr strafrechtlicher Verfolgung aus.

Achtungsvoll,

Chicago Law and Order League.

Pläne der Liga.

Anwalt Emery S. Walker, dessen Dienste sich die Liga eigens für diesen Zweck gesichert hat, sprach sich gestern einem Berichterstatter der „Sonntagpost" gegenüber eingehend über die beabsichtigte Verfolgung der Schankwirthe aus. Herr Walker, der augenscheinlich nicht zu der engherzigen, fanatischen Muckerklique gehört, sondern den Eindruck eines duldsamen Mannes macht, erklärte, daß bei der ganzen Angelegenheit für ihn nur die juristische Seite der Frage in Betracht komme, nicht aber die ethische Seite. Er könne nicht einsehen, warum ein Mann, der an Wochentagen geistige Getränke trinken könne, dies nicht auch an Sonntagen thun dürfe. Er habe die Vertretung in diesem Falle übernommen, wie er dies in jedem anderen Falle, der ihm angeboten werde, auch thun würde. Er erklärte, daß er gegen die deutschen Schankwirthe, welche in Deutschland aufgewachsen und mit der Idee der persönlichen Freiheit, die in ihrer Heimath allgemein sei, hierhergekommen seien und selbst hinter dem Schanktisch stehend mit Hilfe ihrer Frau auf anständige Weise ihren Lebensunterhalt zu verdienen suchten, vorläufig nicht vorgehen werde. Seiner Ansicht nach solle zuerst den Schankwirthen zu Leibe gegangen werden, welche in diesem Lande geboren und aufgewachsen seien und welche die Verhältnisse und Sitten des Landes kennen sollten. Diese seien nach seiner Ansicht viel schuldiger, als die Eingewanderten.

Herr Walker gab zu, daß die Liga die Verfolgung der Wirthe auf eigene Faust unternehmen könne ohne Beihilfe des Staatsanwalts, erklärte aber zugleich, daß ein Eingreifen der Staatsanwaltschaft viel größeren Eindruck machen werde. Gehe die Liga allein vor, so könne der Einwand erhoben werden, daß die ganze Sache sie nichts angehe. Dies solle vermieden werden. In jeder Ward sollen Beweise gegen einen oder zwei Schankwirthe gesammelt werden, gegen die vorgegangen würde. Die Liga werde für diesen Zweck Freiwillige aussenden, die Geheimpolizisten der Staatsanwaltschaft und der Stadt aber nicht benutzen.

Lassen Drohbrief unbeachtet.

Herr Michael J. McCarthy, der Sekretär des Wirtheverbands, erklärte gestern Abend, daß die Mitglieder des Verbands dem Drohbrief der Muckerliga keinerlei Beachtung schenken werde. „Wer ist diese Liga?" fragte er. „Was geht es sie an, ob die Schankwirthschaften an Sonntagen geöffnet sind? Sie ist nicht zur Hüterin der Stadt Chicago bestellt."

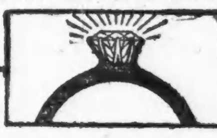
Herr McCarthy erklärte, daß der Wirtheverband natürlich alle Versuche der Mucker energisch bekämpfen würde. Die überraschende Gefügigkeit Staatsanwalt Healys gegenüber den Temperenzlern schrieb er politischen Beweggründen zu. Sie entspringe der Feindschaft gegen Mayor Busse.

Der Streit um's Erbe.

Adoptivtochter und ihr Gatte bezichtigt, die betagte Frau Durand beeinflußt zu haben.

Die Anschuldigung der Erbschleicherei wird in einer Klage, welche gestern im Superiorgericht eingereicht wurde, von John W. Burdsal, 1006 Hinman Ave., Evanston, Leiter des Theehandels der Firma Sprague, Warner & Co., gegen Franklin P. Smith und dessen Gattin Daisey Durand-Smith erhoben. Frau Smith war die Adoptivtochter von Frau Annie W. Durand, und wurde von dieser als fünfjähriges Kind angenommen und erzogen. Die Beklagten sollen Frau Durand, eine schon betagte Frau, beeinflußt haben, ihrem Testament einen Nachsatz anzufügen, wonach Frau Smith Eigenthum, darunter das Haus, in dem die Familie Smith wohnt, 2815 Michigan Ave., im Werthe von $50,000, erben soll. Smith ist der Besitzer der F. P. Smith Wire and Iron Works, 100 Lake Straße und 26 Chester Straße. Der Kläger gehört zur Verwandtschaft der verstorbenen Frau Durand. Die Beklagten stellen ihm eine gepfefferte Antwort in Aussicht und weisen die Anschuldigung als unwahr zurück.

— Dialog. — A.: „Spielen Sie Skat?" — B.: „Nein, ich fahre Rad." — A.: „Wie schad'."



Jede Facon — 14kar. massive Gold-Fassung

$30 Diamanten zu $25

Geht und seht was andere zu $30 offeriren, dann seht unsere Offerte von $25 Diamanten, und wir brauchen Euch nicht zum Kaufen zuzureden.

Wöchentl. Zahlungen von $1 wenn gewünscht.

$12.50 Elgin- oder Waltham-Uhren $9.50.

Diese Uhren sind in besten goldgefüllten O. F. Gehäusen, völlig garantirt. Große Auswahl. Trotz dieses niedrigen Preises verkaufen wir sie zu

50c die Woche

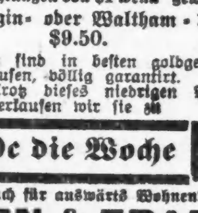
Kredit auch für auswärts Wohnende.

OLSEN & EBANN

914 Republic Gebäude.

209 STATE STR., 9. FLOOR.

Telephonirt Harrison 1007, u. Verkäufer wird vorsprechen.



Offen Samstag bis 9 Abends.

27ok,sonmido2m

Danksagung.

Hierdurch spreche ich dem Damen-Verein Fidelia und dem Humboldt Park Frauen-Verein meinen besten Dank aus für die prompte Bezahlung des Sterbegeldes meiner Frau

Minnie Fricke,

die am 15. Oktober gestorben ist. Ich bin schon zwei Wochen im Besitz des Geldes. Nochmals meinen besten Dank. Achtungsvoll:

Ernst Fricke.

Kalender für 1908.

Lahrer Hinkende Bote	15c
Kaiser-Kalender	20c
Pahnes Familien-Kalender	15c
Gartenlaube-Kalender	35c
Ameisen-Kalender	15c
Schalk-Kalender	30c
Reg. Marien-Kalender	20c

und viele andere vorräthig bei

A. KROCH & CO.,

Deutsche Buchhandlung.

26 Monroe Str. — Telephone Central 6307. boson

Wünschen Sie unseren diesjährigen Weihnachts-Katalog? Wir versenden denselben auf Verlangen gratis und franko.

KOELLING & KLAPPENBACH,

106 Randolph Str. — Telefon: Central 5861.

Mount Auburn Cemetery

Oak Park Ave., südlich von Berwyn. Näher zur Stadt liegend als irgend ein Friedhof auf der Westseite. Ogden Ave. Cars 5 Cts. Familienlotten $25.00 auf Abzahlungen. Einzelne Gräber $10.00 für Erwachsene.

Georg Schrade, Supt., 20 Jahre mit Waldheim.) Tel. Berwyn 33.

City Office: 92 LaSalle Str. Tel. Main 1042. 29ol*X

Montrose Cemetery

N. 40. und Bryn Mawr Ave.

Familien-Lotten von $35 aufwärts.

Einzelne Gräber für Kinder, $6.00.

Einzelne Gräber für Erwachsene, $10.

5 Cents Car-Fare von irgend einem Theile der Stadt.

Telephone Humboldt 1512. 13no,X*

Todes-Anzeige.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, unseren innig geliebten Vater

Christian Schwandt

aus der Zeit in die Ewigkeit abzurufen. Er starb am Samstag, den 16. November, Morgens um 4:40 Uhr, im Alter von 75 Jahren, 1 Monat und 24 Tagen. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 19. November, um 10:30 Uhr Vormittags, vom Trauerhause, 3710 S. Wood Str., nach der Ev. Luth. St. Andreaskirche, von da nach dem Concordia Gottesacker. Die trauernden Hinterbliebenen:

Christian, Friedrich, Louise, Marie, Augusta, Anna, Kinder.

Nun gute Nacht, ihr Meinen,
Laßt Euer bitter Weinen,
Ich sehne mich zur Ruh';
Nach etlich wenig Tagen
Wird man mich schlafen tragen
Nach meinem Ruhebettlein zu.

sonmo

Zur Erinnerung

an meinen lieben Sohn Richard Hahn.

Ruhe sanft, Du Liebe meines Herzens,
Halte dort nur Deine Ruhe.
Alle Mühe und Hoffnung waren vergebens,
Du eiltest nach der schönen Heimath.
Und wenn alle Dich vergessen,
Mein Herz vergißt Dich nicht,
Ich denke täglich Dein,
Stets bleibt Dein Bild in meinem Herzen,
Bis auch ich Dir folge nach
Zum ewigen stillen Heim.

Gewidmet von Mutter und Geschwistern.

Waldheim.

Einziger deutscher konfessionsloser Friedhof von Chicago. Durch Metropolitan Hochbahn, ebenfalls durch alle Straßenbahnen für 5 Cents zu erreichen. Billige Begräbnißplätze sind in diesem schönen Friedhof auf Abschlagszahlungen zu haben.—Office: Oak Park—Telephon 273 West.—Stadt-Office 670 W. Chicago Ave. Tel. 751 West.

Philipp Maas, Sekr. Jacob Schwab, Supt. 9fb3*

Deutsches Theater in POWERS'

Direktion........Leon Wachsner

Sonntag, den 17. November 1907.

9. Abonnements-Vorstellung.

Zum ersten Male!

"MAMMON"

(L'EROE)

Schauspiel in 3 Akten von Clarice Tartufari. Deutsch von Josef Mager.

Sitze 35c. 50c. 75c. $1, $1.50 jetzt zu haben. Gallerie 35c, von jetzt an ebenfalls schon Donnerstag an der Kasse zu haben. dofason

International Theater

Wabash Ave. u. Hubbard Ct.—Phone Har. 5353

Italienische Große Oper

Montag und Samstag	La Traviata
Dienstag	Il Trovatore
Mittwoch	Carmen
Donnerstag	Barbier von Seville
Freitag	Aida
Samstag Matinee	Cavalleria Rusticana und I Pagliacci.

Samstag Abend — Großes Konzert, in welchem alle die großen Künstler auftreten werden.

Teutonia Männerchor Konzert

Sonntag, den 24. November 1907,

7:30 Uhr Abends,

in der Wicker Park Halle, 501 W. North Ave. Eintritt 50c für Herrn und Dame. An der Kasse 50c die Person. no17,24

Die große Herbst-Feier

veranstaltet von der

2. Sektion des Gegenseitigen Unterstützungs-Verein von Chicago,

bestehend aus Konzert, Ball, komischen und humoristischen Vorträgen, findet statt

Sonntag, den 24. November 1907,

Anfang 3 Uhr Nachmittags, in der North West Halle. Südwest-Ecke North Ave. u. Western Ave. Tickets 25 Cents. nov17,22,23

Siebzehntes Stiftungsfest

verbunden mit Konzert und Ball, des

Deutscher Landwehr-Verein von Chicago

Sonntag, den 17. November 1907 in Schönhofens großer Halle, Ecke Milwaukee und Ashland Ave. Tickets im Vorverkauf 25c, a. d. Kasse 35c. Anfang 3 Uhr Nachmittags. 3,17nv

THE RIENZI.

Chicagos populärster Familien-Resort.

Ecke N. Clark Str. und Diversey Blvd.

Konzert Sonntag Nachm. von 3 bis 7 Uhr und jeden Abend von 8 bis 11 Uhr. Restauration: Frühstück, Mittagstisch und Abends, sowie den ganzen Tag a la Carte. Sonntags von 12 bis 3 Uhr Table d'hote zu 50c.—☞ M. Ballmanns Orchester wird an jedem Wochen- und Sonntag Abend und Sonntag Nachmittag konzertiren. 10ol,mifrson*

Bekanntmachung.

Die nächste Exkursion nach Elberta, der deutschen Kolonie in Baldwin County, Ala., ist am Dienstag, den 19. November. — In dieser deutschen Kolonie wird sich Jedermann sofort heimisch fühlen. Vor kaum 3 Jahren entstanden, sind hier schon Kirchen, Schulen, Läden, Hotels u. s. w., und überall hört man die deutsche Sprache erklingen. Hier findet man fruchtbaren Boden, gesundes Klima, reines weiches Wasser, nahe Märkte. Der Preis des Landes ist erreichbar für Alle. Wer also mitreisen will, der melde sich sofort. — L. v. d. Leck & Co., Agenten, Zimmer 5, Kemper Bldg., Ecke North Ave. und Halsted Str., Chicago. no14—ds3

Nervenschwäche erzeugt Geistesschwäche

Wir ermöglichen es Schlaf- u. Energielosen, an Neurasthenie und Gedächtnißschwäche Leidenden, sich für einen leichteren, angenehmeren und nützlicheren Beruf heranzubilden, anmuthig, gesund und stark zu werden. Eine Postkarte bringt Ihnen mein Büchlein „Das Geheimniß der Nerven- und Geisteskräfte", nebst Vorbereitungskursus frei. Adresse „Schule für Nerven- und Geisteskultur", P. O. Box 250, Rome City. Ind.

no17,24,ds1,8,14

Dittmann's BEST Eier.

Maiso*X

Auf Bestellung gemacht: Fenster-Rouleaux. Bestes Tuch. — Niedrigste Preise. 1106 N. Halsted Str., nahe Lincoln Ave. Telephone Lake View 1120. 11fb.mifrson*

Schmidt's Tanz-Akademie

Theater und Masken-Garderobe. Elegante Halle zu vermiethen.

526 N. Clark Str., Tel. Black 744. 30ol.1mo.X

Richard A. Koch

Deutscher Advokat und Notar.

95 Washington Str.

Nordseite-Office: 270 North Ave., Ecke Larrabee. Vorm. 8—9, Abends 7—9, Sonntags 10—12. 18ol.X*

EMIL H. SCHINTZ,

Geld zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel. 6846 Central. 120 Randolph Str. 1911

Lokalbericht.

Für Musikfreunde.

Grieg-Konzert in der Orchester-Halle. — Festaufführungen in Venedig. — Bayreuther Briefe. Muck über den Geigenstrich. — Die fruchtbarsten Komponisten. — Joachim und Mendelssohn.

Bei dem Konzert des „Chicago Musical College" in der Orchesterhalle am Montag, dem 25. November, werden Mabel Sharp Herdien, Louise Harrison, John B. Miller, David H. Grosch und Arthur Middleton das Quintett aus Wagners „Die Meistersinger" vortragen.

* * *

Auf dem Spielplan der italienischen Oper im International Theater stehen für diese Woche folgende Werke: „La Traviata", Montag und Samstag Abend; „Der Troubadour", Dienstag; „Carmen", Mittwoch; „Der Barbier von Sevilla", Donnerstag; „Aida", Freitag und Sonntag; „Cavalleria rusticana" und „Bajazzi", Samstag Nachmittag. In „Traviata" wird Frl. Marie de Rohan, eine Chicagoerin, die in Italien Erfolge errungen hat, die Violetta singen. Eine andere Amerikanerin, Frl. Georgiana Strauß aus Erie, Pa., wird im „Barbier" und in „Aida" auftreten.

* * *

Der Tenorist Mikas Petranskas gibt heute Abend ein Konzert in der Musikhalle des Fine Arts Building.

* * *

Ein Gesangskonzert kündigt Holmes Cowper für nächsten Donnerstag Abend in der Musikhalle an. Auf dem Programm stehen Gesänge von Purcell, Händel, Sgambati, Schumann, Brahms, ein Liederzyklus von C. A. Lidgey und Lieder mehrerer anderer Komponisten.

* * *

Der Mendelsohn = Klub gibt nächsten Donnerstag Abend sein erstes Konzert in der Orchesterhalle. Das Programm umfaßt 19 Gesänge, darunter viele von englischen Komponisten.

* * *

Heute Abend findet in der Orchesterhalle das vom Norwegischen Sängerbunde zum Gedächtniß Griegs veranstaltete Konzert statt. Louis Falk wird den Trauermarsch spielen, das Metropolitan Orchester die Einleitung zum zweiten Aufzug des „Sigurd Jorsalfar" und den ersten Theil der Peer Gynt-Suite, Frl. Borghild Balstad wird „Vom Monte Pincio" und „Guten Morgen" singen, Rolf Hammer „Am Berge Rondain", „Gruß an die Damen" und die Soli in „The Great White Host", im Bardenlied aus „Sigurd" und in der „Landerkennung". Die letzten drei Stücke trägt der Sängerbund vor, ebenso den „Sängergruß." Frl. Bergljot und Allrud wird „Die Prinzessin" und „Dank deinem Rath" singen, der Pianist Frederik Nelson wird die Suite „Landleben" spielen und Frau Ragna Linne wird „Ich liebe dich" und „Zickleintänz" singen.

* * *

Frau Edwin N. Lapham und Lawrence Lea, der Baritonist, werden an den Vormittagen des 30. November, 28. Dezember und 4. und 18. Januar um elf Uhr in der Vorhalle der Orchesterhalle Konzerte geben.

* * *

Man schreibt aus Venedig: Im nächsten Jahre soll sich zum ersten Mal ein Plan verwirklichen, der schon seit längerem in der Lagunenstadt erwogen wird: Im „Fenice"-Theater sollen alljährlich im Herbst, nach dem Vorbilde von Bayreuth, eine Reihe von Festaufführungen veranstaltet werden, in denen Opern aus dem klassischen italienischen Repertoire mit modernen italienischen Opern und großen Sinfonie-Konzerten abwechseln. Der Vertrag zwischen den Besitzern des Theaters und Tito Ricordi, von dem die Initiative ausgeht, soll in den nächsten Tagen zum Abschluß gelangen. Man rechnet darauf, daß der Fremdenstrom, der in den letzten Jahren gerade in den Herbstmonaten ständig gewachsen ist und Venedig zu einem Sammelpunkt der vornehmen Gesellschaft gemacht hat, auch ein genügendes Publikum für eine derartige Veranstaltung liefern wird. Die ersten Festspiele sollen im August 1908 eröffnet werden und bis Ende September dauern. Zunächst wird ein fester Kontrakt für drei Jahre abgeschlossen. 1908 werden vier klassische italienische Opern in jeder Woche einmal zur Aufführung gelangen; die Sinfonie-Konzerte werden an den Sonntagen veranstaltet. Leiter dieses „italienischen Bayreuth" wird Arturo Toscanini sein, und für die Solopartien sollen die berühmtesten Gesangskünstler, darunter auch Caruso, gewonnen werden. Ein besonders starkes Orchester wird aus den besten italienischen Opernorchestern zusammengesetzt.

* * *

„Bayreuther Briefe" betitelt sich ein neuer Band von Briefen Richard Wagners, die bei Schuster u. Loeffler in Berlin erscheinen. Die Herausgabe übernahm des Meisters Biograph, Staatsrath C. Fr. Glasenapp. In dieser höchst bedeutenden Sammlung spiegelt sich die Geschichte des Bayreuther Werks wieder; Wagners Briefe sind an die Treuesten unter den Treuen gerichtet, die seine Sorgen thatkräftig mit ihm theilten. Glasenapp sagt in der Einführung, daß „unter sämmtlichen Briefen des Meisters nicht leicht eine wichtigere, geschichtlich bedeutungsvollere Epoche denkbar ist als diese, in der wir sein persönliches Dasein, Ringen, Kämpfen und Leiden in so unmittelbarer Verbindung mit seinem reformatorischen Lebenswerk verknüpft antreffen; an der wir andererseits die ernste, überlegene, dann wieder traulich humorvolle, feurige und anfeuernde, immer aber von herzlicher Dankbarkeit getragene Art seines Verkehrs mit seinen treuen Mitarbeitern aus unmittelbarem Miterleben kennen lernen".

* * *

Ein Blatt berichtet, daß der Dirigent der Bostoner, Dr. Carl Muck, erklärt habe, es liege ihm nichts daran, ob seine Geiger gleichmäßig oder ungleichmäßig streichen. Der gleichmäßige Strich bedinge nur eine äußere und nicht eine Tonschönheit und nur um diese sei es ihm zu thun. Da nun der Strich nach den verschiedenen Geigerschulen verschieden ist, so sei es das Beste, in dieser Beziehung die Geiger spielen zu lassen, wie sie es am besten verstehen.

Dr. Muck ist in seinen Aeußerungen für die Presse nicht sehr glücklich. Den Unsinn, den er voriges Jahr über Richard Strauß verzapft hat, mag man ihm ja um so leichter verzeihen, als er selbst nicht komponirt. Allein die obige Ansicht ist ganz unhaltbar. Vor allem kommt es, so lange die Zuhörer eines Konzertes nicht verpflichtet werden, eine Binde vor den Augen zu tragen oder sich mit dem Rücken gegen das Podium zu plaziren, auch auf die äußere Schönheit nicht wenig an. Kein widrigeres Bild, als wenn von den ersten Geigern die Hälfte „at random" hinauf, die andere hinab streicht. Allein abgesehen davon ist ein satter, glänzender Geigenklang gar nicht zu erzielen, falls die musikalischen Phrasen verschieden gestrichen werden. Wenn Dr. Muck sich wirklich so geäußert hat, so läßt sich dies nur also erklären, daß er aus der Noth eine Tugend gemacht hat. Ob dies die Bostoner nöthig haben, ist freilich eine andere Frage.

* * *

Auf die Frage, wer wohl die fruchtbarsten Komponisten unter allen deutschen gewesen seien, antwortet der „Menestrel" mit einer interessanten Statistik, der wir die folgenden Beispiele entnehmen: Franz Abt, 66 Jahre alt, 2610 Kompositionen, darunter 1079 Chöre, 106 Duos, 1134 Lieder. Sebastian Bach, 65 Jahre alt, 1102 Kompositionen, darunter 225 Orgelwerke, 611 Kantaten und Chöre. Beethoven, 57 Jahre, 439 Kompositionen, darunter 30 Orchesterwerke, 79 zweihändige Stücke für Klavier. Brahms, 64 Jahre alt, 538 Kompositionen. Karl Czerny, 63 Jahre alt, 2412 Kompositionen, darunter 64 Klavierstücke für sechs Hände, 489 für vier Hände und 1574 für zwei Hände. Diabelli, 77 Jahre alt, 2585 Kompositionen, darunter 673 vierhändige Klavierstücke und 897 zweihändige. Händel, 71 Jahre, 397 Kompositionen. Haydn, 72 Jahre, 575 Kompositionen, darunter 125 Simfonien und 84 Quartette. Liszt, 75 Jahre alt, 955 Kompositionen. Mozart, 35 Jahre alt, 626 Kompositionen, darunter 105 Orchesterwerke und 80 Kammermusikstücke. Raff, 60 Jahre, 610 Kompositionen. Rubinstein, 66 Jahre, 550 Kompositionen. Schubert, 31 Jahre, 791 Kompositionen, darunter 148 mehrstimmige Chöre und 445 Lieder. Schumann, 46 Jahre alt, 671 Kompositionen, darunter 12 Orchesterwerke, 241 zweihändige Klavierstücke und 242 Lieder. Sieht man von Komponisten wie Czerny und Diabelli ab, die mit ihren Werken pädagogische Zwecke verfolgten, so nehmen Mozart und Schubert den ersten Rang in der Fruchtbarkeit ein. Die Statistik erstreckt sich nur auf Werke der reinen Vokal- und Instrumentalmusik, insoweit sie nicht für die Bühne bestimmt sind. Die Opernkomponisten, unter denen sich auch Wunder an Produktionskraft finden, sind daher nicht vertreten.

* * *

Ueber das Verhältniß des jüngst verstorbenen Joachim zu Mendelssohn wird Folgendes geschrieben: Der Mann, dessen Joachim wohl mit der größten Dankbarkeit gedachte, war Felix Mendelssohn. Mendelssohn war es, der in dem entscheidenden Augenblicke dafür gesorgt hat, daß Joachims musikalische und allgemeine Erziehung in die richtigen Bahnen gelenkt wurde. Es war im Frühjahr 1843, als Joachim in Leipzig klopfenden Herzens vor den Meister trat, um von ihm einer Prüfung unterzogen zu werden. Mendelssohn ließ ihn erst einige Soli vorspielen, spielte dann zusammen mit ihm die Kreutzersonate und stellte ihm endlich noch einige Harmonieaufgaben. Das Ergebniß dieser Prüfung war — ein negatives, insofern Mendelssohn Jochim nicht als Schüler in das Konservatorium aufnahm. Aber die Begründung dieser Ablehnung! „Der Posaunenengel hat für sein Instrument kein Konservatorium mehr nöthig, überhaupt keinen Lehrer im Violinspiel. Er könne getrost für sich allein weiter arbeiten." Im Uebrigen erklärte Mendelssohn, selbst öfters und regelmäßig mit dem Jungen zu musiziren und sein musikalischer Berather sein zu wollen — ein Versprechen, das er denn auch treulich erfüllt hat. Ebenso trug er dafür Sorge, daß Joachim sorgfältigen und gründlichen Unterricht in wissenschaftlichen Fächern erhielt. Das war also eine frohe Enttäuschung! Mendelssohn ist seiner Bewunderung für Joachim stets treu geblieben und hat ihn ungeheuer gefördert. In seinem Empfehlungsschreiben an Klingemann, das er Joachim auf seine erste Londoner Reise mitgab, sagte er u. A.: „Sein wirklich wunderbares Violinspielertalent kann ich Dir nicht genug beschreiben. Du mußt es selbst hören, und aus der Art, wie er alle jetzigen und früheren Soli spielt, wie er alles defrichirt, was auf Noten steht, wie er die Musik kennt und hört, auf die herrlichen Aussichten, die die Kunst von ihm haben kann, schließen, um ihn so hoch zu stellen, wie ich es thue. Aber dabei ist er zugleich ein trefflicher, kerngesunder, wohlerzogener, durchaus braver, kluger Junge, voll Verstand und voll rechter Ehrlichkeit." Mendelssohns früher Tod hat seinen Zögling damals wie ein Donnerschlag getroffen.

* * *

Der Komponist der Oper „Die Zierpuppen", Anselm Götze, hat eine dreiaktige Operette „Frau Lebedame" komponirt, die im Prager Landestheater zur Uraufführung gelangen wird. Die Bearbeitung des Textbuches nach Sardou stammt von A. S. Pordes-Milo und Rudolf Bernauer.

Das diesjährige Felix Mendelssohn-Bartholdy-Staatsstipendium für Komponisten ist dem Studirenden der musikalischen Meisterschule für Komposition des Professors Gernsheim in Berlin Paul Steinhausen verliehen worden. Das Staatsstipendium für ausübende Tonkünstler erhielt der bisherige Studirende der königlichen akademischen Hochschule für Musik in Berlin, Pianist Emmerich Stefaniai.

Jane Hading, die bekannte Pariser Schauspielerin, wird in Berlin gastiren. Zwischen der königlichen Generalintendantur und Frau Hading ist eine Vereinbarung zustande gekommen, wonach die Künstlerin mit ihrem Ensemble Mitte November einige Abende am Neuen königlichen Opertheater auftreten wird.

Die nunmehr endgiltig festgesetzten nächstjährigen Festspiele in Bayreuth werden in der Zeit vom 22. Juli bis 20. August stattfinden und zwei Aufführungen des „Ring des Nibelungen" sowie sieben „Parsifal"- und fünf „Lohengrin"-Aufführungen umfassen. — Die Aufführungstage sind folgende: „Lohengrin" am 22. und 31. Juli, 5., 12. und 19. August; „Parsifal" 23. Juli, 1., 4., 7., 8., 11. und 20. August; erster Ringzyklus 25. bis 28. August, zweiter Ringzyklus 14. bis 17. August.

Rudolf Herzogs neues Bühnenwerk „Auf Nissenskoog" trug bei seiner Uraufführung in Karlsruhe unter Leitung des Intendanten Bassermann einen in der Hauptsache nur äußerlichen Erfolg davon. Das Werk, das eine Reihe hübscher Einzelheiten aufweist, entbehrt jeglichen dramatischen Fortgangs und zeigt uns in jedem Akt den hochbefähigten Romanschriftsteller. Auch das Sujet, eine frei erfundene Episode aus dem schleswig-holsteinischen Befreiungskriege, interessirt nur wenig und ist von allzu starker Rührseligkeit durchsetzt. Der Dichter wurde nach dem zweiten und letzten Akt mehrfach gerufen.

Schul-Lehrerinnen

Haben auch noch manches zu lernen.

„Viele Jahre habe ich Kaffee getrunken und wollte mich nicht überzeugen lassen, daß er einen üblen Einfluß auf den menschlichen Körper ausübte", schreibt eine erfahrene Lehrerin.

„Vor zehn Jahren mußte ich meine geliebte Arbeit in den öffentlichen Schulen aufgeben, nachdem ich jahrelang daran thätig war. Ich hatte mir einen ausgebildeten Fall von Kaffeevergiftung zugezogen.

„Die Leiden bestanden aus Verstopfung, Herzklopfen, ein Toben unter der Schädeldecke und in verschiedenen Theilen meines Körpers, Zucken der Glieder, Kopfschütteln, und manchmal stellte sich nach der Arbeit ein allgemeines Schwächegefühl ein, mit dem Verlangen des Süffels nach starkem Kaffee. Ich war jahrelang ein nervöses Wrack.

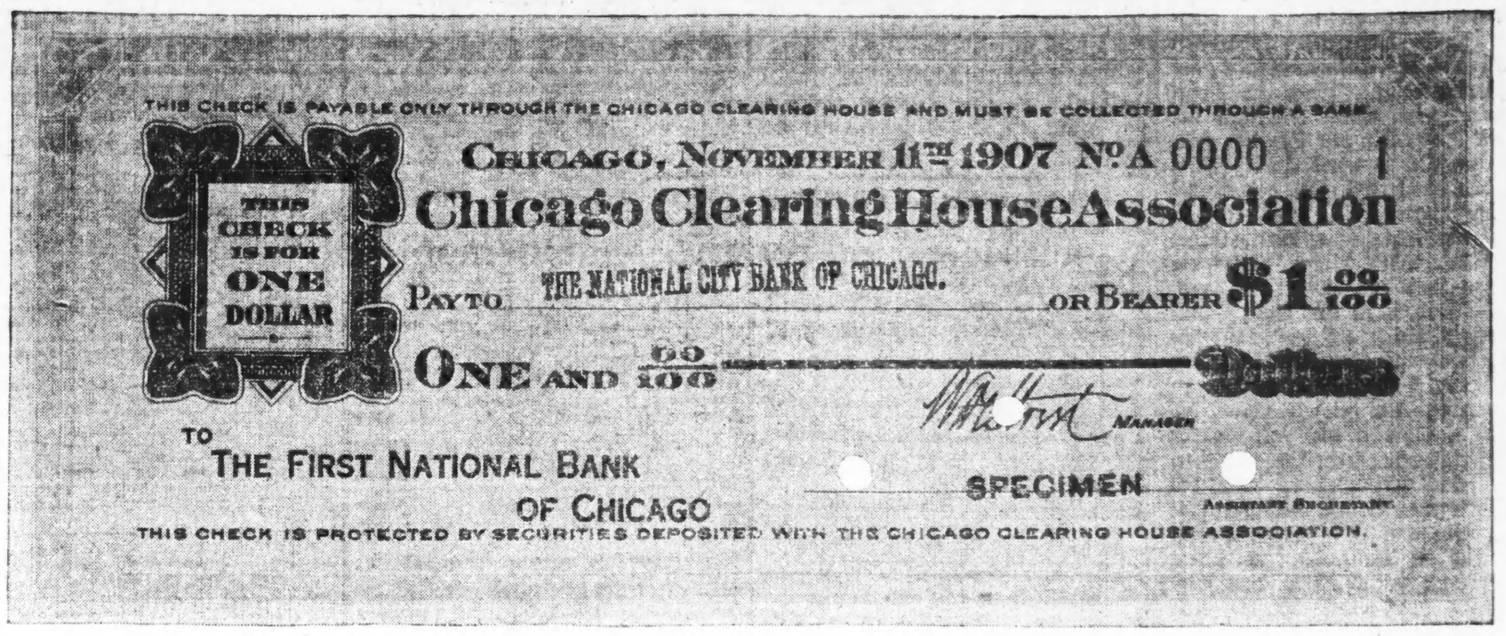
„Vor kurzer Zeit hatte ich Besuch von Freundinnen, und eine von ihnen brachte ein Packet Postum mit und rieth mir, es zu versuchen. Ich machte Einwendungen, weil ich vor einigen Jahren eine Tasse eines schwachen, geschmacklosen Getränkes, Postum genannt, probirt hatte, was mir gar nicht schmeckte.

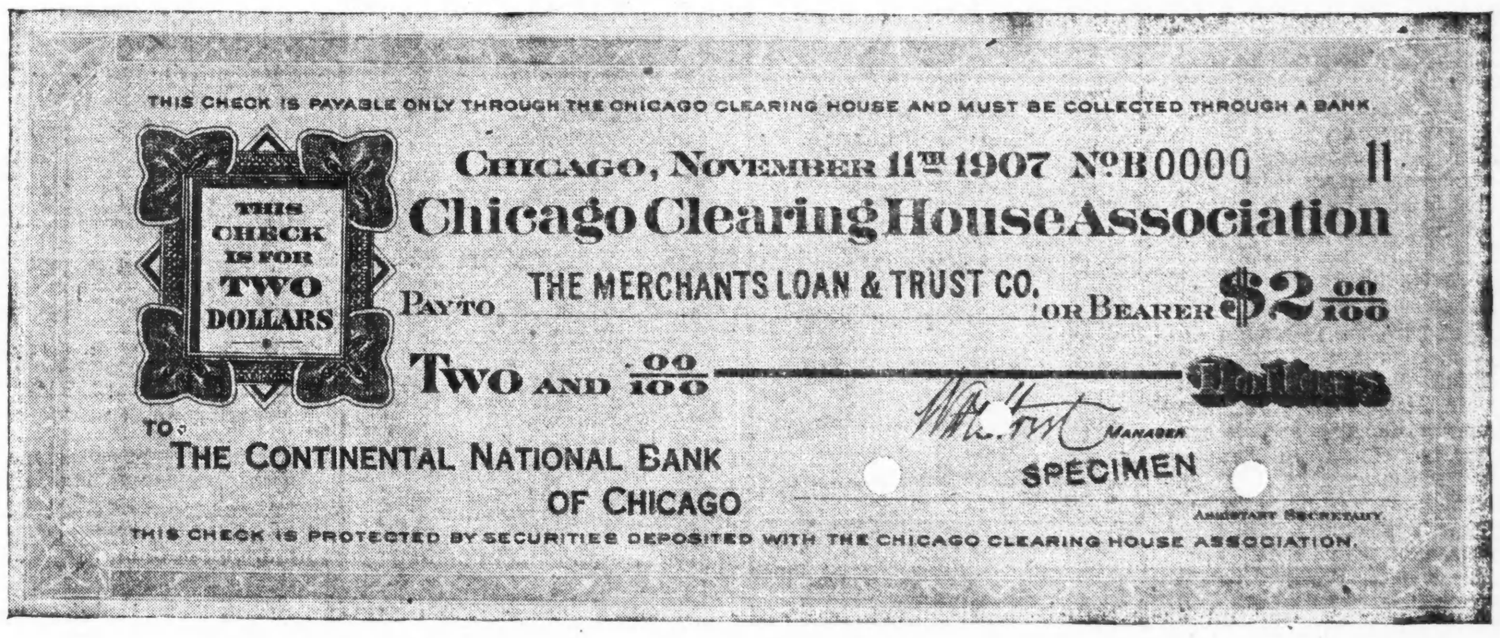
„Diesmal machte meine Freundin den Postum nach Anweisung, und ich war überzeugt. Plötzlich merkte ich ganz bedeutende Besserung.

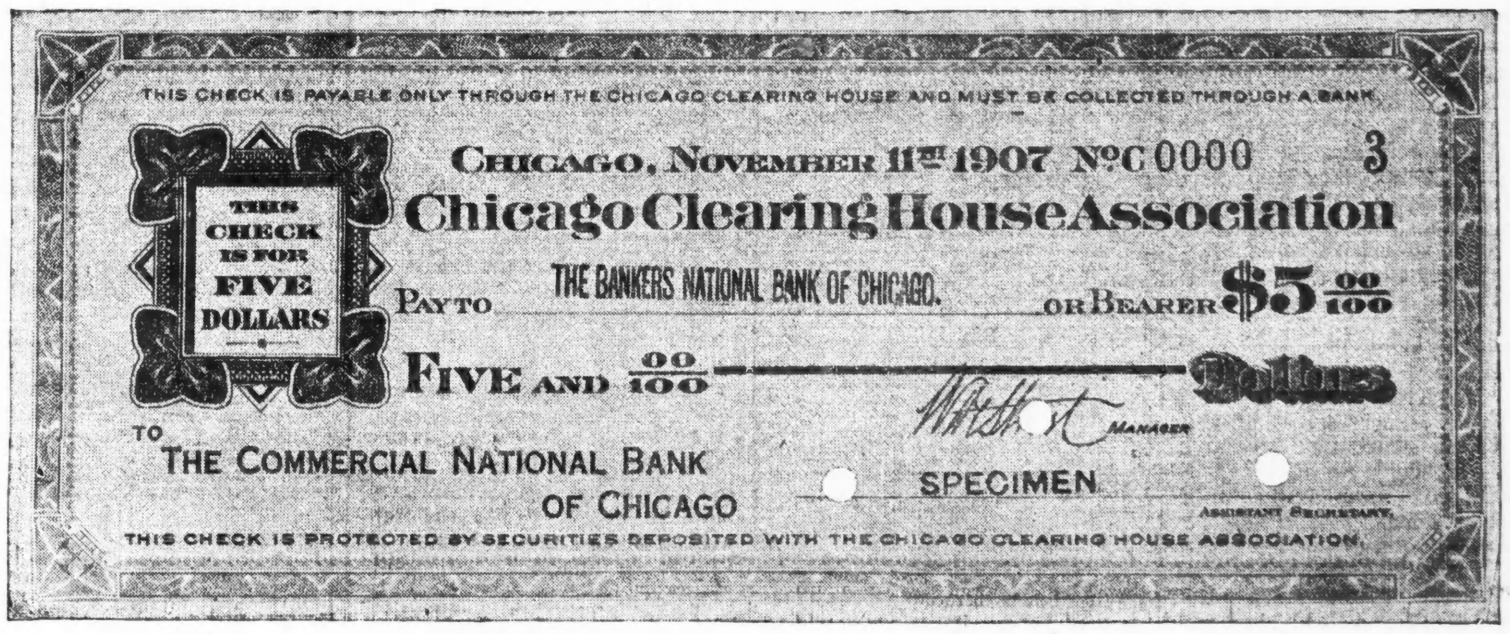
„Das Aroma von kochendem Kaffee lockt mich nicht mehr. Ich habe sehr durch Postum gewonnen, so daß, falls die Besserung so fortschreitet wie bisher, ich anfangen werde, zu denken, den Jungbrunnen entdeckt zu haben. Dies ist kein zierlicher Brief, sondern es sind wirkliche Thatsachen, die ich mit Freuden veröffentliche."

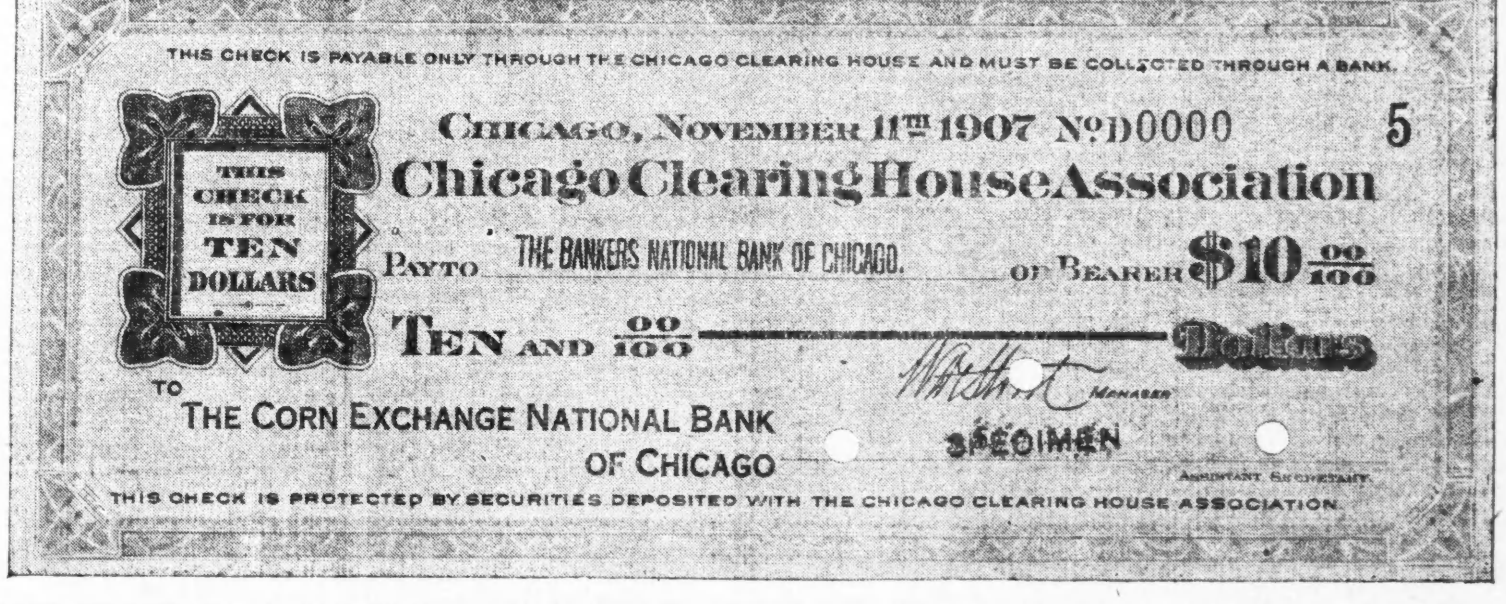
Namen erfährt man von der Postum Co., Battle Creek, Mich. Leset das Buch: „Der Weg nach Wohlstadt" in den Packeten. „Es hat seinen Grund."

Die vom Bankverein verausgabten Zertifikate.









Rienzi.

Ballmanns Orchester spielt heute Nachmittag im Rienzi u. a. eine Auswahl aus Wagners „Die Meistersinger", eine Phantasie aus Verdis „Traviata", Michaelis' „Die Schmiede im Walde" und eine Auswahl aus Jakobowskys „Erminie". Am Abend werden Händels „Largo", Keler-Belas Walzer „Am schönen Rhein", Phantasie aus Gounods „Faust", Stücke aus Flotows „Martha", Auswahl aus Herberts „Wonderland" und das Quartett aus Verdis „Rigoletto" vorgetragen.

— Rath und Draht. — Frau Rath: „Mein Onkel, der reiche kinderlose Kommerzienrath, hat mir meinen Mann besorgt und mir ein Heirathsgut von 100 Mille gegeben." — Herr: „Ah, er ist Ihnen also mit Rath und Draht an die Hand gegangen!"

Karneval an S. Halsted Straße.

Die dortigen Geschäftsleute werden ihn in dieser Woche veranstalten.

Die Geschäftsleute in der Süd Halsted Str., von der 16. bis zur 22. Str., werden von nächsten Donnerstag, dem 21. November, an dort einen großen Straßenkarneval abhalten, der eine Woche währen und zweifellos viele Tausende anlocken wird. Es sind für den Karneval große Vorbereitungen getroffen worden. und die betheiligten Geschäftsleute haben tief in den Säckel gegriffen, um das Unternehmen in jeder Beziehung zu einem Erfolg zu machen. Jeden Abend werden mehrere vorzügliche Kapellen konzertiren, die Straße wird in märchenhafter elektrischer Beleuchtung erstrahlen, ud an bestimmten Abenden wird ein Brillantfeuerwerk abgebrannt und Straßenumzüge veranstaltet werden.

Lieber in's Zuchthaus.

H. D. DeVry zieht die Bundes-Strafanstal der Bridewell vor.

Im Bundes = Distriktsgericht bekannte sich gestern vor Richter Bethea der 21 Jahre alte ehemalige Postbeamte Hermann D. De Vry der Unterschlagung von Geldbriefen schuldig und bat um eine gelinde Strafe. Der Richter verurtheilte ihn zu achtzehn Monaten harter Arbeit in der Bridewell, aber De Vry erklärte, er möchte viel lieber in's Bundes-Zuchthaus in Leavenworth, Kansas, gehen, und ersuchte den Richter, das Urtheil dementsprechend abzuändern. Das geschah auch.

Die Bankzertifikate.

Die Nachfrage bereits größer als der Vorrath.

Gute Nachrichten.

Geschäftswelt und Baugewerkschaftsrath für die Zertifikate. — Großes Industrieunternehmen wird ausgeführt. — Das Gold im Unterschatzamt.

Von den Bankzertifikaten, den Bankscheinen, deren Einlösung der Bankverein mit dem gesammten Vermögen der zu ihm gehörigen Banken garantirt, und von denen nebenstehend Abbildungen erscheinen, waren bis zum Geschäftsschluß gestern Mittag bereits eine Million Dollars an die Banken vertheilt worden. Außerdem hatte das Bundes-Unterschatzamt $870,000 in Gold an die Illinois Trust and Savings Bank abgeliefert und $275,000 an die National Bank of the Republic. Dieser Zuwachs an Umlaufsmitteln hatte auf das Geschäftsleben sofort einen erfolgreichen Einfluß, in den Waarenhäusern und anderen Geschäften stieg der Umsatz schon am Nachmittag, und in der Sitzung des Bankvereins-Ausschusses herrschte ob der durchweg günstigen Nachrichten vom New Yorker Geldmarkt eine außerordentlich vertrauensvolle Stimmung.
lich vertrauensvolle Stimmung.

Schreiber des Bankvereins waren gestern bis spät Abends und werden auch heute den ganzen Tag beschäftigt sein, um die Bankzertifikate, so schnell wie sie gedruckt werden, an die einzelnen Banken abzuliefern, und von Fachleuten wird veranschlagt, daß solche Scheine im Nennwerthe von $1,500,000 morgen früh bei Aufnahme des Geschäfts in den Banken vorräthig sein werden. In der Ersten Nationalbank liefen von Industriellen gestern Bestellungen von $430,000 solcher Zertifikate ein, und in einer Stunde war der Vorrath von $100,000 erschöpft.

Zu Gunsten der Zertifikate.

Der Vollstreckungs = Ausschuß der Association of Commerce hat gestern alle Mitglieder des Verbandes und alle anderen Kaufleute aufgefordert, die Bankzertifikate an Zahlungsstatt anzunehmen

Der Baugewerkschaftsrath hat sich in gleichem Sinn geäußert. In dem daraufbezüglichen Beschluß wird darauf hingewiesen, daß angesichts der Finanzlage des Landes viele Arbeitgeber nicht genügend Baargeld zur Bezahlung ihrer Angestellten erlangen können, was zu einer Einschränkung oder völligen Einstellung der Thätigkeit in vielen Industrieen führen müßte. Den Interessen der Arbeitgeber und Arbeiter, wie des allgemeinen Publikums würde am Besten gedient durch einen Ausdruck des Vertrauens zu den Bankanstalten der Stadt. Daher unterstütze der Baugewerkschaftsrath die Maßnahme des Bankvereins und empfehle den Bauhandwerkern die Annahme der kleinen Bankanweisungen, falls diese ihnen von den Arbeitgebern als Lohn bezahlt würden. M. B. Madden, J. M. Vail und W. McCabe haben die Erklärung als Ausschuß unterzeichnet.

Präsident Potter von der American Trust and Savings Bank sagte gestern, daß die Lage des Geldmarktes sich bedeutend gebessert hätte. Seine Bank habe $250,000 Bankzertifikate bestellt und dürfte mehr bestellen. Die Bank hat auch in der letzten Woche $500,000 Gold aus Europa erhalten und ein weiterer gleich großer Posten ist auf dem Wege von dort.

Wo das Gold liegt.

Im Bundes-Unterschatzamt liegen, wie Schatzmeister Boldenweck sagt, 55 Millionen Dollars Gold, und gestern ist aus Washington ein großer Posten Gold eingetroffen.

Der städtische Rechnungsführer Wilson erklärt, im Dezember würden die Angestellten der Stadt wieder wie früher bezahlt werden, und nicht, wie in diesem Monate, mit einem Fünftel Baargeld und mit vier Fünfteln Bankanweisung. Von letzteren seien nur 40 vom Hundert eingelöst worden.

Stahlwerke bleiben im Betrieb.

Vertrauen hat in der Geschäftswelt die Nachricht erweckt, daß Präsident Buffington von der Illinois Steel Co. in Joliet versicherte, die dortigen Stahlhütten würden den Winter über in Betrieb bleiben und nicht einmal zur Vornahme der sonst üblichen Ausbesserungsarbeiten während der Weihnachtstage geschlossen werden. Es sind dort 6000 Leute beschäftigt, welche über $100,000 an Wochenlohn bekommen.

Neue große Anlage wird ausgeführt.

Die Corn Products Co. hat, wie seiner Zeit gemeldet, von der Abwasserbehörde bei Summit vierzehn Acres Land am Abwasserkanal gepachtet und in den letzten Tagen ein angrenzendes Gelände von 110 Acres gekauft, um dort eine Arbeiterstadt zu bauen, die Argo heißen soll. Gleichzeitig soll der Bau ihrer Anlagen beschleunigt werden, so daß diese zum 1. Oktober 1908 in Betrieb genommen werden können. Es sollen dort täglich bis zu 60,000 Bushels Mais gemahlen werden. Die Anlagen werden insgesammt zwölf bis fünfzehn Millionen Dollars kosten. An den Bauten werden 750 Handwerker beschäftigt werden, und der Betrieb der Anlage wird allein 125 Bahnwagen täglich nöthig machen.

— Auch ein Grund. — Gast: „Warum macht denn heute Ihr Piccolo gar so ein stolzes Gesicht?" — Wirth: „Dem hat heute Nacht geträumt, er wär' Zahlkellner!"

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers'. — Heute Abend deutsche Vorstellung: „Mammon."
Nordseite Turnhalle. — Nachmittags-Konzert von Bunge's Metropolitan Orchester.
Relic House. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Rienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Colonial. — „The Talk of New York."
College Theater. — „Sweet Clover."
Illinois. — „Caught in the Rain."
Whitney Opera House. — „A Knight for a Day."
Bush Tempel. — „The Middleman."
Studebaker. — „The Man from Home."
Garrick. — Ermete Novelli in italienischem Repertoire.

Lokalbericht.

Auf Irrwegen.

Geo. E. Leiser und Lottie Smith bezichtigen die Ehehälften der Untreue.

Die Frau sollte den Mann ernähren.

Eheliche Untreue gab Geo. E. Leiser, welcher seit dem Tage der Trennung von seiner Gattin, Jesse May Leiser, am 3. Juni dieses Jahres, im Majestic Hotel wohnt, gestern vor Richter Gibbons als Grund für sein Scheidungsgesuch an. Roselia Burns und Frau Mabel Fine, 62. Straße und Monroe Ave., machten für die beklagte Frau belastende Aussagen. Die Eheleute Leiser hatten am 8. Oktober 1901 geheirathet und bis zu ihrer Trennung im Hause 6159 Monroe Ave. gewohnt. Bald darauf strengte Leiser die Scheidungsklage an und gleichzeitig auch eine Schadenersatzklage in Höhe von $50,000 gegen John M. Levis, 6427 Kimbark Ave.

Auf gleiche Gründe stützte sich der Antrag der Frau Lottie Smith, 6427 Parnell Ave., auf Scheidung von Harry Smith, worüber gestern vor Richter Walker verhandelt wurde. Frau Smith fand in den Kleidertaschen ihres Gatten eine Postkarte mit der Photographie einer Fremden, und ein Zeuge, J. Ingoldsby, 391 N. Washtenaw Ave., bezeichnete das Bild als das einer schlanken schönen Blondine, in deren Gesellschaft er Smith gesehen hatte. Bei einer früheren Verhandlung vor Richter Mack hatte Smith, wie die Klägerin aussagte, die Richtigkeit der Anklage zugegeben. Der Name der Blondine wurde nicht genannt.

Mußte für den Gatten sorgen.

Madge Williams hatte am 15. Juli 1905 Joseph Buck geheirathet und das junge Paar nahezu ein Jahr lang bei den Eltern der jungen Frau, 1272 Lake Straße, gewohnt. Buck legte sich nach der Hochzeit auf die faule Haut und behauptete, er könne keine Arbeit finden. Schließlich wurde die junge Frau Verkäuferin in einem Waarenhause, nach sechs Monaten wurde ihr das aber zu viel, und sie gab ihrem Gatten $6 mit der Erklärung, jetzt solle er Arbeit suchen und nicht zurückkehren, bis er solche gefunden habe. Er kam nicht wieder. Richter Ball gewährte gestern das Gesuch der Frau um Lösung der Ehe und um Erlaubniß zur Wiederannahme ihres Mädchennamens.

Im Dezember 1904 hatten die Eheleute John und Martha Odden, 272 West Erie Str., geheirathet, und da die Frau ihren Mann nicht ernähren wollte, so hatte er sie einen Monat später verlassen. Auch diese Ehe wurde von Richter Ball gestern gelöst.

Einen eigenartigen Grund gab Joseph D. Moriarit, an, als er im März 1905 Gattin, Josephine, und Kind, Francis Raymond, verließ. Er gründete nämlich an der W. Harrison Str. und Center Ave. ein Delikatessengeschäft und versicherte seiner Frau, als sie ihn dort aufsuchte, er werde nicht mehr zurückkehren, denn ein lediger Mann könne in dem Geschäft mehr verdienen als ein verheiratheter. Er hielt Wort; jetzt wohnt er in Paxton, Jll. Richter Ball löste gestern die Ehe auf Gesuch der Frau und sprach ihr den Knaben zu. Das Paar hatte am 1. November 1892 geheirathet.

Hat lange gewartet.

Um Scheidung von ihrem Gatten, der sie vor 31 Jahren verlassen hat, sucht Frau Charlotte Cummings Tindalls nach. Die Tindalls sind vor 44 Jahren aus England eingewandert. Im Jahre 1876 ließ der Mann, der ein tüchtiger Buchhalter gewesen sein soll, die Frau mitsamt ihren vier Kindern mittellos sitzen. Sie schlug sich fünf Jahre lang kümmerlich genug durch, machte dann aber eine kleine Erbschaft, wodurch ihr das Fortkommen erleichtert wurde. Bald darauf tauchte auch Tindall wieder auf. Sie empfing ihn zwischen Thür und Angel, und als er sagte, daß er ihr etwas unter vier Augen mitzutheilen hätte, bedeutete sie ihn, daß er vor den Kindern sagen müßte, was er vorzubringen hätte. Das war ihm zu genirlich. Er ging und kehrte nie wieder. Die Frau weiß nicht, ob er noch lebt, möchte aber nicht länger im Zweifel über ihren Zivilstand sein. Von ihren vier Kindern sind drei noch am Leben. Sie sind alle verheirathet und haben die Klägerin längst zu einer glücklichen Großmutter gemacht.

Sind ausgesöhnt.

Gegen den wohlhabenden Speisehausbesitzer Vernon C. Seaver hatte dessen Gattin, Mabel, vor einigen Wochen eine Scheidungsklage angestrengt. Als Grund gab sie an, daß Seaver ihr zu ungezählten Malen die Treue gebrochen. Jetzt hat die Frau die Klage zurückgezogen; offenbar ist es dem Manne gelungen, sie zu versöhnen. Das Paar ist seit acht Jahren verheirathet und hat einen jetzt siebenjährigen Sohn.

Glück und Glas—wie bald bricht das..
Doch kommen sie vor auch extradick —
Dann hält Glas und Glück!

— Merkwürdig. — Portier: „Es ist merkwürdig! In der ersten Etage wohnt die Familie Veilchenstein — in der zweiten Etage der Rosenduft und drei Treppen der Lilienthal, und doch riecht's im ganzen Hause nach Knoblauch."

Eigenmächtigkeit Richter Clelands.

Sie wird ein Nachspiel im Richterkollegium des Stadtgerichts haben.

Stadtrichter McKenzie Cleland, dessen Eigenmächtigkeiten in der Ausübung seiner richterlichen Thätigkeit schon öfters die Aufmerksamkeit auf ihn gelenkt haben, schoß den Vogel am Freitag mit einem Stückchen ab, das alle übrigen in den Schatten stellt und jedenfalls zu einer Untersuchung durch das Richterkollegium des Stadtgerichts führen wird. Der Richter, der ja zum Schlage der Weltverbesserer von der Sorte gehört, die in der „Chicago Law and Order League" vereinigt sind, hatte eine Anzahl junger Damen, welche der Bibelklasse seiner Kirchengemeinde angehören, zu einer Sitzung in seinem Gerichtshofe an der Maxwell Str. geladen. Nach der Sitzung benutzte er die Polizeiwagen der Bezirkswache an der Maxwell Str. dazu, seine Freundinnen nach den nächst gelegenen Straßenbahnhaltestellen zu befördern. Die jungen Damen ließen sich die Sensation, in einem Polizeiwagen zu fahren, in dem sonst gewöhnlich Verbrecher, Dirnen und alles mögliche Gesindel befördert wird, nicht entgehen, und die Polizeiwagen wurden eine Stunde und zwanzig Minuten lang ihrer eigentlichen Bestimmung entzogen. Vorschrift der Polizeiverwaltung ist, wie Polizeichef Shippy gestern erklärte, daß die Wagen nur für amtliche Zwecke oder in Nothfällen zur Beförderung kranker Personen benutzt werden sollen. Diese Vorschrift hinderte freilich den Richter nicht, die Wagen dem dicht bevölkerten Bezirk, in dem sie jeden Augenblick gebraucht werden können, für mehr als eine Stunde zu entziehen.

Der Fall wird, wie Oberrichter Olson gestern erklärte, ein Nachspiel in der nächsten Sitzung des Richterkollegiums des Stadtgerichts haben. Herr Olson wollte sich nicht darüber aussprechen, was er von dem Vorgehen Richter Clelands halte, da er erst mit anderen Richtern Rücksprache nehmen wolle, erklärte aber, daß dazu Stellung genommen werden solle.

Außer Richter Cleland benutzte kürzlich auch Richter Petit einen Polizeiwagen für seine persönlichen Zwecke.

Caruso in Hamburg.

Ueber des berühmten Tenoristen jüngstes Gastspiel in Hamburg wird von dort geschrieben: Die weibliche Verstiegenheit in der Verehrung des großen Enrico Caruso hat die Hitzegrade, die das Thermometer der weiblichen Herzensergüsse im vorigen Jahre bei „Seinem" Gastspiel zeigte, noch überklettert. Es war einfach kein Halten mehr, und Globetrotter, mit denen ich mich über diese Narrethei unterhielt, behaupten, daß auch die Südländerin in ihren Gunstbezeigungen für gefeierte Tenöre nicht mehr außer Rand und Band gerathen könne als die unter gewöhnlichen Umständen äußerlich so „temperirte" Hamburgerin, von der einmal ein Spaßvogel behauptet hat, sie trage an der Stelle, wo andere Mädchen des deutschen Vaterlandes ihr Herz hätten, das Hauptbuch ihres kaufmännisch thätigen Herrn Vaters. Kein Zweifel, Caruso ist ein großer Künstler, und auch sehr kritisch veranlagte Männer, die seinen Bajazzo und Radames gesehen haben, standen unter dem Eindruck einer in ihrer Art vollkommenen Leistung. Begeisterte Auszeichnungen, wie sie im Theater üblich sind, hat er also gewiß verdient. Aber braucht man ihm deswegen beinahe den Wagen auszuspannen, mit heiseren Evviva-Rufen ein Stück hinterher zu laufen, sich gegenseitig mit häßlichem Lärmen zu drängen und zu stoßen, um womöglich einen Händedruck von ihm zu erpressen, mit einem Wort: sich wider alle Vernunft zu betragen? Es gibt manche vortreffliche Künstler, tiefdenkende Meister des Worts, der Farbe, der Töne, Männer, die viel Größeres schaffen als Caruso; aber sie sind kaum je auch nur halbwegs Gegenstand solch zudringlicher und geradezu würdeloser Sympathiebeweise. Das ist schon mehr die aus Unkultur und ungezügeltem Temperament entspringende Begeisterung, wie sie die Südländerin dem mit grandezzahafter Männlichkeit auf seinen weiblichen Zuschauerkreis wirkenden spanischen Torero entgegenbringt. Was sich aber im Lande der Kastanien in dieser Form zwanglos und vielleicht sogar malerisch gehoben aus dem Volksthum ergibt, wirkt in unseren nebligen Breiten, wo alles Maß und Gesetz hat, wie hysterische Unnatur.

Die Zudringlichkeit gerade des weiblichen Geschlechtes wiederholte sich bei der Abreise Carusos auf dem Hauptbahnhof, wo die verehrten Damen so lange ihre Evvivas vor dem Abtheil Carusos in die mit Lokomotivqualm angefüllte Luft hineinriefen, bis der angehimmelte Olympier sich zeigte und sich die Hände drücken und küssen lassen mußte. Dann lief die erregte Herde noch ein Stück mit dem Zuge, und thränenfeuchte Spitzentaschentücher winkten dem eindrucksgewaltigen Manne die letzten Grüße zu. Einen braven „Im- und Exporteur", der mit China handelt, hörte ich dieser Tage am Kneiptisch den Seufzer ausstoßen: „Gott sei Dank, daß wir Caruso hinter uns haben! Seit acht Tagen höre ich von meinen Damen nichts weiter wie die märchenhaften Blitze seiner Augen besprechen, und seitdem er von meiner Else Rosen angenommen hat, geht sie umher wie die Maid Chamisso's: „Seit ich ihn gesehen, glaub' ich blind zu sein ..." Und ein paar Hundert Märker bin ich obendrein losgeworden". Ja, nun hat Hamburg wieder Ruhe. Die Wehmuth über das Scheiden des göttlichen Enrico wird sich allmählich legen, der Nachhall der gewaltigen Gemüthsbewegung wird auszittern, und Birrenkoven und Pennarini werden wieder die durch Caruso gestürzten Hausthrone in den gartenumschlungenen Villenviertels Hammonias einnehmen. Noch sei erwähnt, daß die Geschäftsbegeisterung der Billetthändler einen empfindlichen Stoß durch die heilige Hermandad erhalten hat; denn die Polizei griff eine Reihe von ihnen auf, als Abends vor den Pforten des Musentempels ein schwunghafter Kartenhandel zu Preisen bis 100 Mark betrieben wurde, sintemalen der „Billetthandel auf der Straße" verboten ist. Wie gefühllos doch mitunter die Polizei ist!

— Kathederblüthe. — Der Nil war die Kornkammer der alten Egypter.

— Satzfehler-Humor. (Aus einem Blumenausstellungs-Bericht. — Schon lange war es der sehnlichste Wunsch aller Rosenzüchter, auch eine grüne Spielart zu erzielen ...

— Grob.—Herr: Als ich Sie noch nicht kannte, mein Fräulein, war das Leben für mich eine Wüste.—Fräulein: Ich danke, da habe ich ja ein nettes Kameel kennen gelernt.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Selbstständiger Cakesbäcker, der etwas an Brot helfen kann, $15 die Woche. 2023 Lincoln Avenue.

Verlangt: Junge von etwa 17 Jahren, in Handschuhfabrik zu arbeiten. 176 N. Halsted Str.

Verlangt: Junger Mann, der etwas vom Butchergeschäft versteht und für Orders abzuliefern, muß etwas englisch verstehen. 253 Roscoe Blvd.

Verlangt: Mittag-Waiter im Lunch-Room. 352 West Lake Straße.

Verlangt: Holzfäller, Porters, Stalleute. — Zimmer 3, 159 E. Washington Str. somo

Verlangt: Agenten für neue, leicht verkäufliche Prämienbücher in allen Sprachen, Zeitschriften, Kalender, Weihnachts- und Neujahrskarten, für Chicago und Umgegend. Lohnender Verdienst. Beste Bedingungen. Mai, 146 Wells Str. 17nv1wX

Verlangt: Ein Saloon-Porter. 160 East Chicago Ave. frsason

Verlangt: Die Adresse eines guten Carpenters, der im Stande ist kleine Konstruktionsarbeiten auszuführen. Adr.: G. 157, Abendpost. saso

Verlangt: Sofort ein tüchtiger Schneider, guter Lohn. 3435 Wallace Str. sasomo

Verlangt: 2 gute Butcher, einer in Market und einer zum Wurstmachen. Fred Kunzmann, 88 State Str., Hammond, Ind. saso

Stellungen suchen: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Kürschner, Zuschneider, welcher alles fertig stellen kann, sucht Stelle. Adr.: U. 942 Abdpost.

Gesucht: Junger Butcher mit 2-jähriger Erfahrung sucht Stelle. Adr.: U. 949 Abendpost.

Gesucht: Zur Abendbeschäftigung sucht kaufmännisch gebildeter Mann Arbeit für Adressen schreiben und sonstige Abschriften. L. F., 255 Clybourn Avenue.

Gesucht: Kaufmännisch gebildeter Mann sucht stetige Stelle in einem Waarenhaus als Verpacker oder sonstige Beschäftigung. 255 Clybourn Ave. L. F.

Gesucht: Erfahrener Bartender, kann Lunch kochen, sucht Stellung. 71 N. Sheldon Str., 1. Flat.

Gesucht: Frisch eingewanderter Schuhmacher sucht Stelle für neue und Reparaturarbeit oder irgendwelche Arbeit. Johann Gilowski, 1337 W. 21. Str. somo

Gesucht: Mann, 30 Jahre alt, verheirathet, sucht irgend eine Beschäftigung für Vormittags. Burian, 644 West 18. Straße.

Gesucht: Porter, junger solider Mann, kann bartenden, sucht Stelle für halben oder ganzen Tag, hat gute Empfehlungen. Adr.: F. 289 Abendpost.

Gesucht: Junger Mann sucht Stelle als Janitor. 47 Mohawk Straße.

Gesucht: Junger Schuhmacher sucht beim Geschäft oder irgendwo Arbeit, spricht deutsch, ungarisch, slawisch, italienisch und französisch. Peter Sorcsek, 4737 Throop Str., Südseite.

Gesucht: Lediger Mann will gerne schaffen als Janitor oder Porter. Aab, 387 Grand Ave.

Gesucht: Guter Painter, Calsominer und Paperhanger mit eigenem Werkzeug und besten Empfehlungen, sucht Beschäftigung. Adr.: G. 145, Abendpost. sasomo

Gesucht: Selbständiger Brotbäcker sucht stetige Arbeit. A. Schwichtenberg, 68 Lubeck Str. sasomo

Gesucht: Junger Mann sucht Stelle die Bäckerei zu erlernen, versteht auch Dampfheizung, 22 Jahre alt. Baumgartner, 464 31. Str.

Gesucht: Junger Deutscher, mit guter Schulbildung und schöner Handschrift, sucht Stelle für deutsche Korrespondenz. Adr.: R. 733 Abendpost. saso

Gesucht: Ein deutscher Büchsenmacher mit zehnjähriger Erfahrung sucht stetige Arbeit. E. A., 6902 S. Cornell Ave. sasomo

Gesucht: Butcher, junger Shoptender, versteht auch alle Sorten Wurst zu machen, sucht Stellung, Stadt oder Land. Adr.: U. 951, Abendpost. saso

Gesucht: Vormann an Brot, Wiener Rolls und Biscuits sucht stetigen Platz. Wm. Herbst, 157 Indiana Str. sasomo

Gesucht: Guter Butcher und Wurstmacher, der Alles schlachten und Wurst machen kann, sucht Stellung; Stadt oder Land. Adr.: U. 955, Abendpost. frsasonmo

Gesucht: Janitor und Carpenter sucht Stelle. — Adr.: G. 138 Abendpost. frsaso

Gesucht: Huf- und Beschlag-Schmied sucht Arbeit. Martin Rajsumovic, 776 West 22. Str. Briefe erbeten. frsaso

Gesucht: Mann mittleren Alters sucht Stelle für Hausarbeit, spricht französisch und englisch. Jos. Schultz, 372 State Straße. frsaso

Gesucht: Arbeit an Cakes im Hotel. Besednik, 776 West 22. Straße. frsaso

Gesucht: Frisch eingewanderter Tinner, 25 Jahre alt, in jeder Branche bewandert, sucht Stelle. Karl Rossa, 60 Eaß Str. frsaso

Gesucht: Ein Mann, acht Monate im Lande, sucht Stelle als Lunchman, hat bereits in diesem Fach geschafft. 85 Wells Str. saso

Gesucht: Guter deutscher Maschinist, der jede Arbeit verrichtet, sucht Stelle. M. Haber, 685 W. 21. Str., 1. Flat. saso

Gesucht: Junger tüchtiger Sitzmöbeltischler sucht dauernden Posten. Sronabka, 779 Cornelia Str. saso

Gesucht: Deutscher Painter, Dekorateur und Tapezierer sucht Beschäftigung; gleichviel welche. Adr.: U. 946, Abendpost. saso

Gesucht: Guter Lunchmann sucht Stellung; kann auch kochen. Empfehlungen stehen zur Verfügung. Adr.: L. 628, Abendpost. frsaso

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Näherinnen an Blusen; Lehrmädchen, stetige Arbeit. A. Caß, 287 57. Str. somo

Verlangt: Frau, um Häkelarbeit zu Hause zu verrichten. Vorzusprechen Donnerstag oder Freitag, 720 Medinah Bldg., Ecke Jackson Blvd. und Fifth Avenue. dosomo

Verlangt: Gute Hand- und Maschinen-Mädchen an Shopröcken. 26 Eugenie Str. sasomo

Hausarbeit.

Verlangt: Eine erfahrene Köchin für eine Anstalt. Home for Jewish Friendless, 53. Str. und Ellis Avenue.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Guter Lohn. Newman, 753 N. Western Ave. somo

Verlangt: Deutsches Mädchen zum Kochen und für allgemeine Hausarbeit; guter Lohn. Anzufragen Dienstag und Mittwoch Vormittag, Mrs. L. L. Davies, 588 E. Division Str.

Verlangt: Eine gute Waschfrau. 334 Hampden Court, ein Block östlich von Limits Car Barn, 2. Flat.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für Küchenarbeit in Saloon. Geo. Bachman, 921 S. Halsted Str. saso

Verlangt: Haushälterin, in kleiner Familie; guter Lohn, gutes Heim. 859 Hancock Ave., nahe North Ave. frsason

Verlangt: 2 Mädchen für Hausarbeit, kein waschen. $7. 160 Ost Chicago Ave. dofrsaso

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, zwei in der Familie; Hausreinigung fertig. 537 W. 79. Straße. do—son

Verlangt: Köchinnen, zweite Mädchen, Mädchen für allgem. Hausarbeit, bester Lohn. 4739 Indiana Ave. 26ok1mX

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, Flat mit Dampfheizung, zwei in Familie. Schoolman, 5624 S. Ashland Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, 8 in Familie. 5433 Monroe Ave., 3. Flat.

Verlangt: Haushälterin. 914 N. Winchester Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen für Hausarbeit. 159 Wilmot Ave., nahe Oakley Ave., Mrs. Tauber. sasomo

Verlangt: Ein gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Gutes Heim für die richtige Person. 1513 George Str. sasomo

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Familie von 3 Personen. 4619 Prairie Ave., 1. Flat. saso

Verlangt: Aelterer Wittwer mit einem Kind sucht eine Haushälterin, nicht unter 45 Jahren. Zu Hause Nachmittags. 623 Oklon Str., Evanston. saso

Verlangt: Ein erfahrenes Kindermädchen für einen 3 Jahre alten Knaben. Schweizerisches Mädchen, das geläufig französisch spricht, vorgezogen. 5006 Drexel Blvd., 3. Floor. saso

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, drei in der Familie, Dampfheizung, Heißwasser. 1908 Deming Place. sasomo

Verlangt: Frau oder Mädchen für allgemeine Haushaltung; 3 in Familie. 1108 Lincoln Avenue. sason

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Stelle als Stütze der Hausfrau oder bei Kindern, deutsch-amerikanische Familie bevorzugt. Scherer, 65 Willow Straße.

Gesucht: Deutsches Mädchen, 15 Jahre alt, sucht Stelle bei deutscher Familie. Bitte selber vorzusprechen, 116 Burling Straße.

Gesucht: Deutsche Frau, die auch englisch spricht, mit einem Kinde, sucht Stelle als Haushälterin. Zu erfragen: 1107 Schubert Ave., nahe Kimball Ave., 2. Flat.

Gesucht: Eine ältere Frau wünscht einige Arbeit in Saloon oder Privathaus, will zuhause schlafen. 382 East 25. Straße.

Gesucht: Oesterreichische Frau sucht Stelle als Köchin bei Privatfamilie oder in einer Restauration. Vorzusprechen 37 Grace Straße. somo

Gesucht: Eine stetige, heitere Frau wünscht Stelle als Haushälterin in gutem Heim, kann auch im Laden helfen. 977 N. California Ave., Basement.

Gesucht: Zwei frisch eingewanderte deutsch-österreichische Mädchen suchen Stelle für Hausarbeit und beim Kochen mitzuhelfen. Christliches Haus bevorzugt. Bitte selber vorzusprechen, 95 W. Forquer Straße. somo

Verlangt: Ein Mädchen, das einfach kochen kann. Gute Stellung. 786 East 46. Str., 3. Stock, rechts. somo

Gesucht: Intelligente Wittwe wünscht Store zu tenden, spricht englisch. Adr.: F. 287 Abendpost.

Gesucht: Eine junge Frau sucht irgend welche Beschäftigung von 8 Uhr morgens bis 4 Uhr Nachmittags. 252 Mohawk Str. saso

Gesucht: Deutsche Frau sucht Waschplätze. 4106 Dearborn Str., Schwandt. saso

Gesucht: Deutsche Frau sucht Stellung als Wirthschafterin. Frau Denning. 25 Broom Str., nahe Grand Ave. saso

Gesucht: Gute österreichische Köchin, die immer in Restaurant und Hotel geschafft hat, sucht ständigen Platz. Bitte vorzusprechen. 373 25. Str., nahe Wentworth Ave. saso

Gesucht: Gebildete deutsche Krankenpflegerin mit 1. Klasse Empfehlungen, wünscht Privatpflege oder passende Stellung im Hospital. Adr.: U. 937 Abendpost. frsaso

Gesucht: Alleinstehende deutsche Frau sucht zweite Küchenarbeit im Saloon; keine Sonntagarbeit. Adr.: F. 206 Abendpost. frsaso

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Mädchen oder Männer als Finishers in Schneider-Shop, auch für Hand Knopflöcher, stetige Arbeit, guter Lohn. Kanter, 621 S. Sangamon Straße. 17nv1wX

Stellungen suchen: Eheleute.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junges deutsch-ungarisches Ehepaar, ohne Kinder, Mann mit guter Schulbildung, Frau kann gut kochen und Hausarbeit, sucht passende Stelle; auch nach auswärts. Reisch, 228 Sedgwick Straße.

Heirathsgesuche.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch: Junger Mann wünscht die Bekanntschaft einer respektablen jungen Wittwe oder Mädchens, nicht über 30 Jahre alt, die eine liebende Hausfrau abgibt und ein schönes Heim liebt, zwecks baldiger Heirath. Adr.: U. 943 Abendpost.

Heirathsgesuch: Junger Mann (33) wünscht die Bekanntschaft einer Dame mit Vermögen oder gut gehendem Geschäft, zwecks Heirath. Adr.: U. 940 Abendpost.

Heirathsgesuch: Handwerker, 32 Jahre alt, mit gutem Verdienst, sucht Bekanntschaft mit Dame in gleichem Alter zu machen, zwecks Heirath. Dienstmädchen vorgezogen. Agenten verbeten. Adr.: G. 144 Abendpost.

Heirathsgesuch: Eine hübsche, jüdische Dame mit einem guten einträglichen Geschäft, wünscht die Bekanntschaft eines 35—40-jährigen, ehrenhaften Mannes, der selbstständig oder ein schönes Einkommen hat, zwecks Heirath. Nur auf volle Angaben wird geantwortet. Adr.: L. 612 Abendpost.

Patentanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Robert Klotz & Co., deutsche Patentanwälte und Ingenieure, ertheilen freie Auskunft in Patent-Angelegenheiten; Erfindungen vervollkommnet; Patent-Literatur frei. Sprecht vor im Schillergebäude, Zimmer 911, oder Abends, von 6 bis 8, und Sonntags Vormittags, 10—12 Uhr, in der Wohnung: 596 Dearborn Ave., nahe North Ave. 22feb,dosondi*

Patente—Schützt Eure Ideen; kein Paten, keine Gebühren. Konsultation frei. Etablirt 1864. Sprechstunden: 8:30 bis 4:30. Spezielle Sprechstunden für Konsultation arrangirt. Milo B. Stevens & Co., 163 Randolph Str., erster Floor. Telephon: Main 2309. Haupt-Office: Washington, D. C. 2maimifrson*

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nationale Sprachschule, 164 E. North Ave., Ecke Halsted Str. (Hochbahn). Aelteste, Bestgarantirte, Beliebteste und unstreitig Allerbilligste deutsch-amerikanische Schule für Englischen Gemeinschafts- und Einzelunterricht; Tags u. Abends; Sonntags von 9 bis 12. Keinerlei bindende Vorauszahlungen! Unbemittelte Stellungslose völlig kostenfrei! Besucht uns oder schreibt sofort um weitere Auskunft! nv17—4dyX

Englische Schulen, Aeltesten u. Billigsten für Herren u. Damen. Alle Abende, am Tage und Sonntags, monatl. $2.50; gute Stellungen kostenfrei gesichert. Prof. John Siebe, Dr. J. G. Cambridge, amerikanische behördlich geprüfte Lehrer. 270 E. North Ave., Ecke Larrabee Str., Hochbahn. Gegr. 1892. sondi

Telegraphie, kommt und verdient Geld während Ihr lernt. U. S. Tel. Co., 88 La Salle Str., Z. 32. 30ok3noX

Geld auf Möbel u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

—Geld zu verleihen—
auf Eure Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Lagerhaus-Receipts etc.
Wir lassen die Waaren in Eurem Besitz.
Wenn Ihr Geld braucht, so kommt zu uns.
Die billigsten Raten in Chicago.
Wenn Ihr nicht vorsprechen könnt, füllt diesen „Blank" aus, schickt ihn nach meiner Office und der Agent wird sofort vorsprechen und alles kostenfrei mit Euch besprechen.
Name ....
Adresse ....
Gewünschte Summe $..........................
Auf Sicherheit von..........................
Wann vorzusprechen ....
A. French,
95 Dearborn Straße, Zimmer 45.
Telephon 5059 Central. 3ja*X

Bezahlt keine hohen Preise für Darlehen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Lagerhausscheine etc.
$20 für 70c den Monat.
$25 für 75c den Monat.
$30 für 90c den Monat.
$50 für $1.50 den Monat.
$75 für $2.00 den Monat.
People's Loan & Trust Co. (nicht inkorp.).
Zimmer 619, 185 Dearborn Str., 6. Floor. 8okimX

Privatanleihe auf Möbel und Pianos in zehn monatlichen Zahlungen, Kapital und alle Kosten mit eingerechnet. Rabatt wenn früher bezahlt wird.
$20 zahlt $3.00; $50 zahlt $6.75; $ 80 zahlt $10.50;
$30 zahlt $4.25; $60 zahlt $8.00; $ 90 zahlt $11.75;
$40 zahlt $5.50; $70 zahlt $9.25; $100 zahlt $13.00.
Otto C. Boelcker, 70 La Salle Str., Zimmer 34. 15jl*X

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Kauft Eure Laden-Einrichtungen bei
Julius Bender,
230—232—234—236—238 West Madison Str.,
Ecke Peoria Str.
Hier könnt Ihr etwa 40c am Dollar an allen Euren Store-Fixtures ersparen.
Neue und gebrauchte.
Preise die absolut niedrigsten in Chicago.
Zufriedenheit garantirt.
Besucht unsere allgemeinen Läden u. Verkaufsräume.
230—232—234—236—238 West Madison Str.
Telephon: Monroe 1712. Julius Bender.
Baar oder leichte Zahlungen. 10ag*X

Auktion!—Auktion!—Auktion!
—Groceries!—Groceries!—Groceries!—
Fixtures, Pferd, Wagen und Geschirr, Mittwoch, den 20. November 1907, 10 Uhr Morgens, in Nr. 150 Bissell Str., Ecke Clay Str., bestehend aus 150 Kisten Seife, 25 Kisten Sniders Catsup, 50 Kisten Büchsenkonserven wie Corn, Tomaten, Erbsen, Dr. Price's Backpulver und Extrakte, in der That ein vollständiges Lager von Staple und Fancy Groceries. — Halsted Str. Cars bis Clay Str., dann 3 Blocks westlich. D. Long, Versteigerer.

Cash-Registers — Das einzige zeitgemäße Bargain-Cash-Register-Haus in Chicago; neue Hallwood und gebrauchte Nationals. Kommt und überzeugt Euch. Wir kaufen, tauschen, verkaufen baar oder auf monatliche Zahlungen, vermiethen beim Tag oder Monat, repariren, „refinish" und garantiren jeden Register. Nicht im Trust.
Western Cash Register Co.,
Phone 2142 Central. 123 S. Clark Str. 6novX*

$5.00 eleganter Schreibtisch, $15.00 hochfeine Schreibmaschine abzugeben; seltener Gelegenheitskauf. Werner, 716 Nord Park Ave.

Zu verkaufen: Fast neues Cash Register. 996 N. Lawndale Ave., nahe North und Armitage Ave. sasomo

Zu verkaufen: Geschichte mehrerer Nationen Europas, 6 Bände, und eine Denkschrift von Napoleon, 4 Bände, in englischer Sprache; billig. Adr.: G. 150, Abendpost. frsason

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu kaufen gesucht: Ein Arbeitspferd für baar. A. Menze, Ecke 22. Str. und Ashland Ave.

Zu verkaufen: Pferd, Buggy und kleinen Topwagen, Jagdgewehr, billig. Vorzusprechen 218 Avondale Avenue.

Zu verkaufen: Kanarienvögel mit hervorragendem Hohlroller, Hohlschockel, Hohlklingel und Knorre, hochedler Stamm. Chas. Oesterreich, 87 So. Market Straße. saso

Zu verkaufen: Hochfeine Kanarienhähne, (auch Weibchen) preiswerth. 1011 Milwaukee Ave., 1. Flat. sason

Zu verkaufen: Gutes Pferd, billig. 3847 State Str. saso

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

—Pianos! — Pianos!—
Wir haben gerade das was Ihr sucht, etliche prachtvolle neue Mahagony Uprights östlichen Fabrikats, welche wir in den paar Wochen, solange sie vorhalten, zu $175 verkaufen. Neueste Modelle; alle möglichen Verbesserungen; beste je offerirte Werthe. Wir haben immer die besten Werthe die zu haben sind, in unserer prachtvollen Auslage von Bush & Gerts, in Chicago gemacht, hochfein; mit dem Union Label versehen, von $275 bis $400, moderne Facon Uprights, auf leichte Abzahlungen. Wegen wirklicher Werthe kommt zu uns. Ihr braucht nicht weiter zu gehen für ein durchaus zufriedenstellendes und absolut reelles Piano. Die alte, zuverlässige Bush & Gerts Piano Company, Bush Temple of Music, Clark Str. und Chicago Ave. 21jl,son*

Prachtvolles, hochfeines Mahagoni Upright Piano, beinahe neu, sehr fein, ebenso sehr feine Möbel von 12 Zimmern, müssen sofort billig verkauft werden. 2432 Rhodes Avenue. 17nv1wX

Piano. $150 baar nehmen mein neues $350. Muß diese Woche verkaufen. 1102 N. Albany Ave., nahe Armitage Ave., 2. Flat.

Bin gezwungen mein $450 Piano, ganz neu, nur drei Monate gebraucht, billig zu verkaufen. 341 Cleveland Ave., 7. Flat, hinten.

Muß verkaufen: Prächtiges Mahagoni Upright Piano, fast neu, sehr billig, Bargain. 117 S. California Ave., nahe Madison Str. 17nv1wX

—Keine Anzahlung!—
Großer Pianoverkauf jetzt im Gange in Nr. 157 West Madison Str., gegenüber J. M. Smyth. — Upright Pianos zu $85—$110, $125; Kimball, $65; Steinway, $105; Bauer, $90; Chickering, $50; Squares, $10—$20. Bedingungen: $5.00 den Monat. Abends offen. L. Lowenthal, 157 W. Madison Str. 3nv,eod1m

Zu verkaufen: Billig! Eine gute und fast neue Baß-Geige und eine Badewanne. Nachzufragen bei R. Weigand, 251 Clybourn Ave. saso

Privatfamilie verläßt Stadt, verkauft gutes $300 Upright Piano für $65 baar, wenn gleich genommen. 389 Lincoln Ave., nahe Halsted Str. und Fullerton. 15nov,1w

$65 kaufen Upright Piano, baar oder Zeit. 629 Larrabee Str. 15nv1wX

$20 kaufen Piano, sowie Sprechmaschine, billig. Eigenthümer todt. Nachzufragen im Store, 803 Armitage Ave. 12nov,1wX

Muß mein prächtiges Piano verkaufen. 130 N. Ashland Ave. Bitte sofort anzufragen im ersten Flat.

Möbel, Hausgeräthe u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Alexander's Furniture & Carpet Co.
2010—2012 Wabash Ave.
$75,000 Verkauf von neuen und wenig gebrauchten Möbeln. Müssen zu irgend einem Preis losgeschlagen werden. Das Lager besteht aus hochfeiner und mittlerer Sorte Haushalt-Möbeln jeder Art.

350	Eisen- und Messing-Bettstellen	$1.25 aufw.
850	Rugs aller Art, 9x12	1.98 aufw.
500	C. T. Matratzen	.50 aufw.
357	Springs	1.25 aufw.
800	Dressers	5.00 aufw.
285	Chiffoniers	3.75 aufw.
425	3-Stücke und 5-Stücke Parlor Suits	9.00 aufw.
175	Kommoden	1.50 aufw.
450	Küchentische	.50 aufw.
750	Schaukelstühle	.75 aufw.
325	Küchenstühle	.25 aufw.
250	Couches	1.75 aufw.
380	Kissen	.25 aufw.
700	Stühle mit Rohrsitz	.50 aufw.
	Heiz- und Kochöfen	3.50 aufw.

Eichene Auszieh-Tische, China Closets, Sideboards, Morris Stühle, Spitzen-Gardinen, Gasolin-Oefen, Eis-Boxes, Eisschränke, Davenport, Dinner-Sets, Filz-Matratzen, Kochöfen und Stahl Ranges. Wenn Ihr Möbel braucht, so bezahlt es sich diesem Verkauf beizuwohnen. Baar oder Kredit.

$15 werth Möbel, Zahlungen	$ .25
$25 werth Möbel, Zahlungen	.50
$75 werth Möbel, Zahlungen	1.00
$100 werth Möbel, Zahlungen	1.25
$150 werth Möbel, Zahlungen	1.75
$300 werth Möbel, Zahlungen	2.00

—Unser Kredit-System ist eines der besten.—
Keine Scherereien. Nur ein einfaches Anschreibe-Konto
Wir liefern alle Waaren in einfachen Wagen ohne Firma-Namen ab. Keine Zahlungen im Falle von Krankheit oder wenn Ihr außer Arbeit seid.
Alexander's Furniture & Carpet Co.
2010—2012 Wabash Ave. 4jp*X

—Auktion! Auktion!—
Chattle Mortgage Verkauf am Dienstag, den 19. November, 10 Uhr Vorm., Verkauf einer eleganten Partie von Möbeln, bestehend aus Mahagony Dressers, Chiffoniers, Parlor Suits, Schaukelstühle, Messing- und Eisen-Bettstellen, Leinen-Waaren geschliffenes Glas und allerlei Sorten von Haushalt-Artikeln. sason
J. Ralph, Auktionator, 540 Sheffield Ave.

Zu verkaufen: 2 Parloröfen, einer fast neu, zu irgend einem Preis. 2552 P. 40. Ave., 1½ Blocks nördlich von Irving Park Blvd.

Kauft Eure Oefen im Wholesale, bezahlt keine Retail-Preise. Großes Lager von Heizöfen und Herden zur Auswahl. Sprecht vor und seht sie. Marvin Smith Stove Works, 128 Ost Ohio Straße. 13nov1mX

Wir brauchen Aufträge, um unsere Fabrik im Gange zu erhalten. Eure Chance, um Parlor-Sets zum Fabrikpreise mit 50 Prozent Ersparniß zu kaufen. Adr.: L. 618 Abendpost. 12nov,1wX

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Herrn Müller und Drexler, die in Wien bei Schnabel gearbeitet haben, werden von Robert Meyer gesucht. 667 Sedgwick Str.

Klavierstimmen, $1.25 für neue Kundschaft. Reparaturen billigst, beste Arbeit garantirt. Telephon White 1202. 29okdiosonlm

Einfache Näherei, Mending, und allerlei Handarbeiten werden angefertigt zu mäßigen Preisen. 322 Orchard Str. sasomo

Carpenter-Shop 1140 Milwaukee Ave. macht die besten und billigsten Reparaturen und neue Arbeit. 3nv,fonmisalm

Window Shades gut gemacht, billigste Preise; prompte Bedienung. Chicago Window Shade Works, 563 Wells Str., nahe North Ave. Tel. Lincoln 1637. 2mjsafodido*

Brillen, Augengläser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Brillen, Augengläser.—Untersuchung frei.—Künstliche Augen.—Etablirt 1868. L. Manasse, Optiker, 88 Madison Straße. 28mj*X

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Grocery, Pferd, Wagen, Wohnzimmer, billige Miethe. Vorzusprechen Sonntag, 485 N. Robey Str., 2. Flat.

Zu verkaufen: Offizielle Zeitungsroute, 300 Kunden, Morgens und Sonntags, Südseite; Preis $400; große Profite. Adr.: G. 156 Abendpost.

Zu verkaufen: Feiner Saloon. Atlas Brewing Co., 684 Blue Island Ave. Tel. Canal 967.

Meat-Market zu verkaufen, mit 4 modernen Wohnzimmern, billige Miethe, gute Lage; muß verkaufen wegen zweier Geschäfte. Irving Park Packing Co., 2680 Nord 40. Avenue.

$800 kaufen erster Klasse Thee- und Kaffeestore; tägliche Einnahme $15. 4 Wohnzimmer.
Rindler & Sanders, 171 Washington Str.

$275 kaufen leichten Grocery-, Confectionery- und Tabak-Store; 5 Zimmer; Bargain. Adr.: G. 151 Abendpost.

Zu verkaufen: Saloon, downtown, seit vielen Jahren im besten Gange, feine Einrichtung; großer Stock und billige Miethe. Nachzufragen Blatz' Brauerei, Union und Erie Str. saso

$300 kaufen Lunchroom, Zigarren-, Tabak-, Confectionary und Notion Store, gutes Auskommen, muß verkaufen wegen anderer Geschäfte. Sprecht vor Nachmittags oder Abends. 150 Orleans Str. sasomo

Zu verkaufen: Bäckerei wegen Krankheit. 2504 Wentworth Ave. frsaso

Zu verkaufen: Saloon, prominente Ecke im Fabrikdistrikt auf der Nordseite, $2500. Adr.: M. O. 147, Abendpost. frsason

Gutgehender Saloon zu verkaufen unter günstigen Bedingungen. Nachzufragen: 6923 Stony Island Avenue. frsaso

Zu verkaufen: Erster Klasse Konzerthalle, ausgezeichnetes Geschäft, das schon lange am Platze ist, krankheitshalber billig. Nur für Baar. Adr.: G. 111 Abendpost. 11nv1wX

Geschäftstheilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Partner. Junger, ehrlicher Mann mit 9-jähriger Geschäftserfahrung mit Kundschaft, sucht jungen intelligenten Herrn, ebenfalls mit etwas Kapital, um eigenes Geschäft anzufangen. Adr.: G. 159 Abendpost.

Kann größeres Kapital wegen Banktrubel vor 6 Wochen nicht flüssig machen. Suche reellen Mann mit $500—$1000 baar, für mein konkurrenzloses, gutes Geschäft, als Theilhaber. Risiko ausgeschlossen. Adr.: U. 945 Abendpost.

Ein sehr intelligenter Geschäftsmann sucht eine Dame von 35 bis 45 Jahren, mit $1000, als Theilhaberin für ein feines, gediegenes und gutgehendes Geschäft an der Nordseite. Offerten mit genauer Adresse unter: L. 627, Abendpost. frsaso

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Moderne Logenhallen an eine Partie, North Avenue und Mohawk Str.; baue auf Wunsch der Miether. Adr.: G. 140 Abendpost.

Zu vermiethen: Schöne Halle für Vereine oder Gesellschaften. 1890 N. Halsted Str., Albert Aubach. saso

Zu vermiethen: Store und Zimmer, Barn und Basement. 1475 Armitage Ave. frsason

Zu vermiethen: 6 Zimmer, modern. Riegler, 455 East 29. Straße. dosaso

Zu vermiethen: Butchershop, mit Eisschrank und Racks; gute Gelegenheit für Jemanden, der deutsch, polnisch und englisch spricht. Ecke Farrell und Lyman Str. frsason

Zu vermiethen: Lagerräume, Barn und Basement. 1475 Armitage Ave. frsason

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Großes geheiztes möblirtes Frontzimmer, für einen oder zwei Herren, in schöner Gegend, bei Privatfamilie. 3524 Lake Avenue.

Zu vermiethen: Freundliches Zimmer an einen Herrn, muß Referenzen geben können. 154 E. North Avenue.

Zu vermiethen: Helles, warmes Zimmer an Mädchen oder Frau, billig, gutes Heim. 18 Bissell Str., 2. Flat.

Verlangt: 2 Herren in Board, privat. 428 Larrabee Straße.

Zu vermiethen: Helles möblirtes Zimmer, Hinterhaus. 777 N. Halsted Str.

Zu vermiethen: Freundliches Vorder-Frontzimmer an besseren Herrn, ohne Kost. 178 Dayton Str., vorne, oben.

Zu vermiethen: Warmes Zimmer an 2 oder 3 junge Männer, Board wenn gewünscht. 282 E. North Avenue.

Wienerin wünscht einen Boarder. Vorzusprechen am Sonntag, 351 N. Marshfield Ave., hinten., 1. Floor.

Erster Klasse Kostgänger gewünscht. 1092 West Polk Straße.

Verlangt: Alleinstehende Frau mittl. Alters, welche Tags über arbeitet, findet gutes Heim. 395 Wells Str., Store. saso

Zu vermiethen: Elegant möblirtes und warmes Frontzimmer. 87 S. Market Str., nahe Madison Straße. saso

Zu vermiethen: Möblirtes Frontzimmer mit Bad, $1.50. 282 Illinois Str., Ecke Rush Str. saso

Zu vermiethen: Möblirte Zimmer, modern, Dampfheizung; billig; 18 Wisconsin Str., Lincoln Park. saso

Zu vermiethen: Schönes großes möblirtes Zimmer, alle Bequemlichkeiten, passend für zwei. 2327 Dearborn Str. saso

Zu vermiethen: Möblirtes Frontzimmer mit Bad, für Zwei. 421 Ost Division Str., 1. Flat.

Zu miethen gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Deutscher wünscht freundlich möblirtes Zimmer mit Board bei besserer deutschen Familie, Nordseite, nahe Lincoln Park, Südseite zwischen Michigan und Indiana Ave., 22. und 45. Straße. Adr.: U. 954 Abendpost.

Zu miethen gesucht: Kost und Logis für Wittwe mit Kind von 6 Jahren; bin am Tage beschäftigt, Nordseite bevorzugt. Adr.: F. 298 Abendpost.

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Erste Mortgages auf verbessertes Grundeigenthum, in Beträgen von $500 aufwärts, bringen 6 Proz. Zinsen, sind die besten Sicherheiten, welche unter Eurer direkten Kontrolle stehen. Sparbankbücher angenommen. Schreibt wegen Liste
Wm. F. Tempel & Co., 175 Dearborn, Ecke Monroe. 16no,1wX

Unsere 6% erste Hypotheken auf bebautes Chicago Grundeigenthum in beliebigen Summen sind die beste und sicherste Geldanlage.
Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str.
Nordseite-Office: 270 North Ave., Ecke Larrabee. 8nv*X

John P. Foerster & Co., 145 La Salle Str., verleihen Geld auf bebautes Chicago Grundeigenthum zu den üblichen Raten.
Wir offeriren Hypotheken in verschiedenen Beträgen zum Verkauf zu Pari und aufgelaufenen Zinsen. 17jl*X

6prozentige Erste Gold-Mortgages zu verkaufen in Summen von $1000, $1300, $1500, $1600, $2000, $2500, $3500 und $4500.
John P. Foerster & Co., 145 La Salle Str.

Mehrere Aktien der Chicago-New York Electric Air-Line, wegen Abreise zu verkaufen. Adr.: G. 152 Abendpost.

Newhouse Company, 115 Dearborn Str., bauen das neue Haus für Euch. Verleihen Geld ohne Kommission. Leichte Zahlungen. Pläne frei. 14nv1wX

Zu verkaufen: Erste Mortgages, zahlbar in Gold, Versicherung und Guarantee Policies, 6 Proz. Zinsen. Grundeigenthum werth das Doppelte. Adr. L. 600 Abendpost. 14nov1wX

Darleihen auf bebautes Grundeigenthum und Bau-Darleihen. Peter Van Vlissingen, 172 E. Washington Straße. 16jp*X

Greenebaum Sons, Bankers,
verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen. Niedriger Zinsfuß.
Sichere Erste Mortgages in beliebigen Summen auf bebautes Chicago Grundeigenthum zu verkaufen. Nordostecke Clark und Randolph Straße. 3jn*X

E. G. Pauling, 132 La Salle Str. — Erste Hypotheken zu verkaufen. Geld zu verleihen zum niedrigsten Zinsfuß. Telephon Main 250. 1mai*X

Alle Personen, welche Geld auf Chicago Grundeigenthum zu niedrigen Raten borgen wollen, sollten vorsprechen bei Greenebaum Sons, Nordostecke Clark und Randolph Straße. 22ap*X

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Richard A. Koch, 95 Washington Straße.
Deutscher Advokat und Notar.
Alle Rechtssachen prompt und aufs beste besorgt.
Nordseite-Office: 270 North Ave., Ecke Larrabee,
Morgens 3—9, Abends 7—9, Sonntags 10—12. 8nv*X

M. J. Huß, Deutscher Advokat.
59 Dearborn Str. Nur wichtige Fälle angenommen. 22ok*X

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nordseite.

Zu verkaufen: 2-stöckiges Framehaus, billig. M. Dey, 1137 School Straße.

Zu verkaufen: Melrose Str., nahe Southport Ave., 2-stöckiges Framehaus mit Attic, Closets, Gas und Sturmfenster, billig. $2700.00.
School Str., nahe Robey, 2-stöckiges Framehaus, $2000. $500 Anzahlung, Rest auf Zeit.
John P. Foerster & Co., 145 La Salle Str.

Zu verkaufen: Gut gelegenes Stadt-Grundeigenthum, gut vermiethet, Einnahme $196 den Monat. 663 Burling Str., 2. Flat.

Zu verkaufen: 150.00 Baaranzahlung kaufen sehr schöne 5-Zimmer moderne Cottage, Konkretbasement, 30 Fuß Lot, Rest gleich Miethe. Eine Untersuchung wird Euch befriedigen. Conklin & Co., 1648 Lincoln Avenue. 17nv1wX

Zu verkaufen: 150.00 Baaranzahlung kaufen sehr schöne 5-Zimmer moderne Cottage, Konkretbasement, 30 Fuß Lot, Rest gleich Miethe. Eine Untersuchung wird Euch befriedigen. Conklin & Co., 1648 Lincoln Avenue. 10nv1wX

Große Bargains in Nordseite Flatgebäude.
Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. 12ok*X

Zu verkaufen: Modernes 3stöckiges Brickgebäude mit 3 5 und 3 4 Zimmer-Wohnungen, an Sedgwick Straße, nördlich von North Ave. Preis $11,500. Jährliche Miethe $1700. Abends offen. August Lorpe, 147 Ost North Avenue. sasomo

Zu verkaufen: Schöne 4 Zimmer Cottage, hohes Basement und Attic, Hühner-Stall, 12 bei 22. — Preis $1850. Baar oder Zeit. 618 Thorndale Ave., zwischen Clark Str. und Rosehill Friedhof. saso

Nordwestseite.

—— Bringt Eure Frau ——
nach Irving Park Boulevard und 63. Avenue
—— Und seht die großen Lotten ——
welche wir hier zeigen.

So groß wie 5½ Stadt-Lotten	$480
Eine Lot — 150 Fuß breit	$550
Eine Ecke — 118 Fuß breit	$600

Kleine Baar-Anzahlung
Bedingungen wie sie Euch passen.
—— Keine Zinsen. ——
Nehmt irgend eine Car nach Irving Park Blvd. und transferirt westlich bis nach unserer Office an 63. Avenue.
Offen jeden Tag Einschließlich Sonntag
Fred'k H. Bartlett & Co. saso

—— Zu verkaufen: 6 Zimmer-Residenz. ——
An Kimball Ave., nahe elektrischen Cars, gute Gegend, modernes Badezimmer und offene Plumbing, eichene Verkleidung u. eichene Fußböden; Ofenheizung; neues Haus; Sideboard; Ostfront; Lot 33⅓ bei 125; 16 Fuß Alley; Zement Seitenweg, Shed. Ein neues und hübsches Heim. Preis $2,900. $200 Baar, $10 monatlich. Haentze & Wheeler, Office: Irving Park Boulevard und Bernard Str. saso

Grand Ave., nahe Western Ave. — Store und 4 Hinterzimmer, modernes 8 Zimmer Flat oben, Zement-Basement; großer Barn; Miethe $384. Preis $2750. Keine annehmbare Offere wird zurückgewiesen. John P. Foerster & Co., 145 La Salle Str. sasomo

Verschleuderungs-Verkauf: Jefferson Park, nahe Milwaukee und Lawrence Ave., feine Bau-Lotten für Häuser; $150 bis $250 die Lot. Leichte Zahlungen. Wir nehmen Spar-Depositen in Zahlung an. Case, 132 La Salle Str. midofrsason

Zu verkaufen: Die beste Geschäfts-Ecke an Armitage Ave., westlich von Chester Ave., ein Bargain. Anzufragen 630 W. North Ave., 2. Flat.

Hier ist ein Gelegenheitskauf— Modernes zweistöckiges Steinfronthaus mit einträglichem Grocery- und Candystore, Miethe $55 monatlich; gegenüber großer Schule. Macht Angebot. 256 N. Sawyer Ave.

Zu vertauschen: 10 freie Lots, auf der Nordwestseite für verbessertes Eigenthum. Schaefers, 1286 W. North Ave. saso

Zu verkaufen: Verschiedene feine Steinfront-Gebäude nahe Humboldt Park, sehr billig. Schaefers, 1286 North Ave. saso

Zu verkaufen: Feine moderne Brick-Cottages, Abzahlungen, wie Miethe. Schaefers, 1286 North Ave.

Zu verkaufen: Modern eingerichtete Cottage. Kleine Ratenzahlungen. 847 Hirsch Str. saso

Südseite.

Zu verkaufen: Wollen Sie ein gut gebautes, gut eingerichtetes Haus haben? Seht 6011 Wood Str. Solides Fundament, Hartholz-Finish, modernes Plumbing; Preis $2500; $15 den Monat. Tausche für Baustellen. Mann im Gebäude.
Newbury & Co., 204 Dearborn Straße. do—son

Zu verkaufen: Zweistöckiges Frame Gebäude. Miethe $30 monatlich. Preis nur $2500. Karl Dunre, 4059 Armour Ave. saso

Vorstädte.

Zu verkaufen: Glen Ellyn Eck-Lot 100×135 für $350, wenn diesen Monat genommen. O. E. Koester, 907 Edgewater Place.

Farmländereien.

Bewässerungsland am Rio Grande. Jetzt noch sehr billig. Kleine Anzahlung wenn gewünscht. Ernte zahlt für das Land in kurzer Zeit. Herrliches Klima, Seeluft, semi-tropische Vegetation. Wasserbedarf garantirt, daher große Ernte garantirt. Schreibt sofort an
F. Holt, San Benito, Texas. 17nv2wX

Zu verkaufen: Blumen-Geschäft von 11 Acres, 7 Treibhäuser, Residenz, zwei 5-Zimmer Häuser, Stall und Heizanlage, zusammen mit 11 Acres Baumschule in Ohio; bestgegründete; Preis $25,000; Bedingungen.
Rindler & Sanders, 171 Washington Str.

Zu verkaufen: Wegen Krankheit, prachtvolle 60 Acres-Farm, 30 Acres unter Pflug, der Rest feines Gehölz, Georgia Pine. Neue Gebäude, neueste Verbesserungen, 9 Zimmer Wohnhaus, Badezimmer, heißes und kaltes Wasser, neue Teppiche. Hübscher Vorgarten, viele Obstbäume. Verkaufe mit Vieh und Farmgeräthen. Eigenthümer Mrs. K. Nowak, Citronelle, Alabama, oder nachzufragen 602 Dickson Str., Chicago. saso

Zu verkaufen: 20 Acres Obst-, Hühner- und Gemüseland, nahe Higgins Lake, Michigan, $300, $20 Anzahlung und $10 den Monat; keine Zinsen.— Sprecht vor oder schickt nach Karte und seht Proben von Frucht und Gemüse. Zirkulare frei in deutscher Sprache. Exkursion: 19. Nov.; Rundfahrt $7.50. O. J. Willer & Co., Eigenthümer, Zimmer 37, 90 La Salle Straße. 28jp3mX

Wisconsin Central Eisenbahn-Land, verbesserte Farmen, 5 Dollars der Acre und aufwärts; tausche gegen Stadt-Grundeigenthum. — E. H. Bauch, 263 E. North Ave., Chicago. Office geöffnet jeden Abend und Sonntag Vormittag. 12nov,1mX

1000 Männer verlangt, um Regierungsland anzuwerben im fruchtbaren Baco County, Colo.; auch Farmen mit oder ohne Deed billig zu verkaufen im Texas County, Oklahoma. Nähere Auskunft durch Jacob Simonis, 791 Nord Halsted Str. 12nv2wX

Ich kaufe, verkaufe und vertausche Michigan, Indiana und Wiskonsin Farmen.
——Brodfuehrer——
Zimmer 509, 84 LaSalle Straße. 5nov,X*

Zu vertauschen: 40 Acres, theilweise verbessert, Polk County, Oregon, Preis $1000. Schaefers, 1286 North Ave. saso

Zu vertauschen: Feine 160 Acre-Farm in Zentral-Wiskonsin, Pferde, Rindvieh, Maschinerie und Ernte. Preis $6000. Nehme Chicago Grundeigenthum. Schaefers, 1286 North Ave. saso

Zu vertauschen: 160 Acre-Farm, nahe der Stadt Pozatello, Idaho, $3500. Was habt Ihr? Schaefers, 1286 North Ave. saso

Verlangt: Kleine Farm irgendwo mit reichlich Stock und Maschinerie, gebe gute 5 Zimmer-Cottage und freie Lots in Chicago in Tausch. Schaefers, 1286 North Ave. saso

$1200, leichte Zahlungen, kaufen kultivirte 120 Acker Wiskonsin-Farm mit Gebäuden. Brodfuehrer, 509 84 La Salle Str. dofrsaso

Verschiedenes.

Zu verkaufen: Gute Saloon-Ecke mit Gebäude, hier; auch guten Saloon mit oder ohne Grundeigenthum in DesPlaines (Tony Collet's Place), Eigenthümer. Adr.: U. 950 Abendpost.

Zu verkaufen: Haus und Lot an California Ave., schuldenfrei, Preis $2800. Zu erfragen beim Eigenthümer 20 Lomax Place, nahe Fifth Ave. 12nv1wX

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Dr. Weiß u. Frau, Oesterreich-Ungarn, heilen verschied. Frauen- u. Männerkrankheiten; nehmen Entbindungen an, in u. außer dem Hause bei mäßigen Preisen, 912 Milwaukee Ave. Tel. Monroe 94. 3nv1mX

Caroline Meyer, deutsche Hebamme, 522 Larrabee Straße. Entbindungen in und außer dem Hause zu mäßigem Preise. Telephon Lincoln 1001. 15jp9son

Ich entferne Hühneraugen schmerzlos und ohne Messer. Cordard, 9 Nord Grace Str., nahe Halsted und Division Str.

Dachdecker u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

F. Becker's Asphaltum Ready Roofing Co., 1510—12 Milwaukee Ave. Nimmt die Stelle von Schindeln ein, zur Hälfte des Preises; billiger als Gravel, und hält doppelt so lange. Direkt von unserer Fabrik auf Euer Dach. Bedingungen: Baar oder leichte Zahlungen. Schreibt um nähere Auskunft und Voranschläge, die unentgeltlich geliefert werden. Telephon: Humboldt 1828. 8jl*X

Ist Euer Dach beschädigt? Ihr wünscht ein besseres und billigeres Dach bekommen, als Schindeln oder Gravel, von der Elaborated Ready Roofing Comp., 4423 La Salle Str. Nordseite Office: 778 Lincoln Ave. Telephon: Yards 700. Gegen Baar oder auf monatliche Abzahlung. 11mj*X

Für müßige Stunden.

Preisaufgaben.

Wechselräthsel (2677).
Von Henry Langfeldt, Chicago.

Was der Mensch erdenkt, erfindet,
Er mit „u" der Welt verkündet;
Nun statt des „u" ein „o" gesetzt:
In dunkler Nacht erscheint es jetzt.

Logogriph (2678).

Es spornt dich an, weckt manchen Wunsch,
Doch halt es stets im Zaum.
Es sei nicht wilde verheerende Gluth,
Es sei der Sehnsucht Traum.

Streichst du ein Zeichen, wird daraus
Ein Name, allbekannt;
Ihn führet mancher wack're Mann
Im deutschen Vaterland.

Und noch ein Zeichen daraus entfernt —
Hei, wie's dem Durst'gen winkt!
Es ist, was mancher wack're Mann
Im deutschen Lande trinkt.

Räthsel (2679).

Wem's fehlt, dem ist zufrieden,
Wer's hat, kann betteln geh'n,
Von Dauer ist's hienieden,
Der Blinde kann es sehn.

Es hören's taube Ohren,
Der Dummkopf weiß es ja,
Und eh' die Welt geboren,
Da war es auch schon da.

Kreuzräthsel (2680).
Von G. Michael, Hammond, Ind.

1 . . .	2 . . .
3 . .	4 . .

Viele 1—2 gibts auf Erden,
3—4 aber noch vielmehr;
Wenn du hast zwei starke 3—4
Fällt dir keine Last zu schwer;
3—2 war ein großer Kasten,
Und nur einmal im Gebrauch;
Leber- und auch Schüttel-1—4
Gibt es, falsche aber auch.

Rösselsprung (2681).

		denn	hält	oft	men		
im	ge	wenn	al	wel	grünt	das	be
nicht	braust	auch	äst	schei	mit	bäu	was
laub	stur	det	kes	len	was	den	den
le	es	star	welk	sei	uns	len	nen
me	fen	und	das	ke	im	le	ein
klag'	fee	sanft	ne	in	mag	grü	fal
rei	fest	durch	ge	son	in	sturm	des
die	Be	nen	wie	uns	sun	nun	den

Bilderräthsel (2682).

Es werden wieder mindestens sechs Bücher als Prämien für die Preisaufgaben — je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Vertheilung kommen — mehr, wenn besonders viele Lösungen einlaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet Freitag Morgen statt und bis dahin spätestens müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2-Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co." abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 4 Cents in Briefmarken einsenden.

Nebenräthsel.

1. Räthsel.
Eingesch. von Frau Sophie Hofmann, Chicago.

Mit „m" tritt man mich schnöde mit Füßen;
Mit „n" thut mancher mich freundlich grüßen.

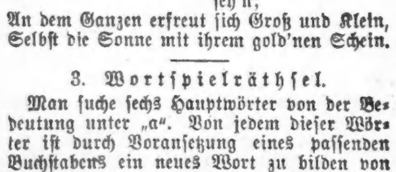
2. Silbenräthsel.
Eingeschickt von Frau Polley, Chicago.

Die Ersten sind klar und rein,
Doch verkehrt kann es schwarz nur sein;
In des Baumeisters Gunst die Zweiten steh'n,
An Gebäuden und Kirchen kann man sie seh'n;
An dem Ganzen erfreut sich Groß und Klein,
Selbst die Sonne mit ihrem gold'nen Schein.

3. Wortspielräthsel.

Man suche sechs Hauptwörter von der Bedeutung unter „a". Von jedem dieser Wörter ist durch Voransetzung eines passenden Buchstabens ein neues Wort zu bilden von der Bedeutung unter „b" (z. B.: „a" Egel, „b" Regel.) Sind die richtigen Wörter gefunden, so ergeben die Anfangsbuchstaben der Wörter unter „b" einen weiblichen Vornamen.

1. a) Nordische Götter;
   b) Schmuck der Flur.
2. a) Schmackhafter Fisch.
   b) sinnbildlicher Schmuck.
3. a) Wichtiges Nahrungsmittel;
   b) Raubvogel.
4. a) Erdschicht;
   b) altes Heldengedicht.
5. a) Biblischer Name;
   b) Theil des menschlichen Körpers.
6. a) Haarwuchs;
   b) Eintheilungsbegriff.


FREE!
"I-C" GLASSES.
SEVEN DAYS TRIAL FREE
DR. DEACHMAN & CO.
70 DEARBORN ST., COR. RANDOLPH

Machen Sie einen Strich
durch die Schrift dieser Annonce, welche Sie in einer Entfernung von 13 Zoll von der Spitze der Nase, ohne Brillen klar lesen können und senden Sie mir diese Annonce heute mit Ihrem Namen, Alter und Adresse; und ich werde Ihnen meine Krystall "I-C" Brillen kostenfrei per Post zusenden auf 7 Tage Probe. Wenn sie passen, senden Sie mir $1. Wenn nicht, bitte sprechen Sie vor in meiner Office für passende. Sie bezahlen keinen Cent anders.

Augen-Leiden.
Seit 10 Jahren behandle ich in meiner jetzigen Office jede Art von Augenleiden mit Erfolg und zu Gebühren im Bereich von Allen. Nervöse Kopfschmerzen, Dyspepsia und Nervenschwäche sind oft die Folgen von fortwährender Anstrengung von schwachen Augen. Die besten Nasenkneifer besorgt wenn verlangt. Sprechstunden: 10 bis 6, Sonntags 10 bis 3. Montag, Mittwoch und Freitag bis 8 Uhr Abds. Man gebrauche den Fahrstuhl.
mison—28nd

500 Katarrh Behandlungen werden kostenfrei weggegeben.

Ihr leidet an der scheußlichen und gefährlichen Krankheit, Katarrh. Ihr habt Linderung ersehnt. Ihr wolltet das Würgen und Spucken und den üblen Athem los werden, das fortwährende Auswerfen durch die Nase, das scheußliche Tropfen des Schleimes in die Kehle. Euch ist gesagt worden, eine Heilung sei unmöglich. Ihr habt es mit Doktoren und verschiedenen Methoden versucht, habt aber nur Fehlschläge zu verzeichnen.

Ich komme um Euch zu sagen, **daß Katarrh heilbar ist.** In Eurer eigenen Wohnung, durch eine leichte, schmerzlose, nie versagende Methode könnt Ihr geheilt werden. Ihr könnt Euch von den Unannehmlichkeiten, den Plagen und der Ekelhaftigkeit von Katarrh befreien. Die Krankheit vereinigt diese Sachen in sich, wie Ihr aus trauriger Erfahrung lernen werdet, wenn Ihr es noch nicht gethan habt. Sie beginnt immer klein, dehnt sich aber stetig, andauernd und unbarmherzig aus, bis die vitalen Organe des Körpers angegriffen werden und Ihr der Pein, schleichenden Qualen und dem Tode gegenüber steht.

Ich habe tausende geheilt und heile auch Euch wenn Ihr zu mir kommt ehe es zu spät ist.

Ich habe beschlossen, 500 freie Behandlungen **absolut kostenfrei** an Katarrh-Leidende zu vertheilen. Ich will, daß Ihr meine Methode seht, erfahrt was ich für Andere gethan habe. Mein Leben habe ich dem Studium von **Katarrh** geweiht, seinen Ursachen und seiner Heilung. Jetzt offerire ich Euch, meine Erfahrung und Kenntnisse der Sache mit Euch zu theilen. Ich bin erfolgreich gewesen. Ich wünsche, daß Ihr von meinem Erfolg profitirt, indem Ihr Euch diese Offerte zu Nutze macht — eine freie Behandlung für Katarrh, gerne gegeben an Leidende an dieser Krankheit.

Schiebt es nicht auf. Schreibt sofort. **Eine Postkarte mit Eurer Adresse jetzt, sichert Euch eine dieser freien Behandlungen. Ein Kouvert mit Eurer Adresse in nächster Post bringt Euch** was Ihr ersehnt, aber nicht mehr zu erhoffen gewagt habt — eine Heilung von Katarrh. Morgen mag es zu spät sein. Seid einer von den glücklichen Leuten, die eine dieser freien Behandlungen f. Katarrh erhalten. Schreibt sofort. **Katarrh-Spezialist Sproule, 24 Trade Building, Boston.** Schreibt deutsch oder englisch.

Lösungen zu den Aufgaben in voriger Nummer:

Wechselräthsel (2671).
Hull, Null.
Richtig gelöst von 98 Einsendern.

Räthsel (2672).
Panama.
Richtig gelöst von 109 Einsendern.
Zwei Preise.

Scherzräthsel (2673).
Hammond.
Richtig gelöst von 95 Einsendern.

Kreuzräthsel (2674).
1—2 Spiele; 2—3 Leben; 1—4 Spiegel; 3—4 Bengel.
Richtig gelöst von 90 Einsendern.

Rösselsprung (2675).
Halt dein Rößlein nur im Zügel,
Kommst ja doch nicht allzuweit.
Hinter jedem neuen Hügel
Dehnt sich die Unendlichkeit.
Wilhelm Busch.
Richtig gelöst von 74 Einsendern.

Bilderräthsel (2676).
Wassereimer.
Richtig gelöst von 65 Einsendern.

Lösungen zu den „Nebenräthseln" in voriger Nummer.

1. Wechselräthsel. — Lasten, Rasten, Masten, Kasten.
2. Versetzungsaufgabe. — Eigner Herd ist Goldes werth.
3. Zahlenräthsel.—Albatros, Lemiso, Beten, Essen, Rastatt, Tegucigalpa, Weilburg, Egoismus, Imhotep, Sapolio, Savolaks, Egbert. — Albert Weisse, Sonntagspost.

Richtige Lösungen
sandten ein:

Frau Bertha Janz (6 Preisaufgaben, 2 Nebenräthsel); Theo. C. Goebel (5—2); Ernst A. Baas (4—2); Geo. Kunagel (6—0); John Kulmus (3—0); F. L. Graf (5—2); F. A. Frintner (5—2); Frau Anna Engel (6—2); Oskar Kaufer (5—0); C. E. Winckler (6—2); H. George (2—0); M. Kettering (6—2); A. H. Schenck (5—2); Molly Wagner (5—2); Fred Wurst, Dubuque, Ja. (5—2); Frau Margaret Ritsch (3—1); Frau Karoline Schmidthofer (6—2); F. G. Rößler (6—2); H. B. Croon (4—0); H. Vieleck (5—0); Antonia Ille (6—2); A. Mörl (6—2); Frau F. Troitsch (3—0); Frau F. L., Davenport, Ja. (6—2); Max Egger (6—1).

E. Meier (4—2); Aug. Fiebig (4—1); Dora Kaiser (3—1); Frau Louise Benkwitz (6—2); O. Kühn (6—2); Anita Kaiser (3—0); C. W. Schwarz, Genoa, Jll. (5—0); T. Hafka (6—2); Felix Reese (5—0); Frau O. Kitzler (4—1); Frau Handloser, Whiting, Ind. (4—2); Wm. Gundlach (4—2); Anna Pinnow (6—1); Louis Stabli (6—2); Frau L. Pinger (6—2); L. Behrendt (5—2); Rob. Rehfuß (5—1); Fanny Feldmann (6—2); Hans Wagner (5—1); Gertrude Engel (3—1); Marie Lange (5—2); Frau Antonie Vogt (5—2); Hy. Langfeldt (4—1); Frau Anna Walter (5—2); Frau H. Fröhlich (6—2).

Frau M. Thara (6—2); Frau Anna Huber (6—2); H. Zimmermann (6—2); Frau Hannebohm, Crown Point, Ind. (4—1); Frau Dora Diefenbach (6—2); H. Kornrumpf (5—1); G. Michael, Hammond, Ind. (5—2); Frau K. Heinz (6—2); Frau Marie Mueller, Maywood, Jll. (3—2); Frau Anna Fraunhofer (3—2); Marie Mellen (6—2); Frau M. Aumüller (3—1); Bernhard Richter (4—1); A. Heimburger (4—1); Helene Delle (3—2); Frau Käthe Schmidhofer, Sauk City, Wis. (6—2); Frau Helene Brockmyer (5—2); Frau Elsbeth Korn (4—0); Chas. Bachrodt (4—1); Chas. Herbertz (6—2); Frau Rosa Schlogl (6—2); Theo. David (5—2); Frau Lina Steidel (6—2); Wm. Deubel (5—0); Frau Käthe Weigand (6—3).

Chas. A. Johnsen (4—1); Maria Hein (3—1); Frau F. Zielke (6—1); F. Schulte (6—2); Harriet Freund (6—1); Marie Raede (6—0); Frau Marie Lange (5—2); Frau A. Gnadke (4—1); Frau M. Wiese (4—0); Frau C. Lomberg (6—1); Rudolf Schweitzer (3—1); Frl. Alma Brehme (3—1); Frau A. Milling (6—1); Geo. Geerdts, Maywood, Jll. (6—2); Frau Ida Dohrmann, Lyons, Ja. (5—1); Frau W. (4—1); Frau Johanna Grote (5—1); Frau Th. O. (5—1); Frau L. Kofsky (4—0); Frau Martha Rogge (6—2); Frau Agnes Groß (5—1); Karl Manshaupt (5—2); Karl Renk (5—0); Geo. Wagner (5—2); Frau A. Leuschner, Highland Park, Jll. (4—1).

P. S. Raarup (6—3); Frl. Elisabeth Ertl (5—1); Fritz Wenzel (6—2); Carl Bosed (4—0); „Julia" (4—0); Cl. Wittenberg (4—2); Frau Emmy G. Pleßner (6—3); Frau Dora Heinl (4—1); Frau Sophie Hofmann (6—3).

Prämien gewannen:

Wechselräthsel (2671). — Loose 1—98. Frau Dora Heinl, 122 Edgewater Ave., Chicago; Loos Nr. 97.

Räthsel (2672). — Loose 1—109. — Zwei Preise.

Harriet Freund, 5243 Armour Ave., Chicago; Loos Nr. 78.

Frau Handloser, Whiting, Ind.; Loos Nr. 35.

Scherzräthsel (2673). — Loose 1—95. Ernst A. Haas, 11 Carl Str., Chicago; Loos Nr. 3.

Kreuzräthsel (2674). — Loose 1—90. Chas. Bachrodt, 1034 Otto Str., Chicago; Loos Nr. 60.

Rösselsprung (2675). — Loose 1—74. Frau F. Troitsch, 477 Seminary Ave., Chicago; Loos Nr. 14.

Bilderräthsel (2676). — Loose 1—65. George Geerdts, Maywood, Jll.; Loos Nr. 48.

Räthsel-Briefkasten.

Wm. Deubel; A. Mörl; C. W. Scharien, Genoa, Jll.; Robt. Rehfuß, Davenport, Ja.; Hy. Langfeldt; Frau Hannebohm, Crown Point, Ind.; Frau Louise Pinger; Frau Käthe Schmidhofer, Sauk City, Wis. — Dank für die neuen Aufgaben.

Lokalbericht.

Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgendes ist die Liste der im hiesigen Postamt lagernden, für Empfänger mit deutschen Namen bestimmten Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen, vom untenstehenden Datum angerechnet, abgeholt werden, so werden sie nach der „Dead Letter"-Office in Washington gesandt.

Chicago, den 16. November 1907.

7	Andersen Feliks	388	Kraut Hans
21	Barthel Mrs Emma	389	Kram Jennie
23	Bartt Franz	394	Kruger Carl
27	Becker H	407	Kurgk Wiktorya
29	Beierle Elisabetha	412	Lang Adam
30	Beyman Peter	413	Lanne Jan
32	Bender Frank	418	Landsberg Carl
35	Binder Mick	422	Leiter Mrs
39	Bien Anna	427	Levy D
42	Blumberg S (2)	428	Leeder R H
44	Blumer Edward	432	Lesser Mr (2)
45	Bloch P	434	Lederhaus Stefan
46	Blaschke Rudolf	442	Losman Samuel
48	Bottenberg A	445	Lorber Mary
60	Bogel Antoni f	448	Lump Wendel
62	Bohm Ferencz	457	Mandelbaum S
64	Brinkkemper Th	465	Markus Otto
65	Brand Lena	466	Marks G
66	Bratko Franc	475	Marcus G
67	Brownstein L	476	Marzie Alex
71	Bubeck Emilie	481	May Marcus
74	Burmester Charles	487	Mayer Peter
106	Cohen A	489	[illegible] Martha
107	Cohen Sam	490	Meindl Krezenz
126	Denenborg A	491	Meigl Franz
130	Diethert Frida	492	Merk Lorenz
131	Diring A	501	Michaelis R
133	Domark J	510	Mizelstein Mrs
140	Driewit Anna	513	Moller Salu
142	Dur Julius	529	Müller Peter
156	Elias Michele	535	Müller Heinrich
157	Enzsol Jozef	547	Neumann F
159	Engler Gustav	550	Niemoller Julius
160	Engelhardt Adam	563	Nußbaum Stefan
161	Ernst Franz	566	Oesterreicher Peter
162	Erhardt Adam	592	Peters Charles
163	Esser Alois	593	Pfeffer Paul
166	Farber M	597	Pichler Hinko
168	Feller Jakob	598	Pindl George
170	Feldman M	617	Popp Leonhard
171	Felk Mrs Marschall	625	Prinz Christian
177	Fischer Mrs E	637	Probasch George
178	Finneman J J	650	Rafel Anna
179	Fleischer Anton	654	Reiniger Josef
181	Forster Kate	655	Reidbauer Anna
182	Follmer Minna	658	Rekow Wilhelm
185	Frank Johan	662	Rosenthal L
188	Fridman D	663	Rothenbach Andreas
189	Fridl Karl	664	Roese William
190	Frederiksen Charles	666	Roth George
191	Frankel Wm	667	Rosenzeld Mr
193	Freund Otto	671	Rosenberg L
205	Gerwel Zygmont	672	Rosenthal Mr
208	Gerke Dora	675	Ruhne Otto
209	Gersson M	678	Rullmoller Mr
210	Geseltyer M	686	Salomon Max
211	Gimgl Susanna	692	Samuel A
212	Giewiel Feliks	693	Sann S
213	Gildrow Onai	694	Saphir George
214	Gitelman Isaak	695	Sausmann Karl
225	Goretzki Adolf	698	Saxer Emil
226	Goldman Max	699	Sandres Charlotte
227	Goldstein Max (2)	700	Schmidt Ignatz
232	Gotler Jsek	701	Schmits Max
234	Groz Jakob	702	Schußler O
235	Grandhs Sobestyan	703	Schafhalter Frank
238	Grahl Doris	704	Scher S
239	Grond M	705	Schmal Wilhelm
240	Grosser Oskar	706	Schmalzer Karolina
241	Greenberg J A	707	Schmidt Bertha
242	Grunewald J	708	Schmalz Paul
243	Groß Arnold	709	Schwarz Johanna
244	Großmann Araham	2710	Schwarz Margaretha
249	Hambeck Rudolf	711	Schuch Ignatz
251	Hafner Ludwig	712	Schimek Emanuel E
253	Hamburg J	713	Schutz Johann
255	Hay Jakob	714	Severin Otto
257	Hasman Anton	722	Singer Arnold
258	Hendzel Wojciech	723	Silbert Jacob W
260	Heilmann Frank H	725	Sibauer F
261	Hetzl Kaspar	727	Sindler Adam
262	Heidinger Peter	730	Siwert August
263	Heurer Fried (Packet)	732	Sirkind Sam
264	Hildenbrand Clara	747	Specht August
269	Hoffenberg Samuel	751	Streim Johanna
270	Hoffenberg M	752	Stock Antoni
273	Hundig Albert	758	Stefinn Thomas
276	Hubert Victor	759	Steiner Frank
306	Johann John	762	Steinberg P
307	Jober Jas	764	Stemmelin Eugene
311	Kaltwein Mr	768	Streitenberger Mihal
312	Kainp Andreas	770	Stolwed Maryanna
325	Kaplan Miß	771	Steffens Heinrich
326	Kaplan J	810	Trapp Philipp
330	Katz J	825	Ulm R
331	Katz Janatz	833	Viehoff Engelbert
334	Kapke Gyorgh	838	Von Michaelik Fritz
337	Keupfer Anton	840	Wabel Veronika
338	Kern Mrs Theresia	842	Walzenburger Martin
340	Kelting William	844	Wagner H O
342	Keulmann Paul	845	Wasserman B
343	Keller Waldemar	847	Walz Valentine
346	Kindl Georg	849	Wasserman E
350	Klever Alfred	854	Welke Henriette
353	Klinger Ludvik	856	Weldi Georg
354	Kloch Josef	858	Wettstein Frieda
355	Klimat Alex	859	Weber Joh
356	Knapp Amalie	863	Winter Mike
357	Knauße Bertha	866	Wissen Pauline
358	Konrad Leopold	867	Wilk Stanislaus
362	Konradt Emil	868	Wilkens John
363	Konrath Julius	872	Wiese Wilhelm
364	Kohler Adeline	887	Wrobel Maggie
383	Kreß Rudolf	888	Wrobel Helena
385	Krepfl Josef	908	Zimmermann Francis
386	Krieger Rudolf	910	Zimmermann Charles
387	Krieker Philipp	920	Zucker Gottlieb

Bau-Erlaubnißscheine
wurden ausgestellt an:

1242 W. Montrose Ave., 2-stöck. Backstein Laden- und Flatgebäude Margaret Graham, $4500.
141—143 W. Lake Str., 1-stöck. Backstein-Anbau, H. H. Boal, $4000.
599—609 W. 26. Str., sechs 1-stöck. Backstein Ladengebäude, Isadore Rubel, $12,000.
9710 Avenue N, 2-stöck. Frame Flatgebäude, Richard Huß, $3000.

Blutvergiftung
Nachhaltig kurirt.

Vollständig aus dem Körper ausgemerzt—nicht „eingeschlossen", was gewöhnliche Behandlungen und Patentmedizinen thun, so daß das Leiden wiederkehrt.

Meine Behandlung heilt alle Wunden, Geschwüre und Symptome in 15 bis 30 Tagen, so daß Niemand erfährt, daß Ihr je daran gelitten habt.

Auch Hautkrankheiten, Wunden, Geschwüre, Eczema, Pickel, Flecken, Jucken, Brennen und Entfärbungen der Haut.

Dr. J. W. Hodgens.

Ich bin ein Spezialist in der Heilung von Blutvergiftung, nicht ein anmaßender „All-Heiler".

Um Blutvergiftung zu heilen, muß sie vollständig aus dem Körper ausgemerzt werden; wie sie auszumerzen, ist Manchen ein Räthsel, nicht mir, denn meine Behandlungsmethode reinigt positiv das Blut und die Gewebe von dem Gift, und es kann keinen Rückfall geben.

Ich werde Euch ausführlich erklären, wie ich Blutvergiftung behandle, und werde Euch beweisen, daß ich heile, denn Resultate lassen sich nicht ablengnen.

Ich garantire das Geld, welches Ihr bezahlt, zurückzuerstatten, wenn Ihr nicht vollständig geheilt und zufriedengestellt seid, indem ich Euch mein Garantie-Zertifikat gebe, daß Ihr jeden bezahlten Dollar zurückerhaltet.

Freie Konsultation, Untersuchung.

Sprecht vor oder schreibt, ehe Ihr Euch in Behandlung begebt, und Ihr werdet finden, daß meine Preise niedriger sind und die Behandlung schneller als anderswo ist.

Adressirt oder schreibt: **Dr. J. W. Hodgens, 74—76 Ost Adams Str., zwischen State und Dearborn, gegenüber The Fair, Chicago, Jll.**
nob3.13.17.27

Wunderbarer Fett-Reduzirer

Ein neues Mittel, welches schnell überflüssiges Fett reduzirt und dem Patienten das normale Gewicht und gute Gesundheit wiedergibt.

Die obige Illustration zeigt die wunderbare Wirkung dieses Entfettungsmittels. — Was es für andere gethan hat, wird es auch für Euch thun.

Probe-Schachtel frei.

Kein Diäthalten, Bewegungen oder Anstrengungen nöthig. Mein natürliches, wissenschaftliches Entfettungsmittel bewirkt alles. Ihr befindet Euch hundert Mal besser den ersten Tag, an dem Ihr dieses wunderbare Heilmittel gebraucht.

Schreibt einfach Euren Namen und Adresse auf die untenstehenden punktirten Linien und schickt ihn an **F. J. Kellogg, 671 Kellogg Block, Battle Creek, Mich.**, und Ihr erhaltet umgehend per Post ein Probe-Packet kostenfrei zugeschickt.

....

....

ok6.27,nob17

Marktbericht.

Chicago, den 16. November 1907.
(Die Preise gelten nur für den Großhandel).

Getreide und Heu.
(Baarpreise).

Winterweizen, Nr. 2, roth, 95⅛—96¾c; Nr. 3, roth, 93⅛—95¾c; Nr. 2, hart, 95⅛—99¾c; Nr. 3, hart, 92⅛—96¼c.

Frühjahrsweizen, Nr. 3, 93c—$1.04.

Mais, Nr. 2, 58¾c; Nr. 2, weiß, 61c; Nr. 2, gelb, 61½c; Nr. 3, 58½c; Nr. 3, weiß, 59c; Nr. 3, gelb, 61c; Nr. 4, 58c.

Hafer. Nr. 3, weiß, 44—48c; Nr. 4, weiß, 43—44c; Standard 47½—48½c.

Mehl. — Winter-Patents, $4.40—$4.60 das Faß; Roggenmehl, $3.90—$4.40; Minnesota Hard Patent, Straight Export Bags, $5.00—$5.20; besondere Marken, $6.20.

Heu (Verkauf auf den Geleisen). — Bestes neues Timothy, $16.00—$16.50; Nr. 1, $14.50—$15.50; Nr. 2, $13.00—$13.50; Nr. 3, $11.00—$12.50; bestes Prairie, $14.00—$14.50; do., Nr. 1, $13.00—$13.50; Nr. 2, $11.00—$12.00; geringere Sorten, $9.00—$10.50.

(Auf künftige Lieferung).

Weizen, Dezember, 94⅝c; Mai, $1.03⅝; Juli, 97⅞c.

Mais, Dezember, 54¾c; Mai, 56—56⅛c; Juli, 55⅝c.

Hafer, Dezember, 46½c; Mai, 49⅝c; Juli, 45¼c.

Die heutige Anfuhr von Weizen für den hiesigen Markt stellte sich auf 15,200, von Mais auf 110,400, von Hafer auf 192,090 Bushels. Verschickt von hier wurden 140,924 Bushels Weizen, 97,393 Bushels Mais und 256,842 Bushels Hafer.

Provisionen.

Schmalz, Januar, $7.97½; Mai, $7.92½.

Gepökeltes Schweinefleisch, Januar, $12.75; Mai, $13.00.

Rippchen, Januar, $6.87—$6.90; Mai, $7.05.

Oel.

Prima, weiß, 150	$ 0.09¾
Terpentin	0.50
Headlight	0.11½
Oleum Spirits	0.14
Leinsamen-Oel, roh, per 5 Faß	0.42
do., gereinigt, per 5 Faß	0.43
Terpentin	0.50

Schlachtvieh.

Rindvieh. Gute bis ausgesuchte Stiere — $6.00—$6.75 per 100 Pfund; gewöhnliche bis gute Sorten, $4.00—$6.00; geringe bis ausgesuchte Kühe, $3.00—$4.50; gewöhnliche bis mittlere Kälber, $3.50—$5.00; gute bis ausgesuchte Kälber, $5.00—$7.50; Bullen, geringe bis ausgesuchte, $2.25—$4.75.

Schweine. Gute bis ausgesuchte Pökelwaare, $5.00—$5.25 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte (zum Versandt), $5.25—$5.55; gute bis ausgesuchte Fleischerwaare, $5.35—$5.55; mittlere bis gute Ferkel, $4.25—$5.15; gewöhnliche „Throw-outs", $3.00—$4.25.

Schafe. Gute bis beste Hammel, per 100 Pfund, $4.50—$5.15; gute bis beste Schafe, $4.50—$5.00; „Range Lambs", $5.75—$6.50; „Native Lambs", gute bis ausgesuchte, $6.25—$7.00.

Es wurden während der Woche hierhergebracht: 74,613 Rinder, 4800 Kälber, 89,065 Schweine und 94,067 Schafe. Von hier verschickt wurden: 32,474 Rinder, 299 Kälber, 29,487 Schweine und 37,454 Schafe.

Molkerei Produkte.

Butter—		
„Creamery", extra, das Pfund	$	0.28
Nr. 1, das Pfund	0.24½	—0.26
Nr. 2, das Pfund	0.23	—0.24
„Dairies", extra, das Pfund		0.24
Nr. 1, das Pfund	0.23	—0.24
Nr. 2, das Pfund		0.22
Packwaare, das Pfund		0.20
Eier—		
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgesandt)	0.15	—0.18
do., (Kisten eingeschlossen)	0.15½	—0.18½
„Firsts", das Dutzend	0.22	—0.24
„Extras", das Dutzend		0.26
Käse—		
Rahmkäse, „Twins", das Pfund		0.12½
„Daisies", das Pfund		0.13
„Young America", das Pfund	0.13½	—0.14
Brick, das Pfund	0.11	—0.14
Schweizer, das Pfund		0.15½
Limburger, das Pfund	0.15	—0.15½

Geflügel, Wild und Kalbsfleisch.

Geflügel (lebend)—		
Hühner, das Pfund		0.08½
„Springs", das Pfund		0.09½
Hähne das Pfund		0.06½
Truthühner, das Pfund	0.14	—0.15
Gänse, das Dutzend	6.00	—8.50
Enten, das Pfund		0.10½
Geflügel (Kühlspeicher)—		
Hühner, das Pfund		0.08
„Springs", das Pfund	0.09½	—0.10
Truthühner, das Pfund		0.12
Enten, das Pfund	0.05	—0.10
Gänse, das Pfund	0.05	—0.10
Wild—		
Bekassinen, das Dutzend	1.75	—2.00
Regenpfeifer, das Dutzend		1.50
Bärenziemer, das Pfund		0.15
Kaninchen, das Dutzend	1.50	—1.75
Kälber (geschlachtet)—		
50— 60 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.07½	—0.08½
60— 80 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.06½	—0.08½
80—100 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.09	—0.10½

Obst und frisches Gemüse.

Aepfel, das Faß	$2.00	—4.00
Kronsbeeren, das Faß	8.00	—9.00
Zitronen, Kalifornia, die Kiste	2.50	—5.00
Orangen, Kalifornia, die Kiste	3.00	—5.50
Bananen, Jumbo, das Bund		2.00
Ananas, das Faß	2.00	—5.00
Trauben, 8-Pfund Korb	0.15	—0.23
Birnen, das Faß	2.00	—5.00
Kraut, die Kiste	0.90	—1.25
Blumenkohl, die Kiste	0.25	—1.25
Kopfsalat, der Kübel	0.40	—0.50
Blattsalat, die Kiste	0.10	—0.12½
Champignons, die Schachtel	0.25	—0.40
Rothe Rüben, 100 Bündchen		1.50
Mohrrüben, 100 Bündchen		1.50
Zwiebeln, der Bushel	0.45	—0.90
Tomaten, die Kiste	1.60	—1.75
Sellerie, die Kiste	0.40	—3.00
Spinat, der Kübel	0.40	—0.50
Rüben, der Sack	0.50	—0.65
Rettige, hiesige, 100 Bündchen		1.00
Meerrettig das Bund		0.65
Gurken, der Korb	0.40	—1.20
Brunnenkresse, Mich., Dtzd. Bündchen	0.15	—0.20
Petersilie, Dtzd. Bündchen	0.10	—0.12½
Bohnen—		
Grüne Schnittbohnen, die Schachtel	0.75	—1.75
Wachsbohnen, die Schachtel	1.00	—1.75
Trockene Bohnen, auserlesen		2.15
Rothe Nierenbohnen	2.10	—2.20
Limabohnen, Kalifornien, 100 Pf.		5.00
Kartoffeln, der Bushel	0.50	—0.57
Süßkartoffeln, Jllinois, das Faß	2.25	—3.25

— Das Weib hält große Stücke auf die Form — ganz besonders auf die Uniform.

— Zustimung. — Arzt: „Ich garantire Ihnen, daß Sie die Kur ohne jede Berufsstörung durchführen können." — Patient: „Daran zweifle ich keinen Augenblick — ich bin nämlich Rentier."

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Jachim, Aniska, 59 J.; 1006 Girard Str.
Gies, Albert J., 2 Mo.; 521 N. Humboldt Str.
Karow Robert, 24 J.; 269 Augusta Str.
Steinfeld, Moses, 80 J.; 4856 Champlain Ave.
Clippinger, Herold, 10 J.; 421 Swan Str.
Appel, Barbara, 37 J.; 8901 Wallace Str.
Beckman, Franz, 43 J.; 604 W. 12. Str.
Rhode, Sine, 66 J.; 1179 Eddy Str.
Krabbes, Fimes, 5 J.; 168 Dayton Str.
Buddinger, John M., 81 J.; 877 W. Polk Str.
Winkel, Appolonia, 60 J.; 606 Newport Ave.
Heberg, Peter, 62 J.; 1235 N. 40. Ave.
Roesner, Maggie A., 88 J.; 611 Centre Ave.
Winkelhake, Fred, 44 J.; 1410 N. 40. Ave.

Deutsches Theater.

Am heutigen Sonntag, zum ersten Mal hier, das Schauspiel „Mammon".

Für den heutigen Abend steht ein neues Schauspiel auf dem Programm des deutschen Theaters in Powers', betitelt „Mammon", von Clarice Tartufari, in einer deutschen Bearbeitung, die von Joseph Mager besorgt worden ist. Die Handlung des Stückes spielt in einer Mansarden-Wohnung — im fünften Stock einer Miethskaserne — zu Rom. Die Hauptrolle darin spielt, wie der Titel besagt, das Geld: Geld, das man nicht hat; Geld, das man sich borgt; Geld, das man nicht zurückzuzahlen vermag, und Geld, das Einem geschenkt wird und der Noth ein Ende macht. Nur sechs Personen treten handelnd in dem Stücke auf, und wie das nachfolgende Personenverzeichniß zeigt, ist die Besetzung der Partien eine solche, daß man mit ziemlicher Sicherheit voraussetzen kann: alles, was an Wirkung in dem Stücke liegt, wird voll zur Geltung gebracht werden:

Pietro Malagutti, Bankkassier	Mich. Isailovitz
Marianna, seine Frau	Hedwig Beringer
Andrea, beider Sohn	Anton Edthofer
Annina, beider Tochter	Gertrud Senger
Annibale Tanzetti, Geldverleiher	H. Löwenfeld
Lorenzo Matorelli, Andreas Schulkamerad	Gustav Kleemann

Die Kasse von Powers' Theater ist heute von 10 bis 1 Uhr und von Abends 6 Uhr an geöffnet.

Nordseite-Turnhalle-Konzert.

Kapellmeister Bunge hat für das heutige Nachmittagskonzert in der Nordseite-Turnhalle ein prächtiges Programm aufgestellt. Die junge Sopranistin Ferne Gramling, Schülerin von Hermann Devries im „Chicago Musical College", wird die „Habanera" aus „Carmen" singen. Das erste Auftreten der jungen Dame im letzten Juni als „Nancy" in „Martha" im Auditorium hat ihr bemerkenswerthen Erfolg gebracht und ihr eine angesehene Stellung auf der Opern- und der Konzertbühne verschafft. Das ganze Programm lautet:

Gambrinus-Marsch	Bunge
Leonoren-Ouvertüre Nr. 3	Beethoven
Vorspiel aus „Herodiade"	Massenet
Ungarische Rhapsodie Nr. 2	Liszt
Ouvertüre zu „Mignon"	Thomas
Habanera aus „Carmen" — Frl. Ferne Gramling.	Bizet
„An der schönen, blauen Donau," Walzer	Strauß
Quartett aus „Rigoletto"	Verdi
Auswahl aus „Die rothe Mühle"	Herbert
Neapolitanische Tarantella	Julien
Merikanisches Ständchen	Langey
„Der Picador," Marsch	Sousa

Braucht nicht zu sitzen.

Bundes-Appellhof entscheidet zu Gunsten von Edgar S. Hanson.

Edgar S. Hanson, der ehemalige Präsident der Nutriola Company, wird sich seit gestern zweifellos viel behaglicher auf dem Bürgermeisterstuhle von Belfast, Maine, fühlen, denn er kann jetzt seinen Amtstermin ohne Unterbrechung durch einen Zuchthaustermin ausfüllen. Die Nutriola Company war ein medizinisches Unternehmen und versendete Drucksachen durch die Post, die ihrem Präsidenten eine Anklage seitens der Postinspektoren und die Verurtheilung zu einem Jahre Zuchthaus seitens des Bundesrichters Bethea eintrugen. Das war vor einem Jahre. Jetzt hat der Appellhof entschieden, daß die Drucksachen, obwohl sie einige unfeine Wendungen im Text enthalten hätten, beförderbar gewesen seien und Hanson nicht hätte verurtheilt werden sollen. Der Fall sei entweder nochmals zu verhandeln oder niederzuschlagen.

Bruch.

Neue wissenschaftliche Vorrichtung, immer perfekt passend für jede Person, von irgendwelcher Größe—leicht, bequem, schlüpft nicht, keine lästigen Sprungfedern oder Polster—kostet weniger als gewöhnliche Bruchbänder — für Männer, Frauen oder Kinder hergestellt.

Auf Probe geschickt

Ich habe eine Vorrichtung für Bruch erfunden, von welcher ich nach 30jähriger Erfahrung im Bruch-Geschäft sicher sagen kann, daß sie die einzige ist, welche den Bruch absolut hält und nicht schlüpft, und doch leicht, kühl und bequem ist

C. E. Brooks, der Entdecker.

und sich den Bewegungen des Körpers anpaßt, ohne zu reiben oder Schmerzen zu verursachen, und kostet weniger als viele gewöhnliche Bruchbänder. Keine Sprungfedern oder harte, klumpige Polster, und doch hält sie den Bruch sicher und fest ohne Schmerzen oder Unannehmlichkeiten zu verursachen. Ich habe den Preis so niedrig gesetzt, daß Jedermann, reich oder arm, sie kaufen kann, und ich garantire sie absolut.

Ich mache sie auf Eure Bestellung — schicke sie Euch — Ihr tragt sie, und wenn sie Euch nicht zufriedenstellt, schickt sie zurück, und ich schicke Euch Euer Geld wieder zurück.

Dies ist die aufrichtigste Offerte, die je von einem Bruch-Spezialisten gemacht wurde. Die Banken oder irgendwelche angesehene Bürger hier in Marshall werden Euch sagen, daß ich auf diese Weise meine Geschäfte betreibe — immer absolut reell.

Wenn Ihr alles Mögliche versucht habt, kommt zu mir. Wo Andere fehlschlagen, erziele ich meinen größten Erfolg. Schreibt heute und ich schicke Euch mein Buch über Bruch und dessen Heilung, welches meine Vorrichtung zeigt und den Preis und Namen von Leuten, die sie versuchten und geheilt wurden, angibt. Sie gewährt sofort Linderung, wenn alles Andere fehlschlägt. Beachtet, ich habe keine Salben, kein Geschirr, keine Lügen. Nur ein reelles Geschäft zu mäßigen Preise.

C. E. Brooks, 5441 Brooks Bldg., Marshall, Mich.

Die Großgeschworenen.

Bevorstehende Aenderungen, welche der Staatsanwalt plant.

Morgen wird in Richter Chetlains Gerichtssaal die November-Grandjury zusammentreten. Wenn ihr zweiwöchiger Termin abgelaufen ist, werden Veränderungen Platz greifen, über welche Staatsanwalt Healy sich wie folgt aussprach:

„Die Dezember-Grandjury wird drei Wochen tagen, aber das ist nichts Ungewöhnliches unter dem bestehenden System, nach welchem in Monaten mit fünf Montagen dreiwöchige Sitzungen die Regel sind. Von Januar an hingegen wird in jedem Monat die Grandjury am ersten Montag zusammenberufen werden und in der Regel drei Wochen im Dienst sein, wenn nöthig aber auch in der vierten und, in Monaten mit fünf Montagen, in der fünften Woche. Die Sitzungen werden um 9:30 statt wie jetzt um 10 Uhr Morgens beginnen, ununterbrochen bis 1 Uhr Nachmittags dauern und dann für den Tag geschlossen werden. Dadurch erhält auch die Staatsanwaltschaft mehr Zeit zur Vorbereitung des Beweismaterials und der Anklagen. Die Nachmittage stehen dann, wenn nöthig, zu besonderen Untersuchungen zur Verfügung."

Ob die neue Grandjury sich mit dem Glücksspiel befassen wird, wollte Herr Healy nicht sagen, aber Mont Tennes und seine Leute haben, wie verlautet, ihr Geschäft noch nicht wieder aufgenommen, und viele von ihnen haben sich noch nicht in die Stadt zurückgewagt.

In rauher Schule.

Neubearbeitung der Erzählungen: „Ut miene Stromtied".

Die übereinstimmende günstige Kritik der Presse des ganzen Landes über dieses, von unserem Mitarbeiter Albert Weiße verfaßte, Buch ist ein sicherer Beweis, daß die Anerkennung, die dieser treffliche Humorist im Leserkreise der „Abendpost" gefunden hat, keine unverdiente ist.—Auf seine Beliebtheit vertrauend, hat er sich auf seine eigene Kosten eine Anzahl Exemplare kommen lassen, um dieselben an seine Freundinnen und Freunde abzugeben. Zu diesem Ende haben wir ihm die Dienste unserer Geschäftsstelle kostenfrei zugesichert, denn der Vertrieb durch die regulären Kanäle des Buchhandels ist ein sehr langsamer und kostspieliger, und dem Schriftsteller bleiben gewöhnlich nur die Knochen übrig, das Fleisch haben die Spesen der vielen Zwischenhändler gefressen. Leider aber ist ihm der Versuch, „schnell reich zu werden" (wie er selbstironisirend sich ausdrückt) bis jetzt sehr stark vorbeigeglückt; er ist aber deswegen nicht im geringsten verzagt und hofft vielmehr, daß es nur dieses zarten (!) Winkes bedarf, um die Hoffnung, die er auf seine Freunde und Gönner stellt, in Erfüllung gehen zu lassen. Im Uebrigen verweisen wir auf die Anzeige im Inseratentheile!—

National Businеß League.

Ihr Jahresbankett findet nächsten Samstag im Auditorium Annex statt.

Zu dem am kommenden Samstag Abend im Auditorium-Annex stattfindenden Jahresbankett der National Business League von Amerika sind 2500 Einladungen ergangen, und nach der Zahl der bei Schatzmeister Orson Smith einlaufenden Zusagen zu urtheilen, wird die Betheiligung sehr groß werden. An der Spitze der Rednerliste steht der ehemalige Finanzminister Leslie M. Shaw, ferner werden Reden halten: Jacob M. Dickinson, Generalanwalt der Jllinois Zentralbahn, über: „Das eiserne Pferd"; Hugh J. McGowan von Indianapolis, Ind., über: „Elektrische Landbahnen"; Robert J. Lowry von Georgia, über: „Die Baumwoll-Industrie"; W. Irving Babcock, ein Flotten-Ingenieur aus New York, über „Schiffsbau". Die Eröffnungsreden werden Erskine M. Phelps, der Präsident, und E. Allen Frost, der Generalanwalt der League, halten. Pastor William A. Quayle wird ein Gebet sprechen, und das Jllinois Quartett wird singen. Vor dem Bankett wird im „Elisabeth-Zimmer" des Annex um 6 Uhr Abends ein Empfang abgehalten.

Zeitvertreib für Geschworene.

Während der Pause in den Verhandlungen des Walsh-Prozesses sind die Bundes-Hilfsmarschälle bestrebt, den Geschworenen die Zeit so angenehm wie möglich zu vertreiben. Gestern Morgen wurden die Herren von den Hilfsmarschällen Marsales und Northrup durch den inneren Stadtbezirk geführt. Es werden noch mehr derartige Ausflüge geplant zur Ausfüllung der Zeit, in der die Geschworenen nicht den Zeugenaussagen vor Richter Anderson zuhören.

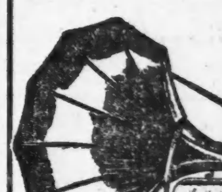
Chicago Turngemeinde.

Die Chicago Turngemeinde kündigt für Donnerstag Abend, den 5. Dezember, eine ihrer beliebten „Geistig-Gemüthlichen" an, für welche als Redner Turner Dr. Emil G. Hirsch gewonnen worden ist, und zwar lautet sein Thema: „Einiges über das neue deutsche Drama". Den musikalischen Theil des Abends werden der Turner Männerchor und Frl. Lotta Chatroop bestreiten, Turner Emil Hoechster wird ein Gedicht vortragen. Der Eintritt ist — auch für Nichtmitglieder — frei.

— Der Dumme hat das meiste Glück. Deshalb schweige, wenn Dir 'mal welches widerfuhr!

— Leichtes Mittel. — Erster Buchhalter: „Wie kannst Du Dich dazu hergeben, bei der Jagd unseres Prinzipals als Treiber zu dienen?" — Zweiter Buchhalter: „Vielleicht schießt er mich an — und dann habe ich Aussicht auf eine Weihnachtsgratifikation."

Wurlitzer
THE MUSIC HOUSE
266 WABASH AVE.
Edison u. Victor Sprechmaschinen
$10 bis $500



Der neue Facon Edison Phonograph und 12 neueste Gold Molded Records, für nur
$29.20
Violinen, Guitarren, Mandolinen, Banjos, Kapellen- und Orchester-Instrumente. Saiten—Bedarf aller Art.

REGINA
Musik-Dosen.

Wir haben die ausschließliche Agentur in Chicago für dieses berühmte Musikinstrument, die einzige Musikdose, welche die Probe der Zeit und volle Benutzung ohne Schädigung bestanden hat
Preise von
$8 bis $370
Schreibt wegen freiem Katalog und gebt an was Ihr wünscht.

Für Herren allein!
Eintritt frei!

Das deutsche männliche Publikum ist hiermit höflichst eingeladen, die Gallerie der Wissenschaft, 344 South State Str., Chicago, Jll., unentgeltlich zu besuchen. Man sieht hier getreu nach der Natur in Wachs und Gips gearbeitete Prachtexemplare der Pathologie, Krankheitslehre, der Osteologie, Knochenlehre, der Verdauungs-Organe. Das Publikum ist eingeladen, den Ursprung der menschlichen Rasse von der Wiege bis zum Grabe zu studiren. Man sehe die Launen der Natur, ebenso die Kuriositäten und Monstrositäten. — Studiren Sie die Wirkungen von Krankheiten und von Laster, wie dieselben in der

Lebensgroßen Abbildungen

in ihrem gesunden und kranken Zustande dargestellt sind. Dies ist eine Gelegenheit, wie Sie selten im Leben finden.

Eintritt frei!
Offen täglich von 8 Uhr Morgens bis Mitternacht.

Freie Gallerie der Wissenschaft
344 S. State Str.,
Chicago, Jll.
fe8*2

SCHOLL.
Alte Bilder vergrößert in Pastel Porträts, Aquarell.

Großartige Hochzeitsbilder — Coiffeur und Blumen frei.
Hof-Photograph der deutsch-amerikanischen Familien.
1167 Milwaukee Ave.
½ Block südlich von North Ave.

202 S. Clark Str. 202
Schiffskarten nach und von **Europa**
für alle Dampferlinien.
Niedrigste Preise
für Original-Billets nach und von allen Häfen.
M. Hartmann,
202 S. Clark Str. 202
Sonntags offen von 10—1 Uhr.
17nov1m

Auf Probe!
Zehn Tage geben wir importirte Harzer Kanarienvögel!
... $1.95
$2.50
$3.00
je nach Sorte und Qual.
Gute Papageien, Hunde, Käfige, Vogelfutter, Goldfische zu Engros-Preisen.
THE AQUARIUM,
1038 Milwaukee Ave., nahe Lincoln Str.

Die größte Auswahl in
Lampen und Kronleuchtern
für Gas, Elektrizität oder Oel empfiehlt für die Feiertage die altbekannte Firma
H. C. SCHROEDER & CO.
482-84 Milwaukee Ave.
Notiz: 10% Rabatt an alle Kunden, wenn Sie diese Annonce mitbringen.
1nov,sonntag

In rauher Schule.
Neubearbeitete Erzählungen („Ut miene Stromtied") von
Albert Weissel
Preis $1.00. Eleg. gebunden $1.25.
Zu beziehen von der Geschäftsstelle der „Abendpost", auch per Post für denselben Preis und portofrei. Auch durch die Träger gegen Aufträge erbeten.
24og,sonnt

Birk Bros.' Brewing Co.'s
(109 Webster Ave.)
"SUPERB"
Flaschenbier, speziell für Privatfamilien, überall abgeliefert. Telephon North 496.

Chicago Clearing House Checks werden in Zahlung genommen für Waaren.

ROTHSCHILD AND COMPANY
STATE & VANBUREN STREETS

„S. & H." Grüne Stamps frei mit jedem Einkauf

Diese Woche

$15.00 Set Zähne, schriftliche Garantie $10

$25 und $35 Coats für 16.50

Ein spezieller Einkauf von 5000 hochfeinen Coats, keiner weniger wie $25 werth, viele $30 bis $35 werth. Von einem bekannten Fabrikanten zu genau der Hälfte des festgesetzten Wholesale-Preises gekauft. Wir haben versprochen, den Namen des Fabrikanten nicht zu veröffentlichen, Ihr findet aber an jedem Stück das Label, der beste Beweis der Vorzüglichkeit.

CHOICE OF THESE COATS $16.50

Diese Coats sind durchweg mit garantirtem Satin gefüttert

Es wäre unmöglich, eine schönere Sammlung von eleganten Wraps für die Straße, Kutsche oder Theater zu finden, selbst wenn Ihr die Spezialitäten- und Importations-Geschäfte in ganz Chicago durchsuchtet. Bedenkt, der Preis, den wir verlangen, wird nicht die Herstellungskosten decken. Solche Gelegenheiten sind so selten, daß wir vor 6 Uhr morgen Abend wenigstens 2000 dieser prachtvollen Coats verkauft haben werden.

Elegante Abend Coats, in cream und lohfarbig; englische Kersey Straßen Coats in schwarz und farbig; schwarze und farbige Broadcloths, in lose, halb- und enganschließenden Facons. Jedes Stück ist elegant und hübsch, durchweg mit garantirtem Atlas gefüttert. Einfach geschneiderte oder prachtvoll besetzte Modelle, Self Strapping oder Kombination fancy seidene Braids und Sammet. Jeder einzelne, vom ersten bis zum letzten der größte je offerirte Coat-Bargain. Der Verkauf beginnt beginnt prompt um 8:30 Montag Morgen. Auswahl von der ganzen Partie für nur 16.50.

$16.50 $16.50

Der Muff.

Von Marie von Ebner-Eschenbach.

Die Generalin kam aus einer Nachmittagsgesellschaft, an der mehrere ausgezeichnete Persönlichkeiten theilgenommen hatten. Sie befand sich in gehobener Stimmung. Man war sehr freundlich gegen sie gewesen, sehr, hatte sie dringend aufgefordert, eine ihrer kleinen Novellen, wenn auch nur die kleinste, vorzulesen.

Für ihr Leben gern wäre sie der Einladung gefolgt, trug jedoch gerade an dem Nachmittag nicht das geringste Manuskriptlein bei sich, und so hatten die Gäste mit liebenswürdiger Resignation auf den Genuß verzichtet. Aber schon die Berücksichtigung, die sie dem bisher wenig aufgemunterten Talent der Generalin geschenkt worden war, that ihr unendlich wohl.

Man lasse mich mit frühen Triumphen ungeschoren, sie sind nicht selten die Vorboten späterer Niederlagen, dachte sie. Wer vermag sich von der im raschen, glücklichen Schwung der Jugend erreichten Höhe noch höher emporzuschnellen? Meistens bleibt es bei dem glorreichen Anfang, und was nachkommt, ist ein Sinken, wenn's nicht gar ein Stürzen ist. Da lob ich mir mein bescheidenes Streben, das mich allerdings nicht auf die Höhe, aber doch auf eine Anhöhe geführt hat.

Von den heitersten Vorstellungen umgaukelt, schreitet die große, schmächtige Dame rasch und rüstig dahin; das Gehen wird ihr heute so leicht, als ob die Trottoirs mit Kautschuk gepflastert wären.

Herrliches Wetter! Ein kernig kalter Märztag. Merklich früher steht schon die Sonne auf und geht merklich später schlafen. O wie gern sieht der die Tage wachsen, dessen eigener Lebenstag sich schon zur Neige gewendet hat!

Die Generalin verschränkt behaglich die Hände in ihrem großen Muff — ein wenn auch nicht mehr modernes, doch sehr kostbares und gediegenes Garderobestück — und wandert wohlgemuth dahin. Sie hat noch eine gute Strecke Weges vor sich, eilt aber nicht, schlendert vielmehr gemächlich weiter, sieht sich die Vorübergehenden an, möchte jedem bis auf den Grund der Seele schauen, und den Armen, besonders solchen, die nicht betteln, schenkt sie etwas. Sie thut es trotz der Gewissensbisse, die sie dabei empfindet. Geld verschenken auf der Straße ist ein Unsinn und nationalökonomisch ein Verbrechen. Das ist der Generalin hundertmal und unwiderleglich bewiesen worden, sie hat das Bewußtsein ihres Unrechts und — begeht es dennoch. Das Mitleid, diese, wie in neuester Zeit festgestellt worden, verwerflichste Form des Egoismus ist zu mächtig in ihr, es überwältigt sie immer wieder von neuem.

Mit dem unvernünftigen Almosenspenden ist es aber auch eine so eigene Sache! Unendlich schwer wird diese üble Gewohnheit ablegen, wer einmal ihre ganze Süßigkeit gekostet hat. Du gehst durch die Straßen der großen Stadt, und wenn deine Augen nur offen sind, siehst du in kurzer Zeit das Elend in jeder denkbaren Gestalt; von dem geistigen und moralischen Elend an, das hinter äußerem Glanz verborgen vorbeistolzirt, bis herab zu dem Elend des hungernden, vom Tode schon gezeichneten Lasters. Und wenn es dich nun da plötzlich mitten heraus aus der rettungslosen Verkommenheit ansieht mit Augen, die von einer noch unschuldigen Seele erzählen oder von einer im schwersten Kampf geläuterten, oder von einer noch hoffenden, noch ringenden, und du antwortest ihrer scheuen Bitte und greifst in deinen Säckel, greifst ziemlich tief und reichst eine Gabe dar, die den Armen auf das äußerste überrascht — o des wunderbaren Eindrucks! O der stummen seligen Frage: Das schenkst du mir? Du ganz fremder Mensch schenkst mir so viel? Und ein unvergeßlicher Blick trifft den Wunderthäter, der dem Kinde der Noth für ganze Tage die Sorge aus dem Leben nimmt.

Nun, dieses Staunen mit anzusehen, die Freude aufblitzen zu sehen auf dem Antlitz des Kummers, das ist Glück; und wer es einigemal genossen hat, und auf den Geschmack gekommen ist, und sich's trotzdem aus Ueberzeugung und aus Tugend versagt, den nenn ich — so schloß die Generalin ihre Betrachtungen — einen Cato vom Standpunkt der Nationalökonomie!

Sie selbst hat nicht das Zeug zu solcher Größe, überhaupt nicht, am wenigsten aber dann, wenn sie sich durch und durch zufrieden fühlt, und im Grunde jeden anderen bemitleidet, weil er schwerlich so gut dran sein kann wie sie, der arme Andere.

Widerstandslos läßt sie ihrer Thorheit den Zügel schießen, bis ihr eine natürliche Grenze gesetzt wird, und das Portemonnaie [illegible].

Nachgerade ist es auch Zeit geworden, einen rascheren Schritt einzuschlagen, denn plötzlich hat der Wind sich scharf erhoben und jagt große Schneeflocken durch die Luft. Die gelblichen Flämmchen, die man in den Straßenlaternen wahrzunehmen beginnt, machen darauf aufmerksam, daß die Dunkelheit demnächst einbrechen wird, und es ist ihnen nicht gegeben, sie zu hindern. Unter solchen Umständen hat die Nebenstraße des Wiener [illegible], in welche die Generalin eben einlenkt, etwas entschieden Unheimliches, und die Dame wäre gar nicht böse gewesen, wieder draußen zu sein.

Da kommt sie eben an einer Bettlerin vorüber, die auf der steinernen Stufe vor einem geschlossenen Kaufladen saß und sich frierend in den Winkel der Mauer drückte. Der Schnee umwirbelte sie und zerrann auf ihrem tiefgebeugten Haupt, das von einem durchlöcherten Tuch bedeckt war. Ihre Knie hatte sie fast bis zur Brust heraufgezogen, der dünne Rock reichte kaum bis zu den Knöcheln, die Füße waren mit Fetzen umwickelt und ruhten fest aneinander gepreßt auf einem bischen Stroh. Ein Ding, das früher ein Muff aus Hasenfell gewesen, jetzt aber nur noch eine zerfetzte Röhre aus Hasenhaut war, sollte den Händen zum Schutze dienen, versah sein Amt aber schlecht; denn diese alten Hände kamen an manchen Stellen vor Kälte zitternd zum Vorschein, und man sah es ihnen an, wie hart sie gearbeitet hatten, bevor sie zu unerwünschter und unerquicklicher Ruhe in den Schoß gelegt wurden.

Die Generalin war schon ein Stück Weges weiter gegangen, als ihr die ganze Kläglichkeit des im raschen Vorüberschreiten empfangenen Eindrucks vor die Seele trat. Sie kehrte zu der Alten zurück, blieb eine Weile vor ihr stehen, verfolgte mit immer trauriger werdenden Blicken die seltsam zuckenden Bewegungen des zusammengekrümmten Körpers und sagte endlich: „Es ist spät, liebe Frau, gehen Sie doch nach Hause."

Das Weib blickte empor und erwiderte, sie müsse auf ihre Tochter warten, die erst in einer Stunde von der Arbeit kommen und sie abholen werde.

In einer Stunde! dachte die Generalin — und die Alte macht jetzt schon so verdächtig schläfrige Augen; die ist imstande und erfriert bei drei Grad Wärme. Was anfangen? was anfangen, du lieber Gott! Ein Wachmann, den man rufen und bitten könnte, auf die Arme acht zu geben, ist nicht in der Nähe, und wäre er's, die Generalin würde sich geniren, ihn darum anzusprechen. Die Leute schauen einen bei derartigen Zumuthungen meistens kurios an. Und noch länger dastehen und die Bettlerin betrachten, hat auch keinen Sinn. Ueberdies beginnt die Alte beunruhigt zu werden, und fragt sich mit Angst, was denn diese Person will, die sich da vor ihr aufgepflanzt hat und ihr nichts schenkt.

„Gehn's weg!" sagt sie, „gehn's weiter!" und die Bangigkeit, das Mißtrauen, die sich dabei in ihren Mienen kundgeben, versetzen die Generalin in eine große Verwirrung. Es kommt ihr auch vor, als ob die Vorübergehenden in sonderbarer Weise nach ihr schielten. Die Situation wird immer peinlicher, und in der Verlegenheit, in der Rathlosigkeit, in dem dringenden Wunsch, sich einen anständigen Rückzug zu sichern, legt die Dame plötzlich ihren Muff der Alten auf die Knie. „Ich hab kein Geld, aber nehmen Sie das und wärmen Sie sich," sagt sie.

„O Jesus! Jesus!" ... Das Weib bringt anfangs nur diese Worte heraus, aber als sie aus der ersten Verzückung zu sich kommt, läßt sie auch eine Beredsamkeit los, die mit lautem Geschrei einen Platzregen von Segnungen und Wonnen vom Himmel herunter auf das Haupt der edlen Spenderin beschwört.

Die Generalin entflieht, so schnell sie kann, dem Wortschwall und den Lobpreisungen, die ihr noch von weitem nachgerufen werden, und langt kurze Zeit später glücklich daheim an.

So ganz wohl zumuthe ist ihr nicht; sie besinnt sich, daß sie ihr Portemonnaie in dem verschenkten Muff vergessen hat, und ärgert sich auch im voraus über das Verhör, dem sie der beiden Dinge wegen von der Kammerfrau unterzogen werden wird.

Die Kammerfrau ist es auch, die auf ihr Schellen öffnet und sie mit der Nachricht begrüßt: „Der Herr General sind schon lange zu Hause."

„Da geh ich gleich zu ihm hinüber," antwortet die Gebieterin, gibt rasch Hut und Mantel ab und tritt in das Zimmer ihres Mannes.

Der alte Herr erhebt sich beim Erscheinen der alten Frau. Er ist um ein Weniges kleiner als sie, hat aber etwas ungemein Energisches; Gang und Haltung verrathen den ehemaligen Kavalleristen.

„Kommst Du endlich!" ruft er der Eintretenden entgegen, „hat heute wieder schön lange gedauert, die Urschlerei." Mit diesem Namen pflegt der General die Gesellschaften zu bezeichnen, die lediglich aus Damen bestehen.

„Es waren auch Herren da," entgegnete die Generalin.

„Beneide sie nicht," murmelt der Gatte und zieht den Tisch, auf dem eine Patience aufgelegt ist, zurück, damit seine Frau auf dem Sofa Platz nehmen könne. Er setzt sich ihr gegenüber, stemmt die linke Faust auf den Schenkel und die rechte auf den Tisch und betrachtet die Karten mit scharfen Feldherrnblicken.

„Ist wieder boshaft!" brummt er, „ist ein rechter Bosnickel, nein, was das für ein Bosnickel ist!"

Auch die Generalin vertieft sich in die Betrachtung der Karten und sagt nach längerem Nachsinnen: Der Sechser geht."

„Wo ist der Sechser?" fragt der General.

„Rechts in der zweiten Reihe."

„Der? Ja, der! Ja den — den leg ich nicht aus."

„Warum denn nicht?"

„Will nicht."

„Schöner Grund!"

„Warte auf einen schwarzen Fünfer."

„Deine schreckliche Methode! Auf die Art kann die Patience nie ausgehen, nie!"

„Liebes Kind," entgegnet der General mit männlichem Ernst, „nimm mirs nicht übel, Du hast unrecht. Hier handelt es sich nicht um das Einzelne, sondern um das Ganze."

„Wenn aber das Einzelne den Knotenpunkt des Ganzen bildet?"

„Knotenpunkt! Wie Du doch bist! Wie Du doch kindisch bist! Liebe, ich habe allen Respekt vor Deiner Schriftstellerei, aber von Knotenpunkt verstehst Du nichts."

„Wer weiß, vielleicht doch... warum sollt ich nicht im Grunde...?"

Die Generalin sprach unsicher und zerstreut, ihre Wangen rötheten sich leicht. Zu ihrem Schrecken war die Kammerfrau hereingetreten, durchforschte das Zimmer mit spähenden Blicken und nahm von dem eifrigen Abwinken ihrer Herrin keine Notiz.

„Lassen Sie es gut sein, Adele, lassen Sie es nur gut sein," sagte diese endlich in einem Tone, in dem die dringende Bitte wie ein kühler Befehl klingen sollte.

Und der General, der längst überlebten Mode huldigend, in Gegenwart der Dienstleute ein ihm nicht ganz geläufiges Idiom zu gebrauchen, fragte:

„Qu'est-ce que veut-elle donc?"

„Ich suche den Muff," sprach Adele, „die gnädige Frau haben den Muff nicht mitgebracht, und hier ist er auch nicht."

„Nun, wenn ich ihn nicht mitgebracht habe, kann er auch nicht hier sein," versetzte die Generalin. „Gehen Sie nur, Adele."

Der treuen Dienerin war diese wiederholte Abweisung ein Stich in's Herz, und ihre tiefe Verletztheit äußerte sich in der Miene, mit der sie hervorstieß:

„Aber der Muff ist weg!"

„Der General wendete rasch den Kopf und fragte kurz: „Was Muff? Wer ist Muff?"

„Der große, der schwarze, der schöne Muff," entgegnete Adele, und die Generalin bemerkte krampfhaft lächelnd:

„Groß und schwarz allerdings, aber schön... daß er schön war, hat ihm wirklich schon lange niemand mehr nachsagen können."

„Mag er nun sein, wie er will," erklärte der Mann, „da muß er sein!"

„Man muß ihn halt wieder abholen," sprach Adele, „die gnädige Frau haben ihn halt liegen lassen in der Gesellschaft, wo Sie gewesen sind."

„Ich habe ihn dort nicht liegen lassen."

„Euer Gnaden haben das neulich auch gesagt, wie Euer Gnaden aus dem Theater gekommen sind, und wie ich gesagt habe, das Taschentuch ist nicht da. Und am andern Tag hat's der Logenmeister gebracht."

„So? hat er's gebracht?... Aber, Adele, warum verschweigen Sie mir das?"

„Dergleichen haben Sie sogleich zu melden," rief der General, und Adele jammerte:

„Wie soll ich's denn melden? Wann denn? Man darf ja nichts reden, weil ja die gnädige Frau immer dichtet beim Ankleiden."

Die Generalin biß sich auf die Lippen; es war ihr stets beschämend, wenn ihre Dienerin ihr die Schriftstellerei vorwarf. Der General runzelte die Stirn, richtete sich steif auf und sagte zu seiner Frau: „Voyez vous?", zur Kammerfrau jedoch: „Besorgen Sie jetzt den Thee."

Adele entfernte sich mit dem Schritt einer gefangenen Königin vor dem Wagen eines römischen Triumphators. Der General kreuzte die Arme, beugte sich, blickte seiner Frau in die Augen und fragte: „Klothilde, was ist's mit dem Muff?"

Sie senkte den Kopf und nach einem um Vergebung bittenden Blick auch die Augen und sprach:

„Fritz — ich habe ihn verschenkt."

Er fuhr heftig zusammen, sein Gesicht drückte Gram aus. „Verschenkt! ... hast Du vergessen, daß er von meiner verstorbenen Tante herstammt?"

„Fritz — ja! in dem Augenblick, in dem ich ihn verschenkte, habe ich das vergessen."

„Dann," versetzte der General wehmüthig, „wäre es zwecklos, Dich jetzt daran zu erinnern. Aber sagen will ich Dir doch, Klothilde: Ich habe im stillen seit langer Zeit auf den Muff spekulirt. Ich hätte mir gern einen Fußsack für meinen Jagdschlitten daraus machen lassen; ich habe es Dir aber verschwiegen aus Delikatesse... Das habe ich gethan, Du aber..."

Die Generalin fiel ihm in's Wort: „Mach mir keine Vorwürfe, Bester; ich bin genug gestraft."

Sie war's; er sah es deutlich ausgesprochen auf ihrem Antlitz, in dem er seit vierzig Jahren zu lesen gewohnt war, und so erfüllte er denn großmüthig ihre Bitte und fragte nur mild:

„Ich möchte aber wissen, an wen Du ihn verschenkt hast."

„An eine Greisin, lieber Fritz, eine unglückliche, hilflose, die vielleicht erfroren wäre, ohne ihn..."

„Papperlapapp!"

„Und für die der alte Muff eine Wohlthat ist, die vorhalten wird bis an's Ende ihrer Tage, ein wahres Lebensgut. So verzeih denn, bester Mann, und wenn Du mir noch etwas zuliebe thun willst..." Klothilde ging aus ihrer elegischen Weise in eine muntere über, griff nach der Hand ihres Mannes, zog sie rasch an sich und drückte, bevor er's wehren konnte, einen Kuß darauf, „so lege den Sechser aus."

Seufzend fügte sich der General dem Wunsche seiner Frau, aber es geschah zum Unheil, denn, wie die scharfsinnigen Kombinationen, die er später anstellte, erwiesen, konnte die Patience vom Moment an, in dem die verhängnißvolle Karte ausgelegt worden war, nicht mehr gelingen. Den Mann verstimmte das ein wenig, für die Frau gab es an dem Tage nichts, das imstande gewesen wäre, ihre Heiterkeit zu stören. Und als sie zur Ruhe gegangen war und die Augen schloß, da schwebte das Bild eines welken Greisenangesichts, von heller Freude verklärt, vor ihr empor, und sie schlief ein, gewiegt vom Empfindungen, um die die Landgräfin Elisabeth von Thüringen Ursache gehabt hätte, sie zu beneiden.

Am nächsten Morgen würde die Generalin ihres gestrigen kleinen Abenteuers nicht mehr gedacht haben ohne die schroffe Einsilbigkeit, die Adele der Herrin gegenüber beobachtete. — Das wird nicht gut, dachte sie, wird nicht gut, bevor ein umfassendes Geständniß abgelegt ist. Und ich bin es ihr ja schuldig; habe ich doch eigenmächtig über einen Gegenstand verfügt, auf den sie sich durch die treue Hut, in der sie ihn mehr als ein Menschenalter hindurch gehalten, einigermaßen Rechte erworben hat.

Die Generalin war eben im Begriff, ihre Beichte zu beginnen, als die Hausglocke, mit unerhörter Heftigkeit in Bewegung gesetzt, ertönte. Man hörte die Thür öffnen und zuschlagen, und aus dem Vorzimmer herüber gellte Weibergeschrei, kreischend, durchdringend; der Generalin war die Stimme, wie ihr schien, nicht ganz fremd. Dazwischen donnerte ein ihr unbekannter kräftiger Baß.

Einige bange Sekunden, dann sagte die Gebieterin: „Sehen Sie doch nach, was es gibt, Adele." Aber bevor Adele, bei der sich zugleich mit akuter Stummheit auch immer Schwerhörigkeit einstellte, dem Wunsche nachgekommen war, trat der General ein, in aller Gottesfrühe schon sorgfältig gekleidet, stramm militärisch. Seine Brauen waren zusammengezogen, sein Adlergesicht hatte einen drohenden Ausdruck.

„Voyez l'antichambre!" sprach er zu seiner Frau, und sie, mit versagendem Athem, von unbestimmten, aber schrecklichen Ahnungen erfüllt, ging in's Vorzimmer.

Da stand das Unheil in zweifacher Gestalt: in lärmender — der der Bettlerin von gestern; in würdevoll stummer — der eines ungeheuer langen, pfahlgeraden Wachmannes, der den Muff und das Portemonnaie der Generalin in seinen Händen hielt.

Der Diener, die Dienerin, das Stubenmädchen waren auch zur Stelle, ohne Zweifel einem unbewußten künstlerischen Triebe gehorchend, um das Tableau durch Ausfüllung des Hintergrundes zu vervollständigen.

Sobald die Generalin sich zeigte, wurde sie von dem alten Weibe mit ohrenzerreißendem Siegesgeschrei begrüßt.

„Da is sie! da is sie ja — jetzt können Sie's selber fragen!" rief die Bettlerin dem Wachmann zu, stürzte der Generalin entgegen und faßte sie beim Arm: „Und Sie, Sie sagen ihm's jetzt gleich auf der Stell': bin i a Diebin? Hab' i g'stohl'n? Hab'n Sie mir die verdammte Grenadiermützen g'schenkt oder nit?"

„Geschenkt," sagte die Generalin, „jawohl, ganz gewiß. Ich habe der armen Frau diesen Muff geschenkt."

„Haben Euer Exzellenz ihr auch dieses Portemonnaie geschenkt?" fragte der Wachmann und hob das vermeinte Corpus delicti in die Höhe.

„Eigentlich — nein... eigentlich habe ich vergessen, es aus dem Muff zu nehmen," lautete die Antwort, die der Diener der Gerechtigkeit mit dem frohlockenden Ausruf begrüßte:

„Und sie — hat's ausgeleert!"

(Fortsetzung auf der 11. Seite.)

ESTABLISHED 1875 BY E.J.LEHMANN—TELEPHONE PRIVATE EXCHANGE 3

The Fair

STATE ADAMS AND DEARBORN STS

La Vogue, Heilprin und andere Kleidungsstücke zu großen Herabsetzungen—Suits herabgesetzt

35.00 Velveteen Suits, alle Schattirungen, prachtvolle Facons, Jacket ist mit Braid besetzt; Skirts dazu passend besetzt, zu **19.50**

Auswahl von 200 schönen Suits, werth bis aufwärts zu 35.00. Gemacht von Broadcloth und Cheviots, lange und kurze Jackets, voll plaited Skirts, **17.50**

Spezial-Verkauf von Broadcloth, Serge u. fancy Mixture Suits. gemacht in einer Varietät von geschneiderten Facons und assortirten Farben; Skirts sind voll plaited. Jedes Kleidungsstück bis aufwärts zu $30.00 werth. Preis, **12.50**

Militär Suits von Chiffon Broadcloth sehr hübsch mit fancy Knöpfen gemacht und Braid Besatz an der Front und Jacket, Sammet-Kragen und Cuffs, mit farbigem Sammet piped, Skirt extra weit mit breiten Falten, **22.00**

Auswahl von unsern sämmtl. hochfeinen Modellen bis zu $55, in schwarz und farbig, für diesen Verkauf herabgesetzt. Sämmtl. strikt geschneiderte beliebte Modelle, Skirt sind sämmt. plaited Facon mit Falten. So lange sie vorhalten, zu **29.75**

Coats herabgesetzt

Hochfeine Broadcloth Coats, in Winter-Schwere, langer, voller Circular Flare, mit Skinner Atlas gefüttert und Zwischenfutter aus gefließtem Flanell, Kimono Hals-Effekt, mit Sammet und Novelty Braids besetzt, in dazu passendem prachtvollen Entwurf, fancy Aermel, Front und Rücken in Scrolls braided bis zur Hüften-Linie, lange, seidene Braid Tabs vervollstänigen dieses wirklich schöne Kleidungsstück, $45 Werth, **22.00**

12.50 Mädchen Coats, in der neuen engl. Top Coat Facon, von hochfeinem KrimmerCloth, in allen dunklen warmen Winter-Farben, Sammet Notchkragen u. 3 tiefe Fließtaschen, Perlmutterknöpfe. Sehr hübsch u. elegant **6.50**

$25 Coat für Mädchen u. kleine Damen, in der so beliebten langen, halbpassenden Facon, von schweren schott. Mischungen, in dunklen reichen Farben, mit vier Straps von feinem Broadcloth an der Front u. am Rücken besetzt, in kontrastirenden Farben breiter gerollter Kragen von Sammet u. fancy Braid, volle Aermel, an der Hand dazu passend, Front-Fastenings von seidenen Loops und Knöpfen **14.50**

Skirts herabgesetzt

Spezielle Partie von Skirts, von feinem Panama, voll plaited Modelle, extra weit, mit Regulation Falte. Spezieller Preis für diesen Verkauf **3.85**

Franz. Voile u. Altman Voile voll plaited Skirts, Taffeta Seide Falte Besatz, in einer Varietät von Entwürfen, reg. 12.75 und $15 Modelle. Ausw. für diesen Verk. **8.85**

Gardinen und Bettzeug ganz bedeutend herabgesetzt

Gardinen—Alle uns. 1, 2 u. 3 Paar Partien Bobbinet ruffled Gardinen, Spitzen Einsatz u. Edge, auch ruffled Muslin-Gardinen, 1.15, 1.25 u. 1.39-Werthe. Mark. Montag, Pr. **85c**

Cable Netz-Gardinen—Unsere sämmtlichen 2½ Yd. Längen, alles neue Muster in weiß und ecru, 1.75-Gardinen. Markirt für Montag, das Paar **1.10**

Gardinen zu 2.50 d. Paar—Einfuhrkosten $3 u. 3.25, 2 u. 3 Paar von einer Sorte, Cluny, weiß und Arab, Battenberg, Arab u. weiß. Markirt Montag, Paar **2.50**

Gardinen zu 3.95 das Paar—Unsere sämmtlichen $4.50 und $5 Brussels Gardinen, 2, 3 und 4 Paar von einer Sorte. Markirt für Montag, Paar, **3.95**

Gardinen zu 4.95—Feine import. Spitzen-Gardinen, die beliebten Irish Point und Duchesse, in Arab farbig, 2 u. 3 Paar von einer Sorte. Markirt für Montag, Paar **4.95**

Unser ganzes Ueberschuß-Lager von mercerized Portieres, mit schwerer Top Franse oder Cord Edge, andere mit breitem Tapestry Border, Portieres, die für 5.50, 6.00, 6.50 und 6.95 verkauft werden, markirt, das Paar **3.89**

5000 Fenster-Rouleaux, Oel-Seconds, 7 Fuß lang, an garantirten Rollen, 39c werth, das Stück, **25c**

Bettzeug zu weniger als den Fabrik-Preisen

Gebleichte Betttücher, 72×90, heutiger Fabrikpreis ist 53½c. Markirt für Montag, das Stück **44c**

Bettdecken, volle Größe, extra schwer, gut überzogen, f. 2.10 verkauft, Stück **1.29**

Gebl. Betttücher, 81X90, gute starke Baumwolle, Montag, **55c**

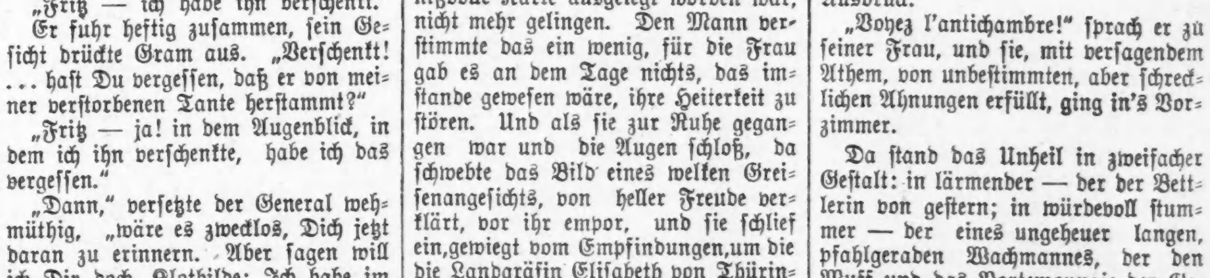
Graue baumw. Blankets, gute Größe, f. 75c verkauft, Mont., Pr. **49c**

Blankets u. Comforters zu 1.59—Uns. sämmtl. $2 u. 2.25 Blankets, große 11-4 Sorte, in lohfarbig u. weiß, auch Bett-Comforters, volle Größe, mit bester Sorte von Silkoline überzogen und zu 2.00 und 2.19 verkauft. Blankets beim Paar, Comforters, das Stück, **1.59**

Blankets zu 3.95. Nie zuvor wurden solch Blankets zu diesem Preis offerirt, 10-4, 11-4 und 12-4. Das ganze Ueberschuß-Lager einer Fabrik, sämmtl. feine California Blankets, weiß und grau und fancy, jedes Paar von $5 bis $6 werth. Die ganze Partie markirt, Paar, **3.95**

Shirtwaist Boxes, große Sorte, mit Burlap und Denim überzogen, einige leicht beschädigt, reguläre 2.50 Boxes, das Stück für **1.59**

Spezieller Räumungs-Verkauf von Haushalts-Waaren



Gas Fixtures, das größte Assortiment der allerneuesten Entwürfe, garantirt schweres solides Messing. Das obige ist eines der vielen Facons, die wir morgen wie folgt offeriren:

Zwei Flammen, solides Messing, red. v. 2.25 auf **1.65**

3 Flammen, wie oben, reduzirt von 2.75 auf **1.95**

4 Flammen, wie oben, reduzirt von 3.25 auf **2.45**

Einzelner Brenner Pendant, solides Messing, **39c**

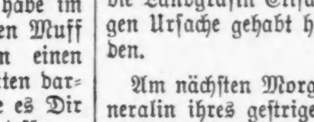
American Wringer Co.'s „Defiance" Wäsche-Wringer, reduzirt von 1.65 auf **98c**

Nubian Eisen Enamel, große Büchse — mit Bürste zu **10c**

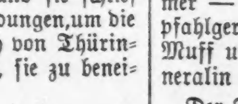
Stranskey's importirte Fisch Boilers, alle Größen, von 14 bis 36 Zoll, werth bis 3.50, Montag zu **39c**

Brot oder Cake Box, 16x13x11½, blocked Blech, fein lackirt, reduzirt v. 85c für diesen Verkauf auf **59c**

25 Pfd. Mehl-Behälter, fein lackirt, reduzirt von 65c auf nur **33c**

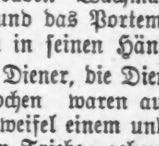


Furnace-Schaufel, solides Stahl, mit langem D-Griff, herabgesetzt von 45c für diesen Verkauf auf **29c**



Extra gute Ofenbürsten, mit starkem Griff, **10c**

Lightning Cream und Eierschläger, mit grad. Maß, reduzirt von 30c auf **19c**



4 Stücke glatter eiserner Ellbogen, **3c**

Brot Raiser, schweres Blech, verbesserter Deckel, nur **21c**

Sonntagpost

Seite 9 bis 16.

Chicago, Sonntag, den 17. November 1907.

(Für die „Sonntagpost".)

Des Mörders Constantine's Schwager.

Humoreske von Albert Weiße.

(Fortsetzung.)

Wie wir im vorigen Kapitel erzählt, war zur großen Verwunderung der Schwester Anna die übliche dreitägige Besserung seines Betragens bei unserem jungen Freunde Frank noch nicht eingetreten, obwohl er seinen Aufsatz schon am nächsten Tage abliefern mußte. Sollte der Junge etwa diesmal ohne ihre Hilfe das gefährliche Stück Arbeit machen wollen und deshalb es für überflüssig halten, sie durch geheuchelte Tugend sich ihm willfährig zu machen und seine Faulheit zu stärken? In Ermangelung jeder andern Erklärung mußte sie auf diese allerdings recht fern liegende Vermuthung kommen. Er ließ sie nicht lange über des Räthsels Lösung nachdenken. „Anna," sagte er im Tone Kants, wenn er in seinem beliebten kategorischen Imperativ sprach, „Du mußt mir heute Nachmittag meinen Aufsatz machen!"

„Ich muß?"

„Jawohl, Du mußt! Das Thema, das uns die alte Schachtel...."

„Du meinst Miß Burleigh...."

„Na ja, das uns die alte „Spinster" aufgegeben hat, lautet: Honesty is the best Policy......Aber, ich bitt' mir aus, mach', wie das letzte Mal, kein solch langes Getratsch, daß ich drei Stunden lang dran abzuschreiben hab'. Kurz und bündig!"

„Wenn Du mir so kommst, so mach' ich Dir den Aufsatz überhaupt nicht, Du frecher Bengel!"

„Du mußt und wirst mir, und zwar etwas sehr „hurry up", die Arbeit machen! Verstanden?"

„Nein! Und tausendmal: Nein!"

„Dann wirst Du etwas erleben!"

„Du willst mir drohen?"

„Ich will nicht bloß drohen!—Ich will Dich in den allergrößten Trubel bringen, wenn Du mir Sperenzchen machst! Das Scheinheiligthun und Bravsein, wie die „Mary with the little Lamb" paßt mir schon lange nicht mehr;—und dem gnädigen Fräulein Schwester die Schuhbänder zuschnüren, die halbe Stadt nach ihren Musikstücken abjagen und überhaupt den Hundsjungen für sie machen—erst recht nicht mehr! Und das Alles wegen dem dummen Aufsatz? Am Ende auch nicht! Ich habe jetzt was anderes, wo ich Dir mit fixen kann! Ganz klein wirst Du werden und aus der Hand fressen!"

„Du mich fixen, Du Lausbub? Wart', ich will mich beim Papa beschweren!"

„Du, Dich beschweren? Ausgezeichnet! Weißt Du, was ich dann thu'? Dann verrathe ich etwas von Dir, daß Papa und Mama endlich erfahren, welch' ein braves Mädchen Du bist!"

„Was kannst Du denn Schlechtes über mich klatschen? Ich habe keine Heimlichkeiten, die ich, wie Du das Packet „Duke Mixture"-Tabak und das Zigaretten-Papier vor den Augen der Eltern verbergen muß!"

„Zigaretten rauchst Du nicht! Of course nicht! Das ist bloß etwas für Unsereiner! Ihr Zimperlichen könnt so was nicht vertragen. Was Du vor den Eltern zu verbergen hast, ist aber schlimmer, als aller Nickeltien und alles Rattengift, wo in den „Sargnägeln" stecken soll, wie Papa sagt, was übrigens ein großer Unsinn ist."

„Was hast Du denn ausspionirt, Du Spürnase?"

„Es hat lange gedauert, aber endlich bin ich Dir auf die Sprünge gekommen! Du hast eine Liebschaft mit einem jungen Mann!"

Wäre ein Blitzstrahl in diesem Augenblick vor Annas Füßen in den Boden gefahren, sie hätte nicht erschreckter aufspringen können. Alles Blut schoß ihr in die Schläfe, und ein Gefühl der Schwäche wandelte sie an. Mit beiden Händen griff sie nach der Tischkante und hielt sich daran aufrecht. Unfähig, ein Wort des Widerspruchs hervorbringen zu können, starrte sie wie geistesabwesend ihrem Ankläger in's Gesicht. Dieser weidete sich an der Bestürzung der, sonst so sicher auftretenden Schwester. Mit der Befriedigung, die der Genuß einer kalten Portion Rache der Schadenfreude verleiht, fuhr er in altklugem, beinahe dozirendem Tone fort: „Ja, ja, Schwesterchen, wenn man nicht auf faulem Pferde ertappt werden will, heißt es: aufgepaßt! Sieh 'mal, Papa hat mir bei seinem „höchsten Zorn" das Rauchen verboten; ich aber rauch' deswegen doch und laß mir nicht den Hochgenuß einer Zigarette verekelt; denn ich trinke jedesmal nach dem Rauchen einen Schluck Wasser und kaue zehn Kaffeebohnen obendrauf, damit mir keiner von Euch etwas anriechen kann; auch suche ich alle Winkel im Hause nach Zigarettenstümpchen und angebrannten Streichhölzern, die mich verrathen können, ab. Du aber, die sonst so „smart" sein will — — hast einen „heimlichen" Schatz und läßt seine Photographie öffentlich herumliegen!" —

„Du hast eine Photographie gefunden?" stieß Anna in Angst aus.

„Ja, seine, Deinem Schatz seine!—Jawohl, das Bild ist das von Deinem Schatz!—Sieh mal, alle unschuldigen Photographien steckst Du in das große Familien-Album im Parlor,—diese aber hattest Du in dem Schreibtisch, ehe sie mir in die Finger fiel, eingeschlossen, damit sie Niemand sehen sollte. Aber sie werden sie alle zu sehen bekommen!—Hier steckt sie!"

Damit schlug er an seine Rocktasche und fuhr schadenfroh fort:

„Die Eltern werden sich freuen, namentlich die Mama, vielleicht kriegt sie auch ihre Zufälle, wenn sie von der Liebschaft...." ..

Er vollendete den Satz nicht, sondern brach kurz ab, denn die Reihe des Erstaunens war jetzt an ihn gekommen. Anna hatte sich laut auflachend in den großen Lehnstuhl geworfen und wand sich jetzt darin förmlich vor Lachkrämpfen. Sie, die noch vor einer Sekunde einen guten Vorlegebogen für ein Gemälde: „Die ertappte Sünderin" abgegeben hätte, schien jetzt am Uebermaß ausgelassenster Fröhlichkeit ersticken zu wollen. Frank, dem das urplötzlich veränderte Wesen seiner Schwester ein Räthsel war, erschrak förmlich vor dem Umschwung in dem Gemüthszustande seiner Schwester. So natürlich dieses Lachen klang, so war es doch nichts weniger, als ein Ausbruch großer Fröhlichkeit, sondern ein Lachen der Verzweiflung oder ein verzweifelter Versuch, dadurch ihren Widersacher zu verwirren und zu entwaffnen.

Im Augenblicke der höchsten Rathlosigkeit war es wie eine Eingebung über sie gekommen, daß sie ihr Heil in einem ganz exemplarischen „Bluff" suchen müsse, um den Spion auf eine andere Fährte zu bringen.

„Was lachst Du denn so blödsinnig?" fragte er ziemlich betreten.

„Ich kann mir nicht helfen! Ha! ha! ha!" prustete Anna, „ich muß mich todtlachen!.....Mein Schatz.....Ha! ha! ha!—Du bist ein Staatsjunge!—Ha! ha! ha! Laß mich doch einmal meinen Schatz sehen!"....

„Stell' Dich nicht so dumm an, Du hast Deinen Schatz schon hundertmal gesehen!"

„Wenn er hübsch ist, gebe ich Dir einen Quarter," kicherte Anna. Dann mußt Du meinen „Schatz" aber auch in das große Album stecken, damit alle Leute im Hause ihn bewundern können!—Weißt Du, unter uns, ich hab' mir schon lang einen Schatz gewünscht; alle meine Freundinnen haben ja auch einen!"

Dieser Schachzug verblüffte den Jungen! Wenn das Bild in seiner Tasche wirklich den heimlichen Schatz Annas vorstellte, wie kam sie dazu, ihn belohnen zu wollen, wenn er ihr Geheimniß preisgab? Da mußte etwas dahinter stecken! Vielleicht war er doch im Irrthum und die Photographie war die eines „unschuldigen" jungen Mannes.

„Ja, aber was hast Du für eine Absicht dabei?" fragte er unsicher.

„Oh, eine sehr gute! Ich hoffe, daß Du, schleichender Spion und Verräther, dann endlich Deinen Judaslohn kriegst. Aber nicht dreißig Silberlinge, oder auch nur 30 Cents, sondern eine gesalzene und gepfefferte Prügelsuppe, wie Du sie lange nicht auszulöffeln gehabt hast. Oder glaubst Du etwa, Papa wird es Dir ungestraft hingehen lassen, wenn Du den blutigsten Mörder des zwanzigsten Jahrhunderts als ein Mitglied unserer Familie hinzustellen und seine Verbrecherphysiognomie in das Album unseres Hauses einzureihen wagst?"

Frank zog das Bild aus der Tasche und betrachtete es eine Weile. „Ich konnte doch nicht wissen!" sagte er — und seine Worte klangen wie eine halbe Entschuldigung—„wer der Mensch hier auf dem Bilde ist, und was er verbrochen hat!"

„Sieh doch die Rückseite an, da steht sein Name von seiner eigenen Hand geschrieben: Konstantin Constantine!

„Was? Wie?" schrie Frank erschreckt auf, „doch nicht etwa der Dago, der der jungen Frau an der LaSalle Avenue den Hals abgeschnitten hat?"

„Jawohl—von einem Ohr bis zum andern mit einem Schnitt....!"

„Mit einem bluttriefenden Mörder hat er aber nicht die geringste Aehnlichkeit!" meinte Frank zweifelnd.

„Dir schweben aus Deiner Dime-Novellen-Lektüre die schrecklich entstellten Fratzen der Schreckenskerle vor, und Du denkst, daß alle großen Verbrecher so aussehen müssen! Das ist aber durchaus nicht der Fall. Dieser Constantine z. B. ist wirklich ein hübscher Mensch, und Grauen ergreift mich bei dem Gedanken, daß unter einer solch schönen Menschenmaske ein blutgieriges Raubthier lauern soll?"

„Wie aber in aller Welt bist Du dazu gekommen? Wir Jungen „gleichen" solche Bilder! Ich habe verschiedene davon—den Jesse und den Frank James, den Archer, den Colgosz, den Guiteau, und mehr noch, ich habe sie alle für durchgelesene Bücher von dem Fritz Schmieder „eingeschwappt." Aber für Euch zimperliche Mädchen ist solch ein Mörder—sollt' ich meinen—doch gar zu eklich!"—

„Da hast Du recht! Ich wünschte, ich hätte es gar nicht von der Paula Bellwich angenommen. Die ganze Nacht habe ich nicht schlafen können. Immer stand mir die junge Frau mit der durchschnittenen Kehle vor Augen; und der Paula ist es ebenso gegangen!"

„Und wo hat es die Paula her?"

„Von ihrem schwedischen Dienstmädchen Hilda. Die hat früher in einem Hause gedient, in dem der Mörder logirte. Bei seinem Fortziehen hat er es ihr geschenkt, auch zum Andenken noch seinen Namen eigenhändig auf die Rückseite geschrieben. Sie hat erst vorgestern von dem Morde erfahren und sich dann, so schnell wie möglich, des Andenkens an den Mörder entledigt.—Allerlei Unglück hat sie in der Zeit, in der sie das Bild besaß, gehabt, — ich glaube, auf der Photographie des fluchwürdigen Mörders ruht selbst ein Fluch!"—

Drei oder viermal hatte Anna solchergestalt ihren zukünftigen Herrn und Meister verleugnet, ohne daß der auf dem Hofe stolzirende Hahn sie durch sein Krähen an ihre Verrätherei gemahnt hätte, und sie hatte ihre Rolle so gut gespielt, daß auch Frank nicht mehr den Mund aufthat, um Zweifel an den, ihm aufgebundenen Lügen auszudrücken!—War er doch jetzt selbst überzeugt, daß Anna die lautere Wahrheit sprach. Er war aber gerieben genug, um sogleich aus Annas Aberglauben Vortheil zu ziehen.

„Hm", meinte er nachdenklich, „ich glaube auch, das Bild bringt Unglück. Ich bin doch immer so nett zu Dir — und Du auch zu mir — aber heute haben wir mit einander gezankt und uns „Namen" genannt. Da ist sicher dieses Bild daran schuld! Weißt Du was? Ist noch Feuer im Ofen? Ja? Dann wirf das schlechte Glück hinein und verbrenne es!"

„Das will ich thun, Frank!" stimmte Anna eifrig zu, und warf das Bild in den Ofen, in dem das Feuer längst ausgebrannt war!—

Frank wußte so genau, wie Anna, daß der Ofen kalt war, denn im andern Falle hätte er ebenso wenig diesen Vorschlag gemacht, wie Anna ihn ausgeführt. Beide schauspielerten sich etwas vor; beide hatten dieselbe Absicht, nämlich das, dem Tode geweihte Sühnopfer für sich zu retten. Dem „Dime = Novellen" verschlingenden Jungen war das Konterfei des ruchlosen Mörders fast ebenso viel werth, als dem liebenden Mädchen das ihres Angebeteten. Frank aber war der erfolgreichere der beiden Intriguanten.

Nachdem sich die Geschwister unter dem gegenseitigen Versprechen, nichts von dem „dummen" Bilde den Eltern zu sagen, vertragen, und Anna den Bitten Franks, ihm doch den Aufsatz zu machen, nachgegeben hatte, verließ sie das Zimmer, um der Mutter beim Auftragen des Mittagessens behilflich zu sein. Wie ein Blitz schoß Frank an den Ofen, riß von dem kalten Scheiterhaufen das Opferbild und steckte es in seine Tasche. Als Anna gleich darauf zurückkam, um ihn zum Essen zu rufen, erzählte er ihr mit der unschuldigsten Miene von der Welt, daß das Feuer doch ausgegangen wäre, und er es mit ein paar Zeitungen wieder angezündet hätte. — „Das Unglücksbild ist jetzt sicher verbrannt!" setzte er mit sichtlicher Befriedigung hinzu.

Daß Anna in diesem Augenblicke ihrem lieben Brüderle gerne ein paar Ohrfeigen gegeben hätte, davon bin ich moralisch überzeugt. Daß sie es nicht that, gereicht ihr zur Ehre. Ihr Gerechtigkeitssinn trug einen glänzenden Sieg über ihr, im Aerger aufwallendes Temperament davon. Der Schlingel hatte, wenn auch sehr gegen ihren heimlichen Wunsch, so doch nur im Sinne ihrer zur Schau getragenen Absichten gehandelt. Durfte sie ihn verhauen?—Fiat justitia und so weiter. „Du hast recht gethan!" sagte sie einfach, wenn auch sehr gegen ihre eigene Ueberzeugung.

* * *

„Jede Schuld rächt sich auf Erden", sagt Goethe. Die Wahrheit dieses Satzes zu beweisen, sollte ihm schwer fallen. Wenigsten 50 Prozent aller Leute, denen es recht gut geht, haben ein Schuldkonto, dessen Begleichung von der, als gerecht verschrieenen Vorsehung nie gefordert wird. Gerade im Gegentheil, wie ein dummer Bauer immer große Kartoffeln, hat ein schlechter Kerl meistentheils großes Glück. Vide unseren Frank. Während die braven Jungen, die sich wie Musterknaben benahmen, jetzt über dem schwierigen Problem: Honesty is the best Policy ihre Federhalter zerkauten und Angst schwitzten, zog dieser, in der Wolle gefärbte Taugenichts in dem herzerhebenden Bewußtsein, seine ältere Schwester sich dienstergeben gemacht zu haben, so daß sie als modernes Heinzelfräulein für ihn arbeiten mußte, fröhlich pfeifend, von dannen. Als er einen Block vom Hause entfernt war, zündete er sich eine Zigarette an und nahm seines Frevels Frucht, die zweimal eskamotirte Photographie, aus der Tasche. — „Einen Quarter muß er mir wenigstens dafür geben," argumentirte er mit sich selbst, „vielleicht auch einen halben Dollar! Das letzte Mal, wie ich einen „Haircut" bei ihm nahm, hat er einem Mann einen Dollar versprochen, wenn er ihm eine alte Zeitung besorgte, wo die drei Wagenschuppenmörder drin aufgehängt waren.—Er ist ja total verrückt, der alte Köchling."

Diesem harten Urtheile über die geistige Beschaffenheit des Haarkünstlers, dessen „Tonsorial Parlor" Frank zustrebte, können wir nur mit der Einschränkung zustimmen, daß er nicht im Allgemeinen, sondern nur im Speziellen aus der geistigen Balance gerathen war, d. h. er hatte bloß eine fixe Idee, zu der er durch das beständige Reiten eines Steckenpferdes gekommen war. Er bildete sich ein, ein großes Genie zur Aufdeckung von Verbrechen zu besitzen. Wie es sich für jeden braven, eingeborenen Sohn dieses Landes geziemt, wurde von der Zeit an, da er lesen gelernt, jede freie Minute von ihm benutzt, um Dime-Novellen und Detektive-Geschichten zu verschlingen. Ungleich den meisten seiner Altersgenossen hatte er sich niemals für die großen Schandthaten der Räuber und Mörder erwärmt; er war immer auf der Seite der kühnen Männer gewesen, die das Raub- und Mordgesindel, wie das Wild des Waldes, aufjagten und zur Strecke brachten. „Old Sleuth", „Harry the Kid", „Jack, the Great Detective of the West" — das waren die Männer, an deren Thaten seine Phantasie sich begeisterte! Beim Uebertritt aus den Lümmeljahren erster in die der zweiten Klasse, welcher mit dem Wachsen eines verschämten Härchens unter der Nase zu erfolgen pflegt, legt der Jung-Amerikaner fast ausnahmslos Räuber- und Detektiv-Geschichten zu den Akten. Anders unser Mr. Köchling! Er blieb auch als Jüngling und Mann seiner ersten Liebe treu, und schwärmte für sie noch in dem Alter, in dem wir unseren Jungen die Büchsen stramm ziehen, wenn wir sie beim Lesen solcher Schundliteratur abfassen. Die Münchhausiaden und erlogenen und erstunkenen Heldenthaten der Pinkerton'schen Geheimpolizisten waren für ihn aktenmäßig feststehende Thatsachen.—War es da ein Wunder, wenn er bei der Lektüre dieser Geschichten bisweilen schwermüthig den Kopf auf die Brust fallen ließ, oder wenn er die Fäuste vor Zorn ballte und dem Sterne fluchte, unter dem er geboren war? Warum hatte ihn die Natur so stiefmütterlich, nein, so hundsmiserabel gemein behandelt und ihn als halben Zwerg mit einem Wasserkopf und ein paar Säbelbeinen in die Existenz treten lassen?—Mit solchen Defekten kann man kein amtlich bestallter und ex officio = Schutzengel der verfolgten Unschuld und kein Schreckensgespenst für die Bosheit werden! Trotz seines guten Erfolges in seinen vielseitigen Geschäften als Barbier, Masseur, Manikurist, Chiropodist u. s. w. hatte er die Ueberzeugung, daß er seinen Beruf verfehlt! — Detektiv hätte er werden sollen!—Der Adler steigt stolz auf seinen mächtigen Schwingen in den Aether und umkreist die Sonne....die Gans, die als Vogel denselben Trieb hat, sich in die Lüfte zu erheben, schlägt verzweifelt mit den Flügeln, hopst in die Höhe und bleibt — am Boden! — So lachte man auch über den Barbier, der, da er als praktischer Detektiv keine Lorbeern sammeln konnte, seinen Trieb zum Aufdecken von Verbrechen, theoretisch zu befriedigen suchte. Er studirte alle Nachrichten, die in's Fach schlugen, auf's Genaueste und kaufte die Bilder aller Verbrecher, die irgendwo aufzutreiben waren. Es wurde keine größere Schandthat in Chicago begangen, zu deren Aufdeckung er nicht sofort einen Plan entworfen hätte. — Der grauenhafte Mord an der Lasalle Ave hatte seine Phantasie gewaltig angeregt. Er behauptete, die Geheimpolizei irre mit ihrer Annahme, daß er nach unbekannten Regionen geflohen sei. — Der Unhold halte sich noch in Chicago versteckt. Wenn man nur ein gutes Bild von ihm hätte, müßte es eine Kleinigkeit sein, ihn zu fangen... Er habe einundzwanzig davon.... aber keins sei einen Schuß Pulver werth."

(Schluß folgt.)

Der Narr.

Novellette von Anna von den Ecken.

Im Schatten des großen Herrschaftshauses mit seinen Balkons und dem säulengetragenen Portal stand das kleine graue Gebäude so nieder und bescheiden, als ducke es sich scheu vor dem vornehmen Nachbar, der weiß und breit in der Sonne lag. Nur im Hochsommer fielen ihre Strahlen schräg auf das kleine Hintergebäude, gerade wie mitleidige Menschen die Ueberreste ihres Mahles den Bettlern austheilen. Während dieser Hochsommerwochen waren im Vorderhause alle Jalousien geschlossen, denn die Herrschaft war auf Reisen. Dann öffneten die Bohnenblüthen am Fenster des kleinen Gebäudes ihre Kelche und beeilten sich, an den Schnüren hinaufzuklettern. Aber die Sonnenzeit war wohl zu kurz und der Nährboden zu mager, denn die Bohnen erreichten immer nur die halbe Fensterhöhe. Und dann kam das langsame Sterben. Mochten die Kinderhände noch so sorgfältig die gelben Blätter abzupfen und mit der Gießkanne hantiren—es half nichts, höher hinauf ging es nicht. Und wenn im Vorderhause noch alle Balkons und der Garten in üppigster Blüthenfülle prangten, die hohen Spiegelscheiben im Sonnenlicht flimmerten, dann lag das kleine Nachbarhaus, eingekeilt zwischen hohen Mauern, schon wieder im Schatten. Ein paar sehnsüchtige Kinderaugen wanderten von den kümmerlichen Bohnenranken zu der bunten, leuchtenden Pracht, und ein unzufriedener Seufzer hob die kleine Brust. Warum wollten nur seine Blumen nicht wachsen, die er doch so zärtlich hegte vom ersten Sommertage an, deren bunte, leuchtende Fülle er erträumte, wenn er kaum den Samen in die Erde gelegt?

„Weil wir keine Sonne haben," sagte die Mutter.

„Warum wohnen wir denn in keinem Sonnenhaus?"

„Weil wir arm sind."

„Gehört denn die Sonne nur den Reichen?"

„Frag' nicht so dumm," sagte die Frau mürrisch.

Sonne! Sie war dem blassen, stillen Knaben nun die große Zauberin, der er sehnsüchtig nachsah, wenn sie nach kurzem Aufenthalt an seinem Fenster eilig weiterglitt und die grauen Schatten wieder aus den Ecken des Zimmers hervorkrochen. Und es kam ein grübelnder Zug in das Kindergesicht: „Warum haben die Armen keine Sonne —"

Da drüben wanderte sie um das Haus Morgens, Mittags und Abends und war so eifrig bemüht, alles für die reichen Leute zu schmücken. Aber zu ihm, der die Sonne und die Blumen so sehr liebte, kam sie nur eine karge Stunde und hatte keine Zeit, sich um seine kleinen Wünsche zu kümmern.

Und täglich starrte der Knabe hinüber zu den blumenumsäumten Fenstern, hinter denen rosige Kinderköpfe auftauchten, deren Locken wie Sonnengold flimmerten. Und er hörte die jubelnden Stimmen der Kinder, wenn sie im Garten spielten, dessen blühende Wipfel über die Mauer hinwegragten. Da meinte er, daß Sonnenschein und Freude zusammengehörten und daß die reichen Leute beides kaufen könnten.

Wenn er dann Abends im Bette lag und mit offenen Augen träumte, sah er einen Zaubergarten mit tausend Blüthenbäumen, in deren Zweigen bunte, schillernde Vögel sangen. Er selbst war ein Prinz mit goldenen Locken und schönen Kleidern, dem all die vielen Blumen und die ganze Sonne gehörten.

Mit verträumten Augen saß er dann am anderen Tage auf der Schulbank und wartete der Stunde, da seine reichen, vornehmen Eltern ihn, der verzaubert war, erlösen und heimholen würden in ihr weißes Sonnenhaus und den Blumengarten. Aber sie ließen auf sich warten und eilten ihm auch nicht zu Hilfe, wenn er weinend des Lehrers Stock abzuwehren suchte.

Und die langen, langen Monate ohne Sonne, wenn weiße, glitzernde Blumen — die in einer einzigen Nacht am Fenster hinaufklettern konnten — ihm die Aussicht versperrten und die feuchten Dämpfe von Mutters Waschbütte wie Nebelschwaden durch das Zimmer taumelten! Wenn er mit froststarren Händen zur Schule lief und trostlos, mit rothen Striemen auf dem Rücken, nach Hause schlich. Denn Kinder, die Märchen träumen, in denen sie selbst die Hauptrolle spielen, sind schlechte Schüler. Sie sind Fremdlinge unter ihren Altersgenossen, die es instinktiv fühlen, daß in diesen Träumen etwas lebt, wofür sie kein Verständniß haben. Und scheu verschließen diese kleinen Einsamen ihr Inneres allen fragenden Augen. Dichterseelen schlummern in ihnen.

Peters Seele dichtete Sonnenmärchen, weil sie nach Licht und Schönheit hungerte, und so flüchtete sie aus Seifendunst und Moderluft in das Land ihrer Träume.

Die Schuljahre zogen an dem Knaben vorbei wie eine lange dunkle Nacht ohne Stern. Als Peter dann glaubte, daß es nun endlich licht und sonnig würde, da erwachte er eines Tages aus seinen Träumereien in einem dumpfen Raume mit vielen, vielen verstaubten Aktenbündeln. Und er saß auf einem knarrenden Drehschemel, mit grauen Schreibärmeln an den Armen und Tintenflecken an den Fingern.

Alle Nachbarn und seine Mutter sagten, daß er ein Glückskind sei, und diese schärfte ihm alle Tage ein, daß er dem Herrn—für den sie schon viele Jahre wusch—sehr dankbar sein müsse, weil er einen so faulen, dummen Burschen als Schreibgehilfen genommen habe, und daß er nun sein Glück machen könne, wenn er brav und fleißig sei.

Der Peter sah sie ungläubig und fragend an, denn er begriff nicht, was für ein Glück die Mutter meinte.

Er ging nun alle Tage in die graue Schreibstube, durch deren angelaufene Fensterscheiben niemals ein Sonnenstrahl fiel, denn sie sahen auf einen engen Hof, den hohe Mauern einschlossen.

Da saß der Peter Jahr um Jahr in trostloser Eintönigkeit und dachte zuweilen an das weiße, sonnenumleuchtete Haus im reichen Schmucke seiner Blumen. Und wie als Knabe träumte er Nachts, mit offenen Augen, von seinem Zauberreich. Nur war es jetzt ein fernes Land, wo es keine grauen Schreibstuben, lichtlose Höfe und feuchtkalte Wände gab. Es war ein Land voll Sonnenschein und Blumenduft, das seine sehnsüchtigen Gedanken schufen.

Und immer, wenn der Sommer Abschied nahm und graue Nebelmassen die Sonne verhüllten, dann schlug die Sehnsucht die Augen auf und suchte die Länder, wo auch der Aermste Sonne und Blumen in Fülle hat. Aber wie sollte der Peter dies erträumte Paradies erreichen!

Jede Mark seines kargen Verdienstes lieferte er der Mutter ab, nichts nannte er sein eigen, als die Kleider, die er trug. Wenn er die Augen hob von den weißen Bögen, die er Tag um Tag vollschreiben mußte, und träumend hinausstarrte in den Hof, auf dessen Steine der Regen klatschte, dann war es ihm, als lauere ein graues Gespenst in allen Winkeln, das die hageren Arme nach ihm ausbreitete und seine Seele umfing, in Schwermuth und Angst, sie erstickend. Dann rang er die Hände in Verzweiflung, und seine Lippen zogen sich schmerzlich zusammen. War es denn sein Schicksal, immer, immer im Schatten zu leben?

Aber dann kam ein Tag, da umschlossen seine zitternden Finger eine Hand voll Goldstücke — — Und Peter lief und lief durch Sturm und Regen immer gegen Süden, immer dem Lande seiner Träume entgegen.

Er dachte gar nicht daran, daß er in kurzen Stunden eine Strecke fahren konnte, für die er Tage laufen mußte. Wie der ärmste Fechtbruder wanderte er auf Landstraßen und schlief auf der Streu so gut wie ein König. Und als er zum ersten Male die Sonne als Weggenoß hatte, da jauchzte und jubelte seine befreite Seele. Da mußte er der blondlockigen Kinder im weißen, reichen Nachbarhause gedenken und er wußte jetzt, daß es die Sonne ist, die fröhlich macht. Die Sehnsucht nach seinem erträumten Märchenlande beflügelte ihm die Schritte. Er rastete nicht länger als nothwendig war, denn die Ungeduld scheuchte ihn vom Lager.

Und einmal traf er auf der Landstraße eine wehklagende Familie, die einen alten niedergebrochenen Gaul umstand, der in den Sielen verendet war. Viel Prügel, wenig Hafer und ein schwerbeladener Karren —

Da griff Peter in die Tasche und schüttelte—leichtherzig wie ein Krösus — seine blanken Goldstücke in den Schoß des jammernden Weibes. Dann zog er weiter, wie von einer schweren Last befreit.

Endlich, endlich tauchten die Gipfel der Alpen auf — das war die große Mauer, die ihn noch von seinem Sonnenlande trennte. Weiter, immer weiter! Was konnte ihn aufhalten!

Was? Zwei goldbraune Augen, in denen Sonnenfunken flimmerten — warum mußte er auch so tief in sie hineinsehen? Sie lachten ihn so freundlich an, und ein rother Mund fragte nach seinem Begehr. Weiße Hände mit Grübchen kredenzten ihm den feurigen Magdalener. Er aber sah stumm nur immer in die goldbraunen Augen, die so viel Sonnenschein ausstrahlten. Da war es ihm, als habe er die Schwelle des Wunderlandes schon überschritten, so warm, so froh schlug ihm das Herz. Warum sollte er weiter wandern! Und zum ersten Male in seinem Leben wußte der Peter, was Glück sei—nun konnte die graue Schattenfrau ihm nichts mehr anhaben!

Es schwanden die Wochen. Der Peter hatte beschlossen, hier in diesem sonnigen Gebirgsstädtchen zu überwintern, deshalb sah er sich nach Arbeit um. Da er aber nur eine kümmerliche Schattenpflanze war, blieb ihm nichts übrig, als wieder zu den Schreibärmeln zu greifen und sich in eine dumpfe Stube einsperren zu lassen. Doch nun hatte er in die Sonne gesehen, und deshalb schienen ihm die engen staubigen Wände licht und freundlich.

Aber wenn er glaubte, daß das graue Gespenst für immer aus seinem Leben gebannt sei, dann irrte er sich. Denn eines Tages sah er, wie die goldbraunen Augen einem andern lächelten. Dieser andere war ein vornehmer Herr, dessen feine Hände des armen Peters Glück zerbrachen. Da war es, als wenn alle Schatten seiner freudlosen Jugend sich hohnlachend auf ihn stürzten und sein armes Hirn verwirrten.

Ein rother Schleier breitete sich über seine Augen, und als dieser sich langsam verzog, da lag der vornehme Herr in seinem Blute auf dem Boden.

Was dann mit dem Peter geschehen, dessen konnte er sich nie mehr entsinnen. Als er nach langen, schweren Träumen erwachte, sahen seine Augen auf graue Mauern. Ein fahles Licht fiel aus einem kleinen vergitterten Fenster auf sein Lager.

Und eines Tages saß er in einem großen Saale und begriff es nicht, weshalb ihn die vielen, vielen Augen so beunruhigten. Und die Herren an dem langen Tische wollten so Manches von ihm hören, was er selbst nicht wußte. Dann fragten sie ihn, warum er den vornehmen Herrn, der ihm doch nichts zu Leide gethan, erschlagen habe. Da erwachte der Peter aus dumpfen Träumen und schluchzte: „Er hat mir die Sonne gestohlen —"

„Ein Simulant," sagten die einen, „ein armer Narr," die andern.

Und dann tauchte ein Gesicht vor ihm auf. Das war wohl der Herr, dem er dankbar sein sollte, weil er ihn glücklich gemacht hatte, wie die Mutter gesagt. Und der wollte wissen, warum er ihm die Hand voll Goldstücke gestohlen habe. Da lächelte der Peter, und seine Augen starrten wie in weite Fernen. Dann sagte er wie träumend: „Ich mußte das Sonnenland suchen."

Man sperrte ihn wieder zwischen die grauen Mauern. Und dann kamen fremde Herren, die viel auf ihn einredeten und hundert Fragen stellten, die er nicht beantworten konnte. Mit Kopfschütteln gingen sie wieder.

Wie lange der Peter hinter dem vergitterten Fensterchen gelebt, das wußte er nicht, denn er konnte den Wechsel von Dämmerung und Finsterniß nicht mehr unterscheiden. Noch mehrere Male holten sie ihn in den großen Saal. Einmal war auch seine Mutter da, die schluchzte laut, als sie ihn sah. Und dann erzählte sie den vielen Herren, daß der Peter schon als kleiner Bub immer die Sonnenstrahlen hätte fangen wollen, daß er in der Schule nichts gelernt habe und immer ein halber Narr gewesen sei.

Der Peter hörte das Alles wie aus weiter Ferne und starrte nur wie gebannt auf den Sonnenstrahl, der schräg durch eines der hohen Fenster fiel und einen goldenen Streifen über den Boden zu seinen Füßen zog. Dann mußten ihn die Männer fast mit Gewalt hinaus in seine düstere Zelle führen.

Und wieder verging lange Zeit. Eines Tages öffnete sich die Kerkerthür. Man führte den Peter zu einem dicht verschlossenen Wagen. Der rasselte durch die Straßen und zur Stadt hinaus. Ein hohes Gitter that sich vor ihm auf. Dann hielt der Wagen vor einem großen weißen Hause, dessen Fenster in der Sonne blitzten. Weite Rasenflächen mit Blumenbeeten umgaben das Haus, und Vögel zwitscherten in den Zweigen der Bäume. Hie und da sah man Männer spazieren gehen oder im Garten arbeiten.

Als der Peter aus dem Wagen stieg, und das weiße, sonnenbeschienene Haus inmitten der blühenden Bäume sah, da breitete er die Arme weit aus, und seine Augen leuchteten glückselig.

Nun zog er in sein erträumtes Zauberschloß!

„Ungefährlich, aber unheilbar," sagte der Anstaltsarzt, nachdem er den Peter beobachtet hatte.

Paganini und die deutsche Poesie.

Es dürfte wenig bekannt sein, daß der berühmte Geigenvirtuose auch zu Goethe persönliche Beziehungen unterhalten hat. Goethe hat den großen Künstler gelegentlich als eine dämonische Natur bezeichnet. Er hatte im September 1829, als der Wundermann in Weimar Konzerte gab, seine Bekanntschaft gemacht. Von diesem Besuch gibt der Dichter Matthison in seinen Tagebüchern eine interessante Schilderung: „Paganini hat hier übernachtet und gestern Goethe besucht. Soeben sah ich ihn in den Wagen steigen; geisterbleich, gebückt, furchtbar mager und von jüdischer Physiognomie. Sein kleiner Sohn, etwa drei Jahre alt, gleicht ihm; er hielt eine kleine Geige als Spielzeug in der Hand." Dieses Kind trug dazu bei, einen im Volke umlaufenden Aberglauben, nach dem Paganini ein Vampir sei und ständig das Blut eines Menschen brauche, zu bekräftigen. Charakteristisches über Paganini weiß übrigens auch Holtei zu berichten, der ein Gedicht auf den Geiger anläßlich seiner Berliner Konzerte gemacht hat, das mit den Worten beginnt: „Du düstrer Mann, in Märchen eingehüllt". Als Holtei später in Frankfurt seine deklamatorischen Vorträge abhielt, fand er eines Abends den „langen schwarzen Dämon" unter seinen Zuhörern. „Ich habe," sagte ihm Paganini nach Beendigung des Vortrages, „Ihre Worte nicht verstehen können, weil ich nicht Deutsch weiß, aber ich habe Sie begriffen durch Ihren Vortrag, und ich fühle sehr glücklich, Ihnen den Beifall, den Sie mir in Berlin gespendet haben, vergelten zu können." Für den nächsten Tag lud ihn Paganini zum Dejeuner ein, bei dem er Champagner serviren ließ.

Bei dem notorischen Geize Paganinis war dies ein ganz ungewöhnlicher Vorfall, und der Hotelkellner bat Holtei um seinen Namen, weil er eine besonders berühmte Persönlichkeit in ihm vermuthen mußte. „Sehen Sie, Herr Paganini wohnt schon so lange bei uns und hat noch keiner Seele einen Tropfen vorgesetzt. Nun möchte ich doch gar zu gern wissen, wie der Mensch heißt, den er mit Champagner traktirt!" Auch in Heines Schriften finden wir manche auf Paganini bezügliche Anekdoten. Am ausführlichsten gedenkt er seiner in den „Florentinischen Nächten", wo wir eine eindrucksvolle Schilderung des seltsamen Mannes erhalten: Er trug einen dunkelgrauen Oberrock, der ihm bis zu den Füßen reichte, wodurch seine Gestalt sehr hoch zu sein schien. Das lange, schwarze Haar fiel in verzerrten Locken auf seine Schultern herab und bildete so einen dunklen Rahmen um das blasse, leichenartige Gesicht, worauf Kummer, Genie und Hölle ihre unverwüstlichen Zeichen eingegraben hatten." Auch bei Heine wird der Sage Erwähnung gethan, daß der Geigenmann sich dem Teufel verschrieben habe, um der beste Künstler seines Faches zu werden, um Millionen zu erzielen und um von der verdammten Galeere loszukommen, in der er infolge eines Eifersuchtsverbrechens schmachtete.

Kristallisirte Luft.

Prof. Dr. Erdmann machte bei der Eröffnung des neuen anorganisch-chemischen Instituts an der technischen Hochschule in Charlottenburg Mittheilung von seinen neuen Untersuchungen der atmosphärischen Luft. Es ist ihm gelungen, durch Kristallisation von Luft reinen Stickstoff zu erhalten, der bisher nie rein vom Sauerstoff getrennt werden konnte. Diese Stickstoffkristalle, die rein weiß sich abscheiden, sind das erste Gas in festem Zustande. Die Entdeckung hat neben ihrer wissenschaftlichen auch technische Bedeutung.

Die Möve.

Roman von Bernt Lie.

(3. Fortsetzung.)

Im vorderen Kontor war es leer, sie klopfte leise an.

„Wer ist da?" fragte Jonathan Roß von drinnen.

„Ich bin es nur, Onkel!"

„Was willst du, liebes Kind?"

„Es war mir — es war mir — es fiel mir ein, daß ich mich ja noch gar nicht für das neue Kleid bedankt habe, Onkel!"

Sie ergriff seine Hand:

„Tausend, tausend Dank!"

„Vertrag es in Gesundheit, liebes Kind!" sagte er. „Das sagte unsere Mutter zu uns, wenn wir neue Kleider bekamen, als wir noch klein waren. Ach ja, sie sagte es auch noch, als wir schon groß waren — unsere Mutter!"

Margary stand da und sah ihn an. In den letzten Tagen hatte er seine Mutter so oft erwähnt.

Er setzte sich in seinen großen Lederstuhl.

„Du willst doch nicht mehr arbeiten, Onkel?"

„Ja, da war noch allerlei". . .

„Kann ich dir nicht ein wenig helfen?"

„Ach — nein. Ich kann es auch nachlassen. Bis er da ist."

„Du, Onkel!"

„Nun?"

„Weißt du wohl, daß wir oben auf dem Lager noch Feuerwerk liegen haben — von damals im vorigen Jahr, als die Kreisverwaltung nicht kam."

„Ja—a. Ja—, Da hast du recht."

„Ich hatte mir gedacht — was meinst du, wenn Reinert es heute Abend, sobald es dunkel geworden ist, abbrennte?"

„Ja, ja. Wir wollen mal hinaufgehen und uns danach umsehen, du!"

Als sie eine halbe Stunde später die Lagertreppe hinabstiegen, den ganzen Arm voller Raketen und anderer Feuerwerkskörper, tönte ihnen von da draußen das langgezogene dumpfe, immer erwartungsvolle, immer heimlich einen Gruß aus der Welt überbringende Heulen der Dampfschiffspeife entgegen.

— — — — — — — — — —

Die Flagge mit dem im Wasser schleppenden Zipfel am Achtersteven, glitt das kleine Boot über die Bucht, dem Dampfer entgegen.

Hinten im Boot saßen Jonathan Roß und Margary. Der Ladengehilfe Ivar ruderte.

Hinter ihnen drein kam das Fährboot, schwer belastet und langsam rudernd, mit Reinert am Steuer.

Der Dampfer manövrirte noch hin und her, ehe er die Anker fallen ließ, und Ivar mußte auf den Riemen ruhen und das Boot ein Stück vom Schiff abhalten.

„Da steht er! "rief Margary und wehte mit dem Taschentuch.

Ein Herr, der an der Reeling des Dampfers stand, lüftete den Hut und grüßte. Auch Jonathan Roß schwang jetzt seine Mütze, während sie langsam näherglitten.

Endlich wurde der Anker ausgeworfen, und das Schiff lag still. Die Fallreepstreppe mit den blanken Messingkugeln und dem weißen Tauwerkgeländer wurde heruntergelassen, und Jonathan Roß begab sich mit Margary an Bord.

Auf Deck kam ihnen Daniel entgegen. Er hatte den Handschuh von der rechten Hand gezogen; in der linken hielt er seinen Hut.

„Guten Tag, Daniel! Und willkommen daheim!"

„Guten Tag, Jonathan."

Die Brüder schüttelten sich die Hände.

„Und das ist Margary — wie?"

„Ja — das bin ich", sagte sie und machte einen Knix.

„Eine so große und erwachsene Dame bist du geworden, daß ich dich kaum wiedererkenne! Guten Tag! Guten Tag!"

„Du hast wohl eine gute Reise gehabt?" fragte Jonathan.

„Nein, Jonathan, gut ist zu wenig. Ich kann noch nicht darüber reden, denn ich bin ganz überwältigt!"

„Ja, wir haben ... gottlob schönes Wetter zu bieten! Aber wo ist dein Gepäck?"

„Das steht alles beieinander da vorn an der Luke."

Margary war gleich auf den Beinen.

„Ich will einen Mann besorgen, der mir hilft, dann schaffen wir es ins Boot hinunter."

„Ach nein, Kind", lächelte Daniel, „ich glaube kaum, daß das kleine Boot es fassen kann!"

„Ich will Reinert Bescheid sagen, dann kommt es mit dem Fährboot sicher an Land", sagte Jonathan, „ich will nur erst den Kapitän begrüßen, und dann rudern wir gleich an Land."

Jonathan ging voraus.

Margary und Daniel standen eine Weile schweigend da; sie roth, die Hände auf dem Rücken und halb abgewendet.

Endlich sagte Daniel Roß:

„Das also ist meine kleine Möwe!"

Sie ward sich genirt:

„Ja — das wird sie wohl sein!"

„Hab Dank für deinen Brief, du!"

„Aber, der war gewiß recht dumm!"

„Wenn er dumm gewesen wäre, kleine Margary," sagte er gebämpft, ernsthaft, „dann stünde ich jetzt nicht hier!"

Margary sah mit leuchtenden Augen auf.

„Ach!" sagte sie. Und es klang, als schmiege sie sich an ihn und schlinge die Arme um seinen Hals.

Daniel räusperte sich.

„Und euch allen geht es gut?" fragte er.

Es klang so leise, fast ein wenig ängstlich, mit der warmen, gedämpften Stimme. Aber seine großen, dunkelgrauen Augen ruhten schimmernd auf ihr, wie sie so vor ihm stand.

Ueber seinem ganzen Aeußeren — über dem eleganten Reiseanzug — lag etwas Diskretes, fast Zurückgezogenes, das ihn auf den ersten Blick klein erscheinen ließ. Aber Margary hatte schon gesehen, daß er in Wirklichkeit größer war als Jonathan. Es lag auch etwas in seinen Bewegungen — in dem Gang, in der Armbewegung mit dem Hut in der Hand, eine gewisse Steifheit, die beinahe unbeholfen oder fast verlegen erscheinen konnte. Aber das war keineswegs der Fall. Sein ganzes Wesen war harmonisch und still. Es war das Wesen eines Mannes, der keine Aufmerksamkeit auf sich gelenkt haben wollte.

Wunderbar leuchteten seine Augen von Güte, aufmerksame Beobachtung, und Munterkeit dabei. Im tiefsten Innern aber waren sie traurig.

Und ebenso war auch die Stimme.

„Ich danke! Hier geht alles gut!" sagte Margary.

„Mit Mamsell Svendsen auch?"

„Ei, freilich!"

„Aber sie kann noch immer nichts?"

Sie sah fragend auf und begegnete seinem Blick, der jetzt so versteckt lustig klang. Und dann fiel ihr der Brief ein, daran hatte sie gar nicht gedacht. Sie erröthete und lachte.

„Nein! Sie kann jetzt nicht mehr viel. Aber sie ist auch schon ziemlich alt!"

„Sie ist genau zweiundsiebenzig Jahre alt, die gute Mette Svendsen", sagte er trocken. „Aber vor zehn Jahren kam sie nie über die Fünfunddreißig hinaus. Dann muß sie sich jetzt wohl auf höchstens vierzig halten."

Jonathan kam zurück.

„So, das wäre in Ordnung! Aber hör mal, liebes Kind, der Höfner Per und Jansina und der kleine Per sind mit Nils Persa an Bord gekommen. Und sie haben nach dir gefragt. Ich finde, du solltest hingehen und Lebewohl sagen. Dann kannst du mit Reinert im Fährboot an Land fahren."

„Ach, Onkel Jonathan, ich habe Nils ja Adieu gesagt! Und — und ich glaube, Mamsell Svendsen verliert den Kopf völlig, wenn ich nicht mitkomme!"

„Na ja, dann laßt uns ins Boot steigen."

Als sie eben abstoßen wollten, wurde nach Joas gerufen. Mit den Säcken war irgend etwas nicht in Ordnung.

„Ich werde rudern!" rief Margary. Und Joas ging an Bord.

Bei dem ersten Ruderschlag ertönte vom Dampfer her ein Kanonenschuß. Und noch einer. Und noch einer. Auf der Kommandobrücke stand der Kapitän entblößten Hauptes. Ein vierter Schuß. Und Jonathan Roß hatte die Flaggenleine am Achtersteven gelöst und senkte die Flagge.

„Sie salutiren dich, Daniel!" sagte er.

Daniel hatte sich erhoben und stand entblößten Hauptes da.

„Nein! Es gilt dir, lieber Bruder. Sie salutiren Roß auf Tennö!"

Schweigend ruderten sie dem Lande zu. Da sagte Margary:

„Siehst du wohl, Onkel Jonathan, es war gut, daß ich mit euch gefahren bin, nun kann ich euch rudern."

„Ach," sagte Daniel, „ich kann doch auch rudern."

„Nicht mit den feinen Handschuhen", sagte Margary. Er hatte den rechten Handschuh wieder aufgezogen.

„Die könnte ich ja ausziehen!"

„Aber dann bekommst du Quesen."

„Sie gehen wieder weg, wenn man nur weiter rudert."

„Dann bekommst du harte Haut."

„Das will ich ja gerade. Weißt du noch, Jonathan, wenn wir nach den Ferien wieder in die Schule kamen und die steinharte Haut in unseren Fäusten zeigten? Welch ein Stolz!"

„Ja", lachte Jonathan, „aber bis Weihnachten war deine wieder weg. Meine dagegen hielt sich das ganze Jahr. Das konnte ich ... begreifen."

„Und wie ich dich deswegen beneidete! Daß du sie behieltest!"

„Nein, nein! Ich beneidete dich, ja, daß du sie loswurdest! Auf den Bällen — wenn die Zwirnhandschuhe nicht mehr zu gebrauchen waren.". . .

„Und die kleinen Mädchen sagten zu mir, ich hätte Damenhände! Ach, Jonathan, Jonathan! Was für ein Löwe du warst!"

Sie lachten beide.

Margary konnte nicht schlafen. Obwohl sie es lange versuchte, den Kopf unter die Bettdecke zu stecken. Sie hatte in einer Zeitung gelesen, daß man das thun müsse — so wie die Vögel den Kopf unter die Flügel steckten, wenn sie schliefen.

Er war der schönste Mann, den sie je gesehen hatte. Und er mußte einer der schönsten und vornehmsten der ganzen Welt sein.

Namentlich vornehm!

* * *

Vor einem Jahre war sie sterblich in Candibat Fönß aus Christiania verliebt gewesen. Er war gekommen, um irgend etwas im Bjönnthal zu studiren. Und damals hatte sie gemeint, daß er der schönste sei. Fönß glich Alkibiades. Sein Gesicht war griechisch. Daß er im übrigen blond und hell war, that nichts. Denn er sah so aus, als müsse er griechisch und dunkel sein. Und er hatte eine so wunderlich weiche Stimme, wenn er mit ihr sprach und auch des Abends, wenn er mit Onkel Jonathan sprach — über das Land hier im Norden. So schonend und milde in der Stimme — gleichsam vertraulich! Als hätten er und sie ein erfreuliches kleines Geheimniß miteinander. Und er freute sich so, als er erfuhr, daß Onkel Jonathan Heine gelesen hatte. Nie hatte sie so viel schöne Unterhaltung gehört wie an den beiden Abenden mit Candibat Fönß. Onkel Daniel ähnelte ihm ein wenig, obwohl er weder griechisch anzusehen oder blond war. Onkel Daniel hatte kurzgeschnittenes Haar, das dunkel und ein wenig graugesprenkelt war.

Candibat Fönß hatte zu ihr gesagt: „Sie haben das ganze Meer hier in den Augen, Fräulein Margary!"

Und heute Abend, als sich Onkel Jonathan ein drittes Glas Grog zurechtmachen wollte, sagte Onkel Daniel:

„Nein, jetzt müssen wir ein Ende machen. Sieh unsere kleine Dame an. Sie gleicht einer Kornblume. Am Tage so strahlend blau, so blau — aber am Abend bleich und müde!"

Und dann hatte er Onkel Jonathan auf sein Schlafzimmer begleitet. So sanft und still — und doch so eigenthümlich befehlend und stark war er dabei gewesen.

Als aber das Feuerwerk unten am Strande abgebrannt wurde, und sie zusammen auf dem Kai standen, wo sich die ganze Bevölkerung von Tennö versammelt hatte, um zu sehen — und Onkel Daniel sie alle begrüßte — als Raketen und Sonnen zu dem dunklen Himmel und den Sternen hinaufschossen, da hatte er ihren Arm ergriffen und ihr zugeflüstert:

„Kleine Möwe! Kleine Möwe! Du bist das tüchtigste Mädchen auf der ganzen Welt gewesen, denn Dir ist es gelungen, mich nach Hause zu ziehen!"

Und seine Augen waren voller Sternenschein.

— — — — — — — — —

Aber seine Koffer.

Das halbe Fährboot war voll! Fünf große schwere und eine Menge kleiner. Elegante, einige verschliffen und verschrammt, andere neu und blank. Alle waren sie mit Hotelmarken übersät — aus Paris, Nizza, Florenz, Venedig und einer Menge von Städten, von denen sie nicht einmal wußte, wo sie lagen. Es mußten Jahre vergehen, bis Onkel Daniel ihr von all den Städten erzählen konnte!

Aber was nur in all den Koffern sein konnte! Denn er hatte selbst gelacht, als sie fragte, ob er denn so viele Anzüge habe!

Nur einen hatte sie geöffnet gesehen. Das war ein furchtbar feiner. Und innen waren alle Wände mit Bürsten, Flacons, allerlei Gefäßen aus Silber und geschliffenem Glas bedeckt. Das war sein Toilettekoffer!

Was für eine Menge guter Sachen er haben mußte — um alle die Gefäße zu gebrauchen!

Als sie auf sein Zimmer hinaufkamen, hatte er gleich die Thür zum Seitenzimmer geöffnet und zu dem dritten dahinter.

„Die muß ich alle drei haben, Du, denn ich gebrauche Platz für mein Museum!

Ach — er hatte gewiß eine Menge herrlicher Sachen!

Margary war kurz davor eingeschlafen. Aber da tauchte in ihren Gedanken eine blaugemalte Seekiste auf, die sie in Pers Boot gesehen hatte. Sie kannte die Kiste sehr wohl. Es war die, in der sich alles befand, was Per in dieser Welt besaß.

Sie hätte am Ende doch — da sie ja nach ihr fragten? — Ach nein! Es war sicher nur die alte, gräßliche Jansina gewesen, die nach ihr gefragt hatte.

Margary schlief ein.

Das letzte, das sich in ihrem Bewußtsein abhob, waren die Kornblumen im Garten — drinnen an der Mauer des Hauses.

Es war in diesen wunderbaren Herbsttagen ein ganzer Flor von ihnen erblüht.

Einige Tage vergingen auf Tennö so still, als sei nichts geschehen.

Im Wald und zwischen den Felsspalten färbte sich das Laub gelb und fiel unmerklich zu Boden. Die Sonne schien gedämpft und goldigschwer, und die Möwen flogen so lautlos hin und her.

Diese Tage waren wie ein Zug — der eine reihte sich an den andern, in Wehmuth und Schweigen mit gesenktem Haupte zogen sie der Vergänglichkeit entgegen. Die Sonne beleuchtete ihren Weg, jedem einzeln, mit immer späterem Morgen und immer früherem Abend.

Es war Herbst, und der lange, dunkle Winter nahte.

In den Strandhütten von Tennö glitt das Leben gleichmäßig dahin mit häuslichen Arbeiten mancherlei Art. Die Männer waren daheim, Angelleinen und Netze wurden ausgebessert; die Boote wurden getheert und nachgesehen. Ganz am Ende der Bucht, dem Höhenrücken zu, verrichtete der Schmied Joe seine gewöhnliche Herbstarbeit auf dem Torfmoor mit Hilfe des dummen Ola.

Die Schafschellen läuteten oben zwischen den Steinen. Und gegen Abend gackerte das Schneehuhn in der Dämmerung.

Bei Per gingen sie schweigend umher und entbehrten Nils. Auch um den jungen Per waren sie in Sorge. Er war nicht fröhlich. Die beiden Alten sahen ihn verstohlen an und warteten ab. Aber er sagte nichts und schlenderte am liebsten mit seiner Flinte in den Bergen umher auf der Schneehuhnjagd.

„Wer ist es?" fragte der Hufner Per.

„Du denkst, es ist ein Mädchen?" sagte Jansina.

„Ja. Allem Anschein nach."

„Ach nein. Per ist ganz anders als Nils."

„Was ist es denn, Jansina?"

„Der quält sich nicht um ein Mädchen. Was er haben will, das nimmt er sich. Nein, da ist was anderes."—

Den einzigen Lärm, der am Tage erscholl, verursachte Sven Kjelsen, er bekleidete sein neues Haus mit Brettern. Er hämmerte, als gelte es sein Leben, vom Morgen bis zum Abend. Er wollte sich mit Mina vom Hofe verheirathen. Und die Hochzeit war auf den 25. angesetzt. Jeden Morgen machte Daniel seinen Spaziergang, entweder am Strand entlang oder in die Berge hinauf. Wenn er Jemand begegnete, so grüßte er freundlich, aber sprach ungern mit den Leuten.

Nach Tische begab er sich wieder auf die Wanderung.

Alle, die ihm nachsahen — mochten es nun Margary aus der Küche, Jonathan aus dem Kontor, oder die Fischer aus ihren Fensterluken sein — konnten seine langsame, ein wenig steife Gestalt in dem dunklen Herbstüberzieher, dem schwarzen englischen Hut und dem Stock mit dem silbernen Knopf unter der Achselhöhle verfolgen und sehen, wie er oft lange Zeit still stand und dann weiter ging, bis er hinter einem Vorgebirge oder einem großen Stein verschwand.

In der Regel kam er mit einer späten Herbstblume heim, die er gepflückt hatte, und die er Margary gab, um sie in Wasser zu stellen.

Bei den Mahlzeiten wurde wenig gesprochen. Und am Abend ging er früh auf sein Zimmer hinauf.

Dort standen mehrere Koffer noch ungeöffnet.

Jonathan saß den ganzen Tag wie eingemauert auf seinem Kontor. Wenn er zum Abendbrot herüberkam, war er schweigsam und bedrückt.

Eine Woche verging und noch eine — seit Daniel heimgekehrt war.

Margary litt unter dem allen.

Es war, als würden schwere Steine um sie herum und auf ihr Gewissen gewälzt. Es war ihr, als wenn Daniel sie ansähe und sie mit den Augen fragte: Warum hast Du mich hierzu nach Hause geholt?

Natürlich, Daniel, der Onkel Jonathan nicht kannte, wie er eigentlich war, konnte nicht beurtheilen und nicht sehen, was allabendlich mit ihm vor sich ging. Und sie konnte es ihm nicht sagen!

Margary litt darunter.

Onkel Daniel mußte ja glauben, daß sie Klatschereien gemacht hatte. Und so eine häßliche Klatscherei. Er mußte finden, daß ihr das schlecht stand. Zu sagen, daß er trank! Ja, sie quälte sich bei dem Gedanken, was Daniel von ihr denken mußte.

Er saß oft da und starrte sie mit den großen, grauen Augen an. Und des Abends hörte sie ihn immer lange nebenan in seinen Zimmern auf- und niedergehen und grübeln.

* * *

Aber sie konnte doch noch viel weniger zu ihm sagen: Siehst Du denn nicht, daß er jeden Abend, den Gott werden läßt, zu viel getrunken hat! Siehst Du denn nicht, wie er sich jedesmal davor graut, wenn er gezwungen ist, etwas zu sagen? Hörst Du nicht, wie undeutlich er spricht?

Ach, daß sie sich darauf eingelassen hatte! Auf dies häßliche, häßliche, in das sie ganz verwickelt war, aus dem sie nicht wieder herauskommen konnte.

Daß sie Daniel kein Wort davon sagen konnte, daß sie Onkel Jonathan ja liebte, liebte!

Pfui, Pfui! Wie häßlich alles geworden war.

Und die Tage gingen dahin.

Bis zum Donnerstag.

Margary machte sich am Nachmittag auf den Weg nach der Schmiede, um Joe von Reinert zu sagen, daß er die ganze Schlosserarbeit im Laden noch einmal machen müsse. Daß er um keinen Preis seine Bezahlung erhalten könne, ehe es gemacht war, daß es zu brauchen war.

Reinert hatte sie darum gebeten, weil sie so gut mit Joe reden konnte.

Joe war nämlich jetzt gerade beim Torfstechen. Und da machte er sich von aller anderen Arbeit so schnell wie möglich frei. Mit dem Torf hatte Joe seine eigenen Spekulationen. Der sollte in Kohle verwandelt werden. Und zu dem Zweck wollte er einen Apparat erfinden, der mit Elektrizität getrieben wurde; und diese elektrische Kraft, meinte der Schmied Joe, sollte ihm das Meer und der Strand liefern.

Das nannte Joe seine „Idealien".

Und infolgedessen wurde die Schlosserarbeit im Laden schlecht.

Aber oben im Torfmoor saß Daniel auf einem Erdhügel und redete mit Joe. Der dumme Ola schob die Schubkarre hin und her.

Als Margary kam, stand Daniel auf.

„Ja, dann Adieu, mein lieber Joe. Darüber reden wir ein andermal weiter. Das ist sehr interessant. Nun, Margary?"

„Ach — ich — ich wollte nur ein wenig spazieren gehen!"

Sie wollte die Angelegenheit ja nicht mit Joe bereden, während Daniel zuhörte.

„Dann können wir ja zusammengehen," sagte Daniel. „Adieu, Joe!"

Er ging mit ihr bergan. Und sie mußte Joe dann morgen aufsuchen. Eine Strecke wanderten sie schweigend nebeneinander her. Daniel war offenbar von seinen Gedanken in Anspruch genommen. Er schlug mit dem Stock in das Birkengestrüpp hinein und stieß allerlei Laute aus: Ja! und hm! und Ja, ja! Plötzlich wandte er sich um:

„Weißt Du, was Joe fehlt?"

„Ja, der Aermste! Das weiß ich sehr wohl."

„Nun?"

„Er — aber glaub' mir, Onkel Daniel, er ist gar nicht so verrückt, wie man meinen sollte und wie alle sagen, daß er ist. Alle die anderen! Denk nur, er liest Bücher, die er sich in Tromsö leiht. Nils Persa verschafft sie ihm, der Sohn von dem Hufner Per, weißt Du. Der ist nämlich auf dem Seminar. Es sind wirklich Bücher über Physik und Chemie, und ich habe so oft mit ihm darüber gesprochen, wenn er einmal kommt und nach irgend etwas fragt, was er nicht recht verstanden hat — ja, weißt Du, so ein Fremdwort oder dergleichen — und das ist wirklich gar nicht so schrecklich viel — er ist gar nicht so dumm, das kannst Du mir glauben!"

Daniel stimmte sein gedämpftes, warmes Lachen an. „Nein! Kümmerst Du Dich nun auch um Joe! Ja, Du bist ein kleines Prachtmädel! Nein, ich wollte Dir gerade sagen, daß Joe eine Art Genie ist!"

„Er — ja — nicht wahr?"

„In einigen Jahren kommt ein deutscher Professor, der sich das alles genau ausgerechnet hat, wovon Joe hier phantasirt; der einzige Unterschied besteht nur darin, daß der Professor eine Million Mark von dem Kaiser von Deutschland bekommt und zwei Millionen von den Juden in Berlin, während Joe hier nach wie vor im Torfmoor herumstochert."

Er ging weiter und schlug mit dem Stock in das Gestrüpp, dann blieb er stehen und sah in die Luft hinaus.

„Aber, siehst Du, Herzenskind, die Millionen — und vielleicht Kreuze und Sterne und andere Ehre und Lohn — wiegen doch nicht das auf, womit sich dieser Schmied Joe, der hier im Torfmoor arbeitet, selbst belohnt. Er wird wohl kaum Elektrizität aus Ebbe und Fluth erzeugen. Aber, siehst Du, die Fluth, wie sie steigt und fällt, so langsam und still, tagaus, tagein hier in der Bucht, die zündet nun dennoch ihr Licht an und erzeugt auf diese Weise ihre Kraft in Joes armem Menschenherzen. Während er arbeitet und sich abmüht.... Joe hat mir erzählt, er rudere auf den Fischfang nach den Lofoten hinaus, um sich etwas Geld zusammen zu schrapen. Und ich habe hier gesessen und gesehen, wie seine „Idealien" und sein ganzes arbeitsames Leben hineinscheinen und leuchten, — wie er in seinem schwerfälligen Umhertappen in schwarzen Winternächten in seinem geheimen Innern einen von Licht und Glück schimmernden Festsaal der Phantasie besitzt.... Die kaiserlich deutsche Million und alle anderen Ehrenbezeigungen — ach mein Gott, ach mein Gott! Wohl baut man sich Säle dafür. Aber du lieber Gott — was für Feste sind das!

Daniel setzte sich auf einen Stein. Und nach einer Weile kroch Margary in einen gabelförmig getheilten Birkenstamm unterhalb des Steins.

„Ach ja — ach ja! Ich sprach vorhin ein wenig mit Tischler Sven Kjelsen. Nicht lange — nur so zwischen zwei Paneelbrettern. Denn Sven Kjelsen hat es eilig, und ich will ihn nicht aufhalten. Siehst Du — der baut sich jetzt ein Haus. Und er ist ein glücklicher Kerl, weil er meint, daß er sich einen Festsaal für's Leben baut. Vielleicht bekleidet er in Wirklichkeit nur die Wände zu seinem künftigen Elend, dem Jammer und Streit und zu der Armuth, der freudlosen Arbeit für Frau und Kinder — er, wie die meisten Menschen. Herzenskind! Das Glück des Lebens ist unser Sehnen. Immer und ewig: Unser Sehnen!"

„Aber, aber Onkel Daniel, Du kannst es mir glauben, er und Mina, die lieben sich wirklich! Denk nur, schon als sie noch ganz klein waren."

Daniel nickte sinnend vor sich hin:

„Und Liebe ist Sehnen. Ihre Erfüllung ewig neues Sehnen. Der Tod des Sehnens, der Tod der Liebe — der Mensch, der kein Sehnen mehr hat, ist ein todter Mensch. Wenn das Sehnen stirbt — ach, ach, mein Herzenskind, da wird Finsterniß in unserer Seele."

Margary saß da und starrte ihn mit großen, brennenden Augen an. Er sah auf sie herab und lächelte:

„Liebe, kleine Margary! Ich sitze hier ja und blase Dir Trübsal vor. Quäle Du Dich nur nicht weiter darüber!"

„Ach!" sagte sie und mußte genirt über ihre eigene erröthende Begeisterung lachen.

„Und überhaupt hast Du bisher ja nicht viel Vergnügen davon gehabt, daß ich nach Hause gekommen bin. Aber jetzt soll es besser werden, Du. Siehst Du, mein Herz, ich bin ein wenig müde gewesen. Es kommt zuweilen vor, daß man müder ist, als man selbst weiß."

Er schwieg eine Weile, dann nickte er vor sich hin und sagte — in die Luft hinein, wie zu sich selbst: —

„Es war eine lange Reise. Eine lange und beschwerliche Reise, die ich gemacht habe — von da draußen bis hier hinauf. Aber nun soll es besser werden, Margary."

Wieder schwieg er und saß da und starrte in die Ferne hinaus.

„Hör einmal!" sagte er endlich, „bis hierher kann man Sven Kjelsens Hammerschläge hören! Ich hab' mich in meiner Thorheit über den argen Lärm geärgert."

Er sah zu ihr hinab mit einem Ausdruck wie Jemand, der über sich selbst lächeln muß, weil er Dinge gesagt hat, die der andere ja doch nicht verstehen kann.

Margary aber nickte ihm mit leuchtenden Augen zu, daß sie ihn verstanden habe.

„Du bist wohl gar nicht so eine kleine dumme Möwe!" sagte er dann.

Sie lachte — ein leises, glückliches Lachen:

„Ach, Onkel Daniel, alle Möwen sind gewiß dumm."

„Nein, mein Herz. Die Möwen sind die klügsten von allen Vögeln."

Margary sah mit großen Augen vor sich hin. Es verging eine ganze Weile. Dann erhob Daniel den Kopf und sah sie forschend, ernsthaft an:

„Sag mal, Margary, wo versteckt er es?"

Es kam wie ein Schuß. Sie zuckte zusammen, wie sie so dasaß, und wurde flammend roth. Aber sie antwortete doch fast augenblicklich — flüsternd:

„Er — ach ja — im Geldschrank!"

„Im Kontor?"

„Ja. Im hinteren."

„Hast Du es gesehen, Margary?"

„Ja. Oft. Onkel Daniel."

Sie flüsterten, als stünden sie plötzlich als Einbruchsdiebe im hinteren Kontor im Begriff, den Geldschrank mit einem Dietrich zu öffnen. Und dann schwiegen sie.

Oben auf dem Bergrücken klingelte eine Schafglocke.

„Siehst Du, Margary," sagte Daniel, „jetzt hast Du die schlimme Sache in meine Hände gelegt. Du hast Deine tapfere, gute Pflicht gethan. Und einmal wirst Du schon Dank ernten. Du sollst sehen, wir heilen Onkel Jonathan von seiner bösen Krankheit. Jetzt bist Du frei, und jetzt ist es meine und nicht Deine Arbeit. Das ist keine Arbeit für mein Herzenskind gewesen. Wie so viel andere Arbeit, mit der ich Dich beschäftigt sehe. Das soll alles anders werden. Aber ich muß Dich trotzdem ja bitten, meine kleine, tüchtige, geheime Bundesgenossin zu sein. Denn die habe ich nöthig."

„Ach, Onkel Daniel! Wie gut Du bist!"

„Du bist gut, Margary," sagte er ernsthaft. „Meine kleine Möwe kam zu mir geflogen mit einem Oelblatt, mit einer Botschaft, daß es einen grünen Fleck in der Welt gab, gerade als es um mir war, daß sie eine welke Wüste geworden sei. Daß es etwas für mich gab, was das Leben lebenswerth machte. Mein liebes, treues, kleines Mädchen: Wir wollen uns Onkel Jonathan wieder gesund machen!"

Er stand auf und sie gingen schweigend bergab. Margary schritt ganz feierlich neben ihm her.

Als sie sich den Häusern näherten blieb er stehen:

„Da ist überhaupt mancherlei, wobei ich Dich um Hilfe bitten muß. In erster Linie handelt es sich ja darum, alle meine Sachen auszupacken und zu ordnen."

„Willst Du auspacken?"

„Ja, das will ich natürlich. Du hast doch wohl nicht geglaubt, daß ich es alles in den Koffern liegen lassen wollte, zur Freude für sich selbst?"

„Nein, ach nein, das habe ich nicht geglaubt."

„Aber?"

„Nein, aber Onkel Daniel! Ich habe gedacht, daß Du am Ende wieder wegreisen wolltest, da Du nicht auspacktest!"

„So, das also hast Du geglaubt — Du dumme kleine Möwe! So! — Aber jetzt will ich also nicht wieder abreisen. Jetzt will ich auspacken. Und wir wollen uns gleich an's Werk machen, Du!" — —

Am Abend war es ganz festlich in der großen Stube auf Tennö. Margary zündete allmählig alle Lampen und Lichter an, ja, es wurden noch weiche aus dem Eßzimmer geholt, so daß der Raum strahlte.

Ringsumher an allen Wänden, auf Stühlen, Tischen und Sophas waren große und kleine Gemälde aufgestellt. Und an dem runden Mitteltisch unter der Hängelampe saßen Jonathan und Margary mit einem großen Haufen von Photographien und anderen Reproduktionen.

Auf und nieder durch die ganze Länge des Zimmers wanderte Daniel. Der Teppich dämpfte seinen Schritt. Und seine Stimme, während er sprach, war wie gewöhnlich leise, aber doch mit einer eigenartigen Gluth. Er merkte sehr wohl das lauschende Interesse der beiden anderen, aber er sah sie nicht an. Seine großen Augen strahlten von einem inneren Glanz, und er sprach eigentlich wie zu sich selbst.

Jonathan grunzte zuweilen leise vor Bewunderung und Wohlbehagen, während er einen Schluck aus seinem Grogglas trank und kleine Tabaksringe in die Luft blies. Margary hatte die Ellbogen auf den Tisch und das Kinn auf die gefalteten Hände gestützt. Mit brennenden Augen folgte sie Daniel auf seiner Wanderung.

Daniel sprach von Italien, von Italiens alter Kunst. Von den Photographien auf dem Tische sprach er. Von dem Siegeszug der Kunst in dem schönen Land und in Florenz, der schönsten aller Städte — von den Byzantinern und Sienesen, Cimabue und Giotto bis zu den Meistern der Renaissance. Und die todten Photographien erhielten Leben unter seinen Händen, Leben von dem Schönsten und Tiefsten. Und ein Bild nach dem anderen zauberte er hervor, wie er so da auf und nieder ging und aus seiner Erinnerung hervorholte, was er kannte und liebte — Bilder von Menschen und Werken, von Kirchen und Gärten in der goldenen Sonne des Südens.

Er erzählte von dem heiligen Franz von Assisi, dessen Leben in Giotto's Meisterwerken geschildert war, von diesem wunderbaren Jünger Christi und Nachfolger in den Zeiten des dunklen Mittelalters, von seiner armseligen Hütte, die noch heutzutage steht, so, wie der heilige Mann sie selber gebaut hat, überwölbt von einer mächtigen Kirche, in sie hineingebaut. Am allermeisten aber von der Madonna. Die sie alle gemalt hatten, alle, von den ersten bis zu den letzten, wieder und wieder. Von der jungfräulichen Mutter, die seit dem Morgen der Christenheit sich immer klarer und sicherer aus der Sehnsucht des Menschengeschlechts nach der Frau herausgebildet und einen Platz neben der männlichen Dreieinigkeit gefunden hatte.

Daniel erzählte weiter, wie die Künstler im Lauf der Zeiten die Braut des Zimmermanns, die Mutter Gottes und die Himmelskönigin zu einem Hochgesang von Wehmuth und Triumph, von Himmelssieg und Menschenschmerz zusammengedichtet hatten — zu einem Hochgesang, der noch heutigen Tages dem menschlichen Gemüth aus ihren Bildern in den Kirchen und den Sammlungen als der schönste Gesang entgegentönt — ein Gesang von Gott, von dem Menschen, von der Frau.

Er erzählte von ihrer Kirche in Florenz, Santa Maria Annunziata, wo junge Mädchen und junge Männer an ihrem Altar knien in geheimem Gebet für ihre Liebe, deren Glück ihnen die Madonna bewahren, deren Schmerz sie lindern soll — wo Wittwen über ihrer Verlust weinen, und wo kinderlose Ehefrauen Gottes Mutter um den Segen der Liebe anflehen . . . und alle opfern sie Rosen, die schwellenden Rosen von Florenz, so daß der Duft von dem Altar der Jungfrau Maria das Kirchengewölbe durchfluthet.

Endlich blieb er am Fenster stehen und schwieg.

Da draußen wehte ein Sturm, der mit dem ersten Schnee des Jahres gegen die Fensterscheiben peitschte.

Er blieb lange stehen und sah in die tobende Finsterniß hinaus. Da kam Margary zu ihm hin und drückte seinen Arm.

„Ach, Onkel Daniel! Wie schön es war!"

Er wandte sich um, lächelte und streichelte ihr die Wange.

„Ja, es ist schön."

Dann ging er einige Schritte durch das Zimmer und sagte in ganz verändertem Ton:

„Es sieht so aus, als wenn der Winter schon im Anzuge ist!"

„Ja", sagte Jonathan. „Es scheint so, du, du bist nicht in Italien, lieber Bruder!"

„Nein, Jonathan. Aber ich bin daheim."

Margary saß wieder über den Photographien.

„Das hat dir wohl gefallen, du kleine Möwe!"

„Ach!"

„Ja", sagte Jonathan, „an so etwas sind wir hier des Abends nicht gewöhnt!"

„Nun, von „so etwas" sollt ihr beide so viel haben, wie ihr nur mögt," sagte Daniel. „Wir können ganz methodisch beginnen. Morgen Abend. Einen Kursus in der Kunstgeschichte, wie? Mit Illustrationen. Ich habe Photographien genug für den ganzen Kursus."

„Ach!" rief Margary aus.

„Du mußt es nur sagen, wenn es dich langweilt, Jonathan."

Jonathan wurde roth. Er lachte genirt vor sich hin:

„Ach — wenn du das an meine Unwissenheit und meinen geringen Verstand spendiren willst, so werde ich der Sache sicher nicht überdrüssig werden! Ich bin ja nicht verwöhnt mit dergleichen, du!"

Daniel setzte seine Wanderung durch das Zimmer fort. Endlich sagte er mit stillem Ernst:

„Ich habe oft darüber nachgedacht, Jonathan, daß mir ja stets von uns beiden Brüdern der bessere Theil zugefallen ist. Daß ich mich dir gegenüber in einer großen Schuld befinde."

„Nein, wie kannst du nur so reden!" Jonathan wurde ganz verwirrt.

Daniel brach plötzlich in ein fröhliches Lachen aus:

„Weißt du wohl noch in unserer Schulzeit — wie unaussprechlich gut du gegen mich warst — und wie schändlich, wie gemein ich mich gegen dich benahm? Alles gabst du mir, das beste Butterbrod, das beste Zimmer bei Madame Klemmesen. — Großer Gott, ich sehe dich noch auf deiner Bude nach dem Hofe hinaus, während ich mit Doppelfenstern nach der Trombalsspitze und dem hellen Tageslicht protzte!"

„Was machte ich mir aus der Aussicht." . . .

„Und wenn ich Prügel bekam, dann kamst du." . . .

„Ich war ja doch so viel älter und stärker." . . .

„Und immer nahmst du mich in Schutz, in der Schule wie auch hier zu Hause in den Ferien!"

„Ich weiß wirklich nicht, daß ich das nöthig gehabt hätte!"

„Weißt du wohl noch, als Vater die Rechnung von fünf Speziesthalern über Brauselimonade und Kuchen und Cigarren und dergleichen bekam — von Kort Hansen an der Ecke?"

Jonathan lachte.

„Daß du sie ganz einfach auf deine Kappe nahmst! Und dabei that ich nichts weiter, als daß ich dich auf jede Weise neckte und verhöhnte — weil du in der Quarta sitzen bliebest und nur eine Klasse über mir warst! Ein gräßlich eingebildeter Bengel war ich, ein abscheulicher Junge. Nie ein Wort des Dankes, nur Spitzbubenstreiche und Frechheiten, die du geduldig hinnahmst! Hin und wieder verabfolgtest du mir ja freilich eine Tracht Prügel. Das ist wahr. Aber die war auch über und über verdient."

(Fortsetzung folgt.)

Männer!

Tragt keine Bandagen oder ähnliche Sachen, um von Krampfaderbruch oder Wasserbruch geheilt zu werden.

Werft sie fort

und geht zu Dr. Weintraub und werdet vollständig und nachhaltig für $10 und $20 geheilt durch seine schnellste, beste und sicherste Methode, dann seid Ihr wieder stark und kräftig.

Ihr braucht keine Bandagen

die unbequem sind und oft die Sache noch schlimmer machen. Weshalb sie tragen, wenn Ihr von

Etablirt 1893.

Krampfaderbruch und Wasserbruch

Geheilt werden könnt schnell sicher und für **$10 und $20**

Männerschwäche, Harnhindernisse, Nervenschwäche, Blutvergiftung, Absonderungen, Wunden, Geschwüre, Drüsenschwellungen, Hautkrankheiten, Nieren-, Blasen- und Afterkrankheiten und alle speziellen Krankheiten und Schwächen schnell, sicher und gründlich geheilt. Konsultation frei.

Dr. WEINTRAUB,

Wiener Spezialarzt des Central Medical Institute, Zimmer 304, 112 Clark Straße, Chicago Opera House Bldg.

Sprechstunden—Montags, Mittwochs und Freitags von 9 Uhr Morgens bis 5:30 Abends; Dienstags, Donnerstags und Samstags von 9 Uhr Morgens bis 8 Abends. Sonntags von 9 bis 12 Uhr.

Der Muff.

(Fortsetzung von der 8. Seite.)

Die Alte stieß ein Hohngelächter hervor, und die Generalin rief:

„Nein, nein! es war schon leer."

„Leer? das Portemonnaie Eurer Exzellenz leer?" versetzte der Wachmann mit leisem und ehrerbietigem Zweifel.

„Bis auf eine Visitenkarte — ja."

Der Wachmann ist betroffen, und die Bettlerin bricht in eine leidenschaftlich wilde Anklage gegen ihn aus. Aber auch die Generalin bleibt nicht verschont:

„I hab' nix g'stohl'n," wettert die Alte ihr zu, „aber mir kann was g'stohl'n wer'n — Ihnere Wohlthaten! Auf d' Polizei haben mi Ihnere Wohlthaten g'führt: Fünfundsechzig bin i alt, aber dös is mir noch nit g'schegn, daß i a ganze Nacht auf der Polizei hätt übernachten missen mit allerhand G'sindl, und wenn der Herr Kommissar mi nit kennt hätt, weil i amol Kohlen bei ihm trogen hob, i sitzet no imma dort, bis die gnädige Frau ihre Vorladung kriegt."

„Meine Vorladung?" stammelte die Generalin mit trockenen Lippen.

„Ganz natirli, zur Konfrontirung. Nur weil er mi kennt und der gnädigen Frau ihren Herrn a, hat er mi herg'lassen mit'n Wachmann. Aber was mei Tochter wird g'sagt hab'n, wie's kommen is gestern und mi nit gefunden hat auf mei'm Platzl — was die sich wird denkt hab'n, dös z'hören steht mir noch aus." Sie wurde weich, ein Thränenstrom rann über ihre Wangen.

„Ach ja, Ihre Tochter!" sagte die Generalin. „Ihre Tochter müssen Sie mir jedenfalls bringen, damit ich mich bei ihr entschuldigen kann."

„Entschuldigen war schon recht," sagte die Alte schluchzend, wenn auch schon etwas besänftigt, „aber mit'n Entschuldigen alleinich wird's es nit thun. Da wer mer um a bissel a 'n Nachguß bitten, um a bissel a Schmerzensgeld für die ausg'standenen Wohlthaten, mei Tochter und i."

Die Generalin freute sich, die Bekanntschaft der Tochter zu machen, und entließ unter Assistenz des Generals, der sich von dem Stand der Unterhandlungen zu überzeugen kam, den Wachmann und die Bettlerin — nicht unbeschenkt, wie sich von selbst versteht.

Das Weib nahm dankbar alle gespendeten Gaben an, nur den Muff wollte sie sich nicht aufnöthigen lassen. „Den schwarzen Bären," erklärte sie, „können's wem andern anhängen — ich hab genug von ihm."

„Nun, Liebe?" sagte eine Stunde darauf der General zu seiner Frau, die er in ihrem Zimmer aufsuchte und recht traurig fand.

Sie nickte ihm zu. „Was, lieber Fritz?"

„Ich werde von nun an ein schärferes Auge auf Dich haben, Gattin, sonst kommst Du mir einmal noch mit einem entzweigeschnittenen Mantel nach Hause, wie der heilige Martin."

„Martin? Sei ruhig, den nehm ich mir nicht zum Muster."

„Gott sei Lob und Dank. Ich brauche also nicht zu fürchten, daß Du ihm die Manteltheilung nachmachst?"

„Gewiß nicht."

Die Generalin schüttelte ernst und mißbilligend den Kopf. „Diese That war mir immer räthselhaft. Ich hoffe nur, der Heilige hatte vorher schon sein Wams verschenkt, sonst schiene es mir unbegreiflich, daß er einem armen Unglücklichen nicht einmal einen ganzen Mantel gegönnt haben sollte."

„Du bist unverbesserlich, Gattin," rief der General, streckte ihr aber plötzlich die Hand entgegen und setzte freundlich hinzu: „Gottlob!"

Die Henne mit den Entenküchlein.

Von Georg Ruseler.

Wir standen am Ententweiher, und das gab den Anlaß, daß ich diese unscheinbare Geschichte erzähle. Wir hatten einen Spaziergang auf's Land gemacht, mein Freund, der Herr Hofschauspieler, seine greise Mutter und ich. Wenn ich sage Freund, so will das etwas leise betont sein, denn eigentlich waren wir nur gute Bekannte; aber das darf ich wohl sagen, daß wir durch dies kleine Ereignis wirklich Freunde geworden sind. Seine künstlerische Begabung schätzte ich schon lange; doch schien mir, als wohnten in seiner Brust tausend rebellische Geister, die aber durch eine starke, mir unbekannte Macht gebändigt würden.

Wir waren in der Mühle eingekehrt; die alte Dame fühlte sich ermüdet und plauderte nun mit der Müllerin. Sie pflegte sonst wenig zu sprechen und schien sich überhaupt in den Kreisen ihres Sohnes nicht recht wohl zu fühlen. Auch haftete ihr eine leise Unsicherheit an; Ihr Gesicht hatte zuweilen einen rührend flehenden Ausdruck und unter den Augen und um den Mund waren tiefe, kummervolle Falten. Ich habe aber nie einen Sohn gesehen, der ritterlicher gegen seine Mutter gewesen wäre als meinFreund. In seinem ganzen Gehaben lag eine seltsame Mischung von Zärtlichkeit, Bewunderung und Sorge.

Wir beide waren hinausgegangen; lange hatten wir das stäubende Wasserrad betrachtet und standen nun am Weiher und langten vergeblich mit unseren Spazierstöcken nach den weißen Wasserrosen, die auf dem ruhigen, klaren Spiegel schwammen.

Da schlagen mit einem Male laute Klagetöne an unser Ohr. Am Ufer läuft eine Henne auf und ab und stößt in höchster Angst ihr Gluckgluckgluck hervor, um ihre Schaar zu sammeln. Ihre Brut besteht aber aus behenden, vertrackten gelben Entenküchlein: die folgten trotz aller mütterlichen Mahnung dem allmächtigen Triebe ihrer Brust und haben sich ins Wasser gestürzt. Da sind sie in ihrem Element, und es fällt ihnen nicht ein, auf den Lockruf der besorgten Mutter zu hören. Die streckt den Hals weit vor, möchte ins Wasser stürzen und wagt es doch nicht; die Angst der Mutterliebe wird von einer Furcht bekämpft, die noch stärker ist, und dazu immer dies herzzerreißende Gluckgluckgluck!

Die Barbaren! sage ich leise und meine die Menschen, die kalten Sinnes das Auseinanderstrebende vereinigen wollen.

Die Barbaren! wiederholt mein Freund, aber leise, mit unbewegten Lippen, und ich sehe, daß er die Augen weit aufgerissen hat und gebannt auf das seltsame Begegniß starrt.

Erstaunt betrachte ich ihn; ich würde mich nicht wundern, wenn es seine sensitive Seele noch mehr erregt als mich, aber daß es ihn so erschüttern könnte, hatte ich nicht gedacht.

Da rafft er sich auf, streicht mit der Hand über die Stirn, als wolle er den Eindruck wegwischen, und sagt: Kommen Sie. Ich kann diese Töne nicht hören. Das da ist das Drama meines Lebens.

Ich bin Ihnen eine Erklärung schuldig, sagte er. Ich habe freilich sehr selten darüber gesprochen; aber ich sehe nicht ein, weshalb ich nicht sprechen sollte. Es ist eigentlich nichts zu meiner Schande, und ihr kann's nur zur Ehre dienen, ihr, der guten Frau, die dort unten in der Wirthsstube sicher schon wieder ängstlich auf uns warten wird.

Sie meinen Ihre Frau Mutter? fragte ich etwas verwundert.

Sie ist gar nicht meine Mutter, wenn ich auch ihren Namen trage, ist nicht einmal mit mir verwandt. Und doch hat sie so viel an mir gethan, wie eine Mutter an ihrem Kinde thut, nein, wenn ich's recht bedenke, sie hat mehr gethan. Und wie hab' ich's ihr gelohnt! — Aber hören Sie's in aller Ordnung. Meine eigentliche Mutter war eine Schauspielerin, ein junges Ding: sehr hübsch, sehr begabt, sehr leichtsinnig natürlich, und dann denken Sie sich dazu einen richtigen Leutnant, auch jung und womöglich noch leichtsinniger als sie. Ich habe meinem — Vater nie nachgeforscht; er ist mir von Herzen gleichgiltig. Eigentlich war's auch ja seine Sache gewesen; aber ich habe ihn keinen Pfennig gekostet. Nur meine Mutter — wenn ich an sie denke, wird mir's doch vonHerzen weh. Sie ist kurz nach meiner Geburt gestorben, und da wäre ich ganz allein auf der Welt gewesen, ohne Verwandte, natürlich auch ohne Geld, und so wahrscheinlich irgendeiner Armenkasse zur Last gefallen, wenn Frau Martens nicht eingegriffen hätte. Tischlerwittwe, wissen Sie, in halbwegs erträglichen Verhältnissen. Meine Mutter hatte bei ihr gewohnt, als sie Mitglied des Stadttheaters war, und ihr ward auch nicht gekündigt, als sie ohne Mittel die Bühne verlassen mußte und ihre schwere Zeit kam.

Mein Freund stockte einen Augenblick. Er biß die Zähne zusammen und bekämpfte seine Thränen; dann fuhr er leise fort: Sie hat sie auch begraben lassen — in allen Ehren, und ich kleines Wurm ward an Kindes Statt angenommen. Ich wollte nur, sie hätt's besser getroffen. Wir haben da eben gesehen — Henne und Entenküchlein — unsere Naturen waren zu verschieden. Sie war aber eine Frau, die etwas haben mußte, das sie hegen und pflegen konnte. Zwei blühende Kinder hatte sie verloren, an Scharlach und Diphtheritis, glaub' ich, und da will dann nachher so eine Katze oder ein Papagei nicht ausreichen. Es ging ganz gut mit mir, so lange ich in der Wiege lag; ich soll ein süßes Frätzchen gewesen sein, ihr ganzer Stolz. Aber als ich Zunge und Arme und Beine gebrauchen konnte, da begann das Elend. Was hat sie zu thun gehabt, um mich nur einigermaßen zu hüten! Ich war ein Schlingel erster Klasse; denken Sie nur, Leutnant und Soubrette, was für eine prachtvolle Mischung das abgeben mußte! Sie hat's sauer gehabt, wahrhaftig! und oft hat sie meinetwegen umziehen müssen. Und dann die Schule! Freilich, der Herr Lehrer, der hat's mir einigemal besorgt, gründlich, wie ich's verdiente, so, wie es meine gute Mutter nie über's Herz bringen konnte — es hätte nur noch öfters geschehen müssen. Was haben wir damals für Dinge ausgefressen! Täppisch waren wir nicht dabei; denn es kam selten heraus. Faul war ich natürlich auch; trotzdem lernte ich nicht schlecht. Etwas Begabung half mir wohl dazu, immer flott zu bleiben! es war das einzige Kapital, das meine Eltern mir hinterlassen hatten. Wunderbar genug, ich saß stets so ziemlich oben. Das war Frau Martens größte Freude, und da kam sie am Ende meiner Schulzeit auf einen großartigen Gedanken: ich sollte etwas Solides werden, damit ich später vor Fallstrick und bösem Schicksal bewahrt bliebe. Sie brachte mich — auf ein Lehrerseminar, und unbegreiflicherweise stemmte ich mich nicht dagegen. Etwas mußte ich ja doch wohl ergreifen, und ich wußte selber noch nicht, was. Können Sie sich's nun ausdenken: so ein Bursch wie ich in ein preußisches Internat gesteckt, um Schulmeister zu werden! Sie haben wohl davon gehört, daß diese famosen Brutanstalten weit vomStrom des Lebens entfernt in kleinen Nestern untergebracht sind. Meine Mutter mußte mich also endlich von sich geben, und hab' ich ihr gründlich Angst und Sorge sie kriegte mich nur in den Ferien zu fassen. Aber auch aus der Ferne bereitet. Ich in solch ein Kloster! Ich sage Ihnen, das hat schon manchen wilden Menschen gezähmt, so daß ein hoffnungsloser Pedant daraus wurde. Mich bekamen sie freilich nicht klein. Ein halbes Dutzend Mal stand ich davor, weggejagt zu werden. Ich weiß nicht, weshalb sie es nicht thaten — vielleicht war es das, daß Schlingel wie ich manchmal eine seltsame Anziehungskraft besitzen. Meiner Mutter haben sie's natürlich immer geschrieben und so das gute Herz grausam auf die Folter gespannt. Dann kam es noch schlimmer. Fast drei Jahre hatte ich es ausgehalten, da machte ich selber ein Ende. Das kam so. Eine herumziehende Schauspielertruppe gab in dem Städtchen ihre Vorstellungen. Ich war mit ein paar verwegenen Kameraden ein paarmal da, heimlich, ein bischen vermummt, oben auf der Galerie des Saales. Da packte es mich, urplötzlich, da ward das Blut meiner Mutter in mir lebendig. Frau Martens hatte mich früher nie in's Stadttheater gehen lassen — Sie können sich den Grund denken. Und nun! So etwas hatte ich noch nicht gesehen. Es waren wahrhaftig keine Mustervorstellungen, aber es entzückte, bezauberte mich und versetzte mich in einen unbeschreiblichenTaumel. Jetzt war der Schulmeister unmöglich. Eines Tages, oder vielmehr in einer Nacht brannte ich durch und ward Schauspieler. Ich habe unsere Hochschule durchgemacht, die Schmiere — gründlich; gespielt habe ich — göttlich, und gelebt — erbärmlich, berauschendschön. Ich athmete die Luft der Freiheit und that alles, um sie mir zu erhalten. Ich verwischte meine Spur so gut es ging und gab meiner Mutter kein Lebenszeichen. Da hat sie eine jammervolle Zeit durchgemacht. — Hören Sie? der Lockruf der Glucke dringt sogar bis hierher. Diese Angst! — Und solche Angst hat sie drei Jahre durchgemacht, drei lange Jahre. Sie hat alles in Bewegung gesetzt, sie ist durch das ganze Land gereist, hin und her, und endlich hatte sie mich. Unser Direktor saß gerade in der Patsche und wußte nicht so recht, wohin mit der Karre, da steht sie eines Tages vor mir, wie aus der Erde gewachsen — o Gott, mit ganz ergrautem Haar und den Spuren des Kummers im Gesicht, sagt nichts, und die Thränen laufen ihr aus den Augen. Ich strecke die Hände in die Taschen und wende mich ab. Da flüstert sie mit einer Stimme, die mir noch jetzt in den Ohren klingt: „Mein lieber Junge, wie lange habe ich dich suchen müssen!"

Ich wollte noch aufbegehren, ich elender Fant, aber da hat sie mich gezähmt, mein Freund, aber wirklich — sie hat mir die Geschichte meiner Herkunft erzählt. Bis dahin hatte ich nicht die geringste Ahnung davon, deshalb hat's eingeschlagen, wie Blitz und Donner. Vollends als es so ganz stockend herauskam, wie sie meine arme Mutter hat begraben lassen, und als sie mir das Medaillon mit ihrem Bildniß gab, geheult hab' ich da und die Knie der alten, guten Frau umklammert.

Na, machen wir's kurz. Schauspieler bin ich zwar geblieben, aber solide bin ich geworden. Den Eindruck mache ich doch, nicht wahr? Sie ließ mich nicht wieder los. Sie ist sogar erst noch ein wenig mit Schmiere gezogen. Sie ruhte aber nicht eher, bis sie mich an einer kleinen, ständigen Bühne hatte. Darauf kam ich an ein mittleres und schließlich an dies große Hoftheater. Ich kann sogar einmal Pension bekommen, gerade so, als wenn ich Schulmeister geworden wäre. Sie werden mir also zugestehen, mein Freund, daß es mir einigermaßen gelungen ist, und wenn mein Name auch nicht gerabezu berühmt ist, geachtet ist er doch. Aber ich muß Ihnen ein Geständniß machen. Mich will manchmal dünken, ich könnte das Höchste erreichen. Dazu müßte ich jedoch ganz frei sein, und ich bin es nicht; es sind die Bande, die mich an meine Mutter knüpfen, die Mutter meines Herzens. Sie mißtraut noch immer dem Element, worin ich schwimme, schwimmen muß, weil es meine Natur verlangt. Sie denkt mit Angst und Sorge an einen möglichen Wechsel und das Ende. Ich kann's ruhig sagen; denn ich will sie gewiß nicht damit beleidigen: es ist viel Kleinliches, Spießbürgerliches in ihrem Wesen, und das legt sich auch wie ein leichter Mehlthau auf meine Kunst. Wäre dies alles nicht, so könnte ich vielleicht mehr leisten, aber nur vielleicht. Manchmal schießt's auch aus meiner Brust herauf, die Sehnsucht nach einem tollen, ungebundenen Leben und berauschender Liebe; auch dazwischen tritt ihre schwarzgekleideteGestalt. Zuweilen hab' ich schon daran gedacht, das Verhältniß zu lösen, natürlich so schonend wie möglich, aber wenn ich dann das Bild der jungen hübschen Soubrette betrachte — sehen Sie her, hier in diesem Medaillon! Hübsch, nicht wahr? — da bittet die verstorbene Mutter für die lebende.

Ich unterbrach meinen Freund und deutete hinunter zur Mühle, die durch das Gebüsch zu uns herüberschimmerte: Ich glaube, Ihre Frau Mutter sucht uns schon; sie steht vor dem Hause.

Wir wollen rasch hinuntergehen, erwiderte er, sie soll nicht warten, um Gotteswillen nicht. Aber lassen Sie mich noch eins sagen. Vielleicht ist diese Frau nicht nur im Leben mein guter Genius gewesen, sondern auch in der Kunst. Wenn sie mich auch im Innersten nicht begreifen kann, wenn sie auch das Theater fast immer meidet, wenn sie auch heute noch es sich als unbeschreiblich schön ausmalt, wie 's sein würde, wenn ich Lehrer geworden wäre — das alles will nichts besagen, gar nichts. Ohne sie wäre ich überhaupt auf keinen grünen Zweig gekommen, wäre mehr als einmal verludert und versumpft. Ja, vielleicht werde ich mich überhaupt nicht halten können, wenn sie nicht mehr ist. Lieber Freund, ich fühle tausend halbwache Dämonen in meiner Brust, aber sie alle bändigt der Anblick ihres weißen Haares. Wenn Sie beten können, mein Freund, so beten Sie, daß mir diese meine Mutter, meine wahre Mutter, noch lange erhalten bleibe.

Wir hatten die alte Dame erreicht, die uns freudig aufathmend entgegenkam.

Ach, Egmont, sagte sie, ich glaubte schon —

Daß ich Dir ausgerückt wäre, Mutter? Nie! unterbrach er sie mit herzlichstem Ton und erfaßte ihre Hände.

Brauchst auch nicht lange mehr zu warten, fing sie wieder an, dann verlaß ich Dich schon selber. Ist mir auch lieber. Wenn ich bedenke, was ich Dich alles koste!

Du rechnest schon wieder, Mutter? Aber wenn ich nun auch einmal zusammenzählen wollte, z. B. all den Kummer, den ich Dir bereitet habe?

Liebster Egmont, betheuerte sie da, Du hast mir niemals Kummer gemacht.

Du lieber Gott, murmelte er und konnte seine Rührung kaum verbergen.

Es entstand eine Pause. Da schlug wieder das ängstliche Gegluck der Henne an unser Ohr, deren mißrathene Brut sich noch immer auf dem Wasser vergnügte. Die alte Frau bemerkte es.

Sieh nur, Egmont, sagte sie, sieh nur die arme Henne!

Da wiederholte er mit einer Stimme, die kaum hörbar war: Ja, die arme Henne!

Checks,

von der Chicago Clearinghaus Association ausgegeben, werden im regulären Geschäft für Waaren in Zahlung genommen.

Lowest Prices Our Chief Attractions

Boston Store

STATE MADISON AND DEARBORN STS.

Droguen, Toilets

Vierter Floor—Dearborn Str.

Dr. Graves' Zahnpulver, 25c-Flasche.......... 8c
Seidlitz-Pulver, 10 in der Schachtel.......... 7c
Bell's Pine Tar and Honey, 25c-Sorte.......... 14c
Palmo Tablets, 50c-Sorte.......... 18c

Flanelle

Zweiter Floor

10 Kisten gebl. CantonFlanell, gute, schwer gefließte Fabrik-Seconds, 3½c.
Cream woll. Saxony Flanell—26 Zoll breit, zu 12½c.
Mehrere tausend Yards Fabrikrester gemustert. Flannelettes u. Outing Flanell zu weniger als der Hälfte.

Toilettewaaren

Main Floor

L. T. Piver's Le Trefel, Incarnat od. Azurea Parfüm, — die Unze 69c.
4-reihige feine Qualität Zahnbürste, spez. 5c
Orange Flower od. Creme Marquise Skin Food, 25c-Gr. Jar 8c.

Der wichtigste Einkauf u. Verkauf der ganzen Saison.

Feine Straußenfedern wurden anderswo nie zu solch niedrigen Preisen offerirt.

Bemerkenswerther Verkauf von Straußenfedern

Zweiter Floor—Madison Str.

Morgen wird das Departement überfüllt sein mit eifrigen Damen—eifrig, um solche wunderbaren Ersparnisse wie diese zu machen—gerade wenn die Straußenfedern in größter Nachfrage stehen—ein rechtzeitiger Baargeld-Einkauf, der uns in den Stand setzte, Preise zu offeriren, die um ein Drittel bis zur Hälfte niedriger sind als irgend sonstwo in Chicago — die Straußenfedern sind alle von der besten Qualität und in jeder Weise äußerst wünschenswerth.

13zöll. Straußenfedern, lange, harte Flues, schöne glänzend schwarze, nie für weniger als 1.75 verkauft — Montag zu 98c.

15zöll. schneeweiße, lederfarbige und rosa Straußenfedern, sehr biegsam, — die $2.00-Sorten, für Montag, speziell zu.......... 1.19
16zöll. Straußenfedern, lange Fronds, in einem schimmernden Schwarz, in weiß u. neuem Plum, lederfarbig und Emerald-Schattirungen, zu.... 3.29
18zöllige Straußenfedern, dick und schön,—in einem prächtigen Schwarz, weiß, hellblau und lederfarbig: Andere verlangen $7.00, hier zu........ 3.98
19zöll. Straußenfedern, schwere Flues, große Köpfe, schwarz, weiß, hellblau, Emerald und lederfarbig — $10-Werthe, Montag.......... 5.48
20zöllige Straußenfedern, — sehr hübsche Effekte, in einem glänzenden Schwarz, weiß, lederfarbig und hellblau —gewöhnlich 13.50, zu....... 6.98
21zöllige Straußenfedern, — große schwere Köpfe, in schneeweiß, hellblau, rosa und schönem schwarz — sehr speziell zu.......... 7.98

Für Künstler

Vierter Floor

F'cy Porzellan-Farben, 8c und 10c-Sorte, 10c
Campana's Porzellan-Farben, 13c-Sorte, 9c.
Import. feuchte Farben in Tubes od. ½ Pans, alle Farben, 2c
Weiße Porzellan Coupe Teller—zu 19c.

Männer-Hüte

Main Floor

Mont. 1200 dies. Fedora-Hüte zu gerade ½ d. wirkl. Werthes die letzten des Fabrikanten — um schnell damit zu räumen nahm er unseren Preis an—neueste Facons d. Saison, in schw. u. neuem grau, positive 1.25-Werthe — Montag 69c

Die Danksagungstag-Leinenstoffe

Zweiter Floor, Madison Str.

Reines schneeweißes Leinen ist so beliebt, als das Danksagungsfest selber — frühzeitige Pläne setzen uns in den Stand, diejenigen Sorten zu offeriren, wofür genaue Hausfrauen Umschau halten, zu Preisen, die nicht höher sind, als im letzten Jahre.

2500 gebleichte hohlbesäumte Tischtücher, garantirt jeder Faden echt schottisches Leinen, extra Qualität, sehr weicher Finish,, prachtvolle neue Blumen-Entwürfe, jedes Tuch ist volle Größe, genau wie unten angegeben:
64×64 Zoll, werth $3.00, zu 2.29
64×82 Zoll, werth $3.50, zu 2.79
64×100 Zoll, werth $4.50, zu 3.49
68×68 Zoll, werth $3.50, zu 2.59
68×86 Zoll, werth $4.85, zu 3.49
68×104 Zoll, werth $5.00, zu 3.98

Hohlgesäumte leinene Tisch-Sets, bestehend aus einem leinenen hohlgesämten Tischtuch, 2½ Yards lang, mit sechs dazu passenden großen Servietten, hübsch in einer Schachtel verpackt. Ein besonderer Bargain für Montag (nur ein Set an einen Kunden), per Set zu.......... 2.29
18×36zöllige gebleichte doppelte Thread Huck-Handtücher, rother Border, werth 12½c, speziell, per Yard.... 8c
500 Dutzd. 22×22zöllige völlig gebleichte Satin Finish Tisch-Servietten, garantirt echt leinenes irisches Fabrikat, positiv $2.75 werth, speziell für Montag, Dutzend....... 1.98
18×18zöll. völlig gebleichte hohlgesäumte Damast-Servietten, mit Openwork Centers, garantirt reines Leinen, pos. 30c werth, nur.... 19c
72zölliger völlig gebleichter Satin Finish importirter irischer Tisch-Damast, hübsche Blumen-Entwürfe, extra feine und schwere Qualität, überall für 98c verkauft, per Yard....... 69c
17zölliges gebleichtes irisches Leinen Barnsley Handtuchzeug, rother oder blauer Border, 10c in jedem anderen Store (nur 5 Yards an einen Kunden), speziell, per Yard zu... 5c
6×6zöllige hohlgesäumte leinene Doilies, jap. Hand Drawn-Work Centers, gut 15c werth, speziell.......... 5c

Montags Bulletin für Seidenstoffe

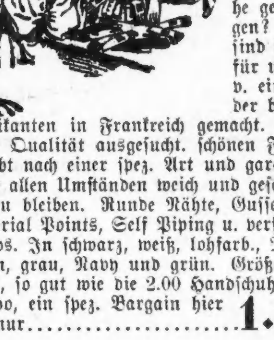
Main Floor—State Str.

Proklamirt die Vorzüglichkeit dieses Seide-Stores mehr als je zuvor, denn die Werthe sind absolut unvergleichlich in ganz Chicago.

$1.50 Schweizer schwarze Taffeta-Seide, völlig 36 Zoll breit, echte Farbe, in Oel gekocht, weicher und Rustling Finish, die zuverlässige Sorte, für Kleider, Drop Skirts, Coats etc., spez. für Montag, die Yard zu..... 98c
Schwarze Seide Crepe de Chine 24 Zoll breit, reine Seide, schwere Qualität, hübsch und glänzend, einer der besten Stoffe, für Waists und Kleider, außerordentlicher Werth, per Yard....... 69c & 45c
$2.50 extra Qualität Seide und Satin Brocades, 22 Zoll breit, besonders gemacht für Futter für feine Pelze, Coats etc. in Braun, Castorgrau, Plum, Navy, Grün, Hellblau, Pink, Helio, Maize, Weiß, Cream etc., sicherlich Bargains, Montag die Yard zu.......... 1.59 & 1.29
75c Novelty Crepe de Chine, reine Seide, weißer Grund, mit exquisiten farbigen Dresdener u. Blumen-Entwürfen, sehr hübsch für Abendtracht und Hals-Scarfs, spezieller Preis für den Montags-Verkauf, Yd.... 49c
$1.25 echte Shikii Kimono und Drapery-Seide, 32 Zoll breit, in hübschen Streifen, orientalische und persische Entwürfe, rauh gewebtes Effekt, überall für $1.25 verkauft, hier Montag per Yard zu.......... 69c
65c reinseidene Taffeta und Louisine-Seide— die zweite, und wahrscheinlich die letzte Partie, die wir im Stande sind, zu diesem phänomenal niedrigen Preis zu sichern, fertig für den Montags-Verkauf. Bedenkt, alles reine Seide, inDutzenden v. prachtvollem Plaid und Check-Effekten, in Farben mit vielen gewünschten schwarzen und weißen Effekten, ein unerreichbarer Bargain, per Yard.......... 29c

Glace-Handschuhe

Main Floor—Madison Str.



Habt Ihr je Carmen echte Grenoble (Frankreich) Damen-Glace-Handschuhe getragen? Sie sind spez. für uns v. einem der besten Fabrikanten in Frankreich gemacht. Von bester Qualität ausgesucht. schönen Fellen, gegerbt nach einer spez. Art und garantirt unter allen Umständen weich und geschmeidig zu bleiben. Runde Nähte, Gussets u. Imperial Points, Self Piping u. verstärkte Clasps. In schwarz, weiß, lohfarb., Mode, braun, grau, Navy und grün. Größen 5¼ bis 8, so gut wie die 2.00 Handschuhe anderswo, ein spez. Bargain hier für nur.......... 1.25

Foster & Co. Slippers

Main Floor—Dearborn Str.

Montag offeriren wir ausgeschaltete Partien und einzelne Partien von feinen Slippers von unserem Einkauf von F. E. Foster & Co., (26 E. Washington Str., Chicago). Ihr Name sagt den Damen, die es verstehen, daß es die feinsten Slippers sind die es gibt—Party-Slippers, Slippers für Abendgebrauch, Leder- und Satin-Strapsandalen und Schnür-Oxfords, warmgefütterte Filzhausslippers, feine lederne Hausslippers und fancy Badeslippers etc. Auswahl von diesen feinen Foster-Slippers die bis zu $5 verkauft wurden, Montag, auf dem Main Floor (Dearborn Str.) Bargain-Square, zu.......... 90c

65c Gummischuhe für Damen, alle Größen, Montag, solange 1000 vorhalten, 25c

29c waschechte Moccasins für Babies, das Paar zu..........5c
1.50 warme ledergefütterte Schuhe für Damen, Paar zu..........78c
65c warmgefütterte Babyschuhe......39c
1.25 Schulschuhe für Knaben und Mädchen, zu..........78c
29c Gummischuhe für Babies, Größen 3 bis 6, zu..........9c

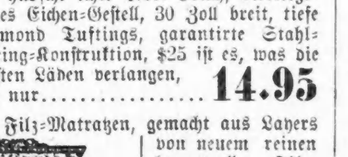
Die Cloakings

Zweiter Floor—Dearborn Str.

56zöll. schwere Touristen Coatings, in f'cy Streifen, Plaids u. Mischungen, in Oxford grau, braun und grünen Effekten, kein Futter nothwendig — werth bis zu $2.50, morgen, die Yard zu 98c, 1.19 und.......... 1.29
56zöll. extra feines kurzes Nap schwarzes Kersey, für ½- und ¾-Länge Coats, garantirt echtschwarz, werth bis $3.50, Montag, Yd. 1.98 u.. 1.48
50zöll. engl. und deutsches schwarzes Astrachan, Imitation Persian Lamm, in grau und schwarz, franz. Chinchilla, in Golden braun u. Perlgrauen Effekten, $4.50 bis $12 Qualitäten, speziell für morgen — per Yard zu 2.48, 3.48, 4.98 und.......... 7.98
56zöll. 24-Unz. fancy gestreifte schwarze u. schwarze und Oxford-graue Irish Frieze und Chinchilla Coatings, für Knabenkleider, Andere verlangen $2.50, spez. morgen, Yd. 1.29 und.. 1.48

Ein auffallender Herabsetzung-Verkauf von Möbeln, Teppichen und Rugs: Vorräthe müssen auf die Hälfte reduzirt werden, um Platz für Feiertag-Spielsachen zu machen

Und zwar vor dem Danksagungstag, erwartet die Preise auf den niedrigsten Punkt im Jahre herabgesetzt zu finden — denn sie sind es — wir müssen Platz schaffen für die riesigen Spielwaaren-Vorräthe — Werthe, die alles bisher in Chicago angezeigte in den Schatten stellen — ein Ereigniß, dessen sparsame Hausfrauen sich jahrelang erinnern.

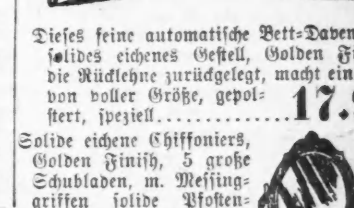


Diese hübsche echte Leder-Couch, viertelgesägtes Eichen-Gestell, 30 Zoll breit, tiefe Diamond Tuftings, garantirte Stahl-Spring-Konstruktion, $25 ist es, was die meisten Läden verlangen, hier nur.......... 14.95

Echte Filz-Matratzen, gemacht aus Layers von neuem reinen baumwollen. Filz, bezogen mit schwerem Ticking, gew. $9.50, Mont., 4.95

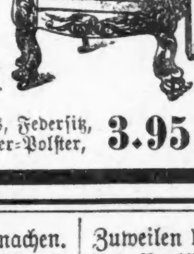
Die Teppiche und Rugs

9×12 Royal Wilton Rugs, in allen leitenden Fabrikaten, einschließlich Dimicks, Dobson, Devlon's und die New Ventnor Wilton Rugs, 40.00 ist gewöhnlich der Preis, spez. für Montag zu.......... 24.98
9×12 Royal Arminster Rugs, in hübschen Schattirungen von Tan und Grün, Blumen-Entwürfe, werth $25, Montag..... 14.69
Brüsseler Rugs, Größe 8¼×10½, regulär 14.00, während dieses Verkaufs zu.......... 8.98
Linoleum, Standard-Fabrikat, solche wie Potter's, Blabon's und Farr & Bailey, gut 60c werth, per Quadratyard.......... 35c
9×12 extra Qualität Brüsseler Rugs, einschließlich solcher wohlbekannten Fabrikate wie Stinson's und die Cascade, volle Standard 10 Wire Rugs, die Sorte, wofür Ihr $20 zu bezahlen erwartet, für... 14.89
Floor-Oeltuch, schwere Qualität, hübsch. Assortiment von Mustern, zur Auswahl, 1, 1¼ und 1½ Yds. breit, werth bis zu 35c, per Quadratyard zu.......... 19c
Echtes Inlaid Linoleum, farbig bis zur Rückseite hübsche real. Floor-Effekte, per Quadratyard..... 69c
40zöllige Burlaps, ein einfachem Grün und Roth, 20c-Sorte, speziell für Montag, per Yard....... 12c



Dieses feine automatische Bett-Davenport, solides eichenes Gestell, Golden Finish, die Rücklehne zurückgelegt, macht ein Bett von voller Größe, gepolstert, speziell.......... 17.95

Dieser Schreibtisch für Damen, ¼ gesägt. Golden Oak, französischer Spiegel... 5.98



Dieser feine Morris-Stuhl, das Gestell ist aus solidem Eichen, Golden Finish, schwer geschnitzte Front u. gedrehte Spindles, Federsitz, Im.-Leder-Polster, 3.95

Plate Racks, Golden oder weathered Finish, Messinghaken unten für Tassen, gewöhnlich im Retail für 85 verkauft, so lange 500 reichen, Montag nur 39c

Dieser feine solide eichene Piedestal, Golden Finish, 36 Zoll hoch, 12zölliger Top, $2 ist der gewöhnliche Preis, speziell Montag, 89c

Solide eichene Chiffoniers, Golden Finish, 5 große Schubladen, m. Messinggriffen solide Pfosten-Konstruktion, werth $6, morgen.......... 2.95

Solide eichene Piedestal Eßzimmer-Tische 42zöll. Top schwer. Base, Klauenfüße, 6 Fuß ausziehbar, werth $15.. 8.95

Diese starke eis. Bettstelle, fortlaufend. Pfosten, massive Chills, emaill. mit bestem englischen Enamel, werth Montag, 2.95

Dieser hübsche Dresser, Golden Finish, 20×24zölliger französischer Spiegel.... 5.95

Finanzielles.

SECURITY BANK OF CHICAGO
Milwaukee Ave. cor. Carpenter St.
E. A. ERICKSON, President. J. C. HANSEN, Cashier

Konsequentes Sparen

mag langsam sein — aber es ist der sichere Weg zum Reichthum. Jedes Spar-Konto — klein oder groß — bringt die gleiche Zinsrate — 3 Prozent.

SECURITY BANK OF CHICAGO
Milwaukee Ave. cor. Carpenter St.
E. A. ERICKSON, President. J. C. HANSEN, Cashier
10nv,sondibo*

FOREMAN BROS. BANKING CO.
Südost-Ecke La Salle und Madison Str. CHICAGO.

Kapital ... $500,000
Ueberschuß ... $500,000
Unvertheilte Profite $100,000

Edwin G. Foreman, Präsident. Oscar G. Foreman, Vizepräsident. George N. Neise, Kassirer.

Allgemeines Bank-Geschäft
Kontos mit Firmen und Privatpersonen erwünscht.
Geld auf Grundeigenthum zu verleihen. mifrsou*

Kapital ... $2,000,000
Ueberschuß ... $900,000

CENTRAL TRUST COMPANY OF ILLINOIS
152 Monroe Str.
Spar-Einlagen ziehen Zinsen zur Rate von 3 Proz., die halbjährlich gutgeschrieben werden.
Ein Dollar eröffnet ein Spar-Konto. 11mai,mifo*

GREENEBAUM SONS
Deutsche Bank.
Führt jetzt ihr Geschäft in ihren neuen Geschäftsräumen, Nordost-Ecke von Clark und Randolph Str. ... Geld auf Grundeigenthum u. zum Bauen verliehen. ... Wechsel u. Kreditbriefe für alle Orte der Welt ausgestellt. Auskunft frei. 10nv,sondibo*

Wir offeriren zum Verkauf:
Erste sichere Hypotheken
auf verbessertes Grundeigenthum. Bringen den Anleger 6 Prozent Zinsen.
KRAUSE SAVINGS BANK, 997 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. 15okt,bidoson*

H. Claussenius & Co.
gegründet 1864 durch H. CLAUSSENIUS.
Erbschaften, Vollmachten,
Wechsel, Postzahlungen, Militär- u. Pensionssachen, Notariats- u. Rechtsbureau.
CHICAGO, ILL.
95 Dearborn Strasse.
Offen bis 6 Uhr Abends. Sonntag bis 12 Uhr. 2nov,mifason*

Schiffskarten!
Extra billig jetzt.
$20 Ozeanfahrt.
$10 Eisenbahnfahrt
Kommt jetzt ehe es zu spät ist. ... Anton Boenert
ANTON BOENERT
Gen.-Passagier-Agent, in Chicago seit 1871.
203 Süd Clark Straße, nahe der Haupt-Postoffice. Sonntag offen bis 1. 10nov,1mX

Bringt den Namen und Nummer Eures Ofens. Wir haben Theile für jeden Ofen.
Ofentheile.
H. MARGOLIS,
357 Milwaukee Ave.
Gegenüber Curtis Str. Oefen reparirt. — Oefen aufgestellt. Tel. Monroe 2707. Offen Abends bis 9 Uhr. 1of,bidoson*

„Kein Mann ist verloren, es gibt eine sichere Heilung für jeden geschwächten Mann."
Dr. G. H. Bobertz.
... Freie Konsultation ...
Dr. G. H. Bobertz,
564 Woodward Ave., Detroit, Mich.
Deutscher Aerzt. Etablirt in Detroit seit 1890.

(Für die „Sonntagpost".)

Kunterbuntes aus der Großstadt.

Reform im Konsulardienst — Was für unseren Mitbürger Baker dabei abgefallen ist. — Die Kabelleute der Telephon-Gesellschaft. — Müssen schadhafte Stellen in den Leitungen riechen, wenn diese sich anders nicht feststellen lassen. — Bauthätigkeit durch die Finanzkrise böslich beeinflußt. — Was die Bauschreiner ihrer Organisation zu verdanken haben.

Die Reform unseres Konsulatswesens, die seit Jahren seitens einflußreicher Elemente der Bevölkerung immer dringender verlangt wird, ist zwar bis jetzt noch nicht gesetzlich eingeführt, das Staatsministerium hat aber auf eigene Hand wenigstens einige von den Bestimmungen angenommen, die als zweckmäßig in Vorschlag gebracht worden sind. Bewerber um Konsulatsposten dürfen jetzt nicht mehr auf unbedingte Berücksichtigung rechnen, wenn sie mit einer Tasche voller Empfehlungsbriefe nach Washington kommen, mögen diese Briefe auch die Unterschriften von Bundes-Senatoren, Kongreß-Abgeordneten und sonstigen Würdenträgern der Nation und hohen Respektspersonen aufweisen. Es muß ein Examen abgelegt und auch bestanden werden.—Unter denen, die mit der neuen Ordnung der Dinge ganz einverstanden waren, befand sich Herr Henry D. Baker von hier, der Sohn eines jetzt verstorbenen früheren Präsidenten unserer Handelskammer. Herr Baker war es müde geworden, seine Zeit müßig zu vertrödeln. Er hatte den idealen Vorsatz gefaßt, seine Kenntnisse und Fähigkeiten dem theuren Vaterlande zu widmen, und der Staatsdienst auf dem Gebiete des Konsulatswesens schien ihm das rechte Feld für einen Mann wie ihn. So hat er denn neulich die vorgeschriebene Staatsprüfung gemacht und mit mehr oder minder Glanz auch bestanden. Der Lohn der Tugend blieb nicht aus. Vor einigen Wochen ist unserem Mitbürger bereits ein Ernennungsschreiben zugegangen, seine Ernennung zum Konsul in Hobart, Südamerika. — Seiner in der Prüfung bewiesenen Kenntnisse ungeachtet, hat Herr Baker doch bedeutend suchen müssen, ehe er den ihm zugedachten Amtssitz auf der Karte entdeckte. Hobart liegt nämlich weit unten in Tasmanien, 2500 Meilen südlich vom Aequator, in der Nachbarschaft von Patagonien und in viel geringerer Entfernung von den unwirthlichen Gestaden des Feuerlandes, als von denen Brasiliens oder Argentiniens. Daß Hobart einem Chicagoer Klubmann in geselliger Beziehung die geringsten Annehmlichkeiten zu bieten vermöchte, erscheint sehr zweifelhaft; in klimatischer Hinsicht ist die Nähe des südlichen Eismeeres geeignet, Befürchtungen zu erwecken. Aber all das hat unseren Gaugenossen nicht zu schrecken vermocht. Er hat sich willens erklärt, den Posten anzunehmen, und wird sich demnächst auf den Weg nach dem fernen Süden machen. Muthmaßlich lebt er der Hoffnung, daß man in Washington ihn um dieser seiner Dienstwilligkeit um so höher schätzen, ein Einsehen haben und ihn rasch von Stufe zu Stufe steigen lassen wird.

* * *

Die Telephon-Gesellschaft, welche letzthin—umsichtiger Weise gerade vor Beginn des kalten Wetters — ihr Schäfchen so schön in's Trockene gebracht hat, stellt in Aussicht, daß sie die Betriebsverbesserungen, zu denen sie sich verpflichtet hat, noch im Laufe dieses Winters durchführen werde. Diese Botschaft wird schwerlich allgemein Glauben finden. Die fraglichen Verbesserungen sollen hauptsächlich darin bestehen, daß das System aufgegeben wird, die am wenigsten zahlenden Kunden mittels Leitungen zu bedienen, an der sich je zehn Anschlüsse befinden. Die Höchstzahl von zulässigen Anschlüssen soll fortan vier für einen Leitungsdraht betragen. Selbst zugegeben, daß die Gesellschaft den guten Willen hat, die erforderlichen Umschaltungen und Neueinrichtungen mit thunlichster Eile besorgen zu lassen, erscheint es doch zweifelhaft, daß sie diese Arbeit im Verlaufe weniger Monate und besonders der Wintermonate würde bewältigen können. Gethan werden muß die Arbeit von den sogenannten Kabelleuten. Es sind das erfahrene Leitungsarbeiter, denen es obliegt, die Kabelleitungen der Gesellschaft einzurichten und in Stand zu halten. Diese Klasse von Arbeitern wird gut bezahlt, aber da der Dienst ein anstrengender ist und nur verhältnißmäßig wenige Leute den Anforderungen entsprechen, welche die Arbeit an ihr Können und man möchte sagen ihr Witterungsvermögen stellt, so fehlt es der Gesellschaft fast beständig an geeigneten Arbeitskräften. Das ist besonders während des Winters der Fall, wo es—der zahlreichen Störungen wegen, welche durch Feuchtigkeit, die in die Kondukte gelangt, an den Leitungen verursacht werden— in der Regel doppelt und dreifach so viel zu thun gibt, wie im Sommer. Kommt nun noch die Extraarbeit des Umschaltens zahlloser Leitungsdrähte hinzu, so ist nicht recht einzusehen, wie die Gesellschaft fertig zu werden gedenkt.

Eine gewisse Anzahl von Kabelleuten sind Tag und Nacht im Dienst, denn die Ursachen von Störungen, die meistens nicht nur einen Leitungsdraht, sondern ein ganzes Kabelsystem berühren und unbrauchbar machen, müssen ohne Säumen ermittelt werden. Gefunden werden muß die Ursache, sollte die Suche auch noch so lange Zeit in Anspruch nehmen. In der Regel ist die Störung darauf zurückzuführen, daß an irgend einer der Kontrolstellen die Bleipackung eines Kabels durch Elektrolyse oder andere Ursachen schadhaft geworden und Wasser an die Drähte gelangt ist. Den Platz, wo das geschehen ist, so rasch wie möglich zu ermitteln, ist Sache des Kabelmannes. Noch umständlicher wird aber das Suchen, wenn der Schaden nur eine einzelne, vom Kondukt abgezweigte Leitung betrifft, und hier kommt dann das Witterungsvermögen in Anwendung, von dem oben gesagt worden ist, daß es mit zu den Anforderungen gehört, die an einen kundigen Leitungsarbeiter gestellt werden.

* * *

Kaum ein anderes Gewerbe wird durch die gegenwärtige Finanzkrise in gleich hohem Maße in Mitleidenschaft gezogen wie die Bauindustrie. Während im vorigen Winter die Bauthätigkeit allen Witterungsunbilden zum Trotz fast unvermindert anhielt und häufig Klagen über Mangel an Arbeitskräften laut wurden, ist gegenwärtig—wo Witterungseinflüsse sich nicht hindernd geltend machen, gutem Vernehmen nach bereits gut die Hälfte der Bauhandwerker beschäftigungslos. Auf diesen Umstand dürfte es wohl zurückzuführen sein, daß einzelne Gewerkverbände, deren Arbeitsverträge mit den Unternehmern unter anderem auch vorschreiben, daß die Löhne in baarem Gelde und nicht etwa in Bankanweisungen ausgezahlt werden müssen, in die zeitweilige Suspendirung dieser Klausel gewilligt haben, — und zwar weit rascher und unter weniger Sträuben, als sich auf Grund der „bloßen Einsicht" erklären läßt, daß die Unternehmer schlechterdings nicht in Werthzeichen zu zahlen vermögen, über die sie nun einmal nicht verfügen.

Einer der ersten Gewerkverbände, der sich zu diesem „Zugeständniß" verstanden hat, ist der der Zimmerleute und Bauschreiner gewesen, der sonst, auf die Stärke und Wohldisziplinirtheit seiner Organisation pochend, zur Nachgiebigkeit gar nicht geneigt ist.

Es ist bei dieser Gelegenheit vielleicht angebracht, darauf hinzuweisen, welche außerordentlichen Vortheile zu erringen, und zwar lediglich durch die Macht einer festgegliederten Organisation zu erringen, es gerade den Zimmerleuten gelungen ist. Die Zeitverhältnisse und die technische Entwickelung haben die Zimmerleute nicht begünstigt. Eher ließe sich das Gegentheil behaupten. Durch veränderte Methoden in der Bauindustrie ist es bedingt worden, daß Chicago z. B., obgleich es seither seine Einwohnerzahl annähernd verdreifacht hat, heute nur etwa ein Drittel so viele Bauschreiner hat, wie vor zwanzig Jahren. Wie heutzutage ein großer Theil der Landarbeit von Maschinenbauern in Fabriken besorgt wird, die landwirthschaftliche Geräthe herstellen, so ist auch ein großer Theil der Bauthätigkeit, die in früheren Zeiten auf der Baustelle — vom Zimmermann mit Beil und Hobel —gethan werden mußte, von den Hobelmühlen übernommen worden, die fast sämmtliche zu Bauten erforderlichen Holztheile gebrauchsfertig nach der Baustelle liefern. Und in den Hobelmühlen braucht man gelernte Bauschreiner so gut wie gar nicht; man wird an den Maschinen mit Leuten fertig, die nie ein Richtscheit in der Hand gehabt und sich auf die Handhabung von Hammer und Säge nicht besser verstehen, als andere gewöhnliche Menschen auch.

Hiernach sollte man nun annehmen, daß die Zimmerleute, durch die Maschine großentheils verdrängt, um die für sie noch vorhandenen Arbeitsgelegenheiten unter einander in Streit gerathen wären und einander auf dem Arbeitsmarkte unterboten hätten. Aber nichts Derartiges ist geschehen.

Vor zweiundzwanzig Jahren verdiente ein tüchtiger Zimmermann bei zehnstündiger Arbeitszeit, wenn es hoch kam, $3 den Tag. Seither haben die Gewerkvereine der Zimmerleute die Einführung der achtstündigen Arbeitszeit und den halbfreien Samstag durchgesetzt; sie haben ferner die Lohnrate nach und nach auf 55c die Stunde emporgeschraubt, und dabei klagen die Unternehmer, daß die Zahl der wirklich leistungsfähigen, fachlich geschulten Arbeitskräfte, die auf dem Werkplatze auch etwas vor sich bringen, immer geringer werde, so daß man solchen wohl oder übel einen noch bedeutend höheren als den von der Gewerkschaft festgesetzten Normallohn zahlen müsse.

Immerhin, die Unternehmer von Bauschreinerarbeiten— deren Zahl sich freilich im Laufe der Jahre auch eher vermindert, als vermehrt hat, kommen zumeist auch bei den veränderten Verhältnissen sehr gut auf ihre Rechnung. Wo man jeweils hört, daß das Gegentheil der Fall gewesen, kann man in der Regel sicher sein, daß der betreffende Unternehmer ein vormaliger Arbeiter war, der sich selbstständig zu machen versucht und dabei den Kürzeren gezogen hat: weil er sich nicht ausreichend auf die landesüblichen Rechenkünste verstand, in Bezug auf die Materialpreise nicht genügend unterrichtet war und bei der Berechnung der Lohnkosten mit dem als Grundlage ausging, was er selber auf dem Bauplatze zu leisten gewohnt war.

Eine gute Vorstellung von der einschneidenden Veränderung, die im Bauschreinerhandwerk sich innerhalb verhältnißmäßig kurzer Zeit vollzogen hat, gibt auch der Umstand, daß heutzutage die Zimmerleute und Bauschreiner mit etwa einem Drittel der Werkzeuge fertig werden, die sie früher in ihrem Fache benöthigten. Die Werkzeuglade des Zimmermanns war früher ein ungefüges Möbel, das mit Inhalt mindestens 250 Pfund wog. Heute transportirt der Bauschreiner seine zehn bis elf Werkzeuge bequem in einem Kasten, den er unter den Arm nehmen kann. — Soweit das Fach an sich in Betracht kommt, zeigen die Thatsachen, daß der technische Fortschritt zwar zu einer Verminderung der Arbeitskräfte geführt hat, die darin Beschäftigung finden, daß aber die „Ueberlebenden" sich in jeder Hinsicht besser stehen, als ihre Fachgenossen in früherer Zeit. —ss.

Pastor Kneipp's Natur-Heilanstalt.

Wenn Eure Gesundheit zerrüttet ist, wenn Ihr niedergeschlagen seid, wenn Droguen und das Messer nicht zu helfen vermochten, und Ihr alles Vertrauen in die Menschheit verloren habt, wenn der Tod sicher ist, dann versucht durch einfache natürliche Methoden Eure Gesundheit nachhaltig wiederzuerlangen.

Unsere Behandlungen bestehen in Hydropathie, Heilgymnastik, Massage, Elektrizität, Hygiene, ... Diät, ...

Wir garantiren eine Heilung für Rheumatismus, Schlaflosigkeit, Blutvergiftung, Asthma, Dyspepsie, ... Magen-, Leber-, Herz-, Lungen-, Eingeweide-, Blasen- und Nierenleiden, Frauen- und Nervenkrankheiten und alle anderen sogenannten unheilbaren Krankheiten.

Wir verringern das Gewicht korpulenter Männer und Frauen ...

Unsere berühmten Behandlungen sind die einzigen Mittel, ...

Wir helfen den Alten ...

Wir werden sein Messer oder Droguen an. Konsultation frei.

Pastor Kneipp's Naturheilanstalt
E. Marcus Rothschild, N. D., D. D.
Direktor.
2011 Wabash Avenue, Chicago. 10no,fon*

Major Blaubart.

Humoreske von R. Böhmler.

„Will Ihnen mal was sagen," näselte Major von Grimmelsberg zu seinem Leibfriseur. „Komme heute ausnahmsweise früh zu Ihnen, habe da im Schnurrbart paar weiße Haare entdeckt, die störend wirken; haben Sie nicht irgend soon — soon Färbemittel?!"

„Gewiß, Herr Major," beeilte sich der Friseur zu erwidern, „es trifft sich übrigens ausgezeichnet, denn ich habe erst gestern Abend ein ganz neues Bartfärbemittel direkt aus Paris erhalten, soll großartig sein, das beste, unschädlichste, was man gegenwärtig hat, wenn Herr Major gestatten, könnte sofort einen Versuch machen, einen Augenblick bitte." Und dienstfertig verschwand Meister Zwickel, um sogleich mit einem Packet zurückzukommen. „Noch nicht einmal geöffnet, Herr Major, bitte den Poststempel Paris zu besichtigen, bitte sich zu überzeugen, direkt aus Paris, soll ganz was Hervorragendes, Unvergleichliches sein."

Major von Grimmelsberg trat ungeduldig einigemale mit den Spornstiefeln auf. „Schon gut, schon gut, glaube Ihnen ja gerne, machen Sie nur schnell, ehe Leute kommen, will doch nicht, daß andere es sehen, haben natürlich auch reinen Mund zu halten, verstanden?"

„Aber selbstverständlich, Herr Major, ganz selbstverständlich, bleibt natürlich Geschäftsgeheimniß", und eifrig öffnete Meister Zwickel das Postpacket und enthüllte aus demselben einige kleine Schachteln, in denen das vielgepriesene Färbemittel enthalten war. Von allen Seiten besah sich der Friseur die Schachteln, öffnete eine derselben, hielt zwei kleine Fläschchen empor, durchflog die beiliegende Gebrauchsanweisung und schüttelte unwillig den Kopf.

„Alles französisch, Herr Major, kann leider nicht ein Wort lesen, wie man die Geschichte gebrauchen muß, wirklich fatal, Herr Major."

„Na, geben Sie mal her, Menschenskind, da kann ich Ihnen aushelfen." Der Major durchflog einige Mal die in französischem Text abgefaßte Gebrauchsanweisung und sagte, nachdem er alles so ziemlich entziffert hatte: „Also, aufgepaßt. Zunächst nehmen Sie mal ein wenig Soda und damit waschen Sie den Schnurrbart ordentlich aus, damit er vollkommen entfettet wird!"—„Bitte sehr, Herr Major."

Dem Friseur imponirte es gewaltig, daß der Herr Major so rasch die französische Gebrauchsanweisung entziffert hatte.

„So, nun gut abtrocknen." — Auch das wurde besorgt.

„Nun nehmen Sie mal etwas Watte, tränken dieselbe in Flüssigkeit Nr. 1 und befeuchten damit den Bart durch und durch!"

„Sehr wohl, Herr Major!"

„Nun müssen wir 'n paar Minuten warten, bis der Bart trocken ist. Indessen können Sie mir den Scheitel ziehen, hinten durch, vorne hochbürsten!"

„Ganz wohl, Herr Major, bitte sehr."

„Na, nu fühlen Sie mal, ob der Bart schon trocken ist!"

„Vollkommen trocken, Herr Major; ja, die echt französischen Präparate sind doch anerkannt die besten, werde nur direkt aus Paris kommen lassen, ist doch —"

„Nehmen Sie also jetzt Flüssigkeit 2 auf Watte, geben Sie aber Acht, daß Sie nicht auf die Haut damit kommen, diese Flüssigkeit enthält den eigentlichen Färbestoff!"

„Werde schon acht geben, Herr Major, bitte sehr," und in wenigen Minuten war auch diese Prozedur überstanden. Aber wer beschreibt das Entsetzen des Majors bei der nunmehrigen Wahrnehmung. Langsam, aber mit tödtlicher Sicherheit nahmen die Schnurrbarthaare eine bläuliche Färbung an. Erst war es ein grünlich schimmerndes Blau, dem Spiegel der Gebirgsseen vergleichbar, dann ging diese Nüance immer mehr und mehr in ein richtiges Preußischblau über, und dabei blieb es.

„Allmächtiger Himmel!" Mit diesem Ruf des Entsetzens sprang der Major schreckensbleich in die Höhe. „Mensch, was ist das, was haben Sie da gemacht, Sie haben mich ja blau gefärbt, Sie Unglücksmensch, mit Ihrem französischen Zeugs! Herrgott steh mir bei, es wird immer blauer," und verzweifelt nahm der Major einen kleinen Taschenspiegel zur Hand. Er konnte es noch immer nicht glauben, er mußte sich aus allernächster Nähe von dem Furchtbaren überzeugen. „In einer Stunde muß ich das Bataillon für den Kirchgang inspiziren. In drei Teufels Namen, Herr, was stehen Sie da und halten Maulaffen feil! Geschwind, bringen Sie warmes Wasser, und herunter mit Ihrem französischen Mist; vorwärts, Sie Schmierkünstler, wie können Sie sich unterstehen, ein Ihnen unbekanntes Mittel an mir zu probiren, ausgerechnet an mir, es ist ja ganz unglaublich!" Und abermals riß der Major den Spiegel heraus, um sich von Neuem von der intensiven Bläue seines martialischen Schnurrbartes zu überzeugen.

„Aber verzeihen, Herr Major — Herr Major haben doch selbst —"

„Bringen Sie Wasser, Sie Patzer!"

Schon wusch der tiefbeleidigte Friseur den Bart des Gestrengen ab. Doch umsonst, die Haare blieben blau, vollständig blau, wie sehr sich auch Meister Zwickel anstrengte.

„Allmächtiger," rang der Major verzweifelt die Hände, „ooh, ooh, was fange ich armer Unglücksmensch an, ach um Gotteswillen! — Holen Sie doch Seife, Mensch, Seife! Sei—ei—eife!"

Aber auch ein gründliches Waschen mit Seife erwies sich als nutzlos, der Bart blieb so blau wie der Rock des Majors und ließ nicht um eine Idee in seiner schönen blauen Färbung nach. Zudem betraten die ersten Kunden Zwickels den Friseursalon.

Mit raschem Griff riß der Major eine Zeitung vom Regal, sprang vom Sessel auf, begab sich in eine Ecke des Zimmers und vergrub sein zornrothes Gesicht in das Journal, obwohl er in der finsteren Ecke nicht zu lesen vermochte. Doch diese Dunkelheit war ihm gerade erwünscht, denn sie entzog ihn den Blicken der Leute. So konnten sie wenigstens seine „Schande" nicht gewahr werden. Eine peinliche Viertelstunde verstrich, die Situation war im höchsten Grade fatal. Einer der Kunden, welcher meinte, daß der Herr Major warten müsse, bot ihm bereitwilligst seinen Platz an, um ihm den Vorrang zu lassen.

„Nein, danke vielmals," war die hastige Antwort, und der „Gefärbte" vertiefte sich wieder in die Zeitung. Aber jetzt knickte Major von Grimmelsberg sichtlich zusammen, Hauptmann von Knorr betrat das Lokal. Der Major nahm die Zeitung noch dichter vors Gesicht.

Morgen, Herr Major!"

„Morgen, Herr Hauptmann!"

„Neuigkeiten, wenn ich fragen darf?"

„Jawohl, lauter Neuigkeiten!"

„Remus ist ja diesmal mit drei Längen hinter Ziel geblieben," meinte der Hauptmann, der nur ans Rennen dachte.

„Jawohl — ist mit drei Längen zurückgeblieben," echote der Major, der den Hauptmann zu allen Teufeln wünschte.

„Habe schon neulich prophezeit, Herr Major, war schon nie mehr recht vive, der Remus; ah, pardon, wer hat eigentlich gesiegt, wenn ich fragen darf?"

Mit verbissenem Ingrimm zog der Major sein Taschentuch hervor und bedeckte damit vollständig den blauen Bart.

„Müssen entschuldigen, habe verdammtes Zahnweh, bitte selbst nachzusehen." Und er reichte die Zeitung dem Hauptmann hinüber.

„Ah, pardon, Herr Major!"

Jetzt erschien Oberst von Bär von den Husaren auf der Bildfläche.

„Morjen! Ah, Morjen, Herr Major! Was der Teufel ist denn mit Ihnen, haben am Ende Zahnweh? Fatal, kenne das, scheußliche Empfindung! Aber nur nicht Tuch vorhalten; ist gerade das größte Gift gegen Zahnweh, nur fort mit dem Tuch, spreche aus eigener Erfahrung!"

„Ah, sehr liebenswürdig, Herr Oberst, doch Verzeihung, habe thatsächlich mit Tuchvorhalten Besserung verspürt, thatsächlich, ganz bedeutende Besserung!"

„Nur scheinbar, mein Lieber, nur scheinbar, kann Ihnen ganz entschieden rathen, Tuch wegzunehmen, ganz entschieden!"

Major von Grimmelsberg wünschte, daß ihn der Schlag treffen möge. „Hm, hm, Pardon, Herr Oberst, will doch lieber gleich zum Zahnarzt gehen." Die Kehle schnürte sich ihm zu.

Herein trat der in der ganzen Stadt rühmlichst bekannte Zahnarzt Dr. Wurzelzwicker, dessen Geschicklichkeit allgemein gerühmt wurde.

„Lupus in fabula", näselte Oberst von Bär lachend. „Da können Sie gleich mal unsern lieben Major bischen beruhigen, Herr Doktor, hat Zahnweh und will partout Tuch nicht wegnehmen, was sagen Sie dazu, ist doch Gift, nicht wahr, geradezu Gift?"

Der Zahnarzt schälte sich aus seinem Paletot, während der geängstigte Major die ganze Welt zum Teufel wünschte.

„Herr Major haben Zahnschmerzen?" erkundigte sich der liebenswürdige Zahnarzt nach dem angeblichen Patienten, der noch immer krampfhaft das Taschentuch vor seinen blauen Bart hielt.

„Ach, ist ja ganz unbedeutend, danke vielmals, sehr liebenswürdig, ganz unbedeutend." Der helle Angstschweiß brach dem Major aus.

„Wenn Sie gestatten," sagte Dr. Wurzelzwicker bereitwilligst," sehe ich einmal nach, Herr Major. Bitte, vielleicht ein wenig ans Fenster zu kommen!"

Daß Dich die Pest, du Unglücksmensch — dachte der Major ingrimmig. Sein hilfesuchendes Auge erspähte den leeren Sitz, welchen Hauptmann von Knorr soeben verlassen hatte.

„Sie sind sehr liebenswürdig, Herr Doktor," verbeugte sich der Major mit erzwungener Höflichkeit, „aber ich bitte sich nur erst rasiren zu lassen, mein Zahnschmerz ist ganz unwesentlich, ganz belanglos, wird bald vorüber sein."

Der Doktor wollte hierauf Platz nehmen, doch der Oberst saß schon im Stuhl. Er war ja auch früher gekommen. „Nee, nee, nee, nee, Herr Doktor, sehen Sie man mal nach, wo unserm lieben Major der Zahn pisackt." Doch zum großen Glück des Majors wurde in diesem Moment der berühmte Zahnarzt abberufen. Gräfin Zimperlich war soeben mit Zahnweh erwacht und ließ Herrn Doktor dringend bitten.

„Also später, Herr Major," verabschiedete sich der Arzt.

Gott sei dank, der gefährlichste Gegner war beseitigt. Blieb nur mehr der entsetzliche Oberst, der sich auch sogleich wieder vernehmen ließ:

„Nehmen Sie doch das Tuch fort, lieber Major, sage Ihnen doch, daß es Gift ist, habe doch mehr Zahnweh im Leben gehabt, wie Sie, habe ganze Schlacht von Mars-la-Tour mit schmerzendem Hohlzahn mitgemacht!"

Mit der Selbstbeherrschung des Majors ging es zu Ende. Resignirt steckte er das Taschentuch ein. Doch noch gab er die Hoffnung nicht auf, nahm sofort wieder eine Zeitung vors Gesicht und entzog den blauen Bart sorgfältig dem Blick seines Vorgesetzten. Jetzt brauchte der Oberst gleich dem Hauptmann nur nach dem Rennen zu fragen, dann konnte es kritisch werden. Doch Oberst von Bär hatte sich bereits in die Lektüre des Tageblatttes vertieft. Des Majors Erlösungsstunde schlug. Der Oberst entfernte sich, nachdem ihm der Major zuvor versichert hatte, daß sein Zahnweh ganz bedeutend nachgelassen.

Als das Lokal frei war, ließ sich Major von Grimmelsberg tief aufathmend in den Sessel fallen. „Nun runter mit dem Bart, ganz runter, und wenn ich wie ein Erzpriester aussehe, mir alles eins!"

Mit tiefer Niedergeschlagenheit näherte sich Meister Zwickel dem Unglücklichen, um den schönsten Schnurrbart dieses Jahrhunderts einzuseifen und abzunehmen. Da — da, war es Täuschung oder Wirklichkeit, das fatale Blau war gewichen und hatte einem prächtigen Schwarz Platz gemacht. „Herr Major," schrie der Friseur, „Paris ist gerettet! Das französische Mittel hat sich doch als hervorragend erwiesen, werde nur mehr direkt aus Paris beziehen, direkt aus Paris, ist doch —"

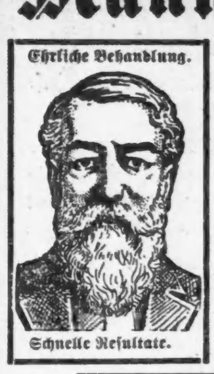
„Alle Wetter — dem Himmel sei Dank," kam es inbrünstig von des Majors Lippen." Sofort fand der Gestrenge sein erschüttertes Selbstbewußtsein wieder. „Na seh'n Sie woll, Sie alter Schmierfritze, man muß sich nur Zeit lassen! Nu packen Sie mir den Krempel ein, das nächste Mal werde ich mir die Geschichte zu Hause besorgen!"

Erfreut kam der Friseur dieser Aufforderung nach. Dabei fiel die Gebrauchsanweisung aus dem Packetchen heraus auf des Majors Knie. Nocheinmal überflog der Major den französischen Text. „Na ja, man soll sich mit allem Zeit lassen, Aufregung war ganz überflüssig, denn da steht es ja deutlich: Nach dem Gebrauch des Fläschchens 2 nimmt der Bart zunächst eine intensiv blaue Färbung an, die allmählich in tiefes Schwarz übergeht." — „Was geschehen ist," dienerte Friseur Zwickel devot.

Sichtlich vergnügt verließ der Major das Lokal. Wie es aber gekommen ist, daß man dem guten Major später den Namen „Blaubart" verlieh, daran war einzig und allein die Geschwätzigkeit Meister Zwickels schuld, der es sich bei seinem bald darauf stattfindenden Abschied aus dem Garnisonstädtchen nicht versagen konnte, die Geschichte mit dem französischen Färbemittel zum Besten zu geben.

— Er kann sich's leisten. — „Was, Herr Baron, ein Pferde-Liebhaber wie Sie, fahren Automobil?" — „Gewiß; es ist eben, um meine Pferde zu schonen."

Männer geheilt $10.


Ehrliche Behandlung. Schnelle Resultate.

Krampfaderbruch — Ohne Schmerzen, Unannehmlichkeiten oder Abhaltung vom Geschäft geheilt. ... Kraft kehrt wieder.

Prostatitis — ... geschwächten Organe und die Nieren ...

Blutvergiftung — ... Behandlung reinigt das Blut ...

Männer-Schwäche — Unsere Kur für verlorene Mannestkraft ... stärkt die Bedeutung ... Meidet Stimulanzmittel. Werdet nachhaltig geheilt.

Privatkrankheiten — ... Blasen- und Nierenbeschwerden und ähnliche Leiden behandeln wir, wenn in den Anfangsstadien, zu dem äußerst niedrigen Preis von $10. Die Heilung erfolgt schnell und ist sicher und nachhaltig.

Konsultation und Untersuchung frei.
Sprechstunden: 8 Vm. bis 8 Abds.; Sonntags 10—3. Könnt Ihr nicht kommen, schreibt.
DR. CAMP Medical Offices, 323 STATE STR., Ecke Congreß Straße, Chicago, Ill. son*

Eisenbahn-Fahrpläne.

Chicago Great Western Eisenbahn.—Maple Leaf Route. Grand Central Bahnhof, Fifth Ave. und Harrison Str. Office: 103 Adams Str. — Tel. Central 3269.

	Abfahrt:	Ankunft:
Dubuque, Byron, Sycamore.	**7:05 Vm	**7:10 Nm
St. Paul, Omaha, Kans. City	*8:45 Vm	*10:00 Nm
Byron, Sycamore	*3:00 Nm	*10:40 Vm
Omaha, Dubuque	*6:00 Nm	*8:35 Vm
Kansas City, Des Moines...	*6:00 Nm	*8:35 Vm
St. Paul, Minneap., Dubuque	*6:30 Nm	*8:55 Vm
St. Paul, Omaha, Kans. City	*11:30 Nm	*1:40 Nm

*Täglich. **Ausgenommen Sonntag.

Radikalkur der Nervenschwäche.

Schwache, nervöse Personen, geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, Brust-, Rücken- und Kopfschmerzen, Haarausfall, Abnahme des Gehörs und Gesichts, Katarrh, Magendrücken, Stuhlverstopfung, Müdigkeit, ErrötheN, Zittern, Herzklopfen, Brustbeklemmung, Aengstlichkeit und Trübsinn — erfahren mit dem „Jugendfreund" wie einfach ... geheilt werden können. ... Ganz neu ... Jeder sein eigener Arzt.

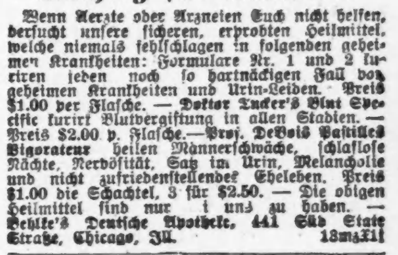
Dieses ... Buch ... kann gegen Einsendung von 25 Cents in Briefmarken ... bezogen werden.

Privat-Klinik, 181—6. Ave., New York, N. Y. 10ma,sodibo,1j

DR. CASIMIR WOLPERS,
Deutscher Arzt und Zahnarzt,
Seit 16 Jahren an der Nordost-Ecke Halsted und Adams Str., über der Apotheke.
Damit meine unübertrefflichen Zahnarbeiten unter ... mehr bekannt werden, offerire ich bis zum nächsten 1. Dezember alle Zahnarbeiten für den halben Preis ...
$5 Gebisse für ... $2.50

$5 ... $2.50
$5 Brückenarbeit f. $2.50
$2.00 Goldfüllungen für ... $1.00
$2.00 ... Füllungen für ... $1.00
$1.00 Silber-Füllungen für ... 50c
etc.—Untersuchungen und Rath frei. Zähne auf wöchentliche Abzahlungen. — Zahnpulver frei.
Sonntags bis 12. Dienstag, Donnerstag u. Samstag offen bis 9 Uhr Abds. Andere Abende bis 6 Uhr. Tel. Monroe 1017. 8of,bofonblm

Zahnärzte.



$8 ... $6
Zähne ... 20 bis 35 ... ohne Platten ...
McChesney Bros. & Brown, Ecke Clark und Adams Str. 20okfon

Wichtig für Männer.
Wenn Aerzte oder Arzneien Euch nicht heilten, versucht ... Rezept ... $1.00 ... Preis $2.50 ... Bigoraten ... $1.00 die Flasche ... Heilmittel ... Wehlke's Deutsche Apotheke, 441 Süd State Straße, Chicago, Jll. 13mä,1j

Leidet Ihr an Bruch?
Weshalb weiter leiden, wenn Ihr geheilt werden könnt ... ohne Messer, ohne Schmerzen ... Kommt ... Erfolg garantirt. Untersuchung und Konsultation frei.
Perfection Medical Institute,
112 S. Clark Str., Zimmer 211—212.
Sprechstunden von 9 bis 5. Sonntags 9—12. 11ag,sondibo,1j

Heilt Euch selbst French Specific ...
... Organe ... jeder Flasche ... Stahl Drug Co. ... per Expreß ... Rialto Bldg., ... Chicago. 10mä,bidofon

Asthma Nachhaltig geheilt.
... Fälle ... Behandlung ... einschließlich ... Asthmaleidenden ... M.D., Dept. ... Chicago. 1ag,bidofon

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,
84 Adams Strasse, Zimmer 60, gegenüber der Fair, Dexter Building.
Die Aerzte dieser Anstalt sind bekannte deutsche Spezialisten ... Ehre, ihren leidenden Mitmenschen so schnell als möglich ... Krankheiten ... Menstruation ... Brüchen, ... Frauen werden behandelt ...
Nur Dollars ... per Monat ... 9 Uhr Morgens ... 10 bis 12 Uhr Vormittags.

Shroder's geben das Geschäft auf

SHRODERS QUIT BUSINESS

326—328—330—332 STATE STRASSE.

Dieses ist der Schluß-Verkauf, deshalb solltet Ihr denselben nicht versäumen

Das Gebäude ist vermiethet und wir müssen unser ganzes Lager und Einrichtung ohne Rücksicht auf Kostenpreis losschlagen. Jedes Stück muß weg, und unsere Zeit ist sehr kurz. Jeder Artikel ist auf unter die Herstellungskosten herabgesetzt. Jedermann erhält einen riesigen Werth für sein Geld. Kommt und holt Euch Euren Antheil.

Feine Winter-Anzüge und Ueberzieher verschleudert.

Wir haben gerade 2600 neue Winter-Ueberzieher von der Fabrik erhalten, die wir bestellt hatten und wir waren gezwungen sie zu nehmen, weil sie in Arbeit waren. Dieses ganze Lager von Winter-Ueberziehern, bestehend aus solchen Stoffen wie Germania Meltons, Worumba Ueberzieherstoffen, Narwalks und anderen hochfeinen Geweben wird herabgesetzt auf weniger als die Herstellungskosten betragen. Alle von neuestem Schnitt und elegant gearbeitet.

Das Anzug-Lager ist noch vollständig mit Ausnahme von zwei oder drei Partien mit fancy Mustern — sonst ist alles hier, und in allen Größen. Schöne schwarze Thibets, Clay Worsteds, Serges und andere hochfeine Stoffe sind vollständig.

Nichts ist in diesem Verkauf reservirt. Alles muß weg. Das ganze Lager und die Einrichtung.

Unbeschränkte Auswahl von den feinsten Ueberziehern für Männer und junge Männer im Hause. Absolut kein Ueberzieher reservirt. Trefft Eure Auswahl von den feinsten je hergestellten Ueberziehern. Reguläre $30, $35 und $40 Ueberzieher, in jeder neuen Facon und Stoff. Neue Winterfacons. Geschäftsaufgabe-Preis **16.85**

Feine Anzüge für Männer und junge Männer, Worsteds und Cheviots, früher für $12.50 u. $10.00 verkauft. Geschäfts-Aufgabe-Preis........ **6.60**

Hochfeine Cravenettes und Ueberzieher für Männer, in einfachen und fancy Ueberzieherstoffen, elegant geschneidert und ausgestattet. Frühere Preise, $16.50 und $15. Geschäftsaufgabe-Preis........ **8.30**

Geschmackvolle Cheviot-Anzüge für Männer und junge Männer, sehr dauerhafte Kleidungsstücke, früher für $6.50 verkauft, Geschäftsaufgabe-Preis........ **2.90**

Fancy Worsted Hosen für Männer, gut gemacht und sehr hübsch, Größen 31 bis 40 Taillenmaß. Frühere Preise 1.50 bis 1.75. Geschäftsaufgabe-Preis........ **83c**

Sehr moderne Top Coats und Ueberzieher für Männer, aus reinwollenen Stoffen gemacht, tadellos geschneidert. Früher $20 und $18.50. Geschäftsaufgabe-Preis........ **10.60**

Hochfeine Coats für Männer, separate Coats in den feinsten Stoffen, Größen 34 bis 42. Früher verkauft für $7.00, $8.00 u. $10. Geschäftsaufgabe-Preis........ **1.85**

Einzelne Männerwesten, einf. u. fancy Cassimeres, keine größeren als 38, früher $1 u. $1.50. Geschäftsaufgabe-Preis.... **19c**

Unbeschränkte Auswahl von den feinsten Anzügen für Männer oder junge Männer im Hause. Beste Anzüge im Hause. Reguläre $30, $35 und $40 Anzüge. Absolut nicht ein Anzug reservirt. Positiv die größten je offerirten Werthe. Neue Herbst- und Wintermoden, aus den feinsten importirten Stoffen in neuesten Entwürfen gemacht. Geschäftsaufgabe-Preis........ **15.55**

Winter-Ueberzieher für Männer und junge Männer, elegant und extra dauerhaft — in den neuesten Facons und gut gemacht. Frühere Preise $8.50 und $7.50. Geschäftsaufgabe-Preis........ **4.55**

Hochfeine Anzüge für Männer und junge Männer, nach dem neuesten Schnitt, früherer Preis $22.50 und $20.00, Geschäftsaufgabe-Preis........ **10.30**

Hochfeine Qualität Ueberzieher für Männer und junge Männer, aus feinen Kerseys, Meltons und Frieze, in jeder neuen Facon, schön geschneidert. Früher f. $25 u. $22.50 verkauft. Geschäftsaufgabe-Preis...... **12.45**

Feine Dreßhosen für Männer, in den feinsten reinwoll. Cheviots u. reinen Worsteds, Gr. 30—42 Taillenmaß. Früher 4.00, 5.00 und 6.00. Geschäftsaufgabe-Preis...... **2.40**

Topcoats und Ueberzieher für Männer und junge Männer, in schwarz und in grau, sehr elegant, lang und voll im Schnitt. Mit Sammetkragen, Frühere Preise $12.50 und $10. Geschäftsaufgabe-Preis........ **6.80**

Winteranzüge f. Männer u. junge Männer, reinwoll. Stoffe, früher für $10 verkauft. Geschäftsaufgabe-Preis....... **4.85**

Elegante Hosen für Männer, aus reinwollenen Cassimeres u. fancy Worsteds. Größen 32 bis 40 Taillenmaß. Frühere Preise $2 und $3. Geschäftsaufgabe-Preis........ **1.29**

Zur Beachtung.— Dieser Verkauf wird von Tag zu Tag fortgesetzt bis das ganze Lager verkauft ist. Nicht ein Stück ist reservirt. Es ist eine vollständige Räumung, alles muß weg. Die niedrigsten Preise die je da waren. Kommt sofort — schließt Euch der Menge an — zögert nicht.

Wir nehmen Bankkassirer-Checks an.

Kassirer-Checks, unter dem Uebereinkommen des Clearing House von Chicago ausgegeben, werden von uns als Zahlung bei Einkäufen angenommen.

Shroder's

326-332 STATE ST.

Gegenüber Congreß Str.

Begeht keinen Irrthum, Seht nach dem Großen Rothen Siegel

Von Albert Weiße.

Grieshuber: Die am Montag vom Stadtrath angenommene Ordinanz über den Bäckereibetrieb ist 'mal wieder eine Glanzleistung unserer städtischen Solone! —

Charlie: Sag' besser Drakone, denn wenn die Ordinanz auch nicht gerade mit Blut geschrieben ist, so muß jedem Bäcker doch die Haut schaudern, wenn er daran denkt, was er alles zu thun und zu lassen hat, um fortab unser tägliches Brod zu backen und dadurch sein tägliches Brod zu verdienen.

Grieshuber: Aber an all diese Bestimmungen wird er im Traum nicht denken, noch viel weniger sie im Wachen befolgen. Wie der Präsident alljährlich auf die Bärenjagd, geht unser Stadtrath im Jahre einmal auf die Bäckerhatz! — Er erläßt Ukase gegen die Bäcker und die Lotterei in ihrem Geschäft, wovor sie zittern würden, wenn sie nicht darüber lachen müßten. Und wenn sie sich gehörig ausgelacht haben, dann murksen sie in gewohnter Weise weiter. — Die Ordinanz schläft ein, der Stadtrath auch, und die Bürger danken dem Herrn für ihr tägliches Brod und die fürsorgliche Obrigkeit, die er ihnen in Gnaden bescheert hat.

Quabbe: Der Gesundheitsrath wird aber jetzt Inspektoren aussenden, die dafür sorgen sollen, daß die Bäcker den Bestimmungen bis auf dem Tüpfelchen auf dem i nachkommen.

Grieshuber: Für Sie wär' das ein wahrer Segen!

Quabbe. Warum grad' für mich?

Grieshuber: Weil Sie denn, um nicht zu verhungern, endlich doch heirathen müßten, und zwar eine tüchtige Küchenfee, die Brod backen kann, denn die Bäcker müßten die Bude zumachen!

Lehmann: Det stimmt. In die neue Ordinanz wird jrade Unmögliches verlangt, wat kein Mensch nich' leisten kann, un' so 'n Schrippen-Inschenieur is in 'n weiteren Sinne des Worts doch ooch sozusajen ein Mensch.

Quabbe: Diese strengen Forderungen der Reinlichkeit sind unbedingt geboten; allein schon im Interesse der Hygiene...

Lehmann: Herr, sind Sie total...? Was für ein Interesse kann die Hyäne, wo dodte Kadaver von Leichname frißt, an die Reinlichkeit in die Bäckereien stellen?.... Aber janz abjesehen von diesen jemeinen Kalauer, is es nich bloß 'ne Affenschande, sondern jradezu 'ne Teigaffenschande, det von 'ne Backstube verlangt wird, sie soll mindestens so fein un' nobel sind, wie die Mrs. Palmer ihr Front-Parlor? — Un' erst die Bäcker? — Die sollen so propper un' abrett angezojen jehen, wie 'ne Karlsbader Sprudelnympfe; un' die Hände sollen se sich noch zweimal so viel waschen, wie die paradoxen...

Quabbe: Sie meinen „orthodoxen".

Lehmann: Saje ick ja, wie die paradoxen Juden nach den Vorschriften des Korans....

Quabbe: Erscheint Ihnen etwa die Forderung der Ordinanz, daß die Bäcker bei der Arbeit saubere Hände haben sollen, zu hart?

Lehmann: Nee, durchaus un' janz un' jar nich. — Det verlange ick als Privatmann sojar bis zu einen jewissen Jrade von mein Dienstmädchen, wenn se Nudeln macht! Ick wundere un' freue mir zujleich, zu was for 'ne Sauberkeit sich der Bejriff Reinlichkeit in's Bäckerjewerbe in die letzte 40 Jahre ausjewachsen hat. Wenn ick noch an die Zeit denke, wo ick bei die Borussen in Bonn jestudirt hab'. — Da wohnte ick bei den feinsten Bäcker un' Konditor, wo Hoflieferant Sr. königlichen Hoheit des Kronprinzen von Preußen war, un' wo nur an der hoht Wolle seine Waaren verkaufte. Wie oft hab' ick da den ollen Herrn in die Backstube zu seine Jesellen rufen jehört: „Du, Könijsberjer, oder, Du Stettiner — man 'n bisken dally mit 'n Abwaschen von die Beene! — In 'n Teig werden se ja doch jleich reene!" Dunnedamals wurde nämlich aller Teig mit die Beene jeknetet — na, un' jestorben is ja meines Wissens oock Keiner nich dran! —

Quabbe: Pfui! Spinne! — Das ist ja gräßlich! — Uebrigens glaube ich, daß Sie wieder einmal einen gehörigen Bären uns aufbinden wollen! —

Lehmann: So wat jibt's bei mich ja jar nich! Die Teigkneterei mit die Füße war in frühere Zeit, wat man heutzutaje up-to-date nennt! — Wenn Sie, wie ick, als Weltweiser, den Ursprung aller Dinger nachforschen würden, müßte Sie übrijens die Sache schon längst klar sind! — Haben Sie nich' bemorken, det von drei Bäckern mindestens zwei krumme — entweder O oder X-Beene haben?

Quabbe: Das kommt daher, daß die Leute...

Lehmann: Det kommt von jarnischt. Det ist ein, uff die Welt mitjebrachter, von ihre Altvordern ererbter Avatismus. — Seh'n Sie, von die ewije Strapaziererei ihrer unteren Extreminäten bei's Teigkneten waren die Bäckerpedale in alten Zeiten entweder so o-beenig, det man ein Kanonenrohr in das Loch zwischen die beiden Spazierhölzer schieben konnte, oder so x-förmig, det bloß immer ein Bäcker uff 'n Bürjersteig jehen konnte! Uebrijens jloobe ick, det in die nächste Ordinanz ooch diese Unrejelmäßigkeit der Beene den Bäckern verboten wird, denn nach die letzte Ordinanz sollen se schonst nich' rauchen, kauen, schnuppen, spucken, husten un' niesen!

Grieshuber: In dem nächsten Abschnitt der Ordinanz verfügt der Stadtrath, daß die kleine.. Kabinette, die selbst der König zu Fuß aufsuchen muß, so weit wie möglich vom Backofen fort, am besten nach dem Hofe, entfernt werden sollen! Wo bleibt da die Logik, die Moral und der gesunde Menschenverstand? Nicht bloß ein Bäcker, ein Hyppopotamus würde spucken, husten und niesen, wenn es aus der heißen Backstube — in Fällen der Noth und des Leibwehs alle zehn Minuten — in die kalte Winterluft und retour in die Backofentemperatur springen müßte...

Quabbe: Mit der Errichtung solcher Bedürfnißanstalten für den öffentlichen Gebrauch, die der Stadtrath in der letzten Sitzung für das Geschäftscentrum angeordnet hat, wird einem wirklichen, schon längst gefühlten Bedürfniß abgeholfen werden.

Charlie: Man soll auch seinem ärgsten Feinde die Anerkennung nicht versagen, wenn er sie verdient hat! Darum nehme ich meine Zipfelmütze vor den Temperenzlern und Muckern ab. — Zwar drängten sie nur, um ihre eigenen Zwecke zu fördern, die Rathsherren zur Errichtung dieser nothwendigsten aller Zufluchtshäuser, aber der Erfolg, den sie erringen, kommt der ganzen Bevölkerung, dem Jüngling wie dem Greis am Stabe, der diamantgeschmückten Löwin der Gesellschaft, wie dem Fabrikmädchen mit dem Leinwandsmieder zu Gute!

Kulicke: Ich seh' keinen Riesen, was die Temperenzpiepels for ein speschiell Interest in diese publik Water-Closets haben sollten? — Die haben ännihau nich mehr Juhs dafor, wie andere Piepels!

Lehmann: Jottlieb — sei doch jebildet, wenn's Dich ooch schwer fällt! — Ein kleiner Junge von 6 Jahren weiß weshalb, warum und woso! — Anjenommen un' jesetzt den Fall und der Fall trat bis jetzt an ihn ohne vorherjehende Mahnung heran, wo wollte der Mensch hinspringen? I'n Saloon natürlich! Da aber ein Saloon im Schöpfungsplan eijentlich nich for derjleichen Zwecke jedacht un' bestimmt war, so trank der Mensch ein oder ooch zwei Schnäpse, theils dieserhalb, um die schanirliche Ursache seines Reinkommens in die Kneipe zu verschleiern, theils außerdem, um den Wirth für det Uffhalten solcher Rettungsstation zu entschädigen! — Det schlimmste aber in die Oojen der Temperenzler war, det der Schnapstrinker durch dieses Schnapstrinken sein Seelenheil nich' gefährdete, wie ooch keine Reue nich über diese schreckliche Sünde zu empfinden brauchte, denn er hatte sozusajen nur in Selbstvertheidigung un' wejen die Rückständigkeit von die Obrigkeit, wo for sein allerdringenstes Bedürfniß kein Verständniß nich' hatte, jesündijt.

Kulicke: Ich wunder, daß der Stähts-Attornie doch jetzt seinen Meind getschänscht hat und die Saluhnkieper, wo am Sonntag Bißniß thun, und die Sundäh Closing Lah weioläthen, prosekjuten will. Aenihau sollt' er doch damit wähten, bis die Kuhrt den Käs von den Mähr Busse for Nichinforschen von diese Lah gesettelt hat!

Grieshuber: Das hat er jetzt nach Annahme der Ordinanz über die Errichtung der Bedürfnißanstalten nicht mehr nöthig. Er zauderte mit dem Vorgehen gegen die Wirthe ja doch nur, weil er fürchtete, keine Jury zu finden, die einen angeklagten Wirth verurtheilen würde, — denn diesem stand die hieb- und schußsichere Ausrede zu Gebote, daß er nicht aus reiner Liebe zur Sünde oder aus schnöder Gewinnsucht, sondern aus Christenpflicht und Nächstenliebe sein Lokal am Sonntag aufhalte, denn das natürliche Bedürfniß, das den Gerechten am Wochentage nach den hinteren Regionen seiner Wirthschaft triebe, mache sich auch am Sonntag bisweilen ganz unerwartet bemerkbar. Wie könne er es da über sein Herz bringen, den nach einem stillen Rettungshafen sich verzweifelt Umschauenden die Einfahrt zu verweigern? — Das wäre um so rücksichtsloser und unchristlicher gehandelt, weil sich viele der in Noth Gerathenen auf dem Wege zur Kirche befänden, den sie aber aufgeben müßten, um beschämt nach Hause zurückzukehren, wenn ihnen noch dann in ihren Sonntagskleidern — ein Unfall passiren sollte, von dem man in anständiger Gesellschaft nicht sprechen darf. — Jetzt natürlich liegt die Sache anders! Mit der Eröffnung der ersten Bedürfnißanstalt wird das Bedürfniß der offenen Wirthshausthür von dem Angeklagten nicht mehr als Vertheidigungsgrund ausgenützt werden können!

Kulicke: Die Mucker werden wieder riemarkäbel frisch, weil sie for die Prohibischen ein Koppel Kaunties gegähnt haben!

Grieshuber: Das freut mich ungeheuer!

Quabbe: Das freut Sie?

Grieshuber: Jawohl.... Wir Deutschen gleichen dem fetten Jungen in Dickens „Pickwickian Papers", der ab und zu angestoßen werden mußte, damit er wach blieb. — Das beweist die ganze deutsche Geschichte, von Hermann, dem Cherusker, bis Wilhelm, dem Vielseitigen.—Gnade Gott dem Feinde des Deutschen, der ihn aufrüttelt und in ihm den Furor Teutonicus wachruft, der Deutsche zerschmettert ihn; — — aber gleich darauf schläft er wieder ein. Der Spiritus geht zu schnell zum Teufel, während das träge Phlegma in der Retorte bleibt. Denkt man an die Freiheitskriege 1813—15. Das Volk, das wie ein Mann aufstand, um sein Leben an die Befreiung seines Landes zu setzen, das Heldenthaten vollbrachte, das den Mächtigisten der Erde unter seinen Füßen zertrat, es kehrte zurück, um einzuschlafen und sich von seinen Fürsten den Rest von Menschenrecht nehmen und den letzten Blutstropfen abzapfen zu lassen, damit Serenissimi die Schulden ihrer Mätressen und Günstlinge bezahlen konnten. Auch in uns Deutsche hier in Chicago ist der Furor Teutonicus gefahren, wir sind wie ein Mann gegen unsere Feinde, die Fremdenhasser und Mucker, aufgestanden, wir haben durch unsere Begeisterung die freiheitliebenden Elemente anderer Nationalitäten mit uns gerissen, wir sind — ein von Deutschen vielleicht zuvor noch niemals gelöstes Problem — einig geworden und haben vereinigt gekämpft, auch einen (unsere Schwäche in Betracht gezogen) glänzenden Sieg gewonnen... aber... mag es mir übel nehmen, wer will... ich fürchte, wir wären auch wieder eingeschlafen, wenn uns die Temperenzler nicht durch fortwährende Nadelstiche munter und auf dem Qui-vive erhalten würden! Daher sagte ich vorher, ich freue mich, daß die Schwefelbande frech und frecher wird!

Kulicke: Nun tahkt Ihr — und tahkt über Einiges, aber was mir am meisten interesten thut, über die Panik, tahkt Ihr nicht....

Lehmann: Darüber will ick in die nächste Sitzung det Reperendum und Plebezescit übernehmen!

Charlie: Dieser Blödsinn thut's ja auch wirklich für heute Abend. Uebrigens, wenn Ihr 'ne Lage bestellen wollt — ich habe grad' Durst—Clearinghouse Checks werden an meiner Bar zum vollen Nennwerth angenommen, Baargeld braucht Ihr nicht zu haben!

Lehmann: Erjo—der Name Baar! — Na, meineswejen! Bring uns 'ne Lage — un' wenn man noch die Könije von die Zehner annähernd unterscheiden kann — ooch die Karten.

Für die Küche.

Rinderbraten mit Paprika. — Ein gut abgehangenes Stück Rindfleisch von fünf bis sechs Pfund wird geklopft, gesalzen, sehr dicht mit feinen Speckstreifen gespickt, vorsichtig mit wenig Paprika bestreut und in eine Pfanne gelegt, in der man Speckscheiben in Butter hat gelb werden lassen. Dazu fügt man eine Schöpfkelle Fleischbrühe, verkocht diese mit zwei Löffeln Essig, zwei Löffeln Wein, einer zerschnittenen Zwiebel und Zitronenschale und gießt dies durch ein Sieb. Wenn der Braten aus der Pfanne genommen ist, verkocht man den durch ein Sieb gerührten Bratensaft, macht die Sauce mit etwas in Wasser verquirlter Cornstärke seimig, schmeckt ab, und gießt die wohlschmeckende Sauce über den tranchirten Braten.

Codfisch gedämpft mit Eiersauce. — Zwei bis zweieinhalb Pfund Kabeljau werden in Stücke geschnitten, gut gewaschen und abgetrocknet, ein Fischgeschirr wird gut mit Butter bestrichen, der Fisch gesalzen eingelegt und mit fein gehackten Schalotten und Petersilie gut bestreut. Hierauf wird er gut zugedeckt und der Kabeljau langsam mit etwas Fleischbrühe oder Wasser gedämpft; nach zehn Minuten gibt man einige Löffel saure Sahne zu und nach weiteren zehn Minuten drei gekochte, gehackte Eier. Man richtet den Fisch auf langer Platte an und übergiebt ihn mit der Eiersauce.

Sellerie in Mayonnaise-Sauce. — Man schält 4 Sellerieknollen roh und kocht sie in Salzwasser oder im Suppentopf mit der Bouillon gar, jedoch nicht zu weich, um sie sodann in Stücke zu schneiden. Dann quirlt man ein ganzes Ei mit einer halben Tasse voll Olivenöl, einer Messerspitze voll Weizenmehl, 2 Eßlöffeln voll Essig oder Zitronensaft und Salz und Pfeffer nach Wunsch recht gut zusammen, setzt es in ein kochendes Wasserbad und quirlt die Masse darin so lange, bis sie ganz dick geworden ist, füllt die Mayonnaise noch heiß über die in einer Salatschale befindlichen Selleriestücke, rührt gut um und läßt das Gemisch kalt werden. Nach Wunsch können feingewiegte Kräuter oder Petersilie und eine kleine, feingehackte Zwiebel mit dem Sellerie vermischt werden.

Süßes Gericht. — 1 Unze weiße Gelatine wird zerschnitten und eine Stunde in frisches Wasser gelegt. Dann wird das Wasser abgeseiht und die Gelatine mit einem Pint Milch, einigen geriebenen süßen und bitteren Mandeln, etwas Vanille und 8—10 Stück Würfelzucker aufgekocht. Die Masse wird in ausgeblasene Eierschalen oder Eierformen gefüllt, diese zum Erkalten in Eierbecher gestellt, welche man halb in Eis gräbt. Inzwischen werden drei Eidotter mit ½ Pfund feingepulvertem Zucker, zwei Theelöffeln Mehl und dem Saft sowie der abgeriebenen Schale einer Zitrone gut verrührt und ½ Pint Weißwein darunter gezogen. Die Masse wird auf das Feuer gestellt und unter fortwährendem, langsamem Rühren zum Kochen gebracht, bis sie dick ist. Dann kommt sie sofort vom Feuer weg und wird in eine weite, flache Schale gegossen. Bevor die Creme ganz steif ist, werden die Eier aus ihren Formen genommen und zierlich in Reih und Glied in die Creme gedrückt. Die Speise kann mit dem, mit vielem Puderzucker festgeschlagenen Schnee der drei Eiweiß garnirt und zwischen den Eiern mit kleinen, runden Makronen belegt werden. Das Ganze soll vor dem Gebrauch auf Eis stehen.

Aepfel a la Magenta. — Hierzu nimmt man 6 gleich große und 6 kleinere andere Aepfel, sticht aus allen das Kernhaus heraus und schält die Aepfel recht gleichmäßig ab; dann kocht man sie mit Vanillezucker, läßt sie auf einem Sieb abtropfen, füllt sie mit gut eingekochter Aprikosen-Marmelade und stellt sie warm. In eine kleine Kasserole nimmt man eine Tasse Milch und bring diese mit einem Körnchen Salz und etwas Zucker zum Kochen. Dann mischt man unter fleißigem Rühren einen großen Löffel Cornstärke darunter und fügt nach und nach etwas Butter dazu. Nachdem das Ganze 15 Minuten gekocht hat, streicht man das Mus auf einer runden Schüssel zu einer fingerdicken Platte aus und läßt es ein wenig im Ofen trocknen. Auf dieser Platte richtet man im Kranze die 6 Aepfel an und stellt auf diese die sechs kleineren Aepfel. In deren obere Oeffnung drückt man ein rundes Stückchen Angelika und legt eine schöne runde Kirsche obenauf. Zwischen die oberen Aepfel legt man, gestützt auf die Aepfel, je eine halbe, in ihrem Syrup erwärmte Aprikose. Eine warme Aprikosen-Sauce gibt man extra.

Kalte Speise von Wallnüssen und Pumpernickel. — ½ Pfund Kerne von schönen, frischen Wallnüssen stößt man im Mörser mit etwas Rosenwasser und Zucker fein, nachdem man sie vorher abgebrüht und die Häutchen abgezogen hat. ½ Pfund Pumpernickel schneidet man scheibig, röstet ihn im Ofen nicht zu dunkel, stößt ihn fein. Nun schüttet man die Nüsse, den Pumpernickel und ½ Pfund Zucker in ein reichliches Liter Sahne und rührt es über schwachem Feuer, bis es kocht. Ist die Masse gut durchgekocht, so schlägt man noch 10 Eigelb und gut 1 Unze aufgelöste Gelatine darunter und rührt alles tüchtig durch, ohne es währenddessen vom Feuer zu nehmen. Hierauf gießt man die Speise in eine Form und läßt sie erkalten. Zur Garnirung der erkalteten Speise taucht man nicht abgebrühte Wallnußkerne in hellgebräunten Zucker und läßt sie auf einem sauberen Blech erkalten.

Kalte Mandelspeise. — 1 Quart Milch wird mit 5 Unzen Zucker aufgekocht, da hinein quirlt man 2½ Unzen süße und gestoßene Mandeln, sowie ½ Pfund in kalter Milch glattgerührtes Kartoffelmehl, schlägt acht Eigelb mit etwas Salz und fügt dies unter fortwährendem Umrühren zu der Masse, die so lange über gelindem Feuer gerührt werden muß, bis der Teig fest und gar ist. Zuletzt wird der steifgeschlagene Schnee der acht Eiweiße darunter gegeben und die Masse in eine mit kaltem Wasser ausgespülte Porzellanform gefüllt, die man auf Eis stellt und erstarren läßt. Beim Anrichten stürzt man sie auf eine Schüssel und gibt eine kalte Frucht- oder Weinsauce dazu.

Kurirt in 5 Tagen

Krampfaderbruch, Wasserbruch, und zwar nachhaltig.

Kein Schneiden oder Schmerzen. Ich nehme jeden Mann in Behandlung, der an Krampfaderbruch, Blutvergiftung, Nervenschwäche, Wasserbruch, Blasen- u. Nierenkrankheiten leidet. Bezahlt für keine Fehlschläge, sondern für eine Heilung.

Lungen. Alle, die an Athemnoth, Bronchitis oder Schwindsucht leiden, werden mittelst meiner neuesten Methode geheilt.

Privat-Krankheiten der Männer heile ich schnell, nachhaltig und vertraulich.

Rath und Untersuchung frei.

Spezialist in Männer- und Frauen-Krankheiten.

Frauen-Krankheiten, Vorfall, Kreuzschmerzen, weiße Absonderungen, nachhaltig kurirt durch meine neueste Methode.

Blutvergiftung und Hautkrankheiten, wie Pickel, Geschwüre, Ausfallen der Haare.

Ich heile Euch nachhaltig.

Es wird deutsch gesprochen.

Dr. L. E. ZINS, Spezial-Arzt,

41 So. Clark Str., zwischen Lake und Randolph, 2. Floor.

Sprechstunden: 8 Vorm. bis 8 Abends. Sonntags von 9 Uhr Vorm. bis 4 Nachmittags.

Es ist ein Kind.

Berliner Skizze von W. P. Larsen.

„Ist der Bengel schon wieder da!" rief Ottis Mama, indem sie mit einem Satze aus dem Bette sprang. „'s ist um auf die Bäume zu klettern. Kaum hat man ihn zur Ruhe gekriegt, geht's von frischem los!"

Ihre weiße, gespenstische Gestalt tastete sich am Waschtisch entlang durch das Dunkel zu Ottis Bett und eine Weile hörte man sie hinter den Vorhängen schelten und murren.

Ein Schreihals bist Du... ja! Eine Landplage, ein Vielfraß, — ach, und die Kissen! Nein, das ist, bei Gott, nicht mehr auszuhalten! Wo soll ich denn bloß all die Wäsche hernehmen?"

Ein Knäuel Windeln und Laken schlug klatschend auf den Fußboden auf.

„Eduard, Mann! Wo sind die Streichhölzer? Hörst Du denn nicht?"

Aus der Tiefe des Zimmers stieg ein verworrenes Gemurmel auf, aus dem man alles entnehmen konnte, ausgenommen das eine: wo diese Nacht die Streichhölzer waren.

„Das hält ja kein Pferd aus," jammerte Mama. „Da schlägt man sich jede Nacht, die Gott werden läßt, um die Ohren! Das vierte Mal bin ich jetzt auf! Still, du Plagegeist! Tsch—tsch—tsch! Prügel mußt du haben!"

Das übrige ging in bitterem Schluchzen auf. Es war ein seltsames Terzett. Papa schnarchte, daß das Haus wackelte, Mama weinte still vor sich hin und Otti schrie mit weit aufgerissenem Munde, als ob er am Spieße stecke.

„Ein Kindermädchen will ich haben!" rief Mama in einer plötzlichen Aufwallung von Energie. „Morgen nehme ich ein Kindermädchen! Morgen noch! Wie gerädert ist man! Tsch — sch! Das vierte Mal—"

Sie seufzte tief auf und begann ihre allnächtliche Fußwanderung durch das Zimmer, die reichlich der Entfernung Berlin—Potsdam entsprach und meistens erst bei Morgengrauen ihren Abschluß fand. — — —

Am nächsten Tage kam das Kindermädchen. Mit einer Art sagenhaften Truhe, auf die sämmtliche Thiere der Arche Noahs gemalt waren, und einem Familien-Regenschirm aus der Zeit Karls des Großen.

Minna hieß sie. Und war von da oben her, wo Deutschland aufhört und Polen noch nicht angefangen hat und die Leute mit den kuriosen Namen wohnen, die man, wie Heine mal meinte, nur niesen kann.

Daß sie einen solchen Niesnamen hatte, war ihr einziger Fehler. Im Uebrigen erwies sie sich als gutes Mädchen. Ließ sich willig in sämmtliche Otti betreffenden Verrichtungen einführen, schien alles, was sie nicht verstand, zu verstehen, und war, wenn sie ihrem Pflegebefohlenen auch manchmal das Wickelband statt um den Leib um die Ohren schlug, doch bei Licht besehen ein äußerst nützliches Mitglied der Gesellschaft.

Der erste Tag ihres Dienstes ging seinem Ende entgegen. Mama frohlockte, Papa triumphirte. Endlich würde man Ruhe finden, schlafen können! Endlich war man den Schreihals los!

In die entlegenste Gegend der Wohnung, die nur durch einen Korridor mit den übrigen Räumen verbunden war, hatten sie Otti und Minna verbannt.

Es wurde zehn, es wurde elf, es wurde zwölf. Mama horchte vergeblich, kein Laut ertönte. Da—gerade als sie im ersten Schlummer lag—drang eine Stimme herüber, schrill und gellend wie eine Dampfpfeife, die mit jedem Augenblick zunahm an Kraft und Bosheit: „Aeh — äh — äh! Aeh — äh — äh!"

Und dann langsame, tappende Schritte, die mit der Genauigkeit eines Uhrenpendels einander folgten, begleitet von leisem, beschwichtigendem Summen.

„Ei—chen, Po—pei—chen— —"

Minna debütirte. Otti aber brüllte wie der Löwe im Buch der Richter, und zuweilen schien es, als habe er sich gegen alles was Ruhe und Schlaf heißt, verschworen und sei nun eifrigst bemüht, niemanden ein Auge schließen zu lassen.

Mama schloß beide. Und schlief den Schlaf, den man den des Gerechten nennt, während Minna mit Otti summend und brummend von Berlin gen Potsdam zog.

Gegen Morgen aber, als ihre Schritte leiser und müder wurden, erwachte Papa. Er fuhr steil im Bett hoch, kraute sich hinter dem Ohr und schüttelte nachdenklich den Kopf.

„Martha—?"

Keine Antwort.

„Hör mal... Martha!" Er tippte sie mit dem Zeigefinger auf die Schulter. „Martha."

„Hm?"

„Der Junge kräht schon wieder."

Mama öffnete langsam ein Auge und blinzelte ihn über das Kissen hinweg an.

„Kräht? Na, laß' ihn doch. 'Minna ist ja bei ihm."

„Minna! Das geht doch schon stundenlang!"

„Hm..." Mama schien eigentlich schlafen zu wollen.

„Ich werde ihn mal verhauen," sagte Papa nach einer Weile des Nachdenkens. „Das geht so nicht. Und dann überhaupt: Kinder und Pudel—"

„Na" — Mama wurde mit einem Male lebendig — „das fehlte ja bloß noch. Otti hauen. Das Kind!"

Sie stützte den weißen, schlanken Ellenbogen auf das Kissen und sah ihn verweisend an.

„Die Grundregel jeder Erziehung: nie schlagen! Schlagen ist roh. Und Kinder müssen schreien. Alle, wie sie gebacken sind! Im Schlafen kann Dich das nicht stören, denn es liegen drei Zimmer dazwischen. Was willst Du also? Die Minna ist doch bei ihm. Lass' ihn sich nur ausschreien."

Sie hüllte sich fester in die blauseidene Decke und lächelte vor sich hin. So sanft, so milde.

„Es ist doch ein Kind..."

Da schwieg Papa.

Europäische Rundschau.

Provinz Brandenburg.

Berlin. Mit der ganzen Sonntagseinnahme von über 3000 Mark durchgebrannt ist der Buchhalter Robert Meyer, der im Linden-Restaurant von Briese, Unter den Linden 44, beschäftigt war. — Unlängst fand im Laden Kurfürstenstraße 33, Vorderhaus, eine Gasexplosion statt, hervorgerufen durch Ableuchtung der Leitung. Drei Personen wurden leicht, der Dekorator Georg Lemke, Ebertystraße 2 schwer verletzt und nach dem Elisabeth-Krankenhause geschafft. — In der Putzlappen-Reinigungsanstalt von Rätz, Wriezenerstraße 33, fiel der dort beschäftigte, 35 Jahre alte Arbeiter Hermann Latt aus Reinickendorf infolge Trunkenheit in ein 22 Meter tiefes Sammelbecken, das mit heißem Wasser gefüllt war. Er erlitt fürchterliche Brandwunden am ganzen Körper und wurde zunächst nach der Unfallstation in der Badstraße und dann nach dem Lazarus-Krankenhause gebracht. — Jüngst gerieth der 18 Jahre alte Schlächtergeselle August Macku mit seinem Geschäftsdreirade vor dem Hause Gartenstraße 21 zwischen zwei Straßenbahnwagen und trug einen doppelten Bruch des linken Unterschenkels sowie Quetschungen davon. — Einen schrecklichen Tod fand der achtjährige Sohn Arthur des Schlossers Meier aus der Gerichtstraße 86. Mit anderen Schulknaben hatte der kleine Meier in der Nähe des Elternhauses auf dem Straßendamm gespielt. Beim Nachrennen eines Spielkameraden übersah er einen herauffahrenden Omnibus der Linie Nettelbeckplatz-Heinrichplatz. Er gerieth an das Vorderrad heran und wurde niedergerissen. Das nachfolgende Hinterrad ging dem unglücklichen Kinde über die Brust und den Hals hinweg und zermalmte diesen vollständig. In leblosem Zustande wurde Meier nach der Unfallstation in der Lindowerstraße getragen. Der dienstthuende Arzt konnte aber nur noch den inzwischen eingetretenen Tod konstatiren. —

Baumwerder. Beim Baden im Tegeler See ertrunken ist der 21jährige Architekt Habermann aus Thüringen, der sich hier Studien halber aufhielt. Der junge Mann hatte mit Bekannten einen Ausflug nach der im Tegeler See gegenüber von Kaatwinkel belegenen Insel Baumwerder gemacht. Dort nahmen sie ein Bad, obgleich ein polizeiliches Verbot das Baden an jener Stelle untersagt. Habermann, der des Schwimmens unkundig war, gerieth plötzlich auf abschüssigen Untergrund und versank.

Neuendorf. Ein Wüstling lockte die 3½jährige Tochter Gertrud des Arbeiters Kropp aus der Großbeerenstraße in Neuendorf, die unweit des Bahnhofes Drewitz auf der Straße gespielt hatte, in ein Gebüsch und suchte dem armen Kind Gewalt anzuthun. Die Schreie des Kindes veranlaßten aber den Verbrecher, von seinem Opfer abzulassen. Der Unhold versetzte dem Kinde noch einen Messerstich in den Unterleib. Die Hülferufe des Kindes hatten Vorübergehende zum Thatort gerufen. Sie nahmen sich des kleinen Wesens an und sorgten für ärztliche Hülfe. Dem Verbrecher war es leider gelungen, spurlos zu entkommen.

Provinz Ostpreußen.

Königsberg. Verunglückt ist der Fleischerlehrling Paul Müller, der bei seinem auf dem oberen Sackheim wohnenden Lehrmeister damit beschäftigt war, auf der elektrisch betriebenen Fleischmaschine Klopsfleisch herzustellen. Als er dabei mit der linken Hand Fleisch nachlegte, gerieth er in das Getriebe der Maschine, und die scharfen Messer schnitten ihm vier Finger von der Hand weg, so daß sie, als er die Hand zurückzog, nur noch an den äußeren Sehnen hingen.

Bogen. Die drei Besitzersöhne August, Valentin und Eduard Thater, die hier gemeinschaftlich ein Grundstück bewirthschaften, geriethen wegen eines Schweineverkaufs in Streit, in dessen Verlauf August Thater ein Jagdgewehr holte und von einem Schuppen aus auf seine untenstehenden Brüder mehrere Schüsse abgab. Der jüngere Bruder Valentin brach, von einer Kugel getroffen, sofort todt zusammen, während dem älteren Bruder Eduard nur die Kleider zerfetzt wurden. Als der herbeigerufene Gendarm den Thäter verhaften wollte, feuerte dieser das Gewehr zweimal auf sich selbst ab; die Kugeln drangen ihm in die Seite und Schulter. Als er sah, daß die Schüsse nicht tödtlich wirkten, brachte sich der Brudermörder noch einen tiefen Schnitt am Halse bei, worauf seine Festnahme erfolgte.

Strabaunen. Ein bedauerlicher Unglücksfall, der durch Unvorsichtig entstanden ist, ereignete sich kürzlich in der Behausung des Pfarrers Petersdorf. Dort war die Stütze Fräulein Minna Sczesny beim Plätten mit einem Spiritusbügeleisen beschäftigt, als beim Nachfüllen eine Explosion stattfand und sich der brennende Spiritus über ihre Kleider ergoß, die im Nu in Flammen standen. Unter lautem Hilfegeschrei eilte sie durch mehrere Zimmer, wodurch das Feuer noch mehr angefacht wurde, bis sie bewußtlos zusammenbrach.

Provinz Westpreußen.

Elbing. In der Weichsel ist der 18jährige Bootsmann Max Forstreuter aus Königsberg, der bei dem Schiffer Gustav Günther aus Elbing bedienstet war, ertrunken. Er stand am Steuer und ist vermuthlich beim Abschieben an dem Bohlenwerk an der Strohdeicherspitze über Bord gefallen. Als seine Rettung nahte, versank er in die Tiefe. Fischer, die in der Nähe ihr Gewerbe ausübten, fanden nach einer Stunde den Verunglückten als Leiche.

Graudenz. Ein schwerer Unfall ereignete sich auf dem Marktplatz zu Graudenz. Beim Besteigen der in voller Fahrt befindlichen elektrischen Straßenbahn kam der Gefreite Günther von der 8. Comp. des 129. Inf.-Regts. zu Fall. Er wurde von dem Wagen gegen einen Bauzaun, der auf dem Trottoir unweit vom Straßenbahngeleise aufgestellt war, geschleudert und erlitt mehrere Kopfwunden, eine Verrenkung des rechten Armes und Verletzungen an Hüften und Schultern. Die Verletzungen sind schwer.

Kalthof. Im früher Kabrowski'schen Lokale stritt sich der domizillose Arbeiter Buginski mit der Arbeiterin Schammer. Buginski schlug der Schammer in's Gesicht, diese taumelte und stürzte rückwärts mit dem Kopf auf eine Schwelle. Man brachte die Schwerverletzte in das Krankenhaus, doch starb sie auf dem Wege dorthin.

Schönsee. Durch einen Blitzschlag wurde das Gehöft des Besitzers Penner in Brand gesetzt. Nur einige Betten und Kleider konnten gerettet werden. Sämmtliches Mobiliar, drei landwirthschaftlichen Maschinen, drei Kälber und zwanzig Schweine verbrannten.

Tiebmannsdorf. Durch Feuer wurde das Dampfsägewerk des Herrn Emil Görtz vollständig eingeäschert. Herrn Görtz und seiner Familie gelang es nur mit großer Mühe, sich in Sicherheit zu bringen. Mitverbrannt ist ein neues Vollgatter, das in diesen Tagen erst aufgestellt worden war. Die Entstehungsursache ist noch nicht ermittelt.

Provinz Pommern.

Anklam. Zum Concurse des Rösler'schen Bankhauses wird mitgetheilt, daß nach den neuesten Berechnungen die Aktiva 318,000 M., die Passiva 1,130,000 M. betragen. Es werden für die Gläubiger etwa 25 Prozent herauskommen. Die Bilanzen des Hauses waren künstlich in die Höhe geschraubt. Nach Ausweis der Bücher hätte die Firma ausstehende Forderungen in Höhe von 516,534 M., weshalb sich auch die Erben verleiten ließen, die Erbschaft zu übernehmen. Wie sich nun aber herausstellt, können von der genannten Summe 440,399 M. gar nicht eingezogen werden.

Greifswald. Der bisherige außerordentliche Honorarprofessor in der medizinischen Fakultät der Universität, Dr. Karl Peter, ist zum außerordentlichen Professor in derselben Fakultät ernannt worden.

Heringsdorf. Der Bierverleger A. Lüdtke wurde bei der Fahrt in der abschüssigen Badstraße von seinem Wagen geschleudert und erlitt neben einigen Rippenquetschungen schwere innere Verletzungen.

Stargard. Vom Tode des Ertrinkens rettete der Schüler Seifert den etwa 7jährigen Sohn des Malermeisters Oelke. Das Kind war beim Spielen im sog. Stadtgarten vor dem Neuen Thor in die Ihna gelaufen und konnte nur mit großer Mühe wieder auf's Trockene gebracht werden.

Provinz Schleswig-Holstein.

Kiel. Als Nachfolger von Professor Dr. Otto Schirmer, der nach Straßburg übersiedelt, ist Professor Dr. med. Leopold Heine, Ordinarius und Direktor der Augenklinik an der Universität Greifswald, an unsere Universität berufen. Er hat den Ruf angenommen.

Bokel. Beim Roggeneinfahren stürzte der Landmann Rathjen vom hochbeladenen Kornwagen und zog sich hierbei außer mehreren Hautabschürfungen eine schwere Knochenzersplitterung des rechten Oberarmes zu. Vor mehreren Jahren schoß sich der bedauernswerthe junge Mann beim Zerschlagen von Platzpatronen ein Auge aus.

Elmshorn. In dem Produktengeschäft von Gebrüder Rosenberg wurden in einem Ballen Lumpen zwei schon stark in Verwesung übergegangene Kinderleichen gefunden. Der Ballen gehört zu einer Ladung Lumpen, die von Hamburg nach Elmshorn gesandt worden ist.

Schinke. Auf dem Hofe des Landmannes Brügmann wollte unlängst der 21jährige Sohn den Brunnen nachsehen. Er fiel dabei in den tiefen, mit Wasser gefüllten Brunnen hinein und ertrank. Er war der einzige Sohn seiner Eltern.

Wesselburen. In der Nacht gegen 2 Uhr entstand auf dem Boden des Etablissements „Kaisersaal" ein Feuer. In dem Lokal fand Tanzmusik statt. Schnell war unsere Feuerwehr zur Stelle und löschte den Brand. Der Besitzer und sein Vertreter wurden unter dm Verdacht der Brandstiftung verhaftet.

Provinz Schlesien.

Breslau. Letztens stieß ein Motorwagen der elektrischen Bahn an der Straßenkreuzung der Taschenstraße und Ohlauer-Stadtgraben mit einem Lastfuhrwerk der Firma Paetzold, Breslau, zusammen. Der Geschirrführer, Kutscher Karl Kretzschmer, Löschstraße 5 wohnhaft, wurde in großem Bogen vom Wagen auf die Straße geschleudert und bedenklich verletzt.

Bismarckhütte. Das zweijährige Mädchen des Hüttenschlossers Fomschalla von hier wurde von einem Ausflugswagen des Kriegervereins Zalenze derart überfahren, daß es bald darnach verstarb. Den Kutscher trifft keine Schuld, da das Kind in den Wagen hineingelaufen ist.

Gießmannsdorf. Ein Schadenfeuer legte die dem Gasthausbesitzer Wahner gehörige neuerbaute Scheuer mit der Ernte, sowie die Stallung in Asche.

Grünberg. Am Bahnübergang der Strecke Grünberg-Sorau wurde das Fuhrwerk des Fleischermeisters Hamel aus Schertendorf von einem Personenzuge überfahren. Hamel wurde schwer verletzt, die Ehefrau getödtet.

Schlegel. Tödtlich verunglückt ist in hiesiger Johann Baptista-Grube der 17 Jahre alte Schlepper Steiner durch herabfallendes Gestein.

Zobten. Der im benachbarten Ströbel beim Bau einer elektrischen Bahn beschäftigte Arbeiter Ulbrich wurde von einem Kippwagen der Kleinbahn überfahren und erlitt dadurch einen Unterschenkelbruch.

Provinz Posen.

Gnesen. Die Sprache verloren hat bei der Beerdigung seines Vaters der Schulknabe Wawrzynkiewicz.

Moltkegrube. Der 5jährige Sohn des Steigers Thormann wurde auf dem Nebengeleise der Kleinbahn von einem Wagen überfahren. Der Kleine erlitt so schwere Verletzungen, daß er in das Krankenhaus geschafft werden mußte.

Nekla. In der Nähe unseres Ortes fand man auf freiem Felde die Leiche des wandernden Schneidergesellen Adolf Hübner aus Sachsen. Der Todte war auf entsetzliche Weise verstümmelt. Die Haut war ihm buchstäblich über den Kopf gezogen. Aus dem Körper waren drei Stücke Fleisch geschnitten. Die Finger fehlten. Von den Thätern fehlt jede Spur.

Obornik. Der 17jährige Bremser Johann Bozniak von hier wurde vom Kieszug im Kowanowkoer Schacht überfahren, so daß im hiesigen Krankenhause der linke Fuß bis zum Gelenk und drei Zehen des rechten Fußes abgenommen werden mußten.

Provinz Sachsen.

Magdeburg. Eine donnerähnliche Explosion im Hofe des Hauses Breiteweg No. 62—63 ereignete sich in dem Laboratorium des Uhrmachers Willie Berger. Dadurch stürzte die Zimmerdecke ein, ferner wurden die Fensterscheiben zerbrochen. Berger wurde dabei derart verletzt, daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Ein Brandschaden entstand weiter nicht.

Aken. Der Kutscher Raak von hier brachte seine Pferde zur Schwemme. Er muß von einem der Pferde, das sich sträubte, in's Wasser zu gehen, geschlagen worden sein, denn plötzlich sank er lautlos unter. Man zog den Verunglückten als Leiche aus dem Wasser. Er hinterläßt Frau und vier Kinder.

Eisleben. Der seit längerer Zeit leidende Bäckermeister Wienert fiel aus dem Fenster seiner Wohnung auf den gepflasterten Hof hinab. Der Unglückliche zog sich einen schweren Schädelbruch zu, an dessen Folgen er nach wenigen Stunden starb. Er stand erst im 35. Lebensjahre und hinterläßt eine Wittwe mit drei kleinen Kindern.

Gertenbach. Früh gegen 8 Uhr wurde auf der Station Gertenbach der Halle-Kasseler Bahnstrecke der Unteroffizier Simanowski von der 5. Schwadron des 7. Ulanenregiments aus St. Johann, die dort einquartirt war, von einer Maschine erfaßt. Dem Unglücklichen wurde der Kopf vom Rumpfe abgetrennt. Er war mit dem Legen von Drähten der Feldpost beschäftigt und wollte einem Güterzuge ausweichen.

Provinz Hannover.

Aurich. Der an dem Landwirthe Harms zu Ipwegermoor vor mehreren Monaten verübte Mord ist jetzt aufgeklärt worden. Die Schwiegertochter des Harms, die damals zusammen mit seinem Sohne verhaftet wurde, hat jetzt dem Untersuchungsrichter gestanden, daß ihr Mann seinem Vater im Stall auflauerte und ihn hinterrücks erschoß. Die junge Frau, gegen die weiter keine Verdachtsmomente vorliegen, wurde nach diesem Geständnisse aus der Haft entlassen.

Benneckenstein. Mit einem Wilderer zusammengestoßen ist im Schwarzaer Forstrevier der Königl. Förster Chr. Liebetruth. Der Wilderer zielte auf Liebetruth, der ihm aber zuvorkam und schoß. Der Wilderer mußte in das Krankenhaus gebracht werden. Ob er mit dem Leben davonkommt, ist zweifelhaft.

Goslar. Die Leiche des Bankiers Otto Moritz, Inhabers des Bankhauses Wittenberg & Moritz, hier wurde aus dem Gelmketeiche gezogen. Hut, Rock und Stock des Verschiedenen lagen am Ufer des Teiches, so daß nicht daran gezweifelt werden kann, daß Moritz freiwillig aus dem Leben geschieden ist.

Sehlbe. Die beim Hofbesitzer Rollwage beschäftigte Arbeiter W. Mumme von hier gerieth beim Zurückschieben des beladenen Erntewagens in die Speichen des linken Hinterrades und zog sich hierdurch einen Bruch des Unterarmes zu.

Westerende-Altenbruch. Kürzlich fand man den beim Hofbesitzer E. Thalmann bediensteten Knecht Adam Schmidt, aus Bayern gebürtig, todt auf der Dreschdiele in der Scheune vor. Allem Anschein nach ist der Knecht in angetrunkenem Zustande vom Balken gestürzt und hat sich dabei so schwere innere Verletzungen zugezogen, die seinen Tod herbeiführten.

Provinz Westfalen.

Münster. Die Landwirthschaftskammer für die Provinz Westfalen hat an Stelle des als Landrath nach Daun berufenen Regierungsasseſſors Weismüller den bisherigen Oberbeamten an der Landwirthschaftskammer für die Provinz Schlesien, Dr. Gerland, zum Generalsekretär gewählt.

Altena. Früh verdorben ist der 14jährige Knabe Ewald Dietrich zu Altena, der sich vor der Hagener Strafkammer wegen Sittlichkeitsverbrechens, begangen an einem kleinen Kinde, zu verantworten hat. Es wurde unter Ausschuß der Oeffentlichkeit verhandelt; das Urtheil lautete auf eine Gefängnißstrafe von 2 Monaten.

Haltern. Unter zahlreicher Betheiligung fand hier die feierliche Eröffnung des Römisch-Germanischen Museums statt. Generalsekretär Conze-Berlin, den die Stadt zum Ehrenbürger ernannte, nahm die Eröffnung vor. Elf Herren, welche sich besonders verdient gemacht haben um die Ausgrabungen und das Museum, wurden Ehrenmitglieder des Alterthumsvereins Haltern.

Rheinprovinz.

Köln. Nach Unterschlagung von 2070 Mark ist ein 14 Jahre alter Laufbursche Julius Franke entflohen. Man vermuthet, daß er sich nach Berlin gewandt habe, um die Freuden der Reichshauptstadt zu kosten.

Cronenberg. Die Straßenbahn überfuhr den verheiratheten Karl Gebauer, der sich auf einem Aschenhaufen nahe dem Geleise niedergelegt hatte, und tödtete ihn.

Dudweiler. Der 18jährige Maurergeselle Schreiber wurde mit einem Stich im Herzen todt aufgefunden. Mehrere der That verdächtige Personen wurden verhaftet.

Düsseldorf. Bei einer Automobilfahrt nach Baden-Baden verunglückte die Frau des Düsseldorfer Lotterie-Collekteurs Schäfer. Die Frau ist todt, ihre Tochter und ihr Sohn wurden schwer verletzt.

Essen. Die Eingemeindung der von dem Osten gelegenen Gemeinde Huttrop ist nun gesichert; in den Verhandlungen zwischen den von den beiden Gemeinden gewählten Eingemeindungscommissionen wurde eine vollständige Einigung erzielt.

Neunkirchen. Auf Grube Heinitz-Dechen wurde der unverheirathete 23jährige Bergmann Adolf Agne aus Käshofen (Pfalz) von herabfallenden Kohlenmassen erdrückt. Der Tod trat sofort ein.

Oberhausen. Als die 22jährige Ehefrau des Italieners Francisco Francesco am Petroleumherd beschäftigt war, explodirte letzterer. Die Frau, die ihr 10 Tage altes Kind auf dem Arm hatte, verbrannte. Das Kind erlitt gleichfalls Brandwunden, doch hofft man, dieses am Leben zu erhalten.

Salzig. Das achtjährige Kind des Winzers Bauch wurde von einem Automobil überfahren. Das Kind erlitt schwere Verletzungen. Der Automobilfahrer nahm sich sofort des Kindes an und brachte es nach Boppard, wo er es bei Geheimrath Dr. Borges in Behandlung gab.

Provinz Hessen-Nassau.

Burguffeln. Ein junger Mann wurde Abends auf dem Heimwege von mehreren Burschen ohne jeden Grund angefallen und derart mißhandelt, daß er unterwegs liegen blieb.

Fulda. Hier wird dem Vernehmen nach ein Landgericht errichtet. Es würde die Kreise Fulda, Hünfeld und Gersfeld, die jetzt zum Landgerichtsbezirk Hanau gehören, umfassen, wahrscheinlich würde ihm auch der Kreis Hersfeld zugetheilt werden, wodurch das Casseler Landgericht entlastet würde, und ebenso der jetzt mit Thüringen verbundene Kreis Schmalkalden.

Treysa. Die der Wittwe des Metzgermeisters Johs. May gehörige, am Fuße des Schwalmberges gelegene Feldscheune brannte vollständig nieder. Die hiesige Feuerwehr sowie die von Hephata waren bald auf der Brandstätte und richteten ihr Hauptaugenmerk darauf, den angrenzenden Materialienschuppen und Eiskeller zu retten, was ihnen nach kurzer Thätigkeit auch gelang. Ueber die Entstehungsursache herrschen verschiedene Muthmaßungen.

Mitteldeutsche Staaten.

Altenburg. Die von den hiesigen Krankenkassen im Kammerforste errichtete Waldheilstätte ist mit 14 Kranken eröffnet worden. Im Ganzen können in der Anstalt, die hauptsächlich der Bekämpfung der Tuberkulose dienen soll, 40—50 Kranke untergebracht werden.

Braunschweig. Der Tapezierer Woratz jun. von hier ist bei einem Bergaufstieg, den er von Tegernsee aus unternommen hat, abgestürzt. Seine Leiche ist gefunden worden.

Dessau. Vom Grundstück Wilhelmstraße 4 stürzte der 15jährige Schornsteinfegerlehrling Franz Todtmann aus Cöthen vom Dache auf den gepflasterten Hof und erlitt so schwere Verletzungen, daß er nach wenigen Minuten starb.

Greiz. Der in dem Dorfe Hohenöllen zum dritten Male mit großer Mehrheit wiedergewählte Gemeindevorsteher Herzog ist abermals von der Regierung nicht bestätigt worden. Wahrscheinlich macht die Regierung von dem Rechte Gebrauch, von Amtswegen einen Gemeindevorsteher zu ernennen.

Klosterlausnitz. In der Porzellanfabrik Hermsdorf gerieth die Arbeiterin Fuchs in die Transmission, wobei ihr die Kopfhaut vollständig abgerissen wurde. Die Schwerverletzte wurde in die Jenaer Klinik übergeführt.

Meiningen. Im Betrieb der Drahtseilbahn, welche von der Gewerkschaft „Großherzog von Sachsen" in Dietlas nach der chemischen Fabrik in Dorndorf führt, kam der Tünchergeselle Junghanns aus Vacha, der mit dem Anstreichen der Trägergerüste beschäftigt war, der elektrischen Starkstromleitung zu nahe und wurde sofort getödtet.

Trebnitz. Der Oeser'sche Gasthof wurde vollständig ein Raub der Flammen.

Sachsen.

Dresden. Ein Leiterwagen der städtischen Feuerwehr, der zur Rettung eines in die Dachrinne gekletterten Kindes in die Marschallstraße gerufen war, überfuhr auf der Rückkehr an der Ecke der Schulaut und Dürer Straße den sechs Jahre alten Sohn des Butterhändlers Zünder und brach ihm das Rückgrat. Die Feuerwehrmannschaften brachten das Kind bei einem dort wohnenden Kaufmann unter, doch verstarb es, ehe ärztliche Hilfe zur Stelle war.

Asch. Der verwegene Einbrecher und Hochstapler Lorenz Reichel aus Selb, der die Gegend an der böhmischen, bayerischen und sächsischen Grenze seit langer Zeit unsicher machte und viele Einbrüche, Diebstähle und Betrügereien begangen hat, ist verhaftet worden.

Kirchberg. Von einer Felswand stürzte hier der Steinbrucharbeiter Colditz. Er erlitt schwere innere und äußere Verletzungen.

Oberweltzig. Letztens ist die Familie Däbritz nach dem Genusse von Pilzen erkrankt. Während der Sohn mit dem Leben davonkommen dürfte, sind seine Eltern gestorben.

Rauschwitz. Die diamantene Hochzeit beging das hochbetagte Wirthschaftsauszügler Karl Berndt'sche Ehepaar. Beide Eheleute erfreuen sich noch seltener körperlicher und geistiger Frische.

Hessen-Darmstadt.

Darmstadt. Auf der Fahrt nach dem Griesheimer Truppenübungsplatz kollidirte ein Automobil, in dem ein höherer Offizier saß, mit einem Fuhrwerk, dessen Fuhrmann, Karl Gölz, vom Wagen stürzte und unter die Räder kam. Er wurde schwer verletzt in's Krankenhaus gebracht.

Groß-Altenstädten. Bei einem über unsere Gegend niedergegangenen Gewitter schlug der Blitz in die Scheuer des Landwirths und Krämers Georg Krauskopf und ließ sie mit ihrem reichen Vorrath in Flammen aufgehen.

Heddesheim. In der Hofreite des Landwirths Friedrich Josef Edinger brach zur Nachtzeit aus unaufgeklärter Entstehungsursache ein bedeutendes Schadenfeuer aus, welches die gefüllte Scheune und mehrere Nebengebäude vollständig vernichtete.

Mainz. Todtgefahren wurde auf dem hiesigen Personenbahnhofe der etwa 60 Jahre alte Zugführer Lambert Seul von Bingerbrück. Der Bedauernswerthe hinterläßt eine zahlreiche Familie und hatte nach längerer Krankheit erst seit acht Tagen seinen Dienst wieder aufgenommen.

Bayern.

München. Auf der Landstraße nach Sulzbach wurde der Pferdehändler Walter von dem Kleinbauern Zaidl mit dem Maßkrug erschlagen. Der Kopf war vollständig zertrümmert, die Zähne ausgeschlagen.

Attenhofen. Der Schneidermeister Adolf Bidell rannte mit seinem Rad gegen einen Pfeiler der Eisenbahnbrücke, wobei ihm Rückenwirbel und Hirnschale zertrümmert wurden. Der Tod trat augenblicklich ein.

Bamberg. In der Pödeldorferstraße wurden zwei zu einer Reserve-Uebung beim Infanterie-Regiment einberufene Soldaten von einer Person mittels Messerstichen in die Brust schwer verletzt, so daß Besorgniß für ihr Leben besteht. Der Thäter wurde durch die sofort eingeleiteten polizeilichen Recherchen in der Person des verheiratheten Schneidsägers Johann Reinfelder ermittelt und festgenommen. Reinfelder wurde in das Amtsgerichtsgefängniß eingeliefert und gestand die That. Er schützt aber Nothwehr vor.

Golling. Ein Ende mit Schrecken nahm eine Hochzeitsreise im Automobil. Der Privatier Otto Katsch aus München, der im Automobil seine Hochzeitsreise machte, brach zwischen Golling und Attenau in Niederbayern mit dem Wagen infolge Reifendefekts durch den Straßenzaun durch und stürzte in die Lama. Katsch und sein Chauffeur sind todt, während die junge Frau Verletzungen erlitt.

Württemberg.

Stuttgart. Der ordentliche Professor für Maschinen-Elemente, Hebezeuge und Verbrennungsmotoren oder Elastizitätslehre an der Technischen Hochschule in Stuttgart ist dem Oberingenieur Maier bei der Aktiengesellschaft Fr. Krupp, Germaniawerft Kiel-Gaarden, übertragen worden.

Biberach. Im Altmeßnerweiher ist beim Baden der 20jährige Bauernsohn Karl Mothelfer ertrunken. Den gleichen Tod fand im Oeschlesee der Kaufmann Stabler von Weibach.

Eckenweiler. Der Bauer Christian Gsell, dessen Wohnhaus und Scheune abbrannten, hat sich die Pulsadern geöffnet; der Tod trat durch Verbluten ein. Die That dürfte aus Verzweiflung über den Brand begangen worden sein. Gsell, der ein allgemein geachteter Mann war, lebte in günstigen Vermögensverhältnissen.

Großgartach. Die älteste Frau des hiesigen Orts, Johanna Ricker, feierte ihren 95. Geburtstag; sie besitzt eine 72jährige Tochter und eine 49jährige Enkelin, mit denen sie zusammenlebt, außerdem eine Urenkelin, die 24 Jahre zählt und Mutter eines dreijährigen Kindes ist, so daß also fünf Generationen sich hier die Hand reichen können.

Reutlingen. In der Nähe des Arbachbades wurde die 17jährige Seidenweberin Emilie Haug von Gönningen todt aus der Echaz gezogen. Die Auflösung eines Liebesverhältnisses hatte das Mädchen, das schon seit 8 Tagen vermißt worden war, veranlaßt, den Tod im Wasser zu suchen.

Baden.

Karlsruhe. Auf Schloß Gaisbach beging der Majoratsherr Emil Freiherr von Schaumburg mit seiner Gemahlin Emma, geb. Baronin von Schönau-Wehr, das Fest der goldenen Hochzeit. Der Jubilar steht im 81. Lebensjahre, seine Gemahlin hat in diesem Jahre das 70. Lebensjahr vollendet.

Bühl. Die große Thalsperre im Murgthal, die dazu dienen soll, die Wasserkräfte der Murg für elektrische Licht- und Kraftzwecke auszunützen, ist nunmehr endgiltig gesichert. Unternehmer des riesigen Werkes sind die Firmen Schuckert-Nürnberg und Siemens und Halske-Berlin. Die Finanzirung hat die süddeutsche Diskontogesellschaft, vormals Ladenburg-Mannheim, übernommen. Der Kostenaufwand beträgt 300 Millionen Mark.

Durlach. Letztens verunglückte der 16 Jahre alte M. Köhler von hier bei einer Radtour dadurch, daß er vom Rade stürzte und ein Bein brach.

Hügelsheim. Beim Baden im Rhein ist der Schütze Stemmler von der Maschinengewehr-Abtheilung 10 aus Satzwey bei Euskirchen (Köln) ertrunken.

Kreenheinstetten. Zwei Knaben des Landwirthes Adolf Rebholz suchten eine stark gefüllte Patrone zu entladen. Der eine steckte ein Eisen in das Zündloch, der andere schlug mit einem Hammer zu. Durch den Schuß wurden beide bedeutend verletzt, der eine an der Brust, der andere am Leib unter den Rippen.

Mannheim. Der Rechtskonsulent Richard Lipp wurde wegen Unterschlagung von 19,000 Mark verhaftet. Das Geld war das Vermögen von Lipps Schwiegermutter, das Lipp anlegen sollte. Er bezahlte seiner Schwiegermutter regelmäßig die Zinsen, brauchte aber das Kapital für sich auf.

Rheinpfalz.

Asselheim. Ein recht bedauerlicher Unglücksfall betraf die Familie Hafner, Wirthschaft zur Pfalz, dahier. Als ein Wagen aus Leistadt am Wohnhaus der Familie vorüber fuhr, lief das 1½ Jahre alte Söhnchen vor der Thorfahrt direkt in das Gefährt hinein. Es kam zu Fall und die Räder des Wagens gingen ihm über die Brust. Das bedauernswerthe Kind gab schon wenige Minuten darauf seinen Geist auf. Den Führer des Wagens trifft keine Schuld.

Dörrenbach. Endlich ist es der Gendarmerie gelungen, den Brandstifter, der die beiden letzten Brände im hiesigen Orte gelegt hat, in dem 29jährigen ledigen Ackerer Karl Brunck zu ermitteln. Brunck verübte die That aus Rache. Er wurde sofort verhaftet.

Elsaß-Lothringen.

Straßburg. Das 5jährige Söhnchen des im Pflanzbad wohnhaften Schriftsetzers Lapp stürzte vom zweiten Stock der elterlichen Wohnung in den Hof, wo es bewußtlos liegen blieb. Durch die Sanitätskolonne wurde das verunglückte Kind in das Spital verbracht, wo es noch in derselben Nacht verschied.

Algringen. Beide Beine abgefahren wurden von der Bahn dem Arbeiter Bartholozzi auf der Hütte Friede. Der Unglückliche ist bald nach der Einlieferung in das Krankenhaus gestorben.

Eschenzweiler. Am steilen Abhang oberhalb Zimmersheim wurde auf ihrem Heimwege die Frau Wanz aus Eschenzweiler von einem Radfahrer überfahren und erlitt schwere innere Verletzungen.

Groß-Moyeuvre. Hier liegen drei Kinder des Arbeiters Keiffer an Vergiftung durch den Genuß von Tollkirschen schwer krank darnieder. Der Zustand zweier Kinder ist hoffnungslos.

Mecklenburg.

Schwerin. In den Hintergebäuden der Bier-Großhandlung von Bürger entstand Abends 7½ Uhr Feuer. Es konnte indessen dank der energischen Thätigkeit der in der Nähe der Brandstätte stationirten, schnell herbeieilenden städtischen Feuerwehr auf seinen Herd beschränkt werden.

Altendorf. Das Arbeiter Hameister'sche Ehepaar feierte das Fest seiner goldenen Hochzeit. Der Großherzog ließ dem Jubelpaar mit einem Glückwunschschreiben ein Geldgeschenk zugehen.

Groß-Roge. Der Großherzog übernahm Pathenstelle bei dem jüngst geborenen siebenten Sohne der Tagelöhner Martin Meyer'schen Eheleute in Amalienhof und ließ dem Täufling ein Pathengeschenk zugehen.

Neubrandenburg. In dem Hause des Kaufmanns Stegemann entstand ein Großfeuer, bei dem die angrenzenden Hintergebäude und fünf Nebenhäuser niederbrannten.

Oldenburg.

Oldenburg. Hofschuhmacher J. Jungblut hat seine Besitzung Innerer Damm 4 an Hofkunsthändler C. W. C. Fischbeck daselbst für 38,000 Mark verkauft.

Heidkamp. Das Anwesen des Landmanns Gerhard Schwarting brannte total nieder. Zwanzig Schweine verbrannten dabei, das andere Vieh wurde gerettet. Aber der Schaden an Frucht etc. ist bedeutend. Die Ursache des Feuers ist nicht bekannt.

Stollhamm. Im hiesigen Orte ertönte plötzlich das Feuerhorn. Es brannte die zu Norderahn belegene Krongutsstelle, welche vom Landwirth Heinrich Meenen bewirthschaftet wird. Das Feuer ist durch Selbstentzündung des Heues zum Ausbruch gekommen. Wohn- und Wirthschaftsgebäude sind ein Raub der Flammen geworden. Das Eingut konnte meist gerettet werden.

Freie Städte.

Hamburg. Auf dem Dampfer „Volta" stürzte der Kohlenarbeiter A. Rieck in den Unterraum. Er fiel so unglücklich, daß er auf der Stelle todt war. — Das Reichsgericht hat die Revision zweier Tatenberger Raubmörder, des Bäckers Georg Güttich, der vom Schwurgericht Hamburg wegen Raubes und Todtschlags zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt worden ist, und die Revision des Mitangeklagten Güsseseld, der wegen Raubes 12 Jahre Zuchthaus erhalten hat, verworfen. — Unlängst fiel der Schiffszimmermann W. Müller in das Guanofleet und ertrank trotz der sofort angestellten Rettungsversuche. Die Leiche wurde später gefunden. —

Bremen. Der Besitzer eines hiesigen Blumenladens in der Seegestraße, mit Namen Ohl, aus Doberwitz gebürtig, hat — anscheinend aus Concurrenzneid — seinen früheren Angestellten, jetzigen Mitinhaber einer ebenfalls in der Seegestraße belegenen Blumenhandlung in seinem Laden zunächst durch einen Revolverschuß getödtet und darauf, um die Spuren des Mordes zu verwischen, die Leiche zerstückelt. Der Getödtete heißt Lankau und stammt aus Kaiserslautern. Es gelang, den Mörder zu verhaften. Er ist geständig, den Mord begangen zu haben; er will in Erregung und aus Nothwehr gehandelt haben.

Lübek. Der Geraische Intendanzrath Georg Kurtscholtz ist zum Direktor des neuen Stadttheaters für die Jahre 1908 bis 1911 erwählt worden.

Schweiz.

Martigny. Am Col de Balme wurde der 25 Jahre alte Robert Munzinger aus Olten ermordet. Er war bis La Forclaz mit Johann Wermelinger gegangen. Hier trennten sich die beiden Gefährten, um der eine über die Tete Noire, der andere über den Col de Balme zu gehen. In Argentieres wollten sie sich wieder treffen. Auf seinem Wege wurde Munzinger von Josef Michaud mit einem Gewehr erschossen auf eine Entfernung von 50 Meter. Als Michaud sein Opfer am Boden liegen sah, näherte er sich und plünderte ihn aus.

St. Moritz. Der Großherzog von Baden, bekanntlich seit vielen Jahren ein getreuer Kurgast von St. Moritz, hat dem Präsidenten des Kurvereins, Pfarrer Camill Hoffmann, und dem praktischen Arzt, Dr. Oskar Bernhard daselbst das Ritterkreuz 1. Klasse des Ordens vom Zähringer Löwen verliehen.

Thöringen. Infolge Funkenwurfes einer Dreschmaschine brach in einem der Käserei benachbarten, mit Schindeln gedeckten Bauernhause Feuer aus. Von sturmartigem Wind angefacht, griff es schnell um sich. Um 5 Uhr, als man des rasenden Elements Meister geworden war, lagen 14 Firsten, 11 größere und 3 kleinere, in Asche. Ein Mann erlitt Brandwunden.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Als der 36jährige Privatbankier Josef Wessely, Ottakring, Herbststraße 64 wohnhaft, auf seinem Zweirad durch die Matrosengasse fuhr, lief ihm ein Hund in's Rad. Wessely kam zum Sturz und brach zwei Mittelhandknochen. Er ließ sich in der Filialstation der Rettungsgesellschaft verbinden. — Auf dem Aspangbahnhof ist der 62jährige Magazinsarbeiter Johann Spirkmayer beim Verschieben zwischen die Puffer zweier Waggons gerathen und hat drei linksseitige Rippenbrüche erlitten. — Kürzlich hat sich im Coupe eines Fiakers auf der Fahrt von Mariahilf in's Allgemeine Krankenhaus die 49jährige Private Marie Niemetz durch einen Revolverschuß getödtet. Furcht vor ausbrechendem Wahnsinn ist das Motiv der That.

Bascka. Bei der Explosion eines Kühlapparates wurde der Kesselwärter Korzeny sofort getödtet. Zwei Arbeiter Namens Saniter und Pollak, wurden verletzt.

Brünn. Der Wagenuntersucher Franz Posawsky, der im unteren Bahnhofe der Staatsbahn überfahren wurde, ist seinen schweren Verletzungen noch am selben Tag erlegen.

Marburg. Einen furchtbaren Selbstmord verübte der Winzer Martin Poklavec. Er lud eine Wetterschießkanone in einer Wetterschießhütte und beugte sich über die Mündung der Kanone, während er die Ladung entzündete. Sein Kopf wurde ihm vollständig vom Rumpfe gerissen, der Körper total zerfleischt. Häuslicher Zwist soll die Ursache des Verzweiflungsschrittes sein.

Tetschen. Auf dem hiesigen Nordwestbahnhofe explodirte beim Anlegen von Zollmarken eine eiserne Tonne mit Schwefelkohlenstoff. Hierbei erlitt der hiesige Spenglermeister Hieck entsetzliche Verletzungen, denen er nach einer halben Stunde erlag.

Ried. In einem Anfalle von religiösem Wahnsinn hat sich die 55jährige Hausbesitzerin Marie Mayer in ihrer Wohnung durch einen Revolverschuß selbst getödtet. Sie hinterläßt ein großes Vermögen.

Werfen. Der Oberjäger Johann Englmaier des Erzherzogs Franz Ferdinand ist in Blühnbachthal von Wilderern erschossen worden. Bei der Untersuchung der Leiche ergab sich, daß eine Gewehrkugel den Unterleib und eine Pistolenkugel den Kopf durchbohrt hatte. Die Thäter sind unbekannt.

Luxemburg.

Düdelingen. Bei der Handhabung eines schweren Eisenkrahns wurde der 25jährige Arbeiter Matthias Overmann im hiesigen Hüttenwerk von einem herabstürzenden schweren Eisenstück zur Stelle getödtet.

Die Mode.

Separate Blusen.

Seit Jahren prophezeit man das Abnehmen der Beliebtheit der Bluse. Trotzdem erscheint sie jedes Jahr wieder und immer in noch reizenderen Façons und Ausführungen wie zuvor. In dieser Saison, da geschnei-

I.

derte Kostüme vorherrschend sind, zählt die Bluse zu den bedeutendsten Kleidungsstücken einer jeden Garderobe. Für den Morgengebrauch werden wie immer viel ganz weiße Blusen zu diesen Kostümen getragen. Dagegen zeigen Blusen, die für Visitentoiletten und andere elegante Gelegenheiten getragen werden sollen, durch Garnitur oder Farbe, daß sie besonders für das betreffende Kostüm bestimmt sind. So giebt es zum Beispiel Blusen aus Netz, das dem Kostüm gleich gefärbt ist, die mit Blenden aus dem Stoffe des Kostüms geschmückt sind. Yoke und Unterärmel dieser Blusen bestehen gewöhnlich aus weißer oder crême Spitze, Battist oder Mull. Auch Seiden-Crepe, Chiffon-Tuch und ähnliche Stoffe in übereinstimmenden Schattirungen werden zu den Blusen dieser dreitheiligen Kostüme verwendet, sowie weicher Taft und ähnliche Seide, Atlas, Netz und die neuen punktirten Tüllstoffe.

II.

Die für den Morgen bestimmte Taille wird einfach geschnitten und zeigt nur wenig oder überhaupt keine Garnitur. Wasch-Seide, Albatroß, Flanell oder leinene und baumwollene Waschstoffe werden gebraucht. Sie haben im allgemeinen mäßig weite, lange Aermel mit engen zugeknöpften Manschetten. Letztere sowie die Stülpfalte vorn sind an den Kanten mit Rüschen versehen. Hierzu sind die modernen steifen gestickten Stehkragen mit kleinem zierlichen Schlips äußerst passend.

Für den allgemeinen Gebrauch sind Kragen mit Blindstickerei oder großen schweren Punkten am populärsten. Kragen mit gestickten Ecken werden ohne Schlips getragen und mittelst einer Broche vorn festgesteckt; ein Schlips würde bei solchen Kragen nur

III.

die Stickerei verstecken. Auch fehlt es nicht an neuen Jabots, die zu Blusen aller Arten getragen werden können. Diese sind, wenn fertig gekauft, sehr theuer, können aber von geschickten Fingern mit Leichtigkeit und für wenig Geld hergestellt werden. Battist, Taschentuchleinen und Spitze werden dazu verwendet, und einige zeigen Stickerei in Farben, unter denen Lavendel vorherrschend ist.

Auch für den eleganteren Gebrauch werden die Blusen zum größten Theil nach einfacher Façon geschnitten. Diese haben kurze Aermel, schließen unsichtbar hinten und werden vorn mit reicher Garnitur ausgestattet. Der Stehkragen besteht hier beinahe ausschließlich aus klarem Stoff, — Spitze, Mull, Battist oder Säumchentüll —, der auch zur Herstellung des Yoke zur Anwendung kommt. Bei der Garnirung der elegantesten dieser Blusen kommt viel Handarbeit zur Geltung und Bändchen oder Litzen werden nach complizirten Dessins darauf angebracht.

Eine Neuheit bieten Marie Antoinette Rüschen, die aus doppeltem plissirten Malinette gefertigt werden. Diese sind völlig zwei Zoll breit und werden am oberen Rande der gesteiften Stehkragen angebracht. Für junge Mädchen werden diese Rüschen auch in tiefe „Dutch" Ausschnitte geheftet und vorn durch eine kleine Sammetschleife niedergelegt.

Damen-Kostüm.

Nach dieser Mode (Figur 1) kann aus grauem Herringbone Cheviot mit dunkelgrünen Strichen ein fesches Kostüm hergestellt werden. Der Rock besteht aus fünf glatten Gehren und ist mit drei schrägen Blenden garnirt. Blenden schmücken auch das lange Jacket mit stark abgerundeten Vordertheilen. Der Schooß endet hinten mit einer abgerundeten Spitze.

Bluse aus Seide oder weichem Atlas.

Das Modell (Fig. 2) zeigt eine neue französische Bluse, die sich in verschiedenen Farben hübsch machen

IV.

würde. Hier bestand sie aus crêmeweißer Louisine mit Einfassung aus schwarzen Sammtbändern. Die Bluse wird in breite lose Falten arrangirt und mit weiten Armlöchern versehen. Die darunter getragene Taille ist aus feinem Mull und mit gestickten Streifen und Kanten geschmückt. Hiermit soll ein schwarzer Atlasgürtel getragen werden.

Dinerkostüm.

Ein elegantes Diner-Kleid wurde hier (Fig. 3) aus weichem weißen Tuch gemacht. Der kreisförmige Princeßrock ist unten mit einem zweizölligen Atlas-Vorstoß versehen. Die Taille, deren Vordertheile weit übereinander gehen und mit eleganter Stickerei geschmückt sind, ist an allen

V.

Kanten mit schwarzem Sammtband abgefaßt, der vorn in langen Enden abhängt. Weite japanische Aermel sind in tiefe Falten geordnet und mit breitem Sammtband abgefaßt.

Gesellschaftsmantel.

Die Abbildung (No. 4) zeigt eine neue Façon für einen Abendumhang. Hier wurde Chiffon Broadcloth in der neuen Bronzefarbe in Anwendung gebracht. Die Garnitur wurde besonders für den Umhang gefertigt und besteht aus Schnüren, Knöpfen und Quasten in derselben Farbe wie der Stoff. An den Vordertheilen und vorn zeigt der Mantel einen Vorstoß aus gerippter Seide. Das Futter bestand hier aus weichem Atlas. Bei der Nacharbeitung dieses Modells kann die Garnitur auch auf andere beliebige Weise ausgeführt werden.

Weißer Filzhut.

Zwei große, vornangebrachte Vögel bilden die Gaunitur dieses eleganten Filzhutes (Fig. 5). Hinten befinden sich große Schlupfen aus schwarzem Taftband. Der Hut wird an der linken Seite und hinten durch ein Bandeaux, das durch schwarze Tüllknoten verdeckt ist, leicht vom Kopfe gehoben.

Mädchenmantel.

Die Illustration No. 6. zeit einen hübschen Mantel für kleine Mädchen, der auch der unerfahrensten Näherin keine Schwierigkeiten bieten wird. Das Modell bestand aus lebhaft

VI.

blauem und schwarz karirtem Cheviot; Kragen und Manschetten wurden mit blauem Smmt überzogen. Der hierzu getragene große Filzhut war auch blau und mit schwarzen Bandschleifen geschmückt.

Kalter Strahl.

„Mein Fräulein, ich liebe Sie!"
„So? — dann sagen Sie aber um Himmels willen Mama nichts davon, Herr Doktor, sonst muß ich Sie heirathen!"

— Auf die Beine gebracht. „Der Doktor versprach mir, er werde mich in zwei Wochen wieder auf die Beine bringen." „Na und hat er es gethan?" „Ja, — ich mußte mein Fahrad verkaufen, um ihm sein Honorar bezahlen zu können."

— Genügender Grund. — Direktor der Strafanstalt: Aus welchem Grunde hoffen Sie auf Strafnachlaß? Sträfling: Ich sitze jetzt vier Jahre, und seit drei Jahren ist vis-a-vis meiner Zelle eine — Klavierschule.

— Zurückgegeben. Schneidermeister, der wieder mit unbezahlter Rechnung abziehen muß: „Ein Mensch, der kein Geld hat, sollte überhaupt nicht studiren!" — Student: „Aber noch viel weniger sollte er Schneider werden dürfen!"

Enfant terrible.

Mama: „Komm, Otto, Du gehst jetzt in's Bett."
Otto: „Gleich, Mama, ich will nur noch den Onkel trinken sehen, Papa hat gesagt, er trinke wie ein Fisch!"

Gut angebrachte Redensart.

Tochter: „Ach Papa, der junge Doktor ist in mich verliebt, und ich lieb' ihn auch, er traut sich nur nicht, um mich anzuhalten, weil er so verschuldet ist."
Vater (reicher Bankier): „Laß nur, mein Kind, den werden wir uns schon kaufen."

— Zeichen der Zeit. Gnädige: Minna, morgen tragen Sie meinen Schmuck in's Versatzamt. Zofe: Das trifft sich gut. Ich muß morgen sowieso in die Stadt, um meine Ersparnisse auf die Sparkasse zu tragen.

Das neueste Modell.

Parvenu: „Hier habe ich eine Schreibmaschine für unsere Correspondenz gekauft."
Frau: „Nun, hast Du wenigstens eine genommen, die orthographisch richtig schreibt...!"

Neue Firma.

Hausfrau (zum halbblinden Bettler): „Haben Sie den taubstummen Jungen nicht mehr bei sich, der Sie früher immer führte?"
„Nein; der hat sich jetzt selbst etablirt!"

Ungalant.

„Bitte, geben Sie mir 'ne wirksame Probe von Ihrem neuen Verjüngungsmittel „Edda"."
„Hm, will 'mal nachsehen, ob noch soviel da ist."

„Ultima Spes".

Bader: „Euer Mann, Frau Stanzl, ist verloren!"
Frau: „O mei, o mei! Gibt's denn gar koa Mittel mehr?"
Bader: „Keines mehr, liebe Frau. Ich hab' ihm Ader g'lassen, hab' ihn g'schröpft, hab' ihm Blutegel g'setzt — alles umsonst. Das Einzige, was man noch versuchen kann — ich will ihm einen Zahn ziehen!"

Summarisch.

Fritze: „Dei Meester is ja heite Nacht gestorben?!"
Emil. „Ja, sein Herz und seine Hand ha'm uffgehört zu schlagen!"

Stoßseufzer.

Alte Jungfer: „Ach, ich möchte so gern treu sein — wenn ich nur wüßte, wem!"

Poesie und Prosa.

„Findest Du nicht, lieber Fritz, daß einem der Ausblick in diese herrliche weite Gotteswelt auch die Gedanken frischer und freier macht?"
„Ganz richtig — gerade bin ich darauf gekommen, daß der Zahlkellner im Hotel drunten eine Krone fünfzig draufgeschlagen hat."

Malitiös.

„Die Comtesse ist nicht so alt, als Sie glauben; allerdings nähert sie sich den Dreißigern!"
„Jawohl, aber von oben herunter!"

Stoßseufzer.

„Herrjemersch — wenn nur die Flasche nicht etwa kaput geht!"

Bescheidener Stolz.

„...Ja, das merkt mir keiner an — aber, fragt meine Eltern — zehntausend Mark, sage und schreibe zehntausend Mark, hat meine Erziehung gekostet!"

In der Sommerfrische.

Sänger (anstimmend): „Was schimmert dort droben auf dem Berge so schön?"
Bankier: „Es wird halt meine Alte mit ihren Brillanten sein!"

— Unverschämt. Gast (ärgerlich): Donnerwetter, Ober, warum dauert denn das so lange mit meinem Kognak? Ich wart' ja schon eine Viertelstunde! Kellner: „Ja, mein Herr, das ist doch aber ganz in Ihrem Interesse — denn je älter er ist, desto besser ist er doch!

— Schande. Herr (zum Kohn): Also Ihr Sohn hat vor kurzem Konkurs gemacht? Kohn: Nun, denken Sie sich die Schande for de Familie, und auch noch dazu mit bloß sechstausend Mark!

Einwurf.

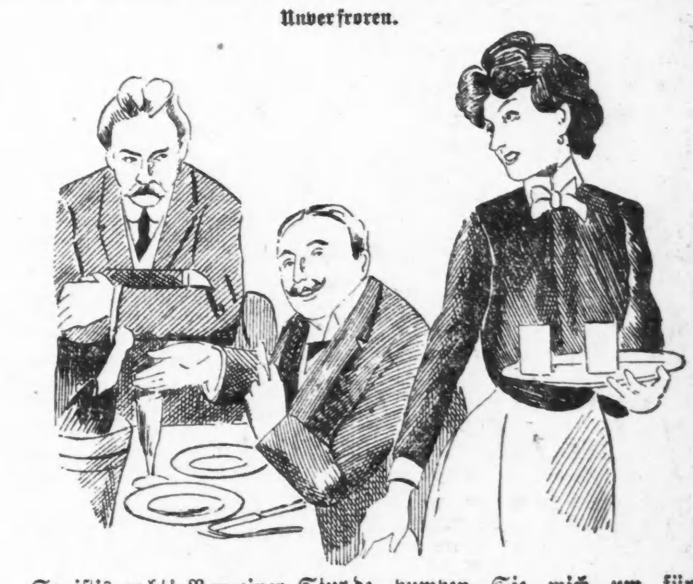
„Wia ist denn der Hupfauer Xaverl der Brandstiftung überführt word'n?"
„A Schachtel rothe schwedische Zündhölzl, dö er sich in der Stadt drin kauft hat, hat ma' am Brandplatz g'fund'n!"
„Ja, ja, dö neumodischen Sachen!"

— Unter Dichtern. — Warum so wild? — Ach, dieser Schuft von Mayer hat mir eine Idee gestohlen! — Beruhige dich! Er ist ja dadurch genug gestraft!

— Der Grund. Madame: Sie sollten sich Auguste als Beispiel nehmen, die ist so sauber, daß sie sich dreimal am Tage wäscht. Hausmädchen: Kein Wunder, Madame, ihr Schatz ist Schornsteinfeger!

— Der einzige Ausweg. Direktor eines kleinen Hoftheaters zur jugendlichen Liebhaberin, die schon ziemlich in den Jahren ist: „Mein Fräulein, die Intendanz besteht darauf, daß ich Ihnen keine jugendliche Liebhaberinnenrolle mehr gebe! .... Sollten Sie nicht umsatteln wollen und ein anderes Fach wählen, dann stünde Ihnen noch der Weg zum Ballettkorps offen!"

Unverfroren.



„So ist's recht! Vor einer Stunde pumpen Sie mich um fünfzig Mark an, und jetzt trinken Sie hier Champagner ... Ich habe in meinem Leben noch keinen Champagner getrunken!"
„Zenzi noch ein Glas!"

— Vorsicht! — Du, laß deinen Bräutigam nicht immer in der Lotterie spielen, — der macht mal einen Treffer und dann läßt er dich sitzen!

— Worauf es ankommt. Onkel: Hier schenke ich dir zu deinem Geburtstage ein schönes, juchtenledernes Portemonnaie, August! — (Nach einer Weile:) Nun, du bedankst dich ja nicht einmal! Neffe: Ich habe ja noch gar nicht hineingesehen, Onkel!

— Geistreich. Gast: Pikkolo, wann ißt man bei euch Table d'hote? Pikkolo: Wenn der Oberkellner läutet.

— Ein Erbstück. Advokat (zum Bauer, der ihm droht, zu einem andern Advokaten zu gehen, wenn er seinen Prozeß nicht endlich zu Ende bringt): Das wäre sehr unrecht von Euch, Tipfelbauer; Eurem Vater und Großvater habe ich diesen Prozeß geführt, und Ihr wollt mir auf einmal untreu werden?

Guter Anfang.

Er (nach der Hochzeit): „Unsere Wohnung, liebe Anna, ist zwar sehr behaglich, aber etwas klein. Wenn nun zum Beispiel Deine Mutter auf Besuch kommt, so so..."
Sie: „So mußt eben Du auswärts logiren!"

— Ein Gemüthsmensch. — Bummler (auf der Anklagebank, eine Cigarrentasche hervorziehend): Is den Herren vielleicht eine Kuba jefällig, — es verhandelt sich gemüthlicher!

— Gaunerhumor. Gauner (als er im Gefängniß nach dem vierten Stockwerk geschafft wird): Det is fein! Schon vor vier Jahren hat mir der Doktor Höhenluft verordnet!

— Unverbesserlich. Nun, Seppl, jetzt wilderst d' wohl net mehr, seit d' Jagdg'hilf' bist? O na! Jetzt fisch i da drüben im See — dees is aa' verboten!

— Der Grund. Gast (zur Kellnerin): „Wie kommt es denn, daß seit einiger Zeit die Portionen gar so klein sind?" — Kellnerin: „Ja — der Herr Wirth — hat aber auch schon die ganze Zeit ein Saupech im Skat!"

Protzen.

„Ludwig — den Sekt bestelle noch nicht; es sind noch zu wenig Bekannte da!"

— Höhere Töchterweisheit. Lehrerin: Also Anni, was verdanken wir alles der Kuh? Anni: Milch, Fleisch, Leder, Hörner und die Landluft.

— Betrachtung. Gauner (zum andern): Und launenhaft sind diese Richter, vor drei Monaten habe ich hundert Mark gestohlen, da habe ich vierzehn Tage 'kriegt, jetzt habe ich wieder hundert Mark gestohlen, nu gibt er mir fünf Monate!

— Auskunft. Kohn, zu Moritz, der hoch zu Rosse ist: „Wohin reitest Du?" — Moritz: „Nu, kann's Pferd sprechen!"

— Radikalkur. „Emmi, du gehst heute allein spazieren? Wo ist dein Mann?" — „Ich hab' mich mit ihm gestritten und fahre noch heut' zu meiner Mutter!" — „Das mach ich besser! Wenn ich mich mit meinem Mann streite, dann lade ich meine Mutter zu mir."

Montag doppelte Siegel Stamps bis 12, dann einfache bis zum Geschäftsschluß.

SIEGEL COOPER & CO
THE BIG STORE — Chicago's Economy Center

Jährlicher Verkauf von Bettzeug=Seconds

Eine wunderbare Gelegenheit!

Alle Seconds und aufgegebenen Muster in Comforters von der Hustan Mfg. Co. von Chester, Pa.
Alle Seconds und aufgegebenen Muster in Comforters von der Union Carpet Lining Company von Boston.
Alle Seconds in Blankets von den New Bremen Blanket Mills.
Alle Seconds in Bettlaken und Kissen=Bezügen von der Defender Mfg. Co. von New York.

Comforters. Mit reiner weißer Watte gefüllt. Seconds der 1.25 und 1.50 Sorten **75c**

Comforter. Mit reiner weißer Watte gefüllt. Seconds der 1.50 und 1.74 Sorten, **85c**

Comforters. Mit reiner weißer Watte gefüllt. Seconds der 1.75 Sorte, **1.13**

15c und 18c Kissenbezüge, 7c.

Comforters. Mit reiner weißer Watte gefüllt, Seconds der 2.25 Sorte, **1.50**

Comforters. Mit reiner weißer Watte gefüllt. Seconds der $3 Sorte, **1.98**

Comforter. Reine weiße Watte=Füllung. Prachtvolle Sateenüberzüge. Seconds von $5 Sorten, für **2.98**

81×90 Betttücher, 90c Qual., 49c.

Deutsche Blankets. Fünf Kisten mit großen 11=4 weißen Blankets. Seconds von Blankets, die für $8 das Paar verkauft werden. Die Blankets sind einzeln appretirt und offerirt Montag, das Stück **63c**

Blankets. 1000 feine weiße, wollene. Sämmtlich einzeln geschnitten und mit reinseidenem Band eingefaßt. Seconds von $2.00 und $3.00 Sorten, zum Preise von nur **1.49**

12=4 Blankets. Extra groß, feine, weiße Wolle. Sämmtlich mit breitem seidenem Binding eingebunden. Sollten für $7.00 verkauft werden, das Paar **5.25**

12=4 Jacquard Blankets. Feine Wolle. Passend für Bett = Ueberzüge oder Robes. — Seconds von den 7.50 Sorten — das Stück für nur **3.75**

Bade Roben Blankets. Leicht beschmutzt. Elegante $3 Blankets, das Stück **1.98**

11=4 Blankets. Feine weiße Wolle. Keine Seconds, aber leicht beschmutzt. Speziell, Paar **2.77**

11=4 Blankets. Extra feine weiße Lammwolle, Seconds von $10 Sorten, das Paar **7.82**

14=4 Blankets. Extra feine weiße Wolle. Größte Sorten die gemacht werden. Seconds von $18 Sorten, Paar, **$12**

Crib Blankets. 2 Kisten von weißen baumwollenen, einzeln gemacht. Morgen, das Stück, **19c**

Einzelne Blankets. 2 Kisten von Cotton finished für Bett. Das Stück zu **25c**

11=4 graue baumwollene Blankets, 5 Kisten gute Qualität Seconds, 1.50 Sorte, Paar, **95c**

12=4 baumwoll. Blankets, 3 Kisten graue und lohfarbige, Seconds. 1.75 Sorte, Paar, **1.19**

10,000 Kissenbezüge, gebleichtes und ungebleichtes Muslin, von Restern von hochfeinem Muslin gemacht. 36×36 u. 45 bei 36 Bezüge. Keine Post= oder Telephon=Bestellungen. Nicht mehr wie ein halbes Dutzend an jeden Kunden. Das Stück **7c**

81 bei 90 Betttücher. Gebleicht oder ungebleicht. 25 Kisten mit Seconds der 75c, 80c und 90c Qualität. Keine Post= oder Telephon = Bestellungen werden ausgeführt. Speziell für morgen, das Stück, **49c**

Blankets für ¾ Betten und Cots. 2 Kisten mit Seconds von der 65c Sorte, das Paar, **45c**

Weiße Bettdecken. Mit Fransen besetzt; 12=4 Größe. 2.25 Werth, für **1.48**

Atlas Bettdecken. Große Sorte. An vier Seiten befranst. $8.00=Sorte, für **4.87**

Der Thronfolger.

(Aus der Geschichte eines Hühnervolkes, von Alwin Römer.)

Seit Rechnungsrath Dornschneiders in den hübschen Vorort mit den Einfamilien = Häusern gezogen waren, hatten sie sich sammt und sonders zu kleinen Agrariern herausgemausert, obgleich das Haupt der Familie politisch zur Gegenpartei gehörte, weil die Landwirthe seiner Bekanntschaft alle rund und voll wurden, während er selbst so mager geblieben war wie sein Gehalt. Wenn die „Nothleidenden" bei all ihren Klagen derartig gediehen, wäre es seiner Meinung nach sündhaft gewesen, ihre Bestrebungen zu unterstützen. Das hinderte ihn aber nicht, in dem kleinen Besitzthum mit dem prächtigen Garten nunmehr selbst flott darauf los zu säen und zu ernten und auch seine Buben und Mädel zu fleißigen Schollenwendern zu machen. Das nette Erbe seiner Hausfrau war ihnen noch just zur rechten Zeit zugefallen, um den beiden Alten ein behagliches Heimgefühl, den Kindern ein bißchen Naturfreude und Jugendwürze zu geben. Papa Dornschneider zog Radieschen und okulirte Rosen; die Mutter warf sich auf Salat= und Kohlrabi=Erzeugung; die Mädel legten die niedlichsten Blumenbeete voll Fuchsien, Pelargonien, Goldlack und Reseda an, und die Jungen plünderten die Stachelbeerhecken und Erdbeer=Rabatten und liebäugelten mit den Pfirsichen und Aepfeln, bis sie roth und saftig aus den Zweigen blinkten und zu allerhand Turnkünsten verführten.

Ein Hauch von köstlicher Lebenswonne ging durch die alten und jungen Herzen, den sie drinnen in der großstädtischen Miethwohnung mit den vier Zimmern im dritten Stockwerk am Engelufer nie gespürt hatten. Die Kinder bekamen rothe Backen; das von den ewigen Sorgen des Haushalts unfroh bedrückt gewesene Hausmütterchen blühte noch einmal auf, und der Hausherr selbst zog die hohe Stirn mit dem straffen, schon leise grau werdenden Haar darüber nicht halb mehr so streng in Falten, als das ehemals gewesen war.

Es gedieh aber auch alles vortrefflich in dem schönen Garten, den Papa Dornschneider scherzhaft und doch nicht ohne Stolz sein „Rittergut" nannte. War es da ein Wunder, daß sie eines Tages auf den Gedanken kamen, den Betrieb zu erweitern und es auch mit der Geflügelzucht zu versuchen? Schon der Eierpreise wegen, die immer mehr in die Höhe gingen, obgleich sich die Hennen durchaus nicht zurückhaltender zeigten als in frühern Zeiten, wo das Schock nie über einen Thaler zu stehen kam. Mama Dornschneider wußte das noch ganz genau aus ihren Mädchenjahren! Der Hühnerstall war bald hergerichtet; ein Buch über Behandlung und Pflege der neuen Hausgenossen wanderte von Hand zu Hand und wurde mit Begeisterung durchstudirt, auch für einen stattlichen Futtervorrath hatte die Hausfrau gesorgt; sie konnten also kommen, die billigen Eierlieferanten mit den bunten Federn und den rothen Kämmen! Und richtig, der Postbote brachte sie schon am andern Tage in einem weitgitterigen, niedrigen Bauer: sieben sehr solide aussehende, stattliche Hennen und einen stolzen, herrischen Hahn, der sofort auf die Brennholz=Pyramide im Hofe flog und in einem forschen „Aufruf an sein Volk" Besitz von dem neuen Reich ergriff, worauf ihm die Hennen begeistert zugackerten.

Aber es spazierte noch ein neunter Ankömmling aus dem hölzernen Gitterwerk: ein liebenswürdiger kleiner Dandy, nicht halb so groß wie der selbstbewußte Pascha mit den grünblau schillernden, kühn geschwungenen Schwanzfedern; aber trotzdem nicht minder schön, ja, in seinem Flügelgefieder durch ein paar schneeweiße Querstreifen, die wie Gardelitzen schimmerten, fast noch schöner als der Regierende.

Das ist wahrscheinlich der Thronfolger! scherzte Papa Dornschneider, als der junge Elegant als letzter den Käfig verließ. Und der Name blieb ihm. Auch die Hennen wurden von den Kindern nach und nach getauft. Die rührigste Eierlegerin hieß Goldmarie, die trägste Faulchen. Daneben gab es ein Schneewittchen, ein Fräulein Lackstiefel und eine Pipsmadam; der große Hahn aber hieß, der Thronfolger=Idee entsprechend, Majestät! Es war beinah ein bißchen ungehörig. Aber sie merkten es gar nicht, so glücklich waren sie in ihrem harmlosen Humor, den das drollige Hühnervolk bei ihnen geweckt hatte.

Die Geschichte mit den billigen Eiern hatte allerdings einen kleinen Haken. Mama Dornschneider kam sehr bald dahinter, daß die Futterkosten für die ewig hungrige Schaar mit dem Eier=Ertrag in einem ziemlich bedenklichen Mißverhältniß standen. Aber da Friederike, das landwirthschaftlich höchst gebildete Mädchen für alles, beruhigend versicherte, es würde späterhin schon besser werden, machte sie sich keine Sorgen weiter um die Geldseite dieser Angelegenheit. Friederikes Vorschlag, Fräulein Faulchen und die Pipsmadam, die auch ihre Schuldigkeit nicht recht that, auszumustern und sie auf ihre Fähigkeiten als Suppen= oder Brathühner zu prüfen, begegnete bei den Kindern stummem Entsetzen; die Jungen äußerten sich sogar in heller Entrüstung. Auch die Hausfrau hatte ein leises Gefühl des Unbehagens über diese durchaus praktische Idee. Es waren so gute, zutrauliche Geschöpfe, diese Hühnerchen! Man durfte ihnen nicht so ohne weiteres das Urtheil sprechen. An menschlichen Verhältnissen gemessen, war es geradezu eine Grausamkeit, und Friederike erschien ihr denn auch von da ab manchmal wie eine Kannibalin! Papa Dornschneider zuckte die Achseln und murmelte verdrießlich etwas von verdrehter Sentimentalität und hinausgeworfenem Gelde. Denn er war schließlich nicht umsonst Rechnungsrath. Aber auf seinem Kopfe bestand er darum noch lange nicht. Faulchen und Pipsmadam gackerten also vergnügt weiter, freuten sich des Lebens, fraßen ihr Futter und sonnten sich in der Gunst Majestäts — Friederiken zum Trotz. Die schüttelte den dicken Schädel verächtlich und brummte irgendeine schnöde Redensart vor sich hin, die eine Parallele zwischen ihrer Herrschaft und gewissen Zugthieren, aber nicht etwa Pferden, zog. Und die Sache war erledigt.

Der „Thronfolger" vor Allem war es, der sich nach und nach die höchsten Sympathien der Familie Dornschneider erwarb. Von der Hofgesellschaft wurde er mit einer gewissen Gleichgiltigkeit behandelt. Man mochte es offenbar mit dem Regierenden, der noch lange am Ruder sein konnte, nicht verderben. Dafür machte sich Thronfolger also im Hause beliebt. Sobald sich die Hausfrau im Hofe sehen ließ, folgte er ihr, anhänglich wie ein Schoßhündchen; den Kindern fraß er aus der Hand; und wenn Elli, die Jüngste der Familie, einen Weg in die Nachbarschaft hatte, mußte sie allerlei Listen anwenden, um den kleinen bunten Hahn daheim zu behalten. Er marschirte gar zu gern an ihrer Seite in die Welt hinein.

Natürlich erhielt der kleine Bursche für so viel Anhänglichkeit auch mancherlei Vorrechte. Er allein durfte mit in den Garten, worüber besonders Fräulein Lackstiefel riesig erbittert war und ihm manchmal Schmähworte ins Gesicht hinein gackerte; ihm allein öffneten sich mitunter auch die Pforten des Landhauses, wo er dann gravitätisch durch die Zimmer stolzirte und mit sichtlicher Verwunderung die Teppichblumen musterte.

Leider führten diese Vorrechte zu seinem frühen Untergang. Eines sonnigen Nachmittags, wohl weil die schablonenmäßigen Unterhaltungen der Hofgesellschaft ihn über die Gebühr langweilen mochten, nahm er die Gelegenheit wahr, mit Rudi, dem zweiten der Dornschneiderschen Buben, in den Vorgarten zu schlüpfen und dort vor den Nelkeneinfassungen der kleinen Rosenbeete zu lustwandeln. Er schien Nelkenduft ganz besonders zu bevorzugen. Rudi war längst zu den eben reifenden Walnüssen im Hintergarten gepilgert, da erschien am Straßengitter ein höchst zweifelhaftes Menschenkind, ein Bengel, nur mit Hemd und festgeschnallter Hose bekleidet, braun von der Sommersonne und schmutzig vom Rübenstehlen. Der warf einen tückischen Blick auf den schönen eleganten Thronfolger, und blitzschnell reifte der Plan eines schnöden Anschlags in seiner niedrigen Seele. In Hast raffte er aus dem Wegkies eine Anzahl der größten Steinchen zusammen und fing an, den kleinen bunten Hahn zu bombardiren. Der Aermste machte erst muthig ein paar Schritte vorwärts; er war durchaus nicht feige. Aber gegen die rohe Mordlust des boshaften Lümmels half kein Krähen und Flügelschlagen. Just riß Friederike ein Fenster auf, um den abscheulichen Bösewicht davonzujagen; da traf den Wackern ein besonders spitziger Stein an sein ausdrucksvolles munteres Köpfchen; er fing an zu taumeln, stieß noch einen letzten Schrei der Entrüstung über so viel Hinterlist und Gemeinheit aus und stürzte dann todt zu Boden.

Triumphirend rannte der Mordbube davon, während Friederike in den Vorgarten eilte, um zu retten, was noch zu retten war. Doch war aller Liebe Müh' umsonst.

Er ist kaput, gnä' Frau! sagte sie zu der schreckensstarr in der Thür erscheinenden Rechnungsräthin, und machte sich in einem brausenden Strom von Verschwörungen hinter dem „Schweinehund von Bengel" her Luft. Dann jedoch wandte sie sich der praktischen Seite dieses plötzlichen Ereignisses zu und erklärte, das Thierchen befühlend: Es ist kein schlechter Braten! Er hat sich ordentlich was rangefuttert, der kleine Kerl!

Um Gottes willen, Friederike!! rief die Hausfrau und wehrte mit beiden Händen ab. Das können wir doch unmöglich essen!

Ja, warum denn nicht? meinte die Kannibalin. Dazu is so'n Vieh doch am Ende da! Wissen Sie, was Buttermelcher jetzt für so'n Hähnchen nimmt? Aber noch lange nicht so pricke wie dies hier?

Nein. Mama Dornschneider wußte es nicht.

Zwei Mark fünfzig! trumpfte Friederike mit Nachdruck und fügte die jede Hausfrau tief ins Herz treffende Frage an: Sollen wir die etwa auf 'n Mist schmeißen?

Ach Gott, Friederike… wollte die Hausfrau mit dem letzten Rest ihrer edlern Gefühle einwenden; aber Friederike ließ sie nicht mehr ausreden.

Geseh'n hat's außer uns beiden nicht einer! erklärte sie entschlossen. Und wir werden's natürlich nicht verrathen. Wenn der Braten heute Abend auf den Tisch kommt, sagen wir einfach: er ist von Buttermelcher! Sie brauchen ja nichts mitzuessen, gnä' Frau!

Nein. Das konnte sie auch nicht. Sie wollte Zahnschmerzen heucheln, bis alles vorüber war. Aber ihr Widerstand war nun gebrochen. Der Thronfolger ging seinem letzten unabwendbaren Schicksal unter Friederikes derben Händen entgegen.

Wenn ihn keiner mag, esse ich ihn! murmelte sie dabei, und bei dem bloßen Gedanken schon lief ihr das Wasser im Munde zusammen. Aber so dumm würden sie schon nicht sein, selbst wenn sie's erführen. Fast hatte sie Lust, es darauf ankommen zu lassen. Aber so treulos war sie denn doch nicht, es Rudi oder Elli zu verrathen. Wenn's nicht ein Zufall an den Tag brachte, mochten sie ihr Hähnchen mit ungestörtem Appetit verzehren!…

Der Zufall war indessen schon an der Arbeit. Rudi hatte den Thron=Flügelfederchen gefunden. Man hatte den Garten und die Nachbarschaft abgesucht und den Liebling nirgends entdecken können.

Er wird sich schon irgendwohin verkrochen haben und wieder zum Vorschein kommen, wenn er Hunger hat! orakelte Friederike und deckte den Abendtisch. Alles nahm Platz, Mama mit einem dicken Tuch um die Wange. Ihre gerötheten Augenlider gaben einen Beweis von der teuflischen Macht dieses plötzlichen Zahnschmerzes.

Der Rechnungsrath blähte wohlig die Nüstern, als Friederike jetzt mit der Bratenschüssel erschien. Sieh doch da, ein Hähnchen! bemerkte er wohlgefällig und machte sich daran, den Braten zu zerlegen.

In der Runde am Tisch gab es plötzlich ein Wispern und Raunen. Mama hielt schmerzerfüllt die Hand vor die Augen, Elli aber reichte Rudi das gefundene Federchen und begann zu schluchzen. Papa Dornschneider sah auf, Messer und Gabel zum Angriff in beiden Händen. Und er sah in lauter todternste, bitter betrübte Gesichter. Ellis Schluchzen hatte auch in den Augen der Mutter ein paar große, schwere Tropfen gelöst, die erst stockend, bald aber in einem schönen Presto=Tempo über die umbundenen Wangen rollten.

Ja, was ist denn los? forschte er verdutzt und ließ die Waffen sinken. Doch hatte niemand den Muth, zu antworten. Nur die fünf Augenpaare, die wie gebannt an der Bratenschüssel hingen, auf der der Thronfolger in bräunlicher Appetitlichkeit prangte, führten eine beredte Sprache.

Der Rechnungsrath hob die Schultern und sagte ärgerlich: Bekomme ich denn bald eine Aufklärung?

Da hub Rudi an, heiser vor brennender Erregung: Ich esse nichts von unserm kleinen Thronfolger! Keinen Bissen, Papa!

Ich auch nicht! echoten drei entschlossene Stimmchen.

Ja, ist denn das wirklich…? erkundigte sich der Hausherr betreten und warf seiner Hausehre einen heimlich fragenden Blick zu. Indem tauchte Friederike wieder auf, um die Gemüseschüsseln auf den Tisch zu stellen.

O, pfui, Friederike! schmollte Erna, die Aelteste der Dornschneider'schen Sprößlinge. Sie haben unsern kleinen Thronfolger geschlachtet! Worauf sich ein allgemeines Klage= und Entrüstungsgeheul erhob.

Doch Friederike hatte ein gutes Gewissen. Hätt' ich das wirklich, gnä' Frau? rief sie ihre Herrin als Zeugin an.

Da kam das traurige Ende des kleinen bunten Hahnes endlich an den Tag. Die Mädchen weinten, und die Jungen schwuren Rache.

Papa Dornschneider aber sagte, von Neuem das Besteck ergreifend: Da wir selber also unschuldig sind an dem schnellen Tode des niedlichen Thierchens, ein Hahn aber nun einmal vom lieben Gott dazu erschaffen ist, sich zu gewiesener Zeit braten zu lassen —

Braten hättest Du ihn aber doch nicht dürfen, Friederike! fiel hier Elli, arg vom Bock gestoßen, ein. Die Worte des Vaters hatte sie offenbar gar nicht vernommen in ihrem Schmerze.

Ach, dummes Zeug! murrte Friederike, von dem weinerlichen Lärmen aus der Fassung gebracht. Es wird schon schmecken!

Da legte Papa Dornschneider die zweizinkige Gabel und das große blitzende Messer endgiltig aus der Hand. Nein, auch ihm wurde eklig zumuthe. Er kam sich lächerlich vor und konnte doch nicht anders, inmitten dieser Trauer=Versammlung. Beruhigt Euch, Gören! bestimmte er, seine Stimme zum Gleichmuth zwingend. Wir essen ihn nicht! Bringen Sie Butter und Obst herein, Friederike!

Das Dienstmädchen konnte ein heimliches Grinsen nicht unterdrücken, als sie hinausging. Dann werde ich ihn ja woll richtig verputzen müssen! murmelte sie, von der nahen Perspektive auf's Angenehmste bewegt.

Aber als sie den Tisch mit dem gewünschten Ersatz bestellt hatte und mit einem fragenden Zögern nach der Schüssel greifen wollte, auf der der Thronfolger zur Schau ausgestellt schien wie ein abgeschiedener Fürst auf feierlichem Katafalk, bannte sie ein Wink des finster nach ihr hinüber schauenden Hausherrn, und mißvergnügt schlurrte sie aus der Thür. Draußen wartete sie auf ein Glockenzeichen zum Abräumen. Dann endlich würde man ihr das leckere Hähnchen ja überantworten müssen.

Aber sie wartete vergeblich. Statt dessen sah sie plötzlich die ganze Familie Dornschneider im Vorgarten erscheinen. Rudi trug ein blitzendes Kästchen still vor sich her. Eine Tante der Dornschneiders hatte darin einmal englische Knusperchen mitgebracht. Dieses Kästchen war der Metallsarg des Thronfolgers geworden. Und dort, wo der tückische Wurf ihn gefällt, grub Heinz, Rudis älterer Bruder, ihm das Grab, das sie alle umstanden.

Friederike hastete leise in das Eßzimmer. Wahrhaftig, die Schüssel war leer! Der kleine bunte Hahn sollte in keinem menschlichen Magen begraben liegen! Auch nicht in dem ihrigen!…

Seitdem nannte sie den Vorgarten des Häuschens nicht ohne leisen Groll nur noch den „Hühnerkirchhof" und prophezeite ihrer Herrin, daß nach und nach da auch die andern acht „beigebuddelt" werden müßten. Denn essen möchten sie ja so 'ne Kreatur doch nicht! Und ein ewiges Leben wäre ihnen nicht beschert.

Aber das sollte sie denn doch nicht erleben. „Majestät" mit seinen sieben Hofdamen begaben sich eines schönen Tages wieder in ihren Reisewagen mit dem hölzernen Gitterwerk und verlegten das Hoflager auf das Land hinaus zu einem weitläufigen Vetter des Herrn Rechnungsraths, da dieser selbst die hohe „Zivilliste" nicht länger aufbringen wollte, seitdem der „Thronfolger" sein junges Leben eingebüßt hatte. Dort sind sie für den Geschichtsschreiber verschollen.

— Von der Natur bevorzugt. — Der hintere Radler: „Dieser beneidenswerthe Kerl ist nicht einzuholen, das verdankt er aber bloß dem gütigen Schicksal, welches ihm solch herrliche Luftdurchschneidungsnase mit auf seinen Lebensweg gab."

Rheumatismus, alle Schwächen, Schwindsucht, Blut=, Leber=, Nieren=, Magen= und Nerven=Leiden — sowie auch alle **Frauen=Krankheiten** — behandelt auf das Erfolgreichste

DR. C. PUSHECK,
der bekannte deutsche Arzt,
192 Washington St., nahe 5th Ave.

Office=Stunden: Täglich mit Ausnahme der Sonn= und Feiertage von 8 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends, Dienstags bis 9 Uhr Abends.
Preise sehr mäßig.
Kannst Du nicht kommen — so schreibe.

16ap,bitrson,*

"A STORE FOR EVERYBODY"
HILLMAN'S
STATE & WASHINGTON STS.

Optische Spezialität

Dr. Willard A. Chaney wird Montag wieder hier sein von 9 bis 5.

Er wird alle Fehler des Sehvermögens richtig stellen; wir verkaufen die von ihm vorgeschriebenen Gläser in 10kar. goldgefüllten garant. 15=Jahre Augengläsern oder Brillen, mit oder ohne Einfassung, zu **2.50**

Dr. Chaney hat über 4000 Patienten in Chicago, welche von ihm verschriebene Brillen tragen. Alle sind zufriedengestellt. Warum nicht einer von ihnen sein?

Hillman's—Zweiter Floor.

Riesiger Ankauf aus St. Louis

Verschiedene Ueberschuß=Lager zu großen Preis=Konzessionen erstanden

Zu dieser Jahreszeit halten viele der großen St. Louis Wholesale=Geschäfte Räumungsverkäufe ab. Unser Einkäufer, der sich zufällig in St. Louis aufhielt, sicherte sich zahlreiche feine Partien von diesen großen Geschäften, zu thatsächlich seinen eigenen Preisen.

Morgen werden diese guten, saisongemäßen Waaren zu Preisen offerirt, die für jede Frau, welche diesem großen Verkauf beiwohnt, die größte Spargelegenheit bedeuten. Ein großer Theil von unserem Basement, außer vielen Bargain=Squares im ersten Floor, wird diesem sehr wichtigen Bargain=Ereigniß gewidmet sein.

15c franz. Flannlette, 10½c die Yard — neueste geblümte u. gemusterte Entwürfe in franz. Flannelette, einschließl. Navy Grund, hübsche weiße Punkte, Retailpreis 15c die Yard, speziell Montag zu **10½c**

18c India Leinen, 11½c die Yard—extra feine Qualität sheer India Leinen, 32 Zoll breit, jeder Faden von gekämmter egyptischer Baumwolle, speziell zu **11½c**

8½c Mottled Flanell, 5c Yd.—tausende Yds. von gutem schwerem Mottled Flanell, in grün, lohfarb., braun etc., spez. morgen, per Yard nur **5c**

1.75 Comforts, zu 1.15—Watte gefüllt, Cretonne überzogen, sowie Silkoline, regulär verkauft zu 1.75 — zu **1.15**

Extra speziell

Waschstoffe, werth 25c und 39c, spez. per Yd. 12½c. Rester=Längen, und Ihr findet genug für ein Kleid, von mercerized Waist, gewebte Novelties, Poplin Cords, Seide Batiste etc., Stoffe d. 39c die Yd. werth, spez., **12½c**

2.50 Comforts, zu 1.59. Die Satin=überzogenen fancy gesteppten Comforts, mit reiner weißer Watte gefüllt, — zu **1.59**

3.00 Comforts, 1.75 — diese Comforts kosten überall $3 das Stück, von feinstem Satin gemacht — fancy gesteppt, zu **1.75**

3.75 und 4.00 Comforts zu 2.25 — sie sind gemacht von den feinsten Satines, extra groß, mit feinster weißer Watte gefüllt, einer der größten Werte. Bei einigen der Comforts in dieser Partie sind die Seiten von zwei Stücken gemacht; spez. für Montag markirt zu **2.25**

15c Silkette, zu 6½c d. Yd.—dieser Stoff sieht aus wie die feinste Seide, hübsche Entwürfe auf Grund von dem neuen grün und blau, speziell für nur **6½c**

19c Arnold's Henley Serges, 10½c—volle Stücke tadelloser Stoffe in den neuesten Arnold's Henley Serges, einschließl. die neuesten Plaid Effekte — speziell, die Yard zu **10½c**

30c bis 35c Weißwaaren, 17c die Yard—diese feinen import. engl. mercer. Waistings mit hübschen Entwürfen und Jacquard Effekten, nur 1,500 Yds. speziell, per Yard, **17c**

25c Seide Organdies, 12½c —Diese halbseid. Stoffe kommen in geblümten Entwürfen sowie schlichten Farben mit bestickten Punkten in weiß, Cream, blau, Maise, braun und schwarz, speziell zu **12½c**

18c engl. Velour, zu 9¾c—Alle neuesten Entwürfe in engl. Velour Flanells die regulär 18c kosten, speziell morgen, per Yard zu **9¾c**

24c Oeltuch, zu 12½c—Wir offeriren 300 Stücke der besten Sorte Oeltuch, — fancy Muster und marmorirt, 5=4 Breite, zu **12½c**

Extra speziell

Rester von woll. Flanell Suitings etc., zu 15c die Yd.—Längen von ½ bis 4 Yds. woll. Suitings in Navy u. schwarzen Stoffen; diese Stoffe sind 39c bis 65c die Yd. werth, aber wir offeriren sie in diesem großen Verkauf speziell per Yard zu **15c**

Möbel=Spezialitäten

Zahlungen in beliebigen Zeiträumen

Echte Mahogany oder viertelgesägte Oak Dressers — genau wie die Illustration—morgen zu **12.80**

17.50 Pedestal Eßzimmer=Tisch — für morgen markirt zu **11.90**

7.80 Küchen=Cupboard, Glas Front—für den Montag=Verkauf **5.50**

22.50 ¼=gesägte Oak China Closets, Verkaufspreis **14.40**

1.50 Royal Oak od. Mahogany Finish Tische, Verkaufspreis, morgen **80c**

25.00 Parlor = Cabinets, — speziell gute Werthe, zu **13.85**

22.50 solide Oak Sideboards — großer Plate Spiegel, gefütterte Silber=Schublade etc., zu **14.90**

Hillman's—4ter Floor.

Interessante Spezialitäten in Oefen

3.00 Laundry=Ofen, zu **1.80**

4.50 Oak Heizofen, morgen zu **2.70**

6.50 Hot Blast Heizofen, zu **4.90**

18.00 Base Brenner, **12.80**

$24 Cast Ranges, Nr. 8, **16.70**

27.00 Stahlherd, zu **18.90**

30.00 Stahlherd, zu **21.45**

30.00 beste Base=Brenner zu **22.40**

45.00 Stahlherd zu **32.80**

Hillman's—4. Floor

Haushaltungs = Artikel wurden nie zuvor zu diesen Preisen offerirt

Extra gute Qualität gewöhnliches 6=zölliges Ofenrohr, Montag die Länge, nur **5c**

Wasch=Wringers, 10=zöllige Größe, gute Qual. Walzen, Hartholzgestell, zu **1.39**

Theekessel, große Size, jeder ist perfekt, Mottled blau emaillirt außen, weiß innen; dieser Kessel ist gut 79c werth, Montag, **33c**

8=Qrt. Berlin Kessel, blau emaillirt außen, weiß innen. Dieser Kessel ist anderswo für nicht weniger denn 59c zu haben, hier **29c**

Lackirte Brot = Boxes, gute Größe, schön lackirt und Stenciled, nur 1 auf einen Kunden, 45c werth, herabgesetzt auf nur **23c**

Carpetbesen, regulär 25c wth. gemacht von gutem Besenkorn, **12c**

Lackirte Kohleneimer, 15=zöll. Größe, alle perfekt, **9c**

300 Rotir=Waschmaschinen, gekauft v. einem Fabrikanten zu dessen großem Verlust, haben großen Corrugated Cedartub, großes Schwungrad u. hohen Gear, laufen leicht u. werden regulär zu 6.50 verkauft, Montag nur spezieller Preis, **4.48**

Galvanisirte eiserne Waschkessel, Nr. 8, volle Größe, 98c werth, **47c**

Der schnelle Cakemixer, Maschine gebraucht f. Puddings, Sauces, Fritters etc. zu mischen, regul. zu $2.00 verkauft, Montag, **1.39**

1200 Einmachkessel, 12=Qrt. Größe, schön emaillirt, blau Mottled außen, weiß innen, regul. Werth 69c, dieser Kessel ist unzweifelhaft der billigste u. beste je offerirte Werth an State Str., jeder perfekt, 1 auf einen Kunden, **33c**

5=Qrt. Größe Einmachkessel, speziell zu **17c**

920 Dishpans, 14=Qt., regul. 50c Größe, Montag, **23c**

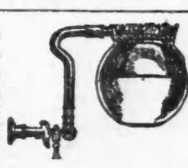
Mehl=Bins, mit losem Deckel gemacht von extra schwerem Blech, schön lackirt und dekorirt, 25 Pfd. Größe, nur eins auf einen Kunden, 65c werth, reduzirt auf 29c. Keine Postbestellungen.

Allgemein bekannte Food=Choppers, Familien=Größe, hackt alle Sorten Fleisch, Obst, Gemüse etc., 85c werth, Montag zu **55c**

Furnaceschaufeln, gemacht von bester Qualität Stahl. D=façonnirter Griff, werth 49c, Montag zu **32c**

2=Stück Tranchir=Set, beste Qual. englischer Stahl, Stag Handles, 1.00 werth, Montag verkauft zu **65c**

Das neue Licht, Inverted, mit ganz Frosted Globe oder halb Frosted Globe, bestes dreifach gewebtes Mantle, wirft ein starkes und klares Licht — zu **49c**



Extra große Size 3=Reifen Holzzuber, $1.25=Werth. herabgesetzt auf **90c**

Granite Suppenlöffel, wth. 12c, **3c**

Nickelplatt. Handtuch=Rack, vollständig mit Schrauben, 18 Zoll lang, regulärer 10c=Werth — Montag zu **7c**

Hillman's—Basement.

Seelenruhe

oder Selbstvertrauen ist ein unschätzbarer Besitz. Die Basis des Selbstvertrauens ist Gesundheit, und die Basis der Gesundheit ist eine gesunde Constitution, genährt durch reine Speise und Trank.

Malt Marrow

ist beides Speise und Trank—ein reiner Extrakt des besten Gersten=Malzes und feinsten Hopfens die für Geld zu haben sind. Es besitzt wundervolle Gesundheit spendende Eigenschaften. Es fördert die Assimilirung der Speise, regelt den Stuhlgang, nährt die Nerven und bewirkt sanften, erfrischenden Schlaf. Die allerbesten Aerzte verschreiben es täglich für anaemische, schwächliche Männer und Frauen. Telephonirt Calumet 1064 sofort und laßt uns heute eine Kiste nach Eurem Heim schicken.

Deposit verlangt an Flaschen für auswärtige Sendung.
McAvoy Malt Extract Dept., CHICAGO.
Schickt Postkarte für Büchelchen, „Eminent Physicians of the West."